4. Vorgang der Rechtfertigung
   a. Begriffliche Festlegungen
   b. Vorbereitende Akte
   c. Zustandekommen
   d. Glaube und Rechtfertigung
   e. Taufe bezw. Beschneidung und Rechtfertigung
   f. Die zweite Rechtfertigung
5. Begriff, Begründung und Arten des Verdienstes
6. Gegenstand des Verdienstes
   a. Die erste oder die wiedererlangte gratia gratum faciens als Gegenstand des Verdienstes
   b. Sündennachlaß als Gegenstand des Verdienstes
   c. Das ewige Leben als Gegenstand des Verdienstes
7. Beurteilung der menschlichen Werke

Zusammenfassung : Die Lehrrichtung des Johannes von Retz

1. Kapitel

Urstand und Urstandsgerechtigkeit

Johannes von Retz hat zu diesem Thema keine systematische und erschöpfende Darstellung gegeben. Doch kommt er in folgenden drei Fragen ziemlich ausführlich darauf zu sprechen : « Quid fuerit originalis iustitia et qualiter sit perdita » ? (fol. 2v-3v) — « Utrum homo prius, antequam peccavit, habuit gratiam facientem gratum » ? (fol. 60r-v) — « Utrum bonorum hominum opera secundum statum praesentem magis sint meritoria, et per consequens eorum in futuro sit perfectior gloria quam fuisset, si homo in statu innocentiae usque ad consummationem gratiae et gloriae permansisset » ? (fol. 60v-61v) — In den zwei letzten Fragen schließt sich Johannes wortwörtlich, wenn auch ohne Zitation, an den Sentenzenkommentar des Thomas von Straßburg an. Die Lösung der ersten Frage entnimmt er, wiederum ziemlich wörtlich und ohne Zitation, dem Sentenzenkommentar des Hugolin von Orvieto, der sich selbst dabei auf Ägidius Romanus beruft. Wenn Johannes in diesen Fragen demnach auch jede Selbständigkeit vermissen läßt, so erscheint es doch nötig, zur Klarstellung seiner Lehrrichtung die von ihm vorgetragene Lehre zu skizzieren.

1. *Das Wesen der iustitia originalis*

Mit Hugolin von Orvieto und unter ausdrücklicher Berufung auf den Sentenzenkommentar des Ägidius Romanus sieht Johannes

das Wesen der iustitia originalis in einer dreifachen rectitudo, die dem ersten Menschen eingeschaffen wurde, nämlich in der rechten Unterordnung des Leibes unter die belebende Seele, der menschlichen sensualitas unter den Willen und des freien menschlichen Geistes unter Gott [1]). Auch die Einzelbeschreibung dieser dreifachen rectitudo oder aequitas entnimmt Johannes wörtlich Hugolins Sentenzenkommentar [2]). Von ihm entlehnt er auch nachfolgende Begriffsbestimmung der iustitia originalis : Die Urstandsgerechtigkeit besteht in der völligen Geneigtheit des geistig rechtgerichteten Menschen, seinen unsterblichen Leib entsprechend dem Verlangen des Geistes, d.h. in der Ordnung des Gottanhangens, zu leiten [3]). Auch übernimmt Johannes aus dem Traktat des Ägidius De peccato originali wörtlich folgende Deutung des Ausdrucks iustitia originalis : Sie heißt originalis nicht nur, weil Adam sie « a sui origine » von Gott empfangen hatte, sondern weil sie auch auf die Nachkommen « per originem » weitergegeben werden sollte. Darin habe nämlich die Heilsordnung des Urstandes bestanden : Um das Heil zu erlangen, mußte man die iustitia originalis besitzen, d.h. sie sollte für alle Nachkommen Adams heilsnotwendig sein [4]).

2. *Urstand und gratia gratum faciens*

Zu der unterschiedlich beantworteten Frage, ob Adam mit der Urstandsgerechtigkeit auch die heiligmachende Gnade (gratia gratum faciens) besaß, hat Johannes ausführlich, freilich in völliger Abhängigkeit von Thomas von Straßburg, Stellung genommen. Der Straßburger Augustiner stellt zunächst fest, daß dem ersten Menschen eine doppelte gratia gratis data verliehen war. Die eine bestand in

[1]) TB 7.

[2]) TB 8-10.

[3]) TB 11. — Vgl. auch A. Zumkeller, *Hugolin von Orvieto († 1373) über Urstand und Erbsünde*, in : *Augustiniana* 3 (1953) 35-62, 165-193 und 4 (1954) 25-26, S. 3 (1953) 40. — An der zitierten Stelle meines Artikels habe ich beim Abdruck dieser Begriffsbestimmung — entsprechend den von mir benützten Handschriften — das Wort « administrare » in « ad ministrare » zertrennt. Doch dürfte dies dem von Hugolin intendierten Sinn nicht entsprechen. Das zeigt auch die Art, wie der zeitgenössische Zisterzienser Konrad von Ebrach Hugolins Definition verdeutlichend formuliert hat : « Iustitia originalis est hominem esse rectum triplici ratione praedicta, scilicet quod anima administret corpus nulla indispositione moribundum secundum desideria spiritus in ordine adhaerendi Deo » (Quaestiones super quatuor libros Sententiarum II, dist. 30 qu. 1 art. 2 : Universitätsbibliothek Krakau Ms. 1279, fol. 99vb).

den naturales perfectiones, die er totaliter gratis empfangen hatte. Die andere war das donum gratuitum supernaturale der Urstandsgerechtigkeit, durch die der erste Mensch zu einem körperlich und geistig makellosen unsterblichen Leben befähigt war [5]). Mit verschiedenen Kongruenzgründen sucht Thomas zu zeigen, daß dieses donum der iustitia originalis dem ersten Menschen zwar nicht geschuldet, aber doch angemessen war [6]). Insbesondere sind Thomas und Johannes, wie auch viele andere Vertreter der mittelalterlichen Augustinerschule [7]), der Überzeugung, daß Gott den Menschen zwar in puris naturalibus hätte schaffen können, daß sich dies aber für den Schöpfer nicht ziemte, weil der Mensch ohne die iustitia originalis im Ringen der niederen gegen die höheren Kräfte in seinem Innern nicht hätte bestehen können [8]).

Was hingegen die Hauptfrage betrifft, ob nämlich Adam im Stande der Urgerechtigkeit die gratia gratum faciens besessen hat, so geben Thomas und Johannes, ganz im Sinn des Ägidius Romanus und vieler anderer Augustiner des Spätmittelalters [9]), eine negative Antwort. Der Straßburger bringt dafür drei Argumente. Das erste beruft sich auf die Äußerung des Lombarden, das dem Adam verliehene besondere Vermögen habe ihn zum « Stehen », d.h. zum Beharren im Guten, nicht aber zum Voranschreiten und « Vollenden » befähigt; damit sei der Besitz der gratia gratum faciens ausgeschlossen, der ja zur Vollendung befähigt hätte [10]). Das zweite Argument stützt sich auf Augustinus, der dem Gerechten nach dem Sündenfall gegenüber dem Paradiesesmenschen hinsichtlich der Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit eine Prärogative einräumt; dies setzt nach Thomas von Straßburg voraus, daß der erste Mensch die gratia gratum faciens noch nicht besaß und damit auch noch nicht die Möglichkeit hatte, sich mit ihr die ewige Herrlichkeit zu verdienen [11]). Ein letztes Argument beruft sich auf einen pseudoaugustinischen

[4]) TB 13.

[5]) TB 120.

[6]) TB 121-123.

[7]) G. Diaz, *De peccati originalis essentia in schola Augustiniana praetridentina*, El Escorial 1961, 64ff.

[8]) TB 124-125.

[9]) A.V. La Valle, *La giustizia di Adamo e il peccato originale secondo Egidio Romano*, Palermo 1939, 35ff und DIAZ, l.c. 59ff.

[10]) TB 126.

[11]) TB 127.

Text, der für die Auffassung, Adam habe schon die gratia gratum faciens besessen, keinen Raum zu lassen scheint [12]).

Zu der weiteren Frage, ob Adam im status innocentiae, auch wenn er die heiligmachende Gnade nicht besaß, doch außer der Urstandsgerechtigkeit noch weitere Gnadenhilfen empfing, finden sich bei Johannes keine Untersuchungen. Nur beruft er sich einmal mit Worten, die er aus dem Sentenzenkommentar des Hugolin von Orvieto entlehnt hat, auf die schon erwähnte Äußerung des Lombarden, daß Adam aufgrund der iustitia originalis zwar recht und vollkommen « stehen » konnte, daß es ihm aber nicht möglich war, « ohne gnadenhafte Hilfe » (absque gratioso auxilio) im Streben nach der Gerechtigkeit « voranzuschreiten » [13]). Doch hat sich Johannes nicht näher darüber geäußert, ob Adam tatsächlich ein solches gratiosum auxilium besaß und von welcher Art es war.

3. *Verdienstlichkeit der menschlichen Werke im Urstand und im jetzigen Heilsstand*

Um das Verhältnis von Urstand und jetzigem Heilsstand noch weiter im Sinn dieser Betrachtungsweise « penes excedens et excessum » zu klären, hat Johannes von Retz im gleichen Zusammenhang aus dem Sentenzenkommentar des Thomas von Straßburg noch die Frage übernommen : « Sind die Werke der Guten im jetzigen Stand verdienstlicher und ist ihre Herrlichkeit im zukünftigen Leben dementsprechend vollkommener, als sie gewesen wäre, wenn Adam bis zum Empfang der Gnade und der Glorie im Guten beharrt hätte » [14])? Der Straßburger stellt einleitend fest, daß sich zu dieser Frage « per certitudinem » nichts ausmachen läßt. Denn was die Größe der geistlichen Gaben angeht, so müsse man nicht nur die idoneitas des Empfängers bedenken, sondern auch die liberalitas des Spenders, der denen, die zuletzt kommen, ebensoviel zu schenken vermag wie denen, die die Last und Hitze des Tages getragen haben [15]).

Immerhin glaubt Thomas von Straßburg, daß man « loquendo per coniecturam » zu der Frage Folgendes feststellen kann : Im Hinblick auf die puritas des Urstandes dürfte das meritum dieses Standes

[12]) TB 128.
[13]) TB 10.
[14]) TB 129ff.
[15]) TB 130.

den höheren Rang besitzen; denn im jetzigen status culpae et poenitentiae gibt es zu viele « retractiva », die sich die Gottesliebe nicht so voll entfalten lassen, wie dies im status innocentiae möglich gewesen wäre. Dagegen könnte im Hinblick auf die difficultas, die der Mensch im jetzigen Zustand bei den verdienstlichen Werken mit Gottes Gnade überwinden muß, und auf den magnus conatus, den er dazu aufbringt, das meritum des jetzigen status den höheren Rang einnehmen [16]).

Ausführlich setzt sich Thomas nun mit gewissen doctores auseinander, die das meritum des Urstandes grundsätzlich für größer hielten. Ihre Argumente besagten : Je reiner eine materia ist, desto empfänglicher ist sie für die forma. Ferner : Je stärker der freie Wille zum Guten hingezogen wird, desto größer ist das Verdienst. Schließlich : Gleich wie ein Gegenstand desto weißer erscheint, je weniger er mit Schwarz vermischt ist, so ist auch jener Akt verdienstlicher, der weniger mit Mißverdienst verbunden ist [17]).

Thomas und Johannes erwidern auf diese Argumente : Die größere puritas der menschlichen Natur im Urstand wird im gegenwärtigen Zustand durch den maior conatus ausgeglichen. Wenn ferner der menschliche Wille im Urstand weniger behindert war, so bedeuten doch die retractiva des freien Willens im jetzigen Zustand auch eine materia meriti virtuosi. Wenn sich schließlich im gegenwärtigen status mit dem Verdienst noch manches Mißverdienst verbindet, so ist es mit diesem doch nicht vermischt [18]). So hält Thomas von Straßburg die Ansicht jener doctores nicht für schlüssig. Nach seiner Überzeugung ist das Verdienst in jenem wie in diesem status zum mindesten einander gleich, vor allem weil im jetzigen Zustand das meritum passionis Christi bei unserem verdienstlichen Tun mitwirkt [19]).

Die erwähnten doctores hatten sich noch gegen das Argument gewandt, jedenfalls überträfen Christus und Maria an Gnadenfülle und Verdienst alle, die im status innocentiae gelebt haben oder hätten leben können. Sie erwiderten darauf, daß Gottes Sohn ja auch Mensch geworden wäre, wenn der Mensch im Urstand ausgeharrt hätte [20]).

[16]) TB 131.
[17]) TB 132-134.
[18]) TB 138-141.
[19]) TB 137.
[20]) TB 135.

Mit diesem Theologumenon hat sich Thomas von Straßburg in einer Quaestio des dritten Sentenzenbuches beschäftigt und es ausführlich zu widerlegen gesucht [21]). Johannes hat auch diese Ausführungen des Straßburgers an dieser Stelle wörtlich in sein Werk eingefügt [22]).

2. Kapitel

Erbsündenlehre

Mit dieser Materie beschäftigt sich Johannes von Retz vor allem bei seiner Interpretation des Psalmverses (Ps 50, 7) : « Siehe in Ungerechtigkeiten bin ich empfangen und in Sünden empfing mich meine Mutter ». In der Einzelerklärung beantwortet er zunächst folgende Fragen : Wieso behauptet der Psalmist von sich, er sei in Sünden empfangen, da er doch aus einem sanctum coniugium stammte ? Wenn der Psalmist dabei an das vinculum peccati originalis dachte, warum hat er dann die Pluralform « iniquitates » gewählt ? Und schließlich : Warum erwähnt der Psalmist nur die libido der Mutter und nicht auch die des Vaters [23]) ?

Nach seiner Erklärung des Psalmverses legt Johannes zwei notanda vor. Das erste, das schon im Kapitel über den Urstand als Quelle beigezogen wurde, antwortet auf die Frage : « Quid fuerit originalis iustitia et qualiter sit perdita » ? Was Johannes hier über Wesen und Folgen des peccatum originale sagt, hat er wortwörtlich und mit einem gelegentlichen Hinweis auf seine Quelle dem Tractatus de peccato originali des Ägidius Romanus entlehnt. Der zweite Fragepunkt lautet : « Qualiter iusto Dei iudicio parvuli puniuntur pro peccato originali, cum tamen scriptum sit Ezech. 18 : ‚...Filius non portabit iniquitatem patris nec pater iniquitatem filii' » ? Auch die Lösung dieser Frage entnimmt Johannes wörtlich aus dem erwähnten Traktat des Ägidius [24]).

Schließlich fügt Johannes « pro maiori declaratione » noch zwei dubia bei : « Qualiter et quomodo per peccatum primorum parentum natura humana in suis naturalibus fuerit peiorata » ? und : « Utrum natura humana ante omne peccatum potuisset fuisse alicui poenalitati

21) Thomas de Argentina, *Commentaria in quatuor libros Sententiarum* III, dist. 1 qu. 1 art. 4 : Genua 1585, pars secunda, fol. 4ra-b.

22) Clm. 26759, fol. 61v-62r.

23) TB 1-6.

24) TB 7-26.

subiecta»? Es hat den Anschein, daß er die Lösung dieser beiden dubia selbständig erarbeitet hat [25]).

1. *Wesen und Folgen der Erbsünde*

Über das Wesen der Erbsünde spricht Johannes von Retz, wie schon gesagt, in wörtlichem Anschluß an Ägidius Romanus. Dieser übernimmt die bekannte Begriffsbestimmung des hl. Anseln : « Peccatum originale est carentia originalis iustitiae cum debito habendi eam » [26]).

Was mit dieser Definition ausgesagt ist, erläutert Ägidius, indem er die Folgen der Adamssünde näher beschreibt : Die Sünde des Stammvaters bedeutete, daß er sich von dem abwandte, der über ihm stand. Deshalb aber erhoben sich in ihm der Leib gegen die Seele und die primi motus et concupiscentiae der niederen Kräfte gegen das dictamen und den ordo rationis [27]). Während ferner dem ersten Menschen im Urstand durch die iustitia originalis das posse non mori und das posse non peccare gegeben waren, kamen mit dem Sündenfall die necessitas moriendi und die necessitas peccandi über ihn. Die Erbsünde besteht nach Ägidius also wesentlich darin, daß Adam die rectitudo oder iustitia originalis, die für ihn und seine Nachkommenschaft heilsnotwendig war, diesen seinen Nachkommen nicht mehr weitergeben konnte [28]).

Die Folgen der Erbsünde sucht Ägidius, und im Anschluß an ihn Johannes von Retz, zu veranschaulichen, indem er fünf biblische Namen erläutert, die er in Augustins Schrift De peccatorum meritis et remissione et de baptismo parvulorum vorfand : Die Erbsünde heiße « languor naturae », insofern sie eine vulneratio in naturalibus mit der Notwendigkeit des Sterbens und der Unfähigkeit zu guten Werken darstellt. Sie trage den Namen « tyrannus », sofern sie dem Menschen die dona gratuita, vor allem die iustitia originalis raubt. Sie werde als « lex membrorum » bezeichnet, sofern im erbsündlichen Menschen die niederen Kräfte gegen die höheren rebellieren. Sie erscheine unter dem Terminus « concupiscentia », sofern sie dem Menschen die habilitas ad concupiscendum, d.h. die Befähigung

[25]) TB 27-33.
[26]) TB 12. — Vgl. auch La Valle, l.c. 72.
[27]) TB 14.
[28]) TB 15.

zum ungezügelten Begehren verleiht. Sie heißt schließlich « fomes peccati », sofern sie für ihn eine corruptela und einen Anreiz zur Sünde bedeutet [29]).

Mit dieser starken Anlehnung an Ägidius Romanus hat Johannes von Retz sich in seinem Erbsündenverständnis zu jener sententia communis bekannt, wie sie für viele Augustinertheologen des Spätmittelalters bezeichnend ist. Sie sahen mit Anselm das Wesen der Erbsünde im Verlust der iustitia originalis « cum debito habendi eam », ohne daß sie jedoch die concupiscentia aus der Begriffsbestimmung des peccatum originale völlig ausschlossen. Ähnlich wie schon zuvor Alexander von Hales, Albertus Magnus, Thomas von Aquin und andere, [30]) verstanden sie den Verlust der Urgerechtigkeit als das formale, die Konkupiszenz aber als das materiale Element der Erbsünde [31]). Bei Johannes von Retz wird diese Unterscheidung zwar nicht erwähnt. Wenn er aber, wie oben bemerkt, mit Ägidius die Ansicht vertritt, man könne das peccatum originale als Konkupiszenz bezeichnen, sofern sich im erbsündlichen Menschen die habilitas ad concupiscendum findet, so ist dadurch die concupiscentia zum mindesten in einen sehr engen Zusammenhang mit der Erbsünde gerückt.

Hinsichtlich der Konkupiszenz macht Johannes gelegentlich noch weitere kurze Aussagen, die inhaltlich ebenfalls ganz den Auffassungen des Ägidius Romanus oder des Thomas von Straßburg über diesen Gegenstand entsprechen [32]). Er stellt fest, daß die Konkupiszenz als pronitas peccati in unseren Gliedern lebt und immerfort gegen den Geist aufbegehrt. Kein Mensch, Christus allein ausgenommen, sei von ihr frei. Dabei hebt Johannes aber ausdrücklich hervor, daß die concupiscentia, soweit der Mensch ihr nicht zustimmt, keine Sünde ist [33]). Er vermeidet es deshalb auch, sie als peccatum im

[29]) TB 16-17. — Vgl. auch TB 12.

[30]) J. Auer, *Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik* I, Freiburg i.Br. 1942, 80f (mit Belegstellen).

[31]) Diaz, l.c. 125ff.

[32]) Vgl. Diaz, l.c. 68ff, vor allem 77ff.

[33]) Unde dicit Augustinus in libro De perfectione iustitiae hominis (21, 44 : CSEL 42, 47) : « Quisquis... dicit post acceptam remissionem peccatorum in baptismo quemquam hominem iuste vixisse in hac carne vel vivere, ut nullum habeat omnino peccatum, contradicit apostolo Joanni dicenti (1 Jo 1, 8) : *Si dixerimus, quod peccatum non habemus, nos ipsos seducimus.* Non ait : *Si dixerimus, quod peccatum* non habuimus, sed *non habemus* ». Quod si adhuc dictum Apostoli dicatur esse intelligendum de illa concupiscentia

weiteren Sinn zu bezeichnen, und dies, obwohl er eine solche Kennzeichnung in dem Augustinustext vorfand, den er im gleichen Zusammenhang beizog [34]).

Einen eigentlichen Schriftbeweis für die Existenz des peccatum originale hat Johannes von Retz nicht gegeben. Doch hat es den Anschein, daß er dem Psalmwort (50, 7) : « Siehe in Ungerechtigkeiten bin ich empfangen und in Sünden empfing mich meine Mutter », unter Berufung auf die Glossa ordinaria bezw. den Psalmenkommentar des Petrus Lombardus, eine derartige Beweiskraft zuerkannte. Entsprechend seiner Erklärung besagt der Vers : Vom Ursprung her habe ich mir eine corruptela zugezogen, durch die ich dazu neige, in Sündenschuld zu fallen [35]). Mit den Worten des Lombarden führt er weiter aus : Der Vers will keinesfalls behaupten, daß jede copula in sich sündhaft ist. In Ungerechtigkeiten empfangen sein bedeutet vielmehr, daß sich jeder Mensch, Christus allein ausgenommen, ex Adam et ex vinculo mortis eine iniquitas zuzieht. Oder anders gesagt : « Was vom straffälligen Fleisch das Leben empfängt und was vom Leib, der durch die Sünde tot ist, gesät wird, tritt ins Leben, behaftet mit der Fessel des peccatum originale und des zeitlichen und ewigen Todes » [36]). Auf die Frage, warum der Psalmist, wenn er wirklich das peccatum originale im Auge hatte, nicht von der iniquitas, sondern den iniquitates des ins Leben tretenden Menschen spricht, gibt Johannes die Antwort : Bei der pluralen Ausdrucksweise iniquitates denke der Psalmist an die verschiedenartigen Folgen und das vielfältige Elend der Erbsünde [37]), oder auch an ihre mannigfachen condiciones, wie sie in den oben erwähnten verschiedenen nomina oder modi,

et pronitate peccati, quae est in membris nostris et quae semper concupiscit adversus spiritum, sine qua nullus fuit nec erit praeter Christum; quae concupiscentia, si ei non consentitur, non est peccatum; solvit Augustinus dicens (l.c.) : Dato, quod de tali concupiscentia membrorum intelligatur verbum Joannis, quid diceretur de verbo hoc posito in oratione dominica : *Dimitte nobis debita nostra* ? « Quod verbum », ut ait, « nisi fallor, non esset opus dicere, si numquam vel in lapsu linguae vel in oblectanda cogitatione eiusdem peccati desideriis aliquantulum consentiremus ». — Clm, 26759, fol. 84r-v.

34) Quod si quisquam asserit... non autem peccare, qui eidem peccato quamvis in carne habitanti ad nullum opus malum omnino consentit..., quamvis ipsa concupiscentia moveatur, quae alio modo peccati nomen accepit, quod ei consentire peccare sit nobisque moveatur invitis... — Augustinus, l.c.

35) TB 1.

36) TB 4.

37) TB 5.

mit denen die Heilige Schrift das peccatum originale bezeichnet, sich kundtun [38]).

2. *Das Los der Kinder, die mit der Erbsünde belastet sterben*

Bei dem oben schon erwähnten zweiten Punkt, den Johannes ebenfalls wörtlich aus dem Erbsündentraktat des Ägidius Romanus übernommen hat [39]), geht es um die Frage, wieso die ohne Taufe sterbenden Kinder wegen der Erbsünde mit Recht Strafe erleiden.

In seiner Antwort geht Ägidius von der theologischen Unterscheidung zwischen der poena damni und der poena sensus aus. Dem bloßen peccatum originale entspricht nach seiner Meinung die bloße poena damni, während sich der Mensch durch das peccatum actuale außerdem die poena sensus zuzieht [40]). Zur Sicherung dieser seiner Ansicht führt Ägidius den Nachweis, daß eine Trennung der poena damni von der poena sensus durchaus möglich ist, während es undenkbar sei, daß jemand der poena sensus unterliegt, ohne auch die poena damni zu erleiden [41]).

Der Beweisgang des Ägidius ist folgender : Die poena damni hat zum Inhalt, daß der Betreffende eines Gutes beraubt wird, das entweder natürlicher oder aber übernatürlicher Ordnung ist. Handelt es sich um ein Gut natürlicher Ordnung, so folgt der poena damni auch Trauer und Schmerz, d.h. die poena sensus. Anders aber ist es nach der Meinung des Ägidius, wenn der Mensch durch die poena damni eines übernatürlichen Gutes beraubt wird. Auf einen solchen Verlust folge rationabiliter nie die poena sensus; denn es wäre unvernünftig, sich über das Fehlen eines Gutes zu betrüben, das man secundum naturam nicht erreichen kann. Ägidius kommt somit hinsichtlich der Kinder, die ohne Taufe sterben, zu der Schlußfolgerung : Sie sind mit der Erbsünde belastet und werden deshalb der Anschauung Gottes beraubt. Da sie aber erkennen, daß es sich bei dieser poena damni um den Verlust eines übernatürlichen Gutes handelt, und daß es deshalb unvernünftig ist, über seinen Mangel zu trauern, empfinden sie darüber keinen Schmerz, d.h. sie bleiben frei von der poena sensus [42]).

[38]) TB 17.
[39]) TB 18ff.
[40]) TB 19.
[41]) TB 21.
[42]) TB 24.

Bei der oben aufgeworfenen Frage, wieso die ohne Taufe sterbenden Kinder wegen der Erbsünde mit Recht Strafe erleiden, geht es nach Ägidius also allein um die poena damni. Für sie glaubt er aber, entsprechend dem Gesagten, leicht nachweisen zu können, daß sie nach einem iustum Dei iudicium über die Kleinkinder verhängt wurde. Er illustriert dies mit einem anschaulichen Beispiel aus dem politischen Leben seiner Zeit. Angenommen ein König hat einem Ritter und seinen Nachkommen ein castrum als Erblehen gegeben, doch dieser Ritter lehnt sich später gegen ihn auf. Der König ist dann zweifellos im Recht, wenn er das castrum zurückfordert, und begeht auch gegen die Nachkommen des Ritters, die nun durch die Schuld ihres Vaters dieses damnum erleiden, kein Unrecht, weil es sich ja um ein castrum liberaliter collatum handelte [43]). In ähnlicher Weise geschieht nach Ägidius auch dem Erbsünder, der wegen des peccatum originale die poena damni erleidet, kein Unrecht, weil er ja nicht eines natürlichen, sondern eines übernatürlichen Gutes verlustig geht [44]).

Nochmals an anderer Stelle kommt Johannes, dieses Mal unabhängig von Ägidius, auf das Los der ungetauft sterbenden Kinder zu sprechen. Er weist ihnen den sog. limbus zu und versteht darunter einen Ort der « poena levissima et mitissima », sofern nämlich die Strafe jener Kinder ganz frei von der afflictio der Gewissensvorwürfe sei. Was Johannes damit meint, erklärt er durch einen Vergleich. Da diese Kinder nie befähigt waren, zur Anschauung Gottes zu gelangen, würden sie darüber genausowenig Schmerz und Gewissensqual empfinden wie ein kluger Mensch über die Tatsache, daß er nicht fliegen kann [45]).

Die theologische Auffassung, daß die Kleinkinder, die ohne Taufe sterben, zwar die poena damni, aber nicht die poena sensus erleiden, wurde im Mittelalter — schon seit der Zeit des Petrus Lombardus — ziemlich allgemein vertreten. Nur die beiden Augustiner-

[43]) TB 25.

[44]) TB 26.

[45]) ... parvulorum locus, id est limbus, in quo quidem limbo dicitur esse poena levissima et mitissima, quia illorum parvulorum poena est sine afflictione, eo quod sit sine remorsu conscientiae. Videtur enim, quod numquam fuerunt habiles ad consequendam gloriam divinae visionis et aeternae fruitionis. Et ideo, sicut prudens homo non dolet nec habet in se remorsum conscientiae de hoc, quod non potest volare, quia videt, quod ad hoc non est habilis nec umquam fuit habilis, sic est in proposito huius quaestionis. — Clm. 26759, fol. 33v-34r.

theologen des 14. Jahrhunderts Gregor von Rimini und Hugolin von Orvieto sind dafür bekannt, daß sie — unter Berufung auf einige Augustinusstellen — jenen Kindern auch eine poena sensus zuwiesen [46]). Daß Johannes von Retz ihre Ansicht nicht einmal erwähnt, dürfte zur Genüge zeigen, wie wenig diese Lehre, selbst im eigenen Orden, Sympathie gefunden hatte.

3. *Die Verschlechterung der menschlichen Natur durch das peccatum originale und deren konkrete Ursache*

In einem beigefügten primum dubium beschäftigt sich Johannes — anscheinend selbständig — mit der Frage, auf welche Weise die menschliche Natur durch die Ursünde in suis naturalibus verschlechtert worden sei. Diese peioratio sieht er, wie sich aus seinen weiteren Ausführungen ergibt, speziell in der ungezügelten Begierde (libido), die dem erbsündlichen Menschen eigen ist. Eine erste Lösung des dubium besagt : Die peioratio der menschlichen Natur geschah durch das Essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, sofern dieser Baum seinem Wesen nach für die menschliche Natur schädlich gewesen sei. Johannes lehnt diese Lösung unter Berufung auf einige Augustinusworte entschieden ab. Denn einmal habe Gott im Paradies nichts Schlechtes geschaffen. Und zum anderen würde das Faktum, daß die libido durch den Genuß der Baumesfrucht verursacht wurde, besagen, diese ungezügelte Begierde sei von Gott selbst verursacht worden und somit gut [47]).

Johannes gibt, gestützt auf Augustinus, deshalb folgende Lösung : Die menschliche Natur wurde in Adam durch seinen bösen Willensakt der iustitia originalis beraubt und zog sich eben dadurch die erwähnte peioratio in naturalibus zu. Wenn aber diese peioratio ein solches Ausmaß erlangte, daß sie auch in den Nachkommen wirksam wurde, sei dies nur durch den Umstand zu erklären, daß der erste Mensch auch von der verbotenen Frucht aß und seine Sünde damit zur Vollendung führte. Oder anders ausgedrückt : Das Essen von der verbotenen Baumesfrucht ist schuld daran, daß die menschliche Natur nicht bloß, sofern sie Adam persönlich zu eigen war, geschädigt wurde,

[46]) Zumkeller, *Hugolin von Orvieto über Urstand und Erbsünde*, vor allem *Augustiniana* 3 (1953) 58-62.

[47]) TB 27-28.

sondern auch ganz allgemein, sofern sie das « principium posterorum » darstellt [48]).

4. *Theoretische Vereinbarkeit des Urstandes mit den poenalitates des irdischen Lebens*

Ein secundum dubium, das Johannes hier vorlegt, besagt : Ist es denkbar, daß Gott die menschliche Natur vor dem Sündenfall irgendwelchen poenalitates unterworfen hatte? In seiner Antwort unterscheidet er zwischen der menschlichen Natur « secundum quod fuit instituta », zu deren Ausstattung der Besitz der iustitia originalis gehörte, und der menschlichen Natur « secundum modum, quo instituere Deus eam potuit ». Es geht dabei im Grunde um die Unterscheidung zwischen der potentia Dei ordinata und absoluta.

Im ersten Sinn, äußert Johannes von Retz, habe der Dominikaner Durandus von St. Pourcain die Frage verstanden und sie mit Recht verneint, weil mit der iustitia originalis das Erleiden einer poenalitas unvereinbar ist [49]). Ganz anders erscheint ihm das Problem, wenn man die natura humana ins Auge faßt, wie Gott sie in seiner Allmacht hätte schaffen können. Mit einer solchen wären gewisse poenalitates, auch ohne einen Sündenfall, vereinbar gewesen, freilich nicht im Sinne von eigentlicher Strafe, sondern im Sinne von « labor, angustia et dolor », wie sie naturaliter ihr angehaftet hätten. Johannes glaubt nicht, daß man wegen solcher poenalitates dem Schöpfer Ungerechtigkeit oder Grausamkeit hätte vorwerfen dürfen; denn sie seien nur ein kleines Übel im Vergleich zum bonum naturae humanae als solchem, dessentwegen Gottes Freigebigkeit stets lobenswert erscheine [50]).

3. Kapitel

Gnaden-, Rechtfertigungs- und Verdienstlehre

In sein Opus hat Johannes von Retz auch ausführliche Darlegungen « De gratia » eingebaut [51]). Sie umfassen sieben notanda im

[48]) TB 29-30.
[49]) TB 31.
[50]) TB 32-33.
[51]) Clm. 26759, fol. 55v-62r. — Ediert als TB 34-144.

Anschluß an das Psalmwort (58/59, 11) : « Misericordia eius praeveniet me » und sieben dubia, d.h. theologische Fragestellungen mit ihren Lösungen. Während die notanda ziemlich selbständig erarbeitet sind, hat Johannes die sieben dubia wiederum wörtlich, mit gelegentlichen Kürzungen und Umstellungen, dem zweiten Buch des Sentenzenkommentars des Thomas von Straßburg entlehnt. Auf diese Quelle weist er im ersten und vierten dubium, freilich nur bei diesen, auch ausdrücklich hin.

Der Gnaden-Traktat des Johannes bietet freilich keine systematische oder gar erschöpfende Darstellung der Gnaden-, Rechtfertigungs- und Verdienstlehre. Folgende Punkte und Probleme werden in sehr unterschiedlicher Breite dargetan : Notandum I handelt kurz von gratia praeveniens und gratia subsequens, gratia gratum faciens und gratia gratis data, sowie von Gnade und menschlicher Mitwirkung. Notandum II und III legen dar, wie Gott, die gratia gratis data und der menschliche Wille in je verschiedener Weise zusammenwirken müssen, damit der Mensch die gratia gratum faciens empfängt. Notandum IV spricht von den vier Kräften, die den Menschen zu guten Werken antreiben und zeigt an mehreren exempla, wie sich der Mensch der Gnade Gottes verschließen kann. Notandum V unterscheidet einen dreifachen Sinn des Wortes gratia. Notandum VI erläutert die neun dona gratis data nach 1 Kor 12, 4ff. Von Interesse sind die kurzen Ausführungen über die fides, die sich dabei finden. Notandum VII unterscheidet bei der gratia gratum faciens zwischen gratia operans und gratia cooperans.

Die aus Thomas von Straßburg übernommenen dubia behandeln folgende Fragen : Dubium I : « Utrum gratia sit aliquid creatum exsistens in anima » ? Dabei wird auch das Problem aufgeworfen, ob und inwieweit der Mensch wissen kann, daß er die gratia gratum faciens besitzt. Dubium II : « Utrum homo non habens gratiam possit mereri gratiam » ? Dubium III : « Utrum habens gratiam possit mereri de condigno vitam aeternam » ? Dubium IV : « Utrum homo carens gratia possit adimplere omnia divina praecepta » ? Dubium V : « Utrum homo exsistens in mortali peccato sine dono supernaturali possit se ad gratiam sufficienter praeparare » ? Der Inhalt des sechsten und siebten dubium wurde schon oben bei der Lehre des Johannes über Urstand und Urstandsgerechtigkeit behandelt und kann deshalb hier übergangen werden.

1. *Begriff und Arten der Gnade*

Johannes von Retz stellt zunächst fest, daß das Wort gratia in sehr verschiedenem Sinn verstanden wird. Man könne es allgemein (generaliter), in einem besonderen Sinn (specialiter) und im eigentlichen Sinn (proprie) gebrauchen. Es ist dies eine Einteilung der Gnade, der man schon bei den Theologen des 13. Jahrhunderts, etwa bei Ägidius Romanus, in ähnlicher Weise begegnet [52]). Generaliter versteht man nach dem Wiener Theologen unter Gnade jedes adiutorium divinum, das der Natur nicht geschuldet (gratis) ist und für Akte verschiedenster Art gegeben wird. Ohne solche göttliche Hilfe könne der Mensch überhaupt nichts tun und nicht einmal im Sein beharren. Specialiter versteht man unter Gnade die gratia gratis data, mit der sich der Mensch auf das Geschenk des Heiligen Geistes vorbereitet. Ihre Aufgabe ist es, den Willen vom Bösen abzuziehen und zum Guten hinzulenken. Proprie versteht man unter gratia das göttliche Geschenk, das den Menschen zum mereri befähigt, die gratia gratum faciens [53]). Einen Hinweis auf diese dreifache Gnade sieht Johannes von Retz in den drei Teilaussagen des Apostelwortes 1 Kor 15, 10 : « Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin; und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen; und seine Gnade bleibt immer in mir ». Übrigens hat der Wiener Magister in diesem Schrifttext das dritte Glied des Satzes, entsprechend dem Gradualvers vom Fest Pauli Bekehrung (25. Januar), bedeutsam abgeändert [54]).

Eine eigentliche Begriffsbestimmung der Gnade hat Johannes von Retz nicht gegeben. Doch werden die Wesenselemente hie und da mehr oder weniger nachdrücklich hervorgehoven. Er sieht in der Gnade einen Ausfluß der misericordia Dei, von der der Psalmist spricht (Ps 58/59, 11) : « Sein Erbarmen kommt mir in allem zuvor ». Entsprechend diesem Psalmwort hebt Johannes als besondere Eigenheit der Gnade hervor, daß sie all unseren guten und verdienstlichen Werken zuvorkommt, ihnen aber auch nachfolgt. Wenn die kirchliche Liturgie deshalb zu Gott betet, daß seine Gnade uns zuvorkomme und folge, so sieht Johannes darin angedeutet, daß der Mensch nicht aus sich zur Gnade hinfinden kann, weil sie nicht innerhalb der Grenzen

[52]) Vgl. J. Auer, *Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik* I, Freiburg i.Br. 1942, 340f.

[53]) TB 40.

[54]) TB 41.

der menschlichen Natur existiert, sondern ganz vom Einfluß der göttlichen Freigebigkeit abhängig ist [55]).

Außer dem obenerwähnten dreifachen Gnadenverständnis im allgemeinen, speziellen und eigentlichen Sinn vermerkt Johannes von Retz noch zwei weitere Deutungen : Auch Gott selbst könne als gratia bezeichnet werden, d.h. als jener, der ungeschuldet gibt. Dieser Terminus der gratia gratis dans stammt aus der Schule des Gilbertus de la Porrée und wird auch bei nicht wenigen Theologen der beginnenden Hochscholastik erwähnt [56]). Unter gratia versteht man schließlich nach dem Wiener Theologen auch die « Zeichen der Gnade », wie Prophetie und Wunderkraft [57]).

Über diese letztgenannten Charismen spricht Johannes von Retz abermals, wo er im Anschluß an 1 Kor 12, 4ff die Gaben des Geistes aufzählt und erläutert. Er wendet auf diese dona gratis data die Metapher von den « Strömen lebendigen Wassers » an, die in dem Herrenwort Jo 7, 38 als Frucht des Glaubens genannt werden. Mit dem Apostel nennt er neun solcher Geistesgaben : das Wort der Weisheit, das Wort der Wissenschaft, den Glauben, die Gabe der Heilung, die Wunderkraft, die Prophetengabe, die Unterscheidung der Geister, die Sprachengabe und die Auslegung der Sprachen [58]). Unter der Gabe des Glaubens versteht er hier nicht den Glauben als virtus iustificans. Vielmehr meint er damit die Gabe des Wortes oder der Tat, aufgrund deren man dem so Begnadeten Glauben schenkt, oder die Glaubenssicherheit, die den Begnadeten zum Verkünden der Glaubenswahrheiten befähigt, vielleicht auch die Einsichtigkeit seiner Erklärungen [59]).

Zum Schluß seiner notanda über Begriff und Arten der Gnade bietet Johannes von Retz noch ein weiteres Einteilungsschema. Es stellt nicht nur eine Gnadentabelle dar, sondern vermittelt schon einen gewissen Überblick über seine Rechtfertigungs- und Verdienstlehre. Übrigens betrifft dieses Schema, wie Johannes ausdrücklich erklärt, nur die gratia gratum faciens. Bei dieser Gnade unterscheidet der Wiener Magister zunächst zwischen wirkender und mitwirkender Gnade (gratia operans — cooperans). In der wirkenden Gnade, die

[55]) TB 34f.
[56]) Vgl. Auer, l.c. I, 338ff.
[57]) TB 41.
[58]) TB 42.
[59]) l.c.

von ihm auch als zuvorkommende, anfangende und befreiende Gnade (gratia praeveniens — incipiens — liberans) bezeichnet wird, beginnt im Menschen das Heilswerk, indem er von der Sünde befreit und von Gott an Kindesstatt angenommen wird. In der mitwirkenden Gnade, die Johannes auch als nachfolgende, vollendende und helfende Gnade (gratia subsequens — perficiens — adiuvans) bezeichnet, vollendet sich im Menschen das Heilswerk, indem der freie Wille unterstützt und zum Wirken verdienstlicher Handlungen befähigt wird [60]).

Übrigens waren die hier verwendeten Begriffspaare gratia operans — cooperans und gratia praeveniens — subsequens schon seit ihrer Aufnahme in die Sentenzen des Lombarden (II dist. 26 c. 1) zum ziemlich allgemeinen Besitz der Theologen geworden, wiewohl sie verschiedene Deutung fanden. Auch die Gleichsetzung von gratia operans und gratia praeveniens bezw. gratia cooperans und gratia subsequens findet sich schon am Beginn der Hochscholastik [61]).

Diesen zwei Hauptarten der gratia gratum faciens entsprechend trägt nach Johannes von Retz der Gerechtfertigte die Bezeichnungen des filius bezw. des mercenarius. Das Wort mercenarius hat hier natürlich nicht den abwertenden Sinn wie in der Bildrede des Herrn vom guten und schlechten Hirten (Jo 10, 14ff), sondern meint einfach den Menschen, der wegen geleisteter Dienste Anspruch auf Lohn besitzt. Daß der Mensch durch die gratia adoptionis zum « Sohn » wird, ist Frucht der gratia operans, die in uns, aber ohne uns wirksam ist. Der « Sohn » erwartet und empfängt deshalb die bona patris als sein Erbteil und zwar nur aufgrund der Wiedergeburt, aufgrund der gnadenhaft geschenkten Annahme an Kindesstatt. Daß der Mensch hingegen durch den labor operis zum mercenarius wird, ist Frucht der gratia cooperans, die in uns und zwar mit uns wirksam ist. Der mercenarius erwartet und empfängt die bona patris als ewigen Lohn und zwar aufgrund des pactum operis. Zum Schluß sucht Johannes diese Lehre nochmals gegen jede Mißdeutung zu sichern, indem er eindeutig feststellt : Ob wir Menschen nun « Söhne » oder « Taglöhner » sind, wir besitzen dies nicht aus uns, sondern als Geschenk Gottes; d.h. sowohl die Adoptivkindschaft wie auch unsere verdienstlichen Werke stammen von Gott [62]).

[60]) TB 43.

[61]) Vgl. Auer, l.c. I, 348ff.

[62]) TB 43.

2. *Gnade und menschliche Freiheit. Grenzen der Leistungsfähigkeit des Willens ohne Gnade*

Die christliche Lehre von der Gnade entwertet nicht die menschliche Freiheit, sondern setzt sie voraus. Auch wenn der Mensch durch die Sünde in seiner Willenskraft geschwächt ist, so hat er die Freiheit doch nicht eingebüßt und kann und muß zu seinem Heil frei mitwirken. Johannes von Retz hat keine näheren Untersuchungen über Begriff und Wesen der menschlichen Freiheit oder über die beim freien Akt mitwirkenden Faktoren und hemmenden Erschwernisse in seine Quästionensammlung eingefügt. Das Faktum des liberum arbitrium wird von ihm einfachhin anerkannt und vorausgesetzt.

Auch über die Art, wie Gott und Mensch, Gnade und Freiheit des näheren zusammenwirken, bietet Johannes keine ausführlichen Darlegungen. Doch finden sich einige kurze Bemerkungen, die seine Auffassung über das Verhältnis von Gnade und Freiheit in etwa verdeutlichen.

a. Zusammenwirken von Gnade und Wille

Daß Gnade und Wille, und zwar jene als Dei donum efficiens und dieser als consentiens, zur Rechtfertigung des Menschen eng zusammenwirken müssen, begründet Johannes von Retz wiederholt mit dem Augustinuswort : « Der dich geschaffen hat ohne dich, wird dich nicht rechtfertigen ohne dich » [63]).

Ausführlich kommt Johannes auf die Notwendigkeit dieses Zusammenwirkens in seiner Erklärung zum Pater noster zu sprechen. Zu der Bitte : « Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden », stellt er sich die Frage : Würde der Beter nicht besser sagen : « Deinen Willen vollbringe » als : « Dein Wille geschehe » ? Johannes antwortet : Die Formulierung der Bitte : « Deinen Willen vollbringe » müßte die Vermutung nahelegen, es sei ganz und gar Gottes Werk, daß wir Gutes tun und das Himmelreich erlangen. Umgekehrt würde die Formel : « Deinen Willen wollen wir vollbringen » den Anschein erwecken, als sei dies ganz und gar Werk unseres freien Willens. In Wirklichkeit aber wirke Gott unsere Heiligung und Rettung nur, wenn wir es wollen und uns zu ihm bekehren. So ist nach dem Wiener Professor der Sinn der Vaterunser-Bitte : Dein Wille geschehe auf

[63]) Augustinus, Sermo 169, 11, 13 : PL 38, 923. — TB 35. — Vgl. auch Anm. 64 und 138.

Erden, wie er im Himmel schon geschehen ist; er geschehe durch deine Gnade in Verbindung mit unserem freien Willen. Denn eines von beiden allein sei nicht hinreichend, damit wir das Heil erlangen und verdienstliche Werke vollbringen [64]).

Bei alledem wirkt Gott als der Ersthandelnde (principaliter), der Mensch gleichsam als Instrument (quasi instrumentaliter). Doch stellt Johannes von Retz im gleichen Zusammenhang klar heraus, daß Gott den Menschen durch die Regungen der aktuellen Gnade nicht zwingt (violentat), sondern zu freier Zustimmung einläd (allicit) [65]).

Wo aber sieht Johannes von Retz die Grenzen, die der Leistungsfähigkeit des menschlichen Willens in seinem Wirken für sein ewiges Heil gesetzt sind? Johannes hat nicht den ganzen hieher gehörenden Fragenkomplex behandelt, sondern nur ein paar Punkte herausgegriffen und zwar wiederum in wörtlichem Anschluß an Thomas von Straßburg.

b. Erfüllung der göttlichen Gebote ohne Gnadenhilfe?

Johannes von Retz weiß um den pelagianischen Irrtum der sog. impeccantia und nimmt gegen ihn gelegentlich mit Augustinus scharf Stellung. Diese Feinde der Gnade Christi hätten sehr geirrt, indem sie behaupteten, der Mensch könne in diesem Leben durch die Erfüllung der Gebote Gottes, ohne von der gratia Salvatoris unterstützt zu werden, durch seinen bloßen freien Willen zu solcher Voll-

[64]) Dubium est : Utrum conventius orans diceret : Facias voluntatem tuam, quam : *Fiat voluntas tua*? Ad quod dicendum... Si... dixisset : Facias voluntatem tuam, videtur totum esse Dei, quod bonum faciamus vel quod caeleste regnum consequamur. Si vero dixisset : Faciamus voluntatem tuam, videtur totum liberi arbitrii. Et utrumque falsum est, quia, licet creavit nos non cooperantibus nobis, nostram tamen sanctificationem et salvationem non operatur nisi nobis volentibus et convertentibus ad ipsum. Unde dicit Augustinus Super Ioannem : « Qui fecit te sine te, non iustificabit te sine te » (Sermo 169, 11, 13 : PL 38, 923). Est ergo sensus verbi : Fiat voluntas tua iusta, sicut iam facta est in caelo, per gratiam tuam adiuncto tamen nostro libero arbitrio, quia unum istorum in adultis non sufficit ad salutem consequendam et meritoriam actionem exercendam. -Clm. 26759, fol. 80v-81r.

[65]) TB 117.

kommenheit gelangen, daß er nicht einmal mehr nötig hätte zu beten : « Vergib uns unsere Schuld » [66]).

Im Anschluß an Thomas von Straßburg hat sich der Wiener Augustiner aber auch ausdrücklich die Frage gestellt : Kann der Mensch ohne die Gnade alle göttlichen Gebote erfüllen? Mit dem Straßburger antwortet er : Der Mensch ohne Gnade vermag sich eine Zeitlang von der Übertretung der göttlichen Gebote freizuhalten, freilich nicht lange [67]). In ähnlicher Weise war die Frage schon vom Aquinaten in der Summa theologica und von manchen seiner Schüler, auch von Ägidius Romanus, beantwortet worden [68]).

Thomas von Straßburg begründet seine Conclusio zunächst mit einigen Zitaten aus Augustins De libero arbitrio. Darin stellt Augustinus vor allem der Fähigkeit des ersten Menschen, ohne Schwierigkeit alle Gebote Gottes zu erfüllen, das Unvermögen des gefallenen Menschen gegenüber, der nicht sämtliche Gebote zu erfüllen vermag, auch wenn er es will. In einem Vernunftargument betont der Straßburger Magister mit Berufung auf Mt 19, 17, daß der Mensch, der alle Gebote Gottes erfüllt, des ewigen Lebens würdig ist; diese Würdigkeit erlange aber niemand ohne Gnade [69]).

Als Einwand gegen seine Conclusio legt Thomas von Straßburg [70]) nun folgenden Satz vor, ohne freilich dessen Autor mitzuteilen : Auch wenn der Mensch nicht alle Gebote Gottes quantum ad modum operis, d.h. im Sinn einer verdienstlichen Handlung, erfüllen kann, so doch quantum ad substantiam operis [71]). Grundsätzlich vermerkt der Straßburger dazu, diese Ansicht sei gefährlich, weil nach Augustinus die Behauptung, der Mensch könne Gottes Gebote ohne die

[66]) Ad cuius [petitionis : *Dimitte nobis debita nostra*] intellectum est sciendum, quod secundum Augustinum in quadam epistola ad Innocentium papam Pelagiani haeretici sic erant gratiae Christi inimici, ut suis impiis et pravis disputationibus conarentur asserere « hominem in hac vita cognitis Dei praeceptis ad tantam perfectionem iustitiae sine adiutorio gratiae Salvatoris per solum voluntatis arbitrium posse pervenire, ut ei iam non sit necessarium dicere : *Dimitte nobis debita nostra* » (Epist. 176, 2 : CSEL 44, 665, 3-7). — Clm. 26759, fol. 83v.

[67]) TB 90.

[68]) Vgl. Auer, l.c. II, Freiburg i.Br. 1951, 46.

[69]) TB 91f.

[70]) Bei Johannes von Retz sind diese Ausführungen als Einwände an den Anfang des dubium gestellt, wodurch der Aufbau des Ganzen an Übersichtlichkeit nicht gerade gewonnen hat.

[71]) TB 84.

Gnade erfüllen, zum Irrtum der Pelagianer gehörte [72]). Es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, welche Leute Thomas von Straßburg bei diesen Auseinandersetzungen im Auge hatte. Es gab im 13. Jahrhundert eine ganze Reihe Theologen, wie etwa Albert den Großen und den jungen Thomas von Aquin, die die Unterscheidung zwischen der substantia operis und der intentio praecipientis bei der Behandlung dieser Problematik in ganz ähnlicher Weise verwendeten. Sie lehrten, daß die Erfüllung der Gebote Gottes quoad substantiam operis ohne Gnade möglich sei, daß hingegen quoad intentionem praecipientis die Gebote Gottes nicht ohne die Gnade erfüllt werden könnten [73]).

Des weiteren legt Thomas von Straßburg fünf Argumente der Gegner vor und nimmt einzeln zu ihnen Stellung.

(a) Nach Aristoteles kann auch ein Mensch, der die Tapferkeit nicht besitzt, Werke der Tapferkeit vollbringen, wenn auch nicht wie ein Tapferer mit tapferer Gesinnung. Thomas antwortet : Auch wenn der Vergleich zutrifft, so kann der Mensch, der die Tapferkeit nicht besitzt, den Akt der Tapferkeit doch nur unter großer Schwierigkeit leisten. Weil er aber seine Anstrengung zur Überwindung der Schwierigkeit nicht gleichzeitig auf Verschiedenes richten kann, so wird er, während er den Akt der einen Tugend vollbringt, sich gegen eine andere Tugend versündigen. Ähnlich geht es dem Menschen ohne Gnade : Während er die Schwierigkeit zu überwinden sucht, die ihm das eine Gebot macht, verfehlt er sich gegen ein anderes [74]).

(b) Jede potentia ist befähigt zu dem actus, der ihr zugeordnet ist. Die Vorschriften des ius naturale betreffen aber nur solche actus, deren potentiae uns gegeben sind. Darauf erwidert Thomas ein Doppeltes : Versteht man unter dem ius naturale die Gebote der lex divina, dann setzt das Argument als bewiesen voraus, was erst bewiesen werden sollte, daß nämlich derartige actus ohne Hilfe der Gnade in unser Vermögen gestellt sind. Ferner angenommen, daß diese actus in unser Vermögen gegeben sind, dann doch nur, wenn dieses Vermögen heil und unverletzt ist. In Wirklichkeit sei die potentia humana ohne Gottes Gnade tödlich verletzt [75]).

(c) Daß der Mensch ohne Gnade alle Gebote erfüllen kann, ergebe sich

[72]) TB 89.

[73]) Vgl. Auer, l.c. II, 41f.

[74]) TB 84 und 104.

[75]) TB 85 und 105.

auch daraus, daß er ohne Gnade Gott zu lieben und damit das erste und größte Gebot zu erfüllen vermag; daß er Gott tatsächlich ohne Gnadenhilfe lieben kann, müsse man aber daraus schließen, daß er sonst mit Sicherheit um seinen Gnadenstand wüßte, sobald er feststellt, daß er Gott liebt. Die Antwort des Thomas besagt : Nicht die Gottesliebe als solche, sondern die Gottesliebe aus ganzem Herzen und allen Kräften ist Inhalt des absolut obersten Gebotes; ohne Gnade aber kann niemand dieses Gebot erfüllen [76]).

(d) Das Wort Dt 30, 11 bringe zum Ausdruck, daß das Gebot der Gottesliebe nicht « über dem Menschen » steht; nach Gregor dem Großen geht es aber bei jedem Gebot um die Liebe. Thomas gibt in seiner Antwort eine Interpretation des Ausdrucks « über dem Menschen ». Nur insofern steht dieses Gebot nicht über dem Menschen, als Gott, wenn der Mensch alles tut, was in ihm ist, dem Menschen beisteht und seine übernatürliche Gnade eingießt. Auch handle es sich bei der Liebe, von der Gregor spricht, um die übernatürliche Liebe, die durch den Heiligen Geist in unser Herz eingegossen ist [77]).

(e) Wenn die Heiden nach dem Apostel naturaliter die Vorschriften des Gesetzes erfüllen können, so vermögen auch wir sie ohne Gnade zu erfüllen. Darauf antwortet Thomas : Auch wenn die Heiden manche guten Werke verrichten, so doch nicht alle [78]).

Thomas von Straßburg faßt seine Lehre abschließend zusammen in die Sätze : Selbst die gläubigen Christen, die im Besitze der Gnade sind, verspüren bei der Beobachtung der Gebote noch große Schwierigkeiten. Unter Bezugnahme auf Röm 7, 23ff erklärt er diese Schwierigkeiten mit dem Hang zu Sünde, der der menschlichen Natur als Folge des peccatum originale geblieben ist. Daraus aber folgert er, daß die Menschen sich ohne Gnade nicht nur vor derartige Schwierigkeiten, sondern vor die Unmöglichkeit gestellt sehen, alle Gebote zu erfüllen und in ihrer Beobachtung auszuharren [79]).

c. Meiden der Sünden ohne Gnadenhilfe?

In der gerade behandelten Quaestio, die Johannes von Retz aus dem Sentenzenkommentar des Thomas von Straßburg übernommen hat, findet sich die Frage nach der Möglichkeit einer Erfüllung der

[76]) TB 86 und 106.
[77]) TB 87 und 107.
[78]) TB 88 und 108.
[79]) TB 108.

göttlichen Gebote ohne Hilfe der Gnade eng mit einem anderen ähnlichen Problem verknüpft, mit der Frage nämlich, ob der Sünder ohne Gnade die Sünde meiden kann. Die Antwort, die der Wiener Professor wiederum wörtlich samt ihren Begründungen von seinem Straßburger Ordensbruder übernommen hat, lautet : Wer sich im peccatum mortale befindet und nicht Buße tut, kann sich vor neuem Fall nicht lange bewahren [80]).

Auch bei dieser Frage ging es vor allem darum, die menschliche Willensfreiheit unter Berücksichtigung ihrer natürlichen Kraft einerseits und ihrer Schwächung durch den Sündenfall andererseits theologisch richtig zu bewerten. Die Frage war schon in der Frühscholastik durch Simon von Tournai (+1201) dahin beantwortet worden, daß der Mensch ohne Gnade zwar nicht alle, aber doch einige schwere Sünden meiden könne [81]). In ganz ähnlicher Weise hatten viele Theologen der Hochscholastik das Problem in einer mittleren Lösung zu klären gesucht, die der des Straßburger Augustiners nahekommt [82]).

Welche Argumente bringt Thomas von Straßburg für seine Lösung? Zunächst stützt er seine Conclusio mit zwei Väterstellen, die Aussagen im Sinne seiner These bieten. Ein Vernunftargument stellt die durch eine Todsünde entstellte Seele in Vergleich zu einem Körper, dem eine privatio anhaftet. Wie diese ihn unweigerlich zum Zerfall in naturalibus führt, so bringe das peccatum mortale die Seele zum Zerfall in moribus et virtutibus. Ein weiteres Argument knüpft an die augustinische Unterscheidung zwischen agi und regi an und zieht daraus die Folgerungen : Unser freier Wille kann nichts Besseres tun, als sich im Sinne von Röm 8, 14 ganz vom Geist Gottes treiben (agi) zu lassen. Wo wir aber sensu nostro et secundum nos handeln (agere), weichen wir sofort von der actio bona ab [83]).

Seiner Conclusio stellt nun Thomas von Straßburg folgenden Satz eines ungenannten Gegners entgegen : Auch wenn sich der Mensch nicht ohne Gottes Gnade vom peccatum mortale erheben kann, so vermag er doch künftigen Sünden zu widerstehen, so daß er nicht in neue Todsünden fällt [84]). Grundsätzlich bemerkt der

[80]) TB 93.
[81]) Vgl. Auer, l.c. II, 26f.
[82]) Vgl. Auer, l.c. II, 34ff.
[83]) TB 93-96.
[84]) TB 97.

Augustinermagister, daß diese Ansicht den dicta Sanctorum widerspricht [85]).

Des weiteren legt er fünf Argumente des Gegners vor, zu denen er einzeln Stellung nimmt :

(a) Da der Sünder das liberum arbitrium, mag es auch verletzt sein, noch besitzt, ist es ihm zwar schwer, aber nicht unmöglich, den Sünden zu widerstehen. Thomas antwortet : Auch wenn ihm das liberum arbitrium geblieben ist, so kann er doch aus Mangel an Gnade und unter dem Einfluß der mortalis nequitia nicht lange ohne neue Sünde standhalten [86]).

(b) Kein peccatum mortale geschieht nach Augustinus ohne die Zustimmung des Willens, der die Macht hat zuzustimmen oder nicht zuzustimmen. Die Antwort des Straßburgers lautet : Wegen der erlittenen Schwächung und des fortdauernden Anreizes der begangenen Sünden hat der Wille nicht mehr die Kraft, der Sünde immerfort die Zustimmung zu versagen [87]).

(c) Allgemein gibt man zu, daß der Sünder eine Zeitlang die Sünde meiden kann. Da aber dadurch seine Widerstandskraft gegen die Sünde wächst, muß er sie immerfort meiden können. Thomas antwortet mit einem Vergleich : Ein Schwimmer, der eine Stunde lang gegen den Strom ankämpft, gewinnt dadurch nicht größere Widerstandskraft, sondern wird durch das Nachlassen der Muskelkraft allmählich schwach [88]).

(d) Der Sünder könnte die neue Sünde nicht meiden entweder wegen mangelnder Gnade oder wegen der bösen Neigung, die von der vorausgehenden Sünde ihm geblieben ist. Die erste Möglichkeit erscheint ausgeschlossen, da Adam im status innocentiae auch ohne Gnade jede Sünde hätte meiden können. Aber auch die zweite Möglichkeit scheidet aus, weil eine solche böse Neigung den Willen nie so sehr nötigt, daß er das Böse nicht meiden kann. Die kurze Antwort des Straßburgers besagt : Der Sünder vermag die neue Sünde nicht lange zu meiden und zwar nicht wegen der einen oder der anderen der beiden genannten Schwierigkeiten, sondern wegen beider zusammen [89]).

[85]) TB 103.
[86]) TB 98 und 109.
[87]) TB 99 und 110.
[88]) TB 100 und 111.
[89]) TB 101 und 112.

(e) Ein letztes Argument beruft sich auf den Grundsatz der Moral, daß nämlich eine unvermeidliche Tat nicht als Sünde angerechnet werden kann. Könnte der Sünder also die neue Sünde nicht meiden, so wäre sie ihm auch nicht anzurechnen. Thomas antwortet : Wie einer, der sich betrinkt, für seine Sünde im Rausch verantwortlich ist, so auch der Sünder für die neuen Sünden, wenn er sie auch nicht alle meiden kann, und zwar weil ja die erste Sünde in seiner Macht stand. Ferner gelte : Er ist auch deshalb verantwortlich für alle Sünden, die aus der ersten hervorgehen, weil er nicht alles tut, was in seiner Macht ist, damit diese Sünde durch Buße getilgt wird [90]).

Wer sind die Theologen oder der Theologe, mit denen sich Thomas von Straßburg hier auseinandersetzt. Dies läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Vielleicht hatte er den jungen Aquinaten im Auge, der in seinem Sentenzenkommentar die Ansicht, daß der Todsünder nur eine Zeitlang ohne neue Sünde bestehen kann, im Hinblick auf die menschliche Willensfreiheit als falsch zurückgewiesen hatte [91]). Schon Ägidius Romanus hatte diese ursprüngliche Auffassung seines Lehrers einer scharfen Kritik unterzogen [92]). Auch hier erscheint es für die Lehrrichtung des Johannes von Retz bezeichnend, daß er sich in dieser Frage der gemäßigten Lösung des Straßburger Magisters angeschlossen hat.

d. Vorbereitung auf die Gnade ohne übernatürliche Hilfe ?

Das Problem der Vorbereitung auf die Gnade war schon in der Frühscholastik entfaltet worden. Dabei spielte das aus der Schule des Abälard stammende Axiom : « Facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam » eine nicht unbedeutende Rolle. Von den Theologen des 13. Jahrhunderts wird die Frage, ob sich der Mensch auf die Gnade vorbereiten kann, ziemlich allgemein gestellt und bejaht. Dabei ist freilich zu beachten, daß die meisten ausdrücklich lehrten, es handle sich bei dieser Vorbereitung um eine gnadenhafte, d.h. um ein Geschehen, das von der gratia gratis data angeregt und unterstützt wird [93]).

[90]) TB 102 und 113f.

[91]) Vgl. Auer l.c. II, 30.

[92]) Aegidius Romanus, *In secundum librum Sententiarum* dist. 28 qu. 2 art. 2 (nach Auer, l.c. II, 33 Anm. 26).

[93]) Vgl. Auer, l.c. I, 229ff.

Johannes von Retz hat die Frage folgendermaßen formuliert : Vermag der Mensch, der in der Todsünde lebt, ohne übernatürliches Geschenk sich hinreichend auf die Gnade vorzubereiten? Auch hier schließt er sich — weithin wörtlich — an Thomas von Straßburg an, bei dem die Frage in dieser Form erscheint : Vermag der Mensch, der todbringender Schuld verhaftet ist, sich hinreichend auf die habitualis gratia vorzubereiten? Der Wiener Theologe hat in sein kurzes dubium aus der Quaestio des Straßburgers nur die ihn besonders interessierenden Texte aufgenommen. Die Antwort auf die Frage lautet kurz und bestimmt : Der Mensch kann sich praecise ex se auf die gratia gratum faciens nicht hinreichend vorbereiten. Die Begründung dafür wird mit den Termini der aristotelischen Philosophie gegeben : Bei der forma supernaturalis, d.h. der Gnade, verhält es sich ähnlich wie bei den formae naturales. Diese werden in die Materie einzig und allein durch eine vorausgehende Bewegung des agens naturalis eingesenkt. So wird auch die übernatürliche Gnadenform in die Seele des erwachsenen Menschen nicht ohne eine Bewegung des agens supernaturalis eingesenkt [94]). Dieses Argument, das auf dem aristotelischen Bewegungsaxiom ruht, hat schon Ägidius Romanus mit ganz ähnlichen Worten vorgetragen [95]).

Demgemäß besteht nach dem Straßburger Augustiner bei dieser Vorbereitung ein enges Zusammenspiel von Gott und Mensch, und zwar so sehr, daß unsere Vorbereitung auf die Gnade — ähnlich wie der ganze Vorgang der Rechtfertigung — sowohl von Gott wie von uns stammt, allerdings in je verschiedener Weise. Diese Vorbereitung stammt von Gott, sofern er sie bewirkt (efficienter), von uns, sofern wir ihr zustimmen (consentienter), von Gott als dem Urheber (principaliter), von uns gleichsam wie Instrumenten (quasiinstrumentaliter). Mit diesem Ausdruck « quasiinstrumentaliter » will Thomas natürlich nichts gegen die Freiheit der menschlichen Zustimmung und Mitwirkung sagen. Ausdrücklich hebt er hervor : Bei Bewegungen (motiones) dieser Art, die Gott in der Seele hervorruft, tut er dem Menschen keine Gewalt an, sondern lockt ihn an sich und gießt dem Menschen die Gnade nur ein, wenn dieser den erwähnten motiones seine Zustimmung gibt [96]).

Ganz in Übereinstimmung mit diesen theologischen Darlegungen

[94]) TB 117.

[95]) Aegidius Romanus, l.c. dist. 28 qu. 1 art. 3 (nach Auer I, 246 Anm. 92).

[96]) TB 117.

interpretiert Thomas von Straßburg, und mit ihm Johannes von Retz, das bekannte scholastische Axiom : Facienti quod in se est. Man kann nach seiner Auffassung damit keineswegs eine Vorbereitung auf die Gnade ex puris naturalibus beweisen. Das Axiom besage nicht, daß der Mensch sich aktiv und hinreichend (active et sufficienter) auf die Gnade vorbereiten kann, sondern daß er sich von Gott vorbereiten läßt, indem er den divinae motiones zustimmt, mit denen Gott den Menschen für den Empfang der Gnade disponiert [97]).

Ob Thomas von Straßburg mit der Ablehnung einer Vorbereitung auf die Gnade ex puris naturalibus die Lehrmeinung eines bestimmtem Theologen im Auge hatte, ist aus seinen kurzen Äußerungen an dieser Stelle nicht ersichtlich. Tatsächlich haben Johannes Duns Skotus und andere von einer solchen Disposition des Menschen für den Sündennachlaß und die Rechtfertigung ex suis naturalibus gesprochen [98]). Johannes von Retz hat in einer anderen Quaestio in engem Anschluß an seinen Ordensbruder Johannes Klenkok (+ 1374) gegen diese skotistische Ansicht Stellung genommen. Darüber wird in der Verdienstlehre noch zu handeln sein [99]).

Seinen obigen Ausführungen über den göttlichen und menschlichen Anteil an der Vorbereitung der Rechtfertigung fügt Thomas von Straßburg, und mit ihm Johannes von Retz, noch eine Sammlung von Schriftstellen bei : Bibelworten, die die Vorbereitung dem Menschen zuschreiben, werden andere gegenübergestellt, die diese Gott selbst zuweisen. Bezeichnenderweise handelt es sich bei der ersten Gruppe um lauter Stellen aus dem Alten Testament. Neben dem Prophetenwort Zach 1, 3 : « Bekehret euch zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, und ich werde mich zu euch kehren », sind es Zitate aus den Weisheitsbüchern, die den Menschen auf die Verantwortung und Notwendigkeit seiner freien Entscheidung hinweisen. Am Anfang der zweiten Gruppe stehen die zwei Apostelworte : « Es kommt nicht auf das eigene Wollen oder Laufen an, sondern auf den sich erbarmenden Gott » (Röm 9, 16), und : « Wir sind nicht fähig, etwas aus uns gleichsam durch eigene Kraft auszudenken, sondern unsere ganze Fähigkeit stammt von Gott » (2 Kor 3, 5). Die Reihe schließt mit dem Psalmwort (84, 7) : « Gott, wenn du dich uns zuwendest, belebst du uns ». Aufgrund seiner vorausgehenden Ausführungen

[97]) TB 115 und 119.

[98]) Vgl. Auer, l.c. I, 253ff.

[99]) Siehe unten 171ff.

glaubt Thomas von Straßburg klar gezeigt zu haben, wie diese sich scheinbar widersprechenden Schriftzeugnisse miteinander in Einklang zu bringen sind [100]).

3. *Gnadenbesitz und Rechtfertigung*

a. Gratia gratum faciens als Formalprinzip der Rechtfertigung

Bestimmend für die Lehre eines Theologen von der Rechtfertigung ist sein Verständnis von deren Formalprinzip. Worauf beruht es, daß der Mensch vor Gott als gerechtfertigt erscheint? Johannes von Retz hat diese Frage sich nicht ausdrücklich gestellt und beantwortet. Trotzdem bleibt keine Zweifel darüber, worin er das Formalprinzip der Rechtfertigung gesehen hat.

Seine diesbezüglichen kurzen Äußerungen finden sich in dem dubium, ob die Gnade eine geschaffene Wirklichkeit in der Seele sei. Über den Inhalt dieser Frage, die er ganz aus dem Sentenzenkommentar des Thomas von Straßburg übernommen hat, wird gleich noch ausführlicher zu handeln sein. Unter anderem behauptet der Wiener Augustiner mit den Worten seines Straßburger Ordensbruders, daß kein Mensch vor Gott formaliter wohlgefällig und angenommen sein kann, wenn er nicht durch die von Gott geschaffene Gnade informiert wird [101]). Gleichzeitig wird dieses Deo gratum esse von Johannes als formale Wirkung (effectus formalis) der Gnade bezeichnet [102]). So erscheinen Rechtfertigung und Gnadenbesitz, im Sinn der Lehre des Aquinaten und seiner Schüler, wesenmäßig miteinander verbunden. Auch bleibt zu beachten, daß Johannes von Retz einer göttlichen Akzeptation im Rechtfertigungsvorgang keine Erwähnung tut. Er unterscheidet sich darin grundlegend von seinem Ordensbruder Hugolin von Orvieto [103]), dessen Sentenzenkommentar er nachweislich gekannt und gelegentlich auch benützt hat.

b. Wesen der gratia gratum faciens

Seine näheren Erklärungen zum Wesen der heiligmachenden

[100]) TB 118.

[101]) TB 49 und 55.

[102]) TB 55.

[103]) Vgl. A. Zumkeller, *Hugolin von Orvieto († 1373) über Prädestination, Rechtfertigung und Verdienst*, in : *Augustiniana* 4 (1954) 109-156 und 5 (1955) 5-51, vor allem 4 (1954) 136ff.

Gnade gibt Johannes von Retz in der Frage : Ist die Gnade etwas Geschaffenes in der Seele? Er übernimmt die Fragestellung und ihre Lösung aus Thomas von Straßburg.

Die heiligmachende Gnade wird in diesen Ausführungen als Qualitas in der menschlichen Seele gekennzeichnet [104]). Sie wird definiert als geschaffener, übernatürlich eingegossener Habitus, durch den wir Menschen formell Gott wohlgefällig sind und das « esse spirituale » empfangen [105]). Dieser Terminus, den Thomas von Straßburg nicht näher erläutert hat, dürfte im paulinischen Sinn als « dem göttlichen Geist entsprechendes Sein » zu deuten sein. Unabhängig von dem Straßburger Theologen nennt Johannes von Retz gelegentlich noch als besonderen Grund, warum dem Menschen das Geschenk der gratia gratum faciens von Gott gegeben ist, das posse mereri; Gott wollte dem Menschen durch die heiligmachende Gnade die Möglichkeit zum Verdienst geben, auch zum Voranschreiten im Guten und zur Erlangung der ewigen Herrlichkeit [106]).

Doch nun zu der Frage, ob die Gnade etwas Geschaffenes in der Seele sei. Thomas bezw. Johannes von Retz geben zur Antwort : Die Gnade, die uns Gott wohlgefällig macht oder durch die wir Gott wohlgefällig sind, ist etwas Geschaffenes in der Seele [107]). Dies wird mit folgenden Argumenten begründet :

(a) Jede perfectio habitualis unserer Seele entstammt entweder unserer operatio oder Gottes creatio. Die gratia gratum faciens bedeutet nach 1 Kor 15, 10 tatsächlich eine Vervollkommnung unserer Seele, stammt aber nach Röm 11, 6 nicht « ex operibus ». Also ist sie etwas Geschaffenes in der Seele [108]).

(b) Einer, der des ewigen Lebens nicht würdig ist, kann diese Würdigkeit nur durch etwas gewinnen, das ihm innerlich von Gott verliehen ist. Der Mensch aber ist ohne die Gnade indignus vita aeterna und vermag sich nach Tit 3, 5 dessen nicht durch natürliche Werke würdig zu machen, weil das ewige Leben ein finis supernaturalis darstellt [109]).

(c) Jeder gerechte und gläubige Mensch ist formaliter Gott wohl-

104) Tb 45.
105) TB 57 und 59.
106) TB 40.
107) TB 46.
108) TB 47.
109) TB 48.

gefällig. Dies kann aber nur geschehen, wenn er durch die von Gott geschaffene Gnade informiert ist [110]).

Mit dieser seiner Lösung der Frage wendet sich der Straßburger Augustiner nun gegen den französischen Dominikaner Durandus a S. Porciano († 1334) [111]). Nach Thomas hatte dieser gelehrt : Aufgrund der operatio Gottes, durch die der Mensch Gott wohlgefällig wird, kann man nicht behaupten, die Gnade sei eine forma creata in der Seele; denn sonst würde die Wirkung der Ursache vorausgehen. Dieser These liegt die Lehre des Durandus zugrunde, das Gottwohlgefälligsein des Menschen gehe wenigstens ordine naturae jedem habituale donum voraus, das der Mensch besitzen kann. Daher sei es unmöglich, daß ein donum habituale den Menschen vor Gott formaliter wohlgefällig mache. Seine Lehre, daß der Mensch von Gott geliebt und ihm deshalb wohlgefällig ist, noch ehe Gott ihm etwas schenkt, stützt Durandus mit dem Satz, daß das Prinzip jeder communicatio liberalis bei Gott die Liebe sei. Wenn somit dem Menschen später etwas verliehen werde, sei es — so jedenfalls folgert der Straßburger aus der Lehre des Dominikaners — kein gratum faciens, sondern nur ein gratis datum [112]).

Freilich ist die Wiedergabe der Thesen des Durandus durch den Augustiner unvollständig. Der Dominikaner hatte nämlich in seiner Quaestio noch zwei weitere Conclusionen beigegeben, die eine wichtige Ergänzung zu der ersten bedeuteten : Aus dem Gottwohlgefälligsein des Menschen folge nicht mit absoluter Notwendigkeit, daß der Mensch bisweilen die gratia sibi formaliter inhaerens besitzt. Dagegen behauptete er in der dritten Conclusio : Aus dem Gottwohlgefälligsein des Menschen ergibt sich mit bedingter Notwendigkeit, d.h. unter der Bedingung der göttlichen Anordnung, daß der Mensch bisweilen die gratia sibi formaliter inhaerens tatsächlich besitzt [113]). In der

[110]) TB 49

[111]) Zu seiner Persönlichkeit und seinem Schrifttum vgl. J. Koch, *Durandus de S. Porciano O.P., Forschungen zum Streit um Thomas von Aquin zu Beginn des 14. Jahrhunderts*, Münster 1927. — Leider hat Koch den zweiten geplanten Teil seiner Arbeit, der die problemgeschichtlichen Untersuchungen bieten sollte, nicht mehr herausgebracht.

[112]) TB 50.

[113]) Secundum est, quod ad esse Deo gratum vel carum non sequitur necessario necessitate absoluta, quod homo sit habiturus quandoque gratiam vel caritatem sibi formaliter inhaerentem. — Tertium est, quod ad esse Deo gratum vel carum sequitur necessario necessitate conditionata (scilicet ex suppositione ordinationis divinae) quod

näheren Erklärung zu diesen Sätzen hebt Durandus ausdrücklich hervor, daß die zweite Conclusio die Frage unter dem Aspekt der potentia Dei absoluta, die dritte aber unter dem Aspekt der divina dispositio betrachte und daß jene das Gottwohlgefälligsein als denominatio extrinseca, diese aber als denominatio intrinseca verstehe [114]). Somit enthält die Lehre des Durandus, gegen die sich der Straßburger Augustiner wendet, folgende Kernsätze : Die gratia habitualis formaliter inhaerens bildet nicht die Voraussetzung dafür, daß der Mensch Gott wohlgefällig ist, sondern ist dessen Konsequenz. Auch folgt diese habituelle inhärierende Gnade auf das Gottwohlgefälligsein des Menschen nicht mit absoluter, sondern nur mit bedingter Notwendigkeit, eben unter der Bedingung der göttlichen Anordnung [115]).

In seiner Stellungnahme wendet sich Thomas zunächst gegen die These des Durandus, daß der Mensch Gott wohlgefällig ist, noch bevor er die gratia von ihm empfangen hat. Er bringt mehrere Gegengründe :

(a) Unmöglich, so lautet seine Argumentation, kann der Mensch aus einem Nichtgottgefälligen ein Gottgefälliger werden außer durch eine Veränderung, die sich in gratificante oder in gratificato vollzieht. Da es bei Gott, dem gratificans, keine Veränderung gibt, muß eine realis mutatio in der Seele selbst vor sich gegangen sein. Somit ist der habitus gratiae, durch den diese Art Veränderung in der Seele geschieht, etwas Realgeschaffenes in ihr [116]).

(b) Ein ähnliches Argument besagt : Wenn ein Mensch vor Gott de novo wohlgefällig wird, so wohnt der Heilige Geist de novo in ihm oder doch auf andere Weise als zuvor. Diese andere Weise kann man nicht auf irgendeine Veränderung im Heiligen Geist zurück-

homo sit habiturus quandoque gratiam et caritatem habitualem formaliter inhaerentem. — Durandus de S. Porciano, *In Sententias commentariorum libri quatuor* I, dist. 17 qu. 1 : Venedig 1571, fol. 54 vb. — Derselbe, *Quodlibetum Avenionense primum* qu. 6 : ed. P.T. Stella, Zürich 1965, 88.

114) Durandus, *In Sententias* l.c. und *Quodlibetum* l.c. 89f. — Zu dem Ganzen vgl. auch C. Feckes, *Die Rechtfertigungslehre des Gabriel Biel und ihre Stellung innerhalb der nominalistischen Schule*, Münster 1925, 97.

115) Vgl. auch W. Dettloff, *Die Entwicklung der Akzeptations- und Verdienstlehre von Duns Scotus bis Luther*, Münster 1963, 109f und 114f.

116) TB 51.

führen, sondern nur auf eine solche, die sich im Menschen vollzogen hat [117]).

(c) Nach Aristoteles heißt lieben ein bonum erstreben. Wenn also jemand etwas liebt, das er zuvor nicht liebte, dann entweder weil in dem geliebten Gegenstand ein bonum existiert, das vorher fehlte, oder weil in dem Liebenden eine Veränderung vor sich gegangen ist. Da es bei Gott keine Veränderung gibt, trifft nur die erste Möglichkeit zu [118]).

Im einzelnen wendet sich Thomas noch gegen die Behauptung des Durandus, das gratum esse des Menschen vor Gott gehe jedem habituale donum voraus, das der Mensch besitzen kann. Denn auch Balaam habe ein habituale donum, nämlich das donum der Prophetie, empfangen; und doch sei er Gott nicht wohlgefällig, sondern mortalis peccator gewesen [119]).

Weiter wendet sich Thomas gegen den Vorwurf des Durandus, die Ansicht der Gegenseite behaupte, daß die formale Wirkung der Form vorangehe, deren Wirkung sie ist. Thomas führt aus : Gottwohlgefälligsein ist die formale Wirkung der Gnade; denn der Mensch wird vor Gott formaliter wohlgefällig, weil er von der Gnade informiert ist. Da nun aber der agens zuerst der Natur die Form gibt und ihr erst dadurch die formale Wirkung verleiht, deshalb kommt das Gottwohlgefälligsein der Natur nicht früher zu als der Gnade selbst [120]).

Abzulehnen ist nach Thomas auch die Behauptung des Durandus, daß das Prinzip jeder communicatio liberalis bei Gott die Liebe sei. Denn nach Ps 5, 7 haßt Gott alle, die Böses tun, und spendet ihnen doch freigebig und ungezwungen viele Güter [121]).

Schließlich kritisiert Thomas, daß nach Durandus, jedenfalls wie ihn der Augustiner verstanden hatte, Gott dem Menschen überhaupt kein donum gratum faciens, sondern nur dona gratis data verleihe. Damit habe er im Unterschied zu den « heiligen Lehrern » der Vergangenheit und Gegenwart behauptet, daß es nur gratiae gratis datae, aber keine gratia gratum faciens gibt [122]).

Die theologische Lehre, die Thomas von Straßburg und im

[117]) TB 52.
[118]) TB 53.
[119]) TB 54.
[120]) TB 55.
[121]) TB 56.
[122]) TB 57.

Anschluß an ihn Johannes von Retz hier vortrugen, daß nämlich die gratia gratum faciens eine der Seele inhärierende geschaffene Wirklichkeit ist, war von den Theologen des 13. Jahrhunderts ausgebildet und so allgemein übernommen worden [123]), daß schon 1312 eine offizielle Erklärung des Konzils von Vienne sich des Ausdrucks « informans gratia... quoad habitum » bedienen konnte [124]). Durandus de S. Porciano, mit dem sich der Straßburger Augustiner hier auseinandersetzt, hat übrigens mit seiner bedingten Leugnung der geschaffenenen gratia gratum faciens in Ockham und seinen Schülern Anhänger gefunden. Auch sie haben die geschaffene Gnade nicht grundsätzlich geleugnet, sondern die Auffassung vertreten, daß die Rechtfertigung des Menschen — wenigsten de potentia Dei absoluta — nicht an den Besitz der heiligmachenden Gnade gebunden sei [125]). Wenn sich Johannes von Retz hier den Ausführungen seines Straßburger Ordensbruders wörtlich angeschlossen hat, so hat er damit stillschweigend auch die ockhamistische Lösung abgelehnt.

c. Erkennbarkeit des Gnadenbesitzes

Zusammen mit der Frage, ob die Gnade eine geschaffene Seinswirklichkeit in der Seele sei, hat Thomas von Straßburg noch ein zweites Problem behandelt und geklärt, ob nämlich der Mensch mit Sicherheit erkennen kann, daß er diesen Gnadenhabitus besitzt. Johannes von Retz hat auch diese Ausführungen des Straßburger Theologen übernommen. Wie dieser gibt er auf die Frage folgende Antwort : Niemand kann mit der bloßen natürlichen Erkenntniskraft sicher erkennen, daß er im Besitz der heiligmachenden Gnade ist. Der Mensch könne hier nur eine gutbegründete Vermutung (coniecturative bene opinari) besitzen, es sei denn, es würde ihm darüber von Gott eine Privatoffenbarung verliehen [126]).

Johannes von Retz spricht deshalb an anderer Stelle von einer « scientia coniecturae », die der Mensch über seinen Gnadenstand besitzen kann. Sie stützt sich namentlich darauf, daß der Mensch

[123]) Vgl. J. Auer, *Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik* I, Freiburg i.Br. 1942, 109ff.

[124]) H. Denzinger - A. Schönmetzer, *Enchiridion Symbolorum*, Freiburg i.Br. 1963[32], 483/904.

[125]) Vgl. Feckes, l.c. 102ff und 112ff.

[126]) TB 57.

alle seine Sünden aufrichtig bereut und gebeichtet hat [127]). Sie gibt ihm, wie Johannes — abermals im Anschluß an Thomas von Straßburg — äußert, eine gewisse Sicherheit, wenn auch nur die « certitudo probabilis coniecturae » [128]).

Die Frage nach der Erkennbarkeit des Gnadenbesitzes gehörte schon seit der Ausbildung des Begriffs der gratia gratum faciens, d.h. seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts, zu den regelmäßig erörterten Problemen und hatte in den hundert Jahren vor Thomas von Straßburg eine im wesentlichen gleichlautende Lösung gefunden [129]).

Der Straßburger Augustiner begründet die Unsicherheit der menschlichen Erkenntnis in diesem Punkt mit folgenden Argumenten :

(a) Der Mensch könne ein solches Wissen nicht aus der Erfahrung schöpfen, daß ihm das Böse mißfällt und das Gute gefällt. In diesen Fakta hatte Thomas von Aquin aliquae probabilia signa gesehen, die eine wahrscheinliche Vermutung über den Gnadenstand ermöglichen [130]). Ohne daß der Straßburger die Bedeutung dieser Kennzeichen in Frage stellt, können sie nach ihm doch keine Gewißheit bieten; denn auch Heiden wie Hektor oder Sokrates hätten solches Wohlgefallen an der Tugend besessen. Selbst wenn ein Mensch wegen eines guten Lebenswandels keinerlei Gewissensvorwürfe mehr empfindet, so sei doch auch dies kein untrügliches Zeichen, da uns unser Gewissen nach 1 Kor 4, 4 hierin bisweilen täuscht.

(b) Wer sicher um seinen Gnadenstand wüßte, wüßte damit, daß er der Liebe Gottes würdig ist, was nach Eccle 9, 1f nicht möglich ist [131]).

Ausführlich nimmt nun Thomas von Straßburg — und mit ihm Johannes von Retz — gegen gewisse Theologen Stellung, die die gegenteilige Ansicht verfochten hatten, daß nämlich der Mensch über seinen Gnadenstand eine sichere Erkenntnis haben könne. Man kann allerdings nicht mit Sicherheit angeben, welche Theologen oder welcher Theologe — er muß im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts ge-

127) ... homo potest scire se esse in caritate scientia coniecturae, non certitudinaliter, puta si est contritus et confessus de omnibus peccatis suis. — Clm. 26759, fol. 44v.

128) ... dicendum quod, quamvis non habeatur certitudo scientiae, sufficit tamen certitudo probabilis coniecturae. — Clm. 26759, fol. 26v. — Thomas de Argentina, *Commentaria in quatuor libros Sententiarum* IV, dist. 15 qu. 1 art. 2 : Genua 1585, secunda pars, fol. 120ra.

129) Vgl. Auer, l.c. I, 313ff.

130) Vgl. Auer, l.c. I, 315 und Anm. 6.

131) TB 58.

lehrt haben — diese Meinung vertreten hat. J. Auer vermutet, es könne der Franziskaner Petrus Olivi († 1298) gewesen sein. Nur so viel läßt sich feststellen, daß diese mittelalterlichen Auffassungen einer menschlichen Sicherheit über den Gnadenstand auf anderen philosophischen Voraussetzungen und einem anderen religiösen Ethos aufbauten als Luthers spätere Lehre von der Heilsgewißheit [132]).

Thomas von Straßburg entkräftet der Reihe nach eine Anzahl Argumente, die die Gegenseite vorgelegt hatte :

(a) Der Mensch könne mit Sicherheit wissen, ob er den habitus supernaturaliter infusus des Glaubens besitzt. Bei der gratia und caritas handle es sich aber auch um einen solchen übernatürlich verliehenen Habitus. Thomas hingegen leugnet, daß der Mensch mit Sicherheit wissen kann, ob er den habitus infusus des Glaubens besitzt oder ob seine Zustimmung zu den Glaubenswahrheiten nur einem habitus acquisitus entspringt [133]).

(b) Ein Kind, das zu den Jahren der Unterscheidung kommt, kann erkennen, wenn es sich zum ersten Mal mortaliter versündigt. Zuvor kann es also ein sicheres Wissen von seinem Gnadenstand besitzen. Dieses Argument der Gegenseite hatte schon 50 Jahre früher der Dominikaner Wilhelm Petri de Godino erwähnt und widerlegt, ohne daß er freilich mitteilte, wer die Gegner waren [134]). Thomas von Straßburg antwortet auf den Einwand : Ein sicheres Wissen um den Gnadenbesitz sei für das Kind ausgeschlossen, weil sich die Gültigkeit seiner Taufe nicht zu voller Sicherheit erhärten lasse. Man könne außerdem antworten : Auch wenn der Mensch um die Sündhaftigkeit seiner ersten Sünde Sicheres zu wissen vermöchte, so vermag er doch keine Sicherheit darüber zu gewinnen, ob dies wirklich seine erste Sünde ist [135]).

(c) Das dritte Argument stützt sich auf die Gleichsetzung von gratia und caritas. Nach Augustinus kann der Mensch über seine caritas eine Erkenntnis von größerer Sicherheit gewinnen als über seinen Bruder, den er doch mit einer certa notitia kennt. Thomas erwidert, Augustinus handle hier von der notitia habitualis, nicht

132) Vgl. Auer, l.c. I, 322.
133) TB 59 und 62.
134) Vgl. Auer, l.c. I, 316 und Anm. 9.
135) TB 60 und 63.

von der notitia actualis, um die es sich in der vorliegenden Frage dreht [136]).

4. *Vorgang der Rechtfertigung*

Über dieses wichtige Thema hat Johannes leider keine gründlichen Untersuchungen hinterlassen. Immerhin ergeben seine gelegentlichen kurzen Bemerkungen eine fragmentarische Vorstellung über seine Auffassung vom Vorgang der Rechtfertigung des Menschen vor Gott.

a. Begriffliche Festlegungen

Eine eigentliche Begriffsbestimmung der Rechtfertigung findet sich bei Johannes von Retz nicht. Doch ergibt sich aus der schon oben erwähnten Begriffsbestimmung der gratia gratum faciens, in der Johannes das Formalprinzip der Rechtfertigung sieht, daß der Mensch in der Rechtfertigung vor Gott gratus, d.h. wohlgefällig wird, daß er ferner ein besonderes « esse spirituale » empfängt und dazu die Möglichkeit, sich das ewige Leben zu erwerben [137]).

Überdies hat die Rechtfertigung den Nachlaß der Sünden zum wesentlichen Inhalt. Wenn wir uns an Gott mit der Bitte wenden : « Vergib uns unsere Schuld », bringen wir damit zum Ausdruck, daß wir aus uns unsere Schuld, unsere Sünde nicht tilgen können. Die Tilgung dieser Schuld bezieht sich vielmehr grundsätzlich (principaliter) auf Gott. Johannes beruft sich auf das Augustinuswort, es sei etwas Größeres, den Sünder zu rechtfertigen als Himmel und Erde zu schaffen. Sowenig ein Geschöpf schaffen kann, sowenig könne es rechtfertigen.

Wenn aber Augustinus betont : « Der dich geschaffen hat ohne dich, will dich nicht selig machen ohne dich », so wird der Mensch diesem Mitwirken zu seiner Rechtfertigung nach dem Wiener Augustiner durch die Bitte um den Sündennachlaß gerecht [138]). Es gilt

[136]) TB 61 und 64.

[137]) Vgl. oben S. 146ff.

[138]) Dicit ergo primo : *Dimitte nobis*, scilicet qui ex nobis hoc facere non possumus, *debita nostra*, id est peccata... Istud debitum pertinet ad Deum principaliter. Unde dicit Augustinus, quod maius est peccatorem iustificare quam caelum creare (cf. In Ioannis Evang. 72, 3, 1 sqq. : CCL 36, 508). Sed nulla creatura potest creare, ergo nec iustificare. Et quia, ut dicit Augustinus (Serm. 169, 11, 13 : PL 38, 923) : « Qui creavit te sine te » et cetera, ideo debemus petere et dicere : *Dimitte nobis debita nostra*, id est peccata nostra. — Clm. 26759, fol. 83v-84r.

eben hier, wie Johannes von Retz mit Thomas von Straßburg an anderer Stelle betont, daß der ganze Rechtfertigungsvorgang, einschließlich der vorbereitenden Akte, sowohl von Gott wie auch vom Menschen stammt, wenn auch auf je verschiedene Weise : Von Gott stamme er efficienter, vom Menschen consentienter, von Gott principaliter, vom Menschen instrumentaliter [139]). An anderer Stelle nennt er drei Prinzipien der gratia gratum faciens : Gott als Wirkursache (efficiens), die gratia gratis data als das den Willen anregende Moment (excitans et movens), den freien Willen als den mitwirkenden Faktor (consentiens) [140]).

b. Vorbereitende Akte

Wie Johannes von Retz über die Möglichkeit einer Vorbereitung auf die Rechtfertigung im allgemeinen urteilt, wurde schon oben ausführlich dargelegt [141]). Mit Thomas von Straßburg ist er der Überzeugung, daß der erste Anstoß stets von Gott ausgeht und ausgehen muß. In diesem Sinn hat er auch das bekannte scholastische Axiom « Facienti quod in se est » verstanden.

Dabei unterscheidet er gelegentlich eine dreifache Vorbereitung : Sie könne efficiens, formalis und materialis sein. Die erste stamme von Gott, die zweite von der gratia gratis data, die dritte vom Menschen. Die Seele besitze zwar von Natur die Fähigkeit Gott zu erkennen und zu lieben; doch die tatsächliche Erkenntnis der Wahrheit und die rechte Ordnung der Liebe besitze sie nur aus Gnade [142]).

Ausdrücklich betont Johannes von Retz : Der Mensch ist unentschuldbar, wenn er die gratia gratum faciens nicht empfängt, und gibt dafür folgende Begründung : Jedem Menschen steht, wie schon gesagt, die gratia gratis data zur Seite, um seinen Willen anzuspornen und zu bewegen. Ihrer Mahnung zuzustimmen und so alles zu tun, was in seiner Kraft liegt, ist jene Tätigkeit, durch die der Wille sich für den Empfang der gratia gratum faciens vorbereitet [143]). Unter Bezugnahme auf eine Anzahl Schriftstellen zeigt Johannes von Retz, wie sich der Mensch die gratia gratum faciens verscherzen kann, weil er sich weigert, sich für ihren Empfang zu disponieren, sei es,

[139]) TB 117.
[140]) TB 36.
[141]) Vgl. oben S. 143ff.
[142]) TB 37.
[143]) TB 35.

daß er seine Hand nach den Gaben Gottes nicht ausstreckt, sei es, daß er die Augen gegen das Licht verschließt [144]).

Die gratia gratis data vorausgesetzt vermag sich also der Mensch fähig und bereit zum Empfang der rechtfertigenden Gnade zu machen, auch wenn er diese gratia gratum faciens mit seinem Willen nicht hervorbringen kann. Zur Veranschaulichung der Situation verwendet Johannes von Retz wiederum ein Bild : Die vorbereitende Tätigkeit des Willens vermag das Haus nicht zu erleuchten, aber sie kann das Fenster öffnen, so daß die Sonne ins Haus eindringt und es erleuchtet. Für die Kleinkinder ist eine solche Vorbereitung auf die Rechtfertigung nicht möglich und nicht notwendig. Für sie genügt der Glaube und das Sakrament der Kirche, sowie das Verdienst Christi [145]).

Eine wichtige Stellung in der Vorbereitung auf die Rechtfertigung räumt Johannes von Retz der Reue über die vergangenen Sünden ein. Im dolor contritionis generalis, d.h. im Schmerz über alle vergangenen Sünden, sofern sie Beleidigungen Gottes sind, sieht er die unmittelbare Disposition für die Rechtfertigung [146]).

c. Zustandekommen

Den Vorgang der Rechtfertigung findet Johannes von Retz im Herrengleichnis vom verlorenen Sohn und barmherzigen Vater angedeutet. Der Weg dieser Rückkehr zu Gott oder der Gewinnung der gratia gratum faciens ist nach ihm folgender : Zunächst mahnt Gott den Sünder durch seine gratia praeveniens und durch gewisse instinctus speciales. Von ihnen angeregt beginnt der Sünder seine Schuld zu erkennen und seine Sünden in gewisser Weise zu bereuen. Mit anderen Worten : Gott tut den ersten Schritt, durch seine Mahnungen steht er gleichsam an der Tür und klopft und verlangt vom Menschen Bekehrung. Die Antwort des Menschen, der sich aus eigener Kraft nicht bekehren kann, ist die Bitte an Gott um die Gnade der Bekehrung. Wenn der Sünder auf diese Weise den Mahnungen Gottes Folge

144) TB 39.

145) TB 36.

146) Dicendum, quod... est dolor contritionis quidam generalis, qui est immediata dispositio ad iustificationem. Et hic dolor est de omnibus peccatis commissis simul, in quantum sunt offensa Dei. — Clm. 26759, fol. 16r.

leistet und tut, was in ihm ist, wendet sich Gott ihm zu und schenkt ihm die gratia gratum faciens [147]).

Diese Schilderung, die Johannes von Thomas von Straßburg übernommen hat, will natürlich nicht erschöpfend sein. Vor allem spricht sie nicht von der Bedeutung des Glaubens im Rechtfertigungsgeschehen. Das heißt aber nicht, daß Johannes dessen Wichtigkeit übersehen oder gar geleugnet hätte.

d. Glaube und Rechtfertigung

Beide sind nach Johannes von Retz eng miteinander verbunden. Doch ist nicht jede Art der fides für ihn schon virtus iustificans. Mit der vorausgehenden Scholastik unterscheidet er zwischen fides informis und fides formata. Unter der fides informis versteht er die bloße Fähigkeit zu glauben. Der eigentliche rechtfertigende Glaube ist nach ihm jener Glaube, der von der caritas formiert ist, d.h. der sich nach dem Wort des Apostels Ga 5, 6 in der Liebe auswirkt. Diese fides iustificans ist ein habitus supernaturaliter infusus, ein donum gratis datum [148]). Im Unterschied zur fides acquisita bezeichnet Johannes diesen Glauben auch als fides infusa. Das Faktum allein, daß ein Christ mit freiem Willen allen Glaubensartikeln zustimmt, beweist freilich noch nicht, daß er die fides infusa besitzt [149]).

[147]) TB 73. — Sagt aber — im Gegensatz zu dieser Stelle — der nachfolgende Text nicht ganz deutlich, daß Johannes — in falschem Verständnis eines Augustinustextes — den ersten Schritt auf dem Weg zur Rechtfertigung, das « initium gratiae », nicht Gott, sondern dem Menschen zuweist? Der Text lautet: Verum est, quod initium gratiae bene est ex nobis. Sed qualiter initium gratiae, qua nobis debita dimittuntur, ex nobis sit, Augustinus manifestat in principio libri De correctione (!) et gratia (1, 2: PL 44, 917) dicens, quod « desiderare auxilium gratiae Dei initium gratiae est, de quo scriptum (Ps 76/77, 11): *Et dixi*: *Nunc coepi* (Ms: recepi); *haec mutatio dexterae Excelsi* ». Igitur debemus per nostrum liberum arbitrium desiderare et orare ac petere auxilium gratiae Dei, quod nobis nostra debita dimittat; et ipse ex sola sua voluntate nobis gratiam debita nostra remittentem parat (Clm. 26759, fol. 83v). — Die entscheidende Frage ist: Was meint Johannes in diesem Text mit dem « initium gratiae »? Keineswegs die « instinctus speciales » der gratia gratis data, die nach dem oben Gesagten eben schon unseren ersten Schritten zur Bekehrung vorangehen. In dem gerade zitierten Text ist unter dem « initium gratiae » der Anfang jener Gnade zu verstehen, « durch die uns die Schulden nachgelassen werden », d.h. der Anfang der gratia gratum faciens. Daß sich der Mensch, die Hilfe der gratia gratis data vorausgesetzt, für die gratia gratum faciens aber in gewissem Sinn disponieren kann, wurde schon oben bei der Frage nach der Vorbereitung auf die Gnade dargelegt.

[148]) TB 42 und 59.

[149]) TB 59 und 62.

An anderer Stelle wendet sich Johannes von Retz gegen den Irrtum der Pelagianer, daß der Mensch mit seinem bloßen Willen den Glauben und die anderen dona spiritualia, wenigstens keimhaft (eorum initium), erlangen könne. Auch der Anfang des Glaubens (initium fidei) ist nach ihm schon von der göttlichen Gnadenhilfe (divinum adiutorium) abhängig, weshalb man in der Kirche für die Ungläubigen betet, daß sie zum Glauben kommen [150]).

e. Taufe bezw. Beschneidung und Rechtfertigung

Über die Taufe und ihre Wirkungen hat Johannes von Retz nirgends ausdrücklich gehandelt. Nur aus einem Absatz über die Heilswirkungen der Beschneidung lassen sich ein paar Rückschlüsse auf seine Lehre von der Taufe ziehen. Danach empfängt der Mensch durch die Taufe die gratia, wird von der Sünde, insbesondere auch vom peccatum originale, gereinigt, wird zum Glied Christi und hat Zugang zum regnum caeleste [151]).

Ausführlicher spricht Johannes im gleichen Zusammenhang über die Heilswirkungen der Beschneidung. Ganz im Sinn der Tradition [152]) hebt er nachdrücklich hervor, daß die Beschneidung die Menschen der vorchristlichen Zeit von der Erbsünde reinigte. Wie schon viele Theologen der Frühscholastik [153]) beruft er sich dafür auf ein Wort des hl. Beda, wonach die Beschneidung für jene Zeit gegenüber der Erbsünde die gleiche heilbringende Wirkung hatte wie die Taufe im Neuen Bund. Nur ein tiefgreifender Unterschied habe bestanden : die alttestamentlichen Beschnittenen konnten nicht ins regnum caelorum gelangen, sondern harrten in sinu Abrahae voll Hoffnung der ewigen Seligkeit entgegen [154]).

[150]) ... destruitur error Pelagianorum dicentium per solum liberum arbitrium nos posse consequi fidem et alia dona spiritualia quantum ad eorum initium, licet quantum ad perfectum esse indigeremus divino adiutorio et gratia Christi. Si ita esset, non esset necessarium orare pro infidelibus, ut fidem habere incipiant, ex quo per se ex solo libero arbitrio initium fidei habere possent. — Clm. 26759, fol. 81r.

[151]) Siehe unten Anm. 154.

[152]) Vgl. V. Ermoni, *Circoncision*, in : *Dictionnaire de Théologie Catholique* II, Paris 1932, 2519-2527, Sp. 2523ff.

[153]) Vgl. A.M. Landgraf, *Dogmengeschichte der Frühscholastik* III, 1, Regensburg 1954, 63ff.

[154]) Respondetur, quod, sive ex circumcisione conferebatur gratia ex ipsius circumcisionis efficacia sive ex ipsius Dei pactione et inseparabili concomitantia, quia

Darüber hinaus vertrat Johannes von Retz, wie viele Theologen vor ihm [155]), die Ansicht, daß die Beschneidung den Menschen des Alten Bundes auch die gratia mitteilte. Wodurch sich diese Gnadenmitteilung von der Gnadenwirkung der Taufe unterschied, darüber hat er sich freilich nicht ausgesprochen. Auch hinsichtlich der weiteren Frage, ob die gratia kraft der Beschneidung selbst (ex ipsius circumcisionis efficacia) oder aber aufgrund einer Festsetzung Gottes (ex ipsius Dei pactione et inseparabili concomitantia) mitgeteilt wurde, hat er keine Stellung bezogen [156]). Dagegen hat er nicht versäumt zu betonen, daß die Beschneidung im Neuen Testament keinen Heilswert mehr besitzt [157]).

f. Die zweite Rechtfertigung

Es sind zwei Probleme, die Johannes von Retz hinsichtlich der zweiten Rechtfertigung behandelt hat : die Frage nach der Notwendigkeit der Buße als solcher und die nach der Bedeutung und Notwendigkeit des Sakramentes der Buße. Die erste Frage stellt und löst Johannes in engem Anschluß an seinen italienischen Ordensbruder Hugolin von Orvieto. Er formuliert sie folgendermaßen : Ist die Buße für den Menschen, der sich nach der Taufe schwer versündigt hat, heilsnotwendig ? [158])

Voraus schickt er eine begriffliche Klärung : Buße sei hier als

Deus sic pepigit cum populo illo, quod, quicumque reciperet illam circumcisionem, gratiam reciperet et a peccato originali mundaretur, ut aliqui dicunt, « idem tamen auxilium salutiferae curationis contra originalis peccati vulnus agebat circumcisio in lege veteri, quod nunc agere baptismus consuevit tempore revelatae gratiae, excepto hoc solum, quod ianuam regni caelestis numquam intrare poterant, sed tantum in sinum Abrahae post mortem beata (Ms : beatam) requie consolati (Ms : consonati) supernae pacis ingressum (Ms : ingressuri) felici spe exspectabant », ut expresse dicit Beda Super Lucam. — Clm. 26759, fol. 50r. — Das Zitat findet sich bei BEDA, Homil. 10 de festo Circumcisionis Domini : PL 94, 54.

155) Vgl. LANDGRAF l.c. 86ff und ERMONI l.c. 2526f.

156) Siehe oben Anm. 154.

157) ... est dicendum, quod circumcisio nihil operatur ad salutem illis, qui per baptismum tenentur effici membra Christi post adventum eius in lege nova. — Clm. 26759, fol. 50r.

158) Utrum viatori mortaliter peccanti post baptismum sit poenitentia necessaria ad salutem ? — Clm. 26759, fol. 11v. — Für die fast gleichlautende Frage des Hugolin siehe : HUGOLINUS DE URBEVETERI, *Commentaria in quatuor libros Sententiarum*, IV, dist. 14 qu. 1 : Ms. Rom, Angelica 4, fol. 172 vb und Vat. lat. 1094, fol. 129va-130rb.

poenitentia inspirata zu verstehen [159]). Nach Hugolin von Orvieto könne sie in diesem Sinn wiederum zweifach gedeutet werden : entweder habitualiter et causaliter und bestehe dann in der gratiae infusio, die zur Liebe Gottes und zum Abscheu über die Sünde antreibt; oder integraliter et concomitanter (ergänzend und mitwirkend) und betreffe somit die aktuelle Gottesliebe des Menschen und seinen Abscheu über die Sünde. Die erste Art, d.h. der eingegossene Habitus der Buße, stammt von Gott allein, während bei der zweiten mehr die Mitwirkung des Menschen im Blickfeld steht. Beide Arten seien übrigens der Zeit nach gleichzeitig [160]).

Aufgrund dieser Begriffsklärung kommt Johannes von Retz mit Hugolin nun zu folgenden Konklusionen : Gott allein tilgt antecedenter et causaliter das Entstellende der iniustitia habitualis und die durch sie verursachte Strafverhaftung (reatus ad poenam). Das ergebe sich daraus, daß auch nur Gott es ist, der nach der Sünde dem Menschen die gänzlich unverdienbare rechtfertigende Gnade eingießt [161]). Mit Nachdruck wird in dieser Konklusion gesagt, daß der Sündenzustand des Menschen sich in einer wahren deformitas iniustitiae habitualis und nicht bloß in der Strafverhaftung kundtut. Deutlich unterscheiden sich Hugolin und Johannes von Retz in dieser ihrer Auffassung des peccatum habituale von Ockham und seinen Schülern [162]).

[159]) Pro solutione istius dubii sciendum est, secundum quod ponit Paulus de Perusio libro quarto dist. 15 in solutione primae rationis principalis, « quod poenitentia accipitur quinque modis », quia quintuplex est « poenitentia scilicet scelerata, simulata, obstinata (Ms : obstruata), desperata, inspirata » ... « Quinta est perfectorum », scilicet inspirata, et de ista petit quaestio proposita. — Clm 26759, fol. 11v. — Das Zitat findet sich bei Paulus de Perusio O. Carm., *In libros Sententiarum*, IV, dist. 14sq. qu. 1 : Bibl. Vaticana Ms. Chigi B. VI.97, fol. 112ra.

[160]) Et ista est duplex secundum magistrum Hugolinum libro quarto dist. 14 quaest. 1 art. 3 : « Uno modo mere habitualiter et causaliter, et sic est gratiae infusio inclinativa in amorem Dei et in odium culpae propriae. Hoc autem a solo Deo est. Alio modo integraliter et concomitanter, et sic concernit amorem actualem et odium culpae. Haec autem sunt simul tempore vel non per tempus posteriora. Primo modo Apostolus dicit (1 Cor 13, 6. 4) : *Caritas non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati, patiens est, benigna est* et cetera, scilicet inclinative et causaliter ac praecedenter. Et iuxta hoc dupliciter deletur offensa ». — Clm. 26759, fol. 11v. Wörtliches Zitat aus Hugolinus l.c. art. 3 , Angelica 4, fol. 173vb und Vat.lat. 1094, fol. 130ra.

[161]) Tunc sit prima conclusio : Solus Deus antecedenter et causaliter delet deformitatem iniustitiae habitualis et reatum (Ms : creatum) ad poenam, dicens per Prophetam (Is 43, 25) : *Ego sum, qui deleo iniquitates tuas.* Probatur sic conclusio : Solus Deus post culpam infundit primam gratiam, ante quam nulla sunt bona merita suffi-

Eine zweite Konklusion lautet : Die Gnade und die Buße « ex inclinatione gratiae » sind es, durch die Gott auf eine für den Menschen verdienstliche Weise (meritorie) das Entstellende der schweren Sünde und ihre Schuldverhaftung (reatus culpae) tilgt. Begründend und erklärend wird unter anderem beigefügt : Wenn Augustinus sagt : « Der dich geschaffen hat ohne dich, wird dich nicht rechtfertigen ohne dich », so bedeutet dies : Er wird dich nicht rechtfertigen, ohne daß in dir — nicht ohne seine Mitwirkung — die Hingabe an das opus bonum und der Abscheu über die Schuld entstehen [163]).

Johannes von Retz fügt noch eine dritte Konklusion bei, für die sich bei Hugolin keine Parallele findet. Sie enthält die eigentliche Antwort auf die vorgelegte Frage : Ein Sünder kann das ewige Leben zwar ohne den Empfang des Bußsakramentes erwerben, nicht aber « lege stante » ohne die Tugend der Buße [164]).

Für diese Lehre, daß die Tugend der Buße für den Sünder heilsnotwendig ist, gibt er folgende Begründung : Die Schuld werde von Gott nicht anders getilgt, als daß der Mensch durch die poenitentia formata et meritoria, d.h. durch eine Buße, die vom amor iustitiae formiert ist, dazu mitwirkt [165]). Einschränkend hat er freilich beigefügt : lege stante oder de lege Dei currente, d.h. soweit die von Gott

cientia ad iustificationem. Et infusio gratiae reddit mentem iustificatam. Ergo solus Deus debet delere deformitatem, id est privationem per se malam, ad quam deletionem sequitur remissio poenae aeternae, id est privationem per se malam sequitur deletio reatus. — Clm. 26759, fol. 11v-12r. — Wörtlich aus Hugolinus l.c. art. 3 : Angelica 4, fol. 173vb und Vat.lat. 1094, fol. 130ra-b.

[162]) Vgl. C. Feckes, *Die Rechtfertigungslehre des Gabriel Biel*, Münster 1925, 47ff und 105f und A. Michel, *Pénitence, du IV^e Concile du Latran à la Réforme*, in : *Dictionnaire de Théologie Catholique* XII, Paris 1933, 948-1050, Sp. 1035f.

[163]) Secunda conclusio : Gratia et poenitudo ex inclinatione gratiae sunt, quibus meritorie Deus delet deformitatem et reatum culpae mortalis ... Hinc Augustinus De verbis Apostoli sermone 15 (Serm. 169, 11, 13 : PL 38, 923) : « Qui fecit te sine te, non iustificat te sine te », id est quin consensus boni operis et odium culpae in te Deo cooperante fiant. — Clm 26759, fol. 12r. — Wörtlich aus Hugolinus l.c. art. 3 : Angelica 4, fol. 173vb-174ra und Vat. lat. 1094, fol. 130rb.

[164]) Tertia conclusio responsiva : Quamvis sine virtute sacramentali quis possit vitam beatam acquirere, nullus tamen lege stante potest poenitudinem virtualem negligere et beatitudinem obtinere. — Clm. 26759, fol. 12r.

[165]) Ex secunda parte conclusionis sequitur, quod cuilibet viatori peccanti mortaliter necessaria est poenitentia formata et meritoria, etiam post baptismum sacramentaliter. Et illud corollarium ... de lege Dei currente patet, quia non aliter deletur culpa, nisi concomitetur poenitudo ex amore iustitiae; sed huiusmodi est meritoria. Ergo. — Clm. 26759, fol. 12r.

gegebene Heilsordnung gilt. Es ist die einzige Stelle, wo bei Johannes von Retz die theologische Unterscheidung zwischen der potentia Dei ordinata und potentia absoluta anklingt. Bezeichnenderweise wird aber die von den Nominalisten jener Zeit vertretene These [166]), Gott hätte auch anordnen können, daß der Mensch ohne solche Buße das ewige Leben erlangt, von Johannes nicht vorgetragen.

Was Johannes im ersten Teil dieser Konklusion behauptet, daß nämlich der Empfang des Bußsakramentes für den Sünder nicht heilsnotwendig im strikten Sinn sei, begründet er hier mit der Lehre, daß die vera contritio, d.h. die von der Gnade formierte Reue, falls der Mensch ohne sakramentale Beichte und Genugtuung stirbt, zum Heil genügt [167]).

Wenn aber nach dem Gesagten zur zweiten Rechtfertigung die Tugend der Buße an sich für den Sünder hinreichend ist, so erhebt sich die weitere Frage, ob und warum der Sünder zum Empfang des Bußsakramentes verpflichtet ist. Das Problem besaß damals auch deshalb Aktualität, weil, wie Johannes mitteilt, von seiten mittelalterlicher Sektierer — er spricht von den Begharden — der Wert der sakramentalen Buße bestritten wurde [168]).

Zunächst gibt der Wiener Professor eine Begriffsbestimmung des Bußsakramentes. Er gebraucht dafür den Terminus confessio oder confessio sacramentalis, der ursprünglich nur das Bekenntnis der Sünden vor dem Priester meinte, aber schon seit dem frühen Mittelalter zur Bezeichnung der kirchlichen Buße überhaupt verwendet wurde [169]). Johannes versteht unter dem Bußsakrament die priesterliche Lossprechung des Sünders, der sich freiwillig aus Abscheu über seine Schuld und in Bußgesinnung anklagt, — eine Lossprechung,

166) Vgl. B. Poschmann, *Die Busse*, in : *Handbuch der Dogmengeschichte* IV, 3, Freiburg 1951, 102.

167) Prima pars patet, quia habens contritionem veram sine confessione vel satisfactione decedens salvatur. — Clm. 26759, fol. 12r.

168) Circa quod sit istud primum dubium : Utrum confessio oris sive sacramentalis sit necessaria ad salutem poenitentis ? Et arguitur, quod non rationibus Beghardorum confessionem oris negantium. — Clm. 26759, fol. 17v. — Vgl. etwa P. Schmoll, *Die Busslehre der Frühscholastik*, Münster 1909, 11ff (nach Poschmann l.c. 84). — Negativ hatte sich auch Johannes Wiclif über Beichte und priesterliche Absolution geäußert (vgl. H. Denzinger - A. Schönmetzer, *Enchiridion Symbolorum*, Freiburg i.Br. 1963[32], 587/1157 und É. Amann, *La pénitence privée*, in : *Dictionnaire de Théologie Catholique* XII, Paris 1933, 845-948, Sp. 917f.

169) Vgl. Poschmann, l.c. 73f.

die der Priester im Besitz der Jurisdiktion mit genau bestimmten Worten und mit entsprechender Intention erteilt und die aufgrund ihrer Einsetzung die gnadenvolle Rechtfertigung bezeichnet [170]).

In seiner Antwort auf die Frage, ob der Empfang des Bußsakramentes heilsnotwendig sei, geht Johannes von der Feststellung aus, daß das Leiden Christi an sich das genügende Heilmittel für alle Sünden ist; doch sei aufgrund der Einsetzung Christi diese heilende Kraft seines Leidens den Sakramenten des Neuen Bundes eingesenkt. Somit könnten wir von unseren Sünden ohne den Empfang der Sakramente nicht geheilt werden. Wo aber der wirkliche Empfang durch besondere Umstände nicht möglich sei, da müsse doch der Vorsatz zum Empfang vorhanden sein. Johannes zieht, ganz im Sinn der kirchlichen Tradition, die Schlußfolgerung : Das Gebot der Beichte verpflichtet jeden, der nach der Taufe den Gebrauch des freien Willens erlangt und sich schwer versündigt hat [171]).

Wieweit aber wirkt nach der Auffassung des Johannes von Retz die sakramentale Absolution auf den Nachlaß der Schuld ursächlich ein? In seiner zitierten Definition des Bußsakramentes spricht er von der « Lossprechung, die aufgrund der Einsetzung Christi die gnadenvolle Rechtfertigung bezeichnet ». Will er damit vielleicht zum Ausdruck bringen, daß er der priesterlichen Lossprechung — im Sinn vieler Theologen des 12. und 13. Jahrhunderts [172]) — vornehmlich deklarative Bedeutung zumaß, die Schuld aber schon zuvor durch die von der Gnade formierte contritio getilgt sah? Offensichtlich nicht. Er sagt nämlich ausdrücklich : Der Priester handelt hier wie ein Richter, der im Gericht den Unschuldigen freispricht. « Er ver-

[170]) Praemittenda est descriptio confessionis sacramentalis, quae talis est : Confessio sacramentalis est absolutio ministerialis super viatore sponte pro odio culpae se accusante et poenitente, lata a sacerdote iurisdictionem habente sub certa forma verborum ac intentione debita ex institutione significans gratiosam iustificationem. — Clm. 26759, fol. 17v-18r.

[171]) Secundo est advertendum, quod licet omnis peccati tam originalis quam actualis Christi passio sit sufficiens remedium, eius tamen virtus per institutionem est in sacramentis novae legis. Unde non possumus a peccato sive originali sive actuali sanari sine sacramentorum susceptione vel in re, quando est suscipiendi opportunitas, vel in proposito, quando sacramentum excludit necessitas... Ideo ad praeceptum de confessione poenitentiali quilibet post baptismum habens usum liberi arbitrii mortaliter peccans est obligatus. — Clm. 26759, fol. 18r.

[172]) Vgl. Poschmann, l.c. 85ff. — Ähnlich lehrten auch Ockham und seine Schüler : l.c. 102.

kündet aber, indem er es gleichsam bewirkt, und bewirkt, indem er es verkündet, daß jener nicht mehr des Todes schuldig befunden wird, den er von der Todsünde losgesprochen hat». Johannes gibt zu der Ausdrucksweise «quasi efficiendo» noch die Erklärung : Der Priester «zeigt an, daß dies bewirkt wird oder bewirkt es zum Teil selbst»[173]. Freilich sei der principalis actor, der die Schuld nachläßt, nicht der minister des Sakramentes, sondern Gott, der deshalb in der Lossprechungsformel stets ausdrücklich als «principalis indultor et absolutor» genannt werden müsse[174].

5. *Begriff, Begründung und Arten des Verdienstes*

Johannes von Retz spricht von einem meritum essentiale oder absolutum und versteht darunter das Verdienst auf das ewige Leben, welches sich der Christ durch gute Werke erwirbt, die aus dem gnadenhaften Grund der caritas erwachsen[175]. Grundsätzliche Vorbedingung und Wurzel des meritum in diesem strikten Sinn ist also die caritas : «Sine caritate mereri non possumus»[176]. Die caritas wird dabei nicht als die alles umfassende Tugend, auch nicht «im Sinne der reinen inneren Gesinnung» verstanden, sondern als eingegossener Gnadenhabitus, der die Formalursache des Verdienstes darstellt[177]. Die Werke des Menschen, die der gratia und caritas entbehren, sind eben vor Gott nicht «grata, cara vel accepta»[178]. Einen oder den grundlegenden Irrtum der Pelagianer sieht Johannes deshalb in der Annahme, daß es für den Menschen ein mereri ex puris naturalibus gibt[179].

[173] ... sicut in iudiciali foro iudex absolvit innocentem, sic hic quasi efficiendo, id est significat sic effici et partim efficit, pronuntiat et pronuntiando efficit non haberi reum ad mortem, quem absolvit a mortali. — Clm. 26759, fol. 18r.

[174] Minister namque non est principalis actor culpam remittens, sed Deus. Ideo in forma remissionis debet semper poni principalis indultor et absolutor, scilicet : «in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti». — l.c.

[175] Unum [meritum] est essentiale [vel] absolutum, quo quis meretur vitam aeternam propria actione per radicem caritatis. — Clm. 26759, fol. 39v.

[176] l.c. fol. 25r.

[177] Vgl. J. Auer, *Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik* II, Freiburg 1951, 67f.

[178] ... opera hominis carentis (Ms : carente) gratia et caritate non sunt Deo grata, cara vel accepta. — l.c. fol. 25r.

[179] Iste enim fuit error Pelagii, ut patet secundo Sententiarum dist. 27, scilicet quod ex puris naturalibus mereri possumus. — l.c. fol. 25r.

Dementsprechend besitzen die opera bona, die ein Mensch im Zustand des peccatum mortale vollbringt, keinen verdienstlichen Wert für sein ewiges Ziel [180]). Ja noch mehr : Quantum ex se, d.h. soweit es auf ihn ankommt, verdient er sich durch solche guten Taten nicht einmal irgendein bonum temporale, und sei es auch nur de congruo. Freilich glaubt Johannes, daß es entsprechend einem Wort des hl. Anselm Gott angemessen ist, daß er derartige gute Taten mit zeitlichen Gütern belohnt. So seien sie in diesem eingeschränkten Sinn meritoria, aber « non propter facientem, sed propter Deum remunerantem » [181]).

Die hier erwähnte Unterscheidung des meritum de congruo und des meritum de condigno (Billigkeitsverdienst — Würdigkeitsverdienst) hat Johannes auch sonst wiederholt beigezogen, ohne daß er sie begrifflich näher erklärt hätte. Die Art, wie er dieses Begriffspaar verwendet, läßt aber folgendes Verständnis klar erkennen. Unter meritum de condigno versteht er jenes Verdienst, das de iure ein striktes Anrecht auf den Lohn bedeutet. Freilich wird die Grundlage für die Gerechtigkeit, die dieses meritum konstituiert, nicht so sehr im objektiven Wert des Werkes als vielmehr in der göttlichen Verheißung der Belohnung gesehen. Johannes spricht mit Thomas von Straßburg davon, daß wir den Lohn des meritum de condigno gewissermaßen « de pia iustitia » von Gott empfangen, weil er sich uns « ex suo liberali promisso » zum Schuldner gemacht hat [182]). Das meritum de congruo hingegen bedeutet nach Johannes ein Verdienst, das nicht aufgrund strikten Anrechts, sondern aufgrund der Barmherzigkeit und Freigebigkeit Gottes den Lohn erwirbt.

Ein Verdienst im strikten Sinn des meritum essentiale kann sich der Christ nach Johannes nur in diesem Leben erwerben. Mit dem Tod ist für den Menschen die Zeit des mereri oder demereri

[180]) ... ille, qui est in mortali peccato, non potest facere pro se opus meritorium. — l.c. fol. 46r. — Ähnlich fol. 46v : ... bona autem, quae fiunt in mortali, meritoria esse non possunt.

[181]) Unde quantum ex se, nec de congruo nec de condigno per bona, quae facit exsistens in mortali, meretur aliquod bonum temporale vel aeternum. Sed verum est, quod decuit Deum bona quaecumque remunerare, ut dicit Anselmus [in] Proslogion decimo cap. (PL 158, 233) : « Cum vero, Domine, parcis malis et peccatoribus, iustum est, non quia eorum meritis, sed quia tuae bonitati condecens est ». Possunt igitur bona facta ab exsistentibus in mortali esse meritoria alicuius boni temporalis non propter facientem, sed propter Deum remunerantem. — Clm. 26759, fol. 46v.

[182]) TB 82.

vorbei [183]). Freilich kann man auch bei den Seelen im purgatorium noch in einem gewissen Sinn von einem meritum sprechen. Johannes handelt hierüber in der Frage : Kann der Papst bewirken, daß die guten Taten, die ein Mensch im Stande des peccatum mortale vollbringt, für die Seelen im Fegfeuer verdienstlich sind [184]) ?

Die Antwort, die Johannes gibt, basiert auf einer begrifflichen Unterscheidung zwischen dem schon erwähnten meritum essentiale und dem sog. meritum condicionale. Das meritum essentiale oder absolutum hat, wie oben dargelegt, zum Gegenstand die divina visio oder das ewige Leben und fußt auf einer actio propria procedens ex caritate. Das meritum condicionale aber hat zum Gegenstand die poenae dimissio et liberatio und wird den Verstorbenen vermittelt durch Menschen auf dieser Welt, die für sie gute Werke verrichten oder Ablässe empfangen; Voraussetzung ist aber, daß sich diese Verstorbenen zuvor durch ihre actio propria auf Erden das meritum essentiale des ewigen Lebens erworben haben [185]).

Gestützt auf Augustinus gibt Johannes zu der aufgeworfenen Frage nun folgende Lösung : Die guten Werke des « Todsünders » sind für die Seelen im Fegfeuer verdienstlich « ad poenae dimissionem vel velociorem liberationem ». Diese Verdienstlichkeit gründet aber nicht in einem meritum derer, die die guten Werke verrichten, da sie sich, wie gesagt, im Zustand des peccatum mortale befinden; sie gründet vielmehr im meritum essentiale des ewigen Lebens, durch das diese Seelen sich auf Erden auch verdient haben, daß die guten

[183]) ... de tali merito [essentiali] verum est, quod illi, qui sunt in purgatorio, non sunt in statu merendi. — Clm. 26759, fol. 39v.

[184]) Utrum papa possit facere, quod bona facta ab exsistente in mortali peccato sint meritoria illis, qui sunt in purgatorio ? — l.c. fol. 46r-47r.

[185]) Distinguendum tamen est de merito, quia est duplex, meritum essentiale scilicet et condicionale. Meritum autem essentiale, ut [quis mereatur] divinam visionem sua propria actione procedente ex caritate. Meritum vero condicionale est illud, quo quis meretur poenae dimissionem vel liberationem, si alius facit pro eo post mortem illa, quae ordinata sunt ad poenae dimissionem; puto quod pro eo et nomine eius recipiat indulgentias et pro eo et nomine eius faciat eleemosynas et alia bona, quae fiunt in Ecclesia, quae ordinata sunt ad poenae liberationem vel dimissionem. Illud autem meritum condicionale vocatur, quia meretur quis tali merito propria sua operatione; scilicet cum merebatur merito absoluto et merito essentiali vitam aeternam et praemium essentiale per suam propriam operationem, tunc meruit, ut quaecumque bona fierent in Ecclesia per devotos et amicos suos, sibi essent meritoria ad poenae dimissionem et velociorem liberationem. — l.c. fol. 46v-47r.

Werke, die für sie nach dem Tode verrichtet werden, ihnen in der angegebenen Weise verdienstlich sind [186]).

6. *Gegenstand des Verdienstes*

Hierzu hat sich Johannes von Retz ziemlich ausführlich geäußert. Im einzelnen behandelt er folgende Probleme : Kann sich der Mensch, der die Gnade nicht besitzt, diese verdienen ? — Kann sich der Sünder ex puris naturalibus Sündennachlaß und wahre Buße verdienen ? — Kann sich der Gerechtfertigte im Besitz der Gnade das ewige Leben de condigno verdienen ?

a. Die erste oder die wiedererlangte gratia gratum faciens als Gegenstand des Verdienstes

Die Fragestellung des Johannes lautet : Utrum homo non habens gratiam possit mereri gratiam ? Sie ist mitsamt ihrer Lösung wörtlich dem Sentenzenkommentar des Thomas von Straßburg entnommen [187]).

Die Frage war von der Theologie der vorausgehenden Zeit teils verneint, teils in gewissem Sinn bejaht worden. Die mehr abstrakt denkende aristotelische Schule, vertreten etwa durch Albertus Magnus, Bonaventura und Thomas von Aquin, bedachte bei dieser Frage vor allem die Erfordernisse der inneren Güte des Werkes und der Leistungsfähigkeit der menschlichen Natur für das übernatürliche Ziel; deshalb bestritten diese Theologen jede Verdienstmöglichkeit für die prima gratia. Hingegen würdigte eine mehr augustinisch bestimmte Richtung, der Ägidius Romanus und viele Franziskanertheologen zugehörten, stärker die religiöse konkrete Situation des Menschen vor Gott; sie lehrten deshalb die Möglichkeit eines uneigent-

[186]) Videtur ergo tenendum esse de quaestione, quod secundum intentionem beati Augustini bona facta ab exsistentibus in mortali peccato meritoria sunt exsistentibus in purgatorio ad poenae dimissionem vel velociorem liberationem; non propter meritum facientium, quia illi mereri non possunt, cum supponatur esse in peccato mortali, sed propter illos, qui sunt in purgatorio, qui iam meruerunt per ea, quae iam gesserunt in corpore, dum viverent, ut, si qua bona pro eis fierent, valerent eis post mortem. — l.c. fol. 47r.

[187]) TB 65-73 und Thomas de Argentina, *Commentaria in quatuor libros Sententiarum*, II, dist. 26sq. qu. 1 art. 3 : Genua 1585, prima pars, fol. 186rb-va. — Vgl. auch J.L. Shannon, *Good works and predestination according to Thomas of Strassburg, O.S.A.*, Baltimore 1940, 49-51 : er weist nach, daß man dem Straßburger wegen dieser Thesen zu Unrecht Semipelagianismus vorgeworfen hat.

lichen Verdienstes [188]). So vertrat Ägidius die Ansicht, der Mensch könne sich ein meritum de quadam congruitate et decentia für die erste Gnade erwerben, und begründete dieses Verdienst mit der benignitas et liberalitas Dei [189]).

Johannes von Retz bezw. Thomas von Straßburg fassen ihre Antwort in zwei Sätze : (1) Der Mensch, der die gratia gratum faciens nicht besitz, vermag sie sich nicht de condigno zu verdienen. Dies wird mit drei Argumenten begründet : Mit Hilfe der erwähnten Gnade können wir den finis supernaturalis des ewigen Lebens erlangen; würde also die Frage positiv beantwortet, so könnten wir ex puris naturalibus den finis supernaturalis erlangen, was in sich einen Widerspruch bedeutet. Ferner ist die Gnade nach einem Wort Augustins die Wurzel, aus der causaliter jedes unserer Verdienste entsteht; sie kann deshalb nicht selbst Gegenstand unseres Verdienstes sein. Schließlich wenn wir ex nostris naturalibus die Gnade de condigno verdienen könnten, dann wäre uns die Gnade in Wahrheit geschuldet und wäre folglich gar nicht Gnade [190]).

Zwei Einwände, die Leute wie Pelagius nach Meinung des Straßburgers gegen diesen ersten Satz erheben könnten, lauten : Nach der Lehre der Heiligen findet das Gebet des Begnadeten um heilsnotwendige Dinge stets Erhörung. Nun könnte doch einer im Gnadenstand darum bitten, daß ihm die Gnade, falls er sie sich einmal verscherzt, wieder geschenkt werde. Thomas erwidert auf diesen Einwand : Ein solcher würde sich die gratia secunda nicht ex suis naturalibus, sondern aufgrund der Gnade verdienen, die er vorher besaß.

Der zweite Einwand besagt : Wenn Gott seine Gnade einem Menschen schenkt, der sie vorher nicht besaß, so gibt er sie entweder einem Würdigen, der sie somit zu empfangen verdient, oder er gibt sie einem Unwürdigen und wäre somit ungerecht. Thomas von Straßburg erwidert : Diese letzte Schußfolgerung ist falsch; denn Gott ist, wenn er seine Gnade einem Unwürdigen gibt, nicht ungerecht, sondern gütig und barmherzig [191]).

(2) Der Mensch, der die Gnade, d.h. die gratia gratum faciens, nicht besitzt, vermag sie sich de congruo zu verdienen. Zur Begründung führt der Straßburger Augustiner aus : Es erscheint congruum,

[188]) Auer, l.c. II, 81ff.
[189]) l.c. II, 84f Anm. 87.
[190]) TB 65-67.
[191]) TB 68-71.

daß nach dem Herrengleichnis Lk 15, 11ff der barmherzige Vater den verlorenen Sohn, der zu ihm zurückkehrt und seine Fehler bereuen will, in Güte aufnimmt und mit seiner Gnade beschenkt. Voraussetzung ist aber, daß der Sünder, und wäre er auch noch Heide, alles vollbringt, was in seiner Kraft steht (facit totum, quod in se est). Dabei tut aber Gott, wie Thomas ausdrücklich hervorhebt, den ersten Schritt, indem er durch seine gratia praeveniens und durch gewisse instinctus speciales den Sünder mahnt, der auf diese Weise seine Schuld zu erkennen und zu mißbilligen beginnt. Und nochmals betont der Straßburger mit Nachdruck, daß der Mensch bei alledem von Gottes Gnadenwirken abhängig ist : Wir Menschen, sagt er, können uns aus eigener Kraft (ex nobis ipsis), nicht bekehren und haben deshalb nötig, zu beten (Klg 5, 21) : « Bekehre uns, Herr, zu dir und wir werden uns bekehren » [192]).

Offensichtlich ist Thomas von Straßburg in dieser Lösung von Ägidius Romanus nicht unbeeinflußt [193]). Übrigens läßt die Art, wie er mit seinen ausführlichen Zitaten aus dem Heilandsgleichnis vom verlorenen Sohn dieses meritum de congruo in der Barmherzigkeit Gottes verankert und die Notwendigkeit vorausgehender Gnadenhilfen nachdrücklich hervorhebt, den religiösen Ernst und die pastorale Sorge erkennen, die in dieser seiner Beantwortung der Frage mitschwingen. Auch hat er durch diesen Hinweis auf die gratia praeveniens die von ihm verwendete scholastische Formel : « Facienti, quod in se est » sofort in unanfechtbarer Weise interpretiert; ihn trifft nicht der Vorwurf des Pelagianismus, den später Luther nicht ohne Grund gegen die Verwendung dieses Axioms bei den Ockhamisten erhoben hat [194]).

Daß sich auch Johannes von Retz in der Frage nach der Verdienbarkeit der ersten Gnade mit seinem Straßburger Ordensbruder für ein meritum de congruo ausgesprochen hat, ist für seine theologische Einstellung zweifellos bezeichnend. Er hat sich damit in diesem Lehrpunkt deutlich von jenem spätmittelalterlichen extremen Augu-

192) TB 72-73.

193) Vgl. Aegidius Romanus, In secundum librum Sententiarum, dist. 27 qu. 2 art. 1 : tom. II, Venedig 1581 (Nachdruck : Frankfurt 1968), 346 sq.

194) Vgl. J. Trütsch, *Facienti quod in se est*, in : *Lexikon für Theologie und Kirche* III, Freiburg 1959², 1336f und H.A. Oberman, *The harvest of medieval theology*, Cambridge/Mass. 1963, 135ff. — Siehe auch oben S. 143f, wo Johannes von Retz schon einmal dieses Axiom ganz solide interpretiert hat.

stinismus distanziert, wie ihn die italienischen Augustinertheologen Gregor von Rimini und Hugolin von Orvieto vertreten hatten.Sie lehnten in ihrer Polemik gegen Ockham auch jedes meritum de congruo für die erste Gnade ab, ja bekämpften eine solche Aufassung sogar als Pelagianismus [195]).

b. Sündennachlaß als Gegenstand des Verdienstes

Zu dieser Problematik hat Johannes von Retz ziemlich unabhängig von seinem Straßburger Mitbruder Stellung genommen und zwar bei der Behandlung des dubium : Utrum poenitentia sit virtus [196])? In seine Ausführungen zu dieser Frage hat er zwei Corollaria eingefügt, die von Sündennachlaß und Buße als Gegenstand des Verdienstes handeln.

Im Unterschied zur vorausgehenden Problematik, in der der Wiener Augustiner die Möglichkeit eines meritum de congruo für die prima gratia zugab, dieses Verdienst aber gleichzeitig von vorbereitenden göttlichen Gnadenhilfen abhängig machte, dreht es sich bei der jetzigen Frage um ein meritum, das sich der Mensch ausschließlich ex puris naturalibus, d.h. ohne jede göttliche Gnadenhilfe, erwirbt. Deshalb ist es nicht inkonsequent, wenn Johannes, der eben noch mit Thomas von Straßburg ein meritum de congruo eingeräumt hatte, es hier entschieden ablehnt und eine derartige Lehre als pelagianisch verdächtigt.

Er bietet folgende Corollaria : (1) Kein Mensch vermag sich ex puris naturalibus und unter der bloßen communis Dei influentia den Nachlaß der Sünden oder die virtuosa poenitentia zu verdienen, und zwar weder de congruo noch de condigno. Sonst könnte sich nämlich der Mensch, so lautet die Begründung des Wiener Theologen, auch ex puris naturalibus das meritum des ewigen Lebens verdienen, welches auf das meritum der virtuosa poenitentia folgt [197]).

[195]) Vgl. A. Zumkeller, *Hugolin von Orvieto über Prädestination, Rechtfertigung und Verdienst*, in ; *Augustiniana* 5 (1955) 27ff.

[196]) Clm. 26759, fol. 7r-10r. — Für die Behandlung dieser Frage selbst hat er wieder manchen Stoff wörtlich von Thomas de Argentina (l.c. IV, dist. 14 qu. 1 art. 1 : Genua 1585, secunda pars, fol. 116 va-b) übernommen, nicht aber für die hier zu besprechenden Corollaria.

[197]) Sequitur primo, quod nullus homo ex puris naturalibus et praecise communi influentia Dei remissionem vel virtuosam poenitentiam de congruo vel de condigno potest mereri. Patet, quia aliter quis ex puris naturalibus possit mereri vitam aeternam, quod est falsum. Patet consequentia, quia ad meritum virtuosae poenitudinis sequitur

(2) Kein Mensch vermag ex puris naturalibus und mit Unterstützung des gewöhnlichen adiutorium Dei den Weg zum ewigen Leben zu finden. Sonst ergäbe sich nämlich als Folgerung, daß er sich auch den Sündennachlaß und die poenitentia verdienen kann, was schon im ersten Corollarium als falsch erwiesen wurde [198]).

Für beide Corollaria beruft sich Johannes auf das Herrenwort (Jo 15, 5) : « Ohne mich könnt ihr nichts tun », eine Aussage, die nach dem Millevitanum auf die bona opera zu beziehen sei, die zum Leben führen [199]). Die Pelagianer hätten das Gewicht dieser Schriftstelle zu erkräften gesucht, indem sie es bloß von der communis Dei influentia verstanden. Johannes bringt deshalb gegen eine solche Interpretation des Herrenwortes eine Reihe Argumente [200]).

Der unmittelbare Gegner, den Johannes von Retz bei seinen zwei erwähnten Corollaria im Auge hat, ist aber nicht Pelagius, sondern Duns Skotus. Im einzelnen wendet er sich gegen die Auffassung, die Skotus in der zweiten Quaestio zur 14. Distinctio des vierten Sentenzenbuches über die attritio und ihre Wirkungen vorgetragen hatte; der Wiener Augustiner hat übrigens diese Zusammenstellung der Lehre des Franziskaners, wie auch die sich anschließende Widerlegung wörtlich aus dem Sentenzenkommentar (Expositio litteralis) seines deutschen Mitbruders Johannes Klenkok übernommen und diese Quelle auch ausdrücklich angegeben [201]).

meritum vitae aeternae. Ergo de condigno vel de congruo meritum virtuosae poenitudinis sequitur de condigno vel de congruo meritum aeternae vitae. Ergo a simili ad meritum ex puris naturalibus virtuosae poenitudinis sequitur meritum ex puris naturalibus vitae aeternae. — Clm. 26759, fol. 8v.

[198]) Secundo sequitur, quod nullus homo ex puris naturalibus cum adiutorio Dei, quale semper sibi est necessarium, potest viam ad aeternam vitam invenire. Patet, quia tunc eadem ratione possit quis istam poenitentiam et peccatorum remissionem mereri. Quod patet esse falsum ex dictis. — l.c.

[199]) Ista duo corollaria simul probari possunt per illud Jo 14 (15, 5) : *Sine me nihil potestis facere.* Quod dictum exponit concilium Millevitanum de bonis operibus ad vitam ducentibus. — l.c. — Vgl. Concilium Millevitanum II, can. 5 : J.D. Mansi, Sacr. Conciliorum nova ... collectio IV, Florenz 1760, 328.

[200] Sed Pelagiani exposuerunt sic : *Sine me nihil potestis facere,* id est : requiritur communis Dei influentia. — Clm. 26759, fol. 8v.

[201]) Daß die Kritik des Johannes Klenkok an dieser Lehre des Duns Skotus bei seinen deutschen Ordensbrüdern auch sonst Beachtung fand, beweist auch der Tractatus de septem sacramentis des Osnabrücker Augustiners Gottschalk Hollen. — Vgl. dazu W. Eckermann, Gottschalk Hollen OESA († 1481) : Leben, Werke und Sakramentenlehre, Würzburg 1967, 317.

Johannes von Retz faßt mit Klenkok die Lehre des Skotus, indem er weithin dessen Wortlaut beibehält, wie folgt, zusammen : Der Sünder kann ex puris naturalibus und mit Hilfe der communis Dei influentia seine Sünden verabscheuen und durch diese attritio sich de congruo den Nachlaß der Sünden und die Eingießung der Gnade verdienen; oder, wie Skotus wörtlich sagt : die attritio ist dispositio sufficiens ad iustitiam. Könnte aber der Sünder diese attritio nicht ex sui parte besitzen, dann, so meint Duns Skotus, wird es schwer sein, Gott vor dem Vorwurf zu bewahren, er sei « acceptor personarum » (Apg 10, 34). Wenn Duns Skotus weiter ausführt, durch den actus attritionis erfolge früher die Tilgung der culpa naturae, als die Gnade verliehen wird, so gibt er nach der Deutung des Klenkok offen zu, daß zur Tilgung der Sünde Gottes Gnade nicht nötig ist und daß der Sünder die Verzeihung nicht durch das Erbarmen Gottes empfängt [202]).

Johannes von Retz übernimmt von Klenkok auch die Einzelwiderlegung dieser skotistischen Lehren : Warum die communis Dei influentia für das Aufstehen aus Sündenschuld nicht genügt, begründet er folgendenmaßen : Daß der resurgens a peccato sich erhebt, will Gott oder will Gott nicht. Wenn er es will, wirkt er es auch und somit ist die genannte communis influentia dafür unzureichend. Will er es aber nicht, so unterstützt er den resurgens a peccato nicht mehr oder nicht weniger als den non resurgens, was offensichtlich falsch ist [203]).

[202] Sed contra iam dicta duo corollaria est opinio Scoti dist. 14 quarto Sententiarum quaest. 2, qui dicit, « quod peccator ex suis naturalibus cum communi Dei influentia potest commissa detestari et per attritionem sic mereri de congruo infusionem gratiae; et ita concedit, quod ista attritio potest esse sufficienter circumstantionata in genere moralis, et tunc est dispositio sufficiens ad iustitiam. Et nisi talem attritionem peccator posset habere ex sui parte, dicit, quod difficile esset salvare, quin Deus esset *acceptor personarum* (Act 10, 34). Itam dicit in eadem quaestione, quod per actum attritionis, qui potest haberi ex puris naturalibus cum Dei influentia communi deletur culpa prius naturae, quam infundatur gratia. Istud dictum ultimum concedit plane, quod ad deletionem peccati non requiritur Dei gratia; et per consequens non ex divina misericordia peccator consequitur veniam ». — Clm. 26759, fol. 8v-9r. — Wörtlich bei Johannes Klenkok, *Expositio litteralis super quatuor libros Sententiarum*, IV, dist. 14 : Ms. Klosterneuburg 304, fol. 164r. — Die von Klenkok hier gegebene Zusammenfassung des skotistischen Standpunkts findet sich, weithin mit den gleichen Formulierungen, bei Johannes Duns Scotus, *In libros quatuor Sententiarum*, IV, dist. 14 qu. 2 : vol. IX, Lyon 1639, 45.

[203]) « Resurgentem a peccato vel Deus vult resurgere vel non. Si primum, ergo Deus facit eum resurgere; ergo non sufficit communis influentia. Si secundum, ergo eum,

Weiter setzen sich Johannes von Retz bezw. Klenkok mit der Ansicht des Skotus auseinander, daß die attritio ein sufficiens meritum für den Menschen sein kann. Sie finden diese Lehre in der Quaestio des Franziskaners mit folgenden Sätzen ausgesprochen : Voraussetzung dafür, daß Gott die attritio als genügende Disposition für die Rechtfertigung annehmen will, ist ihr vollkommenes Circumstanzioniertsein in moralischer Hinsicht. Skotus will damit sagen, daß alle Bedingungen hinsichtlich Gegenstand und Umständen erfüllt sein müssen, die den Akt nach dem Urteil der recta ratio sittlich gut und wirksam machen. Als solche circumstantiae, zu denen der sittliche Akt ins rechte Verhältnis gesetzt werden muß, zählt er gelegentlich auf : potentia, obiectum, tempus, finis, locus, modus [204]). Der Franziskanertheologe behauptet aber, daß die attritio « ex puris naturalibus cum Dei influentia communi » eine solche « perfecte moraliter circumstantionata » sein kann. Demnach, so folgert Klenkok, kann der Mensch nach Skotus einen tugendhaften und verdienstlichen Akt ex puris naturalibus vollbringen.

Klenkok und mit ihm Johannes von Retz bezeichnen diese These als pelagianisch, indem sie sich auf Augustinus und das Apostelwort (2 Kor 3, 5) berufen : « Wir sind nicht fähig, aus uns selbst wie aus eigener Kraft etwas zu denken, sondern unsere Fähigkeit kommt von Gott » [205]).

Gegen die weiteren skotistischen Ausführungen, daß nämlich das meritum de congruo der Gnade vorausgehe, entgegnet Klenkok zunächst : Damit wird die Gnade von Verdiensten abhängig gemacht. Skotus könne aber nicht einwenden, das meritum de congruo müsse deshalb der Gnade vorausgehen, weil Gott sonst als acceptor perso-

qui resurgit, Dominus amplius non erigit quam non resurgentem ». Quod est aperte erroneum. — Clm. 26759, fol. 9r und KLENKOK l.c.

[204]) Vgl. P. MINGES, *Joannis Duns Scoti doctrina philosophica et theologica I*, Quaracchi 1930, 392ff.

[205]) « Item dicit, quod ista dispositio sit sufficiens meritum. Quia, ut dicit, nec certum est, si Deus talem dispositionem volebat esse dispositionem ad iustificationem, nisi sit (Ms : sint) perfecte moraliter circumstantionata ; et, ut praedixit, ex puris naturalibus cum influentia communi potest esse sic circumstantionata. Ergo ex puris naturalibus posset (Ms : potest) homo agere actum » virtuosum et meritorium. Istam opinionem reducit magister Clenkoc in Expositione litterali quarti Sententiarum dist. 14 ad errorem Pelagii ex dictis Augustini superallegatis et ex dictis Apostoli secunda Cor. 3 (5) : *Non sumus sufficientes* et cetera. — Clm. 26759, fol. 9r und KLENKOK l.c. — Vgl. dazu DUNS SCOTUS l.c.

narum erwiesen werde. Klenkok bestreitet die Richtigkeit dieser Folgerung, weil Gott nicht verpflichtet sei, irgendjemand die Gnade der Bekehrung zu schenken. Weiter argumentiert Klenkok : Wenn die Lehre des Skotus zu Recht bestehe, hätte Pelagius durchaus Grund zu behaupten, daß sich der Mensch das ewige Leben ohne die Gnade verdienen kann. Um diese seine These zu sichern, hätte es nämlich für den Irrlehrer genügt, mit Skotus anzunehmen, daß sich der Mensch ohne Gnade de congruo das ewige Leben verdienen kann, d.h. daß er sich, quantum in se est, hinreichend dafür zu disponieren vermag [206]).

Wollte aber ein Skotusschüler einwenden, aus der Lehre seines Lehrers lasse sich nicht der pelagianische Irrtum ableiten, weil Skotus doch klar gelehrt habe, der Mensch könne sich nur insofern disponieren, als er sich kein Verdienst de condigno erwerben kann, so erwidert Klenkok : Entweder vermag Gott auf die vom Menschen geschaffene Disposition hin seine Gnade gerechterweise zu verweigern oder er vermag dies nicht. Im ersten Fall würde Gott von zwei Menschen, die sich in gleicher Weise disponiert haben, dem einen seine Gnade geben, dem anderen aber nicht, und man müßte dementsprechend folgern, Gott sei acceptor personarum. Im zweiten Fall aber ergäbe sich der pelagianische Irrtum, daß beide ohne Gottes Gnade das ewige Leben verdienen, sofern sie sich das verdienen, wodurch sie des ewigen Lebens würdig sind [207]).

Klenkok und mit ihm Johannes von Retz kommen zu dem Schluß : Im Grunde steht Skotus vor der gleichen Schwierigkeit wie

[206]) Et si meritum de congruo praecederet gratiam, iam ex meritis esset gratia. Et quando dicitur, quod nisi sic foret, tunc « sequeretur, quod Deus esset *acceptor personarum* (Act 10, 34), respondetur, quod non sequitur, quia nulli tenetur, quod det sibi gratiam conversionis. Et si argumentum valeret, optime arguisset Pelagius, quod homo posset mereri vitam aeternam sine gratia, quia suffecisset Pelagio, quod de congruo sine gratia potuisset homo meruisse vitam aeternam, id est quantum in se fuisset, sufficienter se disposuisse ». — Clm. 26759, fol. 9r und Klenkok l.c.

[207]) Si quis autem teneret opinionem Scoti dicens (Ms : diceret), « quod non sequitur opinio Pelagii, quia ipse ponit, quod homo posset se disponere, quod non de condigno possit mereri », contra arguit magister Johannes Clenkoc sic : « Vel illa dispositione ex parte hominis facta Deus potest iuste non dare gratiam vel non. Si primum, ponatur igitur, quod duo sint, qui aequaliter disponunt se, et uni Deus det gratiam et non alteri ; et tunc sequitur, quod Scotus reputat falsum, videlicet quod Deus sit acceptor personarum (Act 10, 34). Si non, ergo ipsi sine Dei gratia merentur vitam aeternam, quia illud merentur, quo efficiuntur digni vita aeterna, et sequitur error Pelagii ». — Clm. 26759, fol. 9r und Klenkok l.c.

Pelagius. Pelagius wollte nicht zugeben, daß das salvari nicht in die Macht des Menschen gegeben ist, und er wollte auch nicht eingestehen, daß Gott keinesfalls ein acceptor personarum sein muß, weil nur seine Erwählung des ewigen Lebens würdig macht und diese seine electio weder dem Können noch der Freiheit des Menschen unterworfen ist. Grundsätzlich sei eben gegen Skotus wie gegen Pelagius festzuhalten, daß uns sowohl die rechte Disposition wie auch die Gerechtigkeit nur von Gott gegeben wird, nicht aber ex nostris naturalibus [208]).

Bis zur Gegenwart ist das Urteil über die von Johannes Klenkok kritisierten Äußerungen des Franziskanertheologen geteilt. N. Krautwig kommt zu dem Ergebnis, daß diese skotistische Lehre « von der Verdienstlichkeit des natürlichen Reueaktes » unbedingt abzulehnen ist, auch wenn man bei ihrer Würdigung die damalige Problemlage, die noch zu wenig vollzogene Klärung der Lehre von der aktuellen Gnade und die Absicht des Theologen berücksichtigen müsse, der seinem ganzen Lehrsystem nach von einem Semipelagianismus offensichtlich weit entfernt war [209]). P. Minges hingegen und J. Klein sind der Überzeugung, daß der Vorwurf des Semipelagianismus dem Skotus zu Unrecht gemacht worden sei und auf einer falschen Interpretation seiner Lehre beruhe. Minges glaubt nachweisen zu können, daß Skotus durchaus « die aktuelle Gnade als Vorbereitung auf die heiligmachende Gnade, wie auch ihre Gratuität und Notwendigkeit kennt und festhält; dann auch, daß diese aktuelle Gnade allen Menschen zur Bekehrung in hinreichendem Grad zuteil wird » [210]). J. Klein bringt Argumente dafür, daß der skotistische Ausdruck « ex naturaralibus cum communi influentia » lediglich bedeutet, daß hier « das eigentliche Prinzip des Übernatürlichen fehlt, nämlich die formierende heiligmachende Gnade oder die eingegossene Caritas ». Dagegen

[208]) « Et eadem difficultas, quae movet (Ms : movit) Scotum, movet (Ms : movit) Pelagium; videlicet quod Pelagius non potuit videre, quomodo non esset in potestate hominis salvari, et quomodo esset *Deus non acceptor personarum* (Act 10, 34), si nullus posset esse dignus vita aeterna nisi electione divina, quae electio nec potestati nec libertati humanae subiacet » ... Igitur dicendum est contra istam opinionem et « contra Pelagium, quod omnis bona dispositio et iustitia nobis divinitus datur et ex nostris naturalibus praecise non habetur ». — Clm. 26759, fol. 9r und Klenkok l.c. fol. 164v.

[209]) N. Krautwig, *Die Grundlagen der Busslehre des Duns Skotus*, Freiburg 1938, 115-119.

[210]) P. Minges, *Die Gnadenlehre des Johannes Duns Skotus auf ihren angeblichen Pelagianismus und Semipelagianismus geprüft*, Münster 1906, 97.

müsse durch diesen Terminus nicht ausgeschlossen werden, daß im Getauften schon andere übernatürliche Kräfte wirksam sind wie etwa die eingegossenen Habitus des Glaubens und der Hoffnung. Aber auch beim Ungetauften sei in einem solchen Reueakt die Gottesliebe als Motiv bereits irgendwie wirksam. Klein glaubt die skotistische Auffassung folgendermaßen umschreiben zu können : « Die Vernunftkreatur steht im irdischen Leben unter ständigen Einflußnahmeversuchen der heiligmachenden Gnade oder des übernatürlichen Gottesliebe-Habitus. Beim Ungetauften ist diese Einwirkung gleichsam ein Vorausstrahlen der sich ihm nahenden Caritas » [211]). Man wird freilich fragen müssen, ob J. Klein nicht doch zu viel in die Texte hineingelesen hat, wenn er den Ausdruck « communis influentia » in der hier behandelten skotistischen Quaestio als « übernatürliche Generalinfluenz » im Sinn der aktuellen Gnade auslegt [212]).

c. Das ewige Leben als Gegenstand des Verdienstes

Johannes von Retz stellt sich hiezu die Frage : Kann sich der Mensch im Besitz der Gnade, d.h. der gratia gratum faciens, das ewige Leben de condigno verdienen? Wiederum schließt er sich in Fragestellung und Lösung an Thomas von Straßburg an [213]). Johannes bezw. Thomas geben zunächst in zwei Sätzen die Antwort auf die Frage :

Der erste Satz besagt : Betrachtet man unser Verdienst, soweit es von uns abhängt (ut a nobis est), so verdient kein Mensch, d.h. kein homo purus, das ewige Leben de condigno. Zur Begründung wird zunächst auf das Schriftwort (Röm 8, 18) verwiesen : « Die Leiden dieser Zeit sind nicht condignae der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird » [214].)

Es folgen drei Vernunftargumente, die die Richtigkeit dieses ersten Satzes erweisen sollen : Das Geschöpf kann sich nicht durch eigene Werke oder Verdienste seinen Schöpfer mehr zum Schuldner machen als ein Leibeigener seinen Herrn, also niemals ex condigno. Ferner : Auch wenn wir alles zur Ehre Gottes verrichten, was in unserer

211) J. Klein, *Zur Busslehre des seligen Johannes Duns Skotus*, in : *Franziskanische Studien* 27 (1940) 104-113, 191-196, S. 191f.

212) l.c. 192ff.

213) TB 74-83 und Thomas de Argentina l.c. II, dist. 26sq. qu. 1 art. 4 : fol. 186va-b

214) TB 74.

Macht steht, geben wir dem Schöpfer doch nur das zurück, was wir ihm de iure schulden, und können ihn deshalb dadurch nicht zu unserem Schuldner machen. Schließlich muß ein meritum condignum der Belohnung gleichkommen; keines unserer Verdienste aber kann, ut a nobis est, dem himmlischen Lohn gleichkommen [215]).

Im zweiten Satz behaupten Thomas von Straßburg bezw. Johannes von Retz : Auch wenn unser Verdienst, soweit es von uns abhängt, absolut gesprochen dem ewigen Leben nicht condignum ist, so empfängt es doch, weil es durch die Gnade des Heiligen Geistes informiert und primär durch sein Wirken und nur in zweiter Linie durch unser Mitwirken erworben wird, eine gewisse Angleichung an die vita aeterna und verdient uns deshalb de iustitia et de condigno das ewige Leben [216]).

Diese These wird folgendermaßen begründet : Während ein Leibeigener sich durch nichts seinen Herrn ex iustitia zum Schuldner machen kann, vermag ein Freigelassener sich de condigno bei seinem Herrn Verdienste zu erwerben. Der Mensch im Stande der Gnade sei aber gemäß 2 Kor 3, 17 und Jo 8, 36 in die spiritualis libertas versetzt. Einen Schriftbeweis für seine These findet Thomas von Straßburg in 2 Tim 4, 8 : « Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, die mir an jenem Tage der gerechte Richter geben wird » [217]).

Diese Stellungnahme des Straßburger Theologen zu der Frage nach der Verdienstmöglichkeit des ewigen Lebens erinnert in manchem an die Lösung, die der Aquinate in seiner Summa theologica vorgelegt hatte. Mit einer ähnlichen Unterscheidung stellte er fest : Wenn man das verdienstliche Werk nach seiner Substanz und als Frucht des menschlichen Willens ins Auge faßt, so läßt sich nur eine congruitas feststellen. Wenn man es aber betrachtet, sofern es aus der Gnade des Heiligen Geistes erwächst, so ist es für das ewige Leben verdienstlich ex condigno [218]). Auch viele andere Theologen der Hochscholastik, unter anderem Ägidius Romanus, hatten die Frage in ähnlicher Weise beantwortet [219]).

215) TB 75-77.

216) TB 78.

217) TB 78-79.

218) Thomas de Aquino, Summa theologica I, II qu. 114 art. 3 : vol. II, Turin 1932, 711.

219) J. Auer, *Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik* II, Freiburg 1951, 100ff.

An dieser Stelle setzt sich Thomas von Straßburg und mit ihm der Wiener Professor nochmals mit Durandus de S. Porciano auseinander, der in der vorliegenden Frage eine gegenteilige Meinung vertreten hatte. Nach seiner Lehre kann das Verdienst des Menschen nie des ewigen Lebens würdig sein, jedenfalls nicht im strikten Sinn, so daß dafür ex iustitia der Lohn geschuldet würde. Ein Verdienst in einem weiteren Sinn wollte Durandus gelten lassen. Er verstand darunter ein Verdienst aufgrund einer gewissen Würdigkeit (meritum pro quadam dignitate), wie sie Gott nach seiner Anordnung bei unseren guten Werken fordert, damit sie mit dem ewigen Lohn belohnt werden sollen [220]).

Die Stellungnahme des französischen Dominikaners gegen das meritum im strikten Sinn faßt Thomas von Straßburg in folgende zwei Argumente zusammen : Was immer jemand nur durch die Freigebigkeit des Spenders erhält, fällt nicht unter das meritum de condigno. Alles aber, was wir von Gott empfangen, verdanken wir nur seiner Freigebigkeit. Das zweite Argument beruft sich auf die Erklärung der mittelalterlichen Glossa zu dem Apostelwort Röm 6, 23 : « Gnade Gottes ist das ewige Leben ». Nach dem Glossator will der Apostel damit zum Ausdruck bringen, daß Gott uns Menschen pro sua miseratione und nicht ex meritis nostris zum ewigen Leben führt [221]).

Thomas von Straßburg antwortet auf den ersten Einwand : Wenn man die letzte Wurzel der göttlichen Gaben ins Auge faßt, dann stammt tatsächlich alles aus Gottes Freigebigkeit. Trotzdem können wir als seine Kinder in der Kraft des Heiligen Geistes uns ihn in gewisser Weise de pia iustitia zum Schuldner machen und zwar ex suo liberali promisso, durch das er sich uns verpflichtet hat. Was den zweiten Einwand betrifft, so will die Glossa nach dem Straßburger Augustiner nur zum Ausdruck bringen, daß sich der Mensch ex suis naturalibus, also unter Ausschluß der Gnade, das ewige Leben nicht erwerben kann [222]).

220) Vgl. W. Dettloff, *Die Entwicklung der Akzeptations- und Verdienstlehre von Duns Scotus bis Luther*, Münster 1963, 118ff.

221) TB 80-81.

222) TB 82-83.

7. *Beurteilung der menschlichen Werke*

Johannes von Retz spricht einmal davon, daß es vier Dinge sind, die uns zu guten Werken anspornen : die Natur, aufgrund deren dem Menschen gleichsam als Grundsatz ins Herz geschrieben ist (Mt 7, 12) : « Wovon ihr wünscht, daß die Menschen es euch erweisen, das sollt ihr ihnen erweisen »; die Vernunft, die kundtut, daß solche Werke angenehm, nützlich und ehrenhaft sind; die Gnade, die uns lehrt, daß man Gott als dem höchsten Gut dienen muß; die Liebe, die dem Nächsten zu helfen befiehlt, weil er Gotteskind, Gottes Ebenbild und Gefährte der ewigen Seligkeit ist [223]). Johannes hat damit die Möglichkeit und den sittlichen Wert auch natürlich guter Werke grundsätzlich anerkannt. Tatsächlich behauptet er einmal mit Thomas von Straßburg im Hinblick auf Röm 2, 14 ausdrücklich, daß auch die Heiden manche gute Werke verrichten [224]).

Trotz alledem ist er aber der Ansicht, daß den opera bona des Sünders stets große Mängel anhaften. Daß und warum er ihnen keinen verdienstlichen Wert zuerkennt, wurde schon oben dargetan [225]). Doch auch abgesehen von der Frage der Verdienstlichkeit erscheinen ihm diese opera sine caritate facta so mangelhaft, daß er auf sie mit seinem Straßburger Ordensbruder das drastische Bild des Propheten Isaias (64, 6) anwendet : « Unsere Gerechtigkeiten sind vor ihm wie das Tuch einer blutgängigen Frau » [226]).

Wie aber beurteilt Johannes von Retz die Werke, die der Mensch im Besitz der caritas verrichtet? Diese opera, sagt er mit Thomas von Straßburg im gleichen Zusammenhang, stellen, wenn man unseren menschlichen Anteil daran betrachtet, gewiß nur ein « modicum », d.h. eine kleine Sache dar. Daß sie trotzdem satisfactoria und meritoria sind, verdanken sie dem Umstand, daß Gott sie in Gnaden annimmt (acceptat et gratificat) [227]). Dies ist übrigens die einzige Stelle, wo

223) TB 38.

224) TB 88 und 108.

225) Siehe oben S. 170ff.

226) Sic etiam pensatis nostris operibus sine caritate factis tunc de ipsis verificatur illud Is. 64 (6) : *Iustitiae nostrae tamquam pannus menstruatae in conspectu eius.* — Clm. 26759, fol. 26r. — Thomas de Argentina l.c. IV, dist. 15 qu. 1 art. 2 : Genua 1585 secunda pars, fol. 120rb. — Der Straßburger Augustiner will mit dieser Äußerung aber keineswegs in Abrede stellen, daß der Mensch die Möglichkeit hat, ohne göttliche Gnadenhilfe natürlich gute Werke zu vollbringen (vgl. J.L. Shannon, Good works and predestination according to Thomas of Strassburg, O.S.A., Baltimore 1940, 26ff.

227) ... Deo satisfacere non possumus, nisi in quantum ipse acceptat et gratificat

Johannes von Retz, wie gesagt mit den Worten des Thomas von Straßburg, in seiner Satisfaktions- bezw. Verdienstlehre den Gedanken einer acceptatio divina ein wenig anklingen läßt. Wie er diese göttliche Annahme näherhin verstanden und inwieweit er den meritorischen Wert unserer Werke in Abhängigkeit von ihr gesehen hat, darüber finden sich bei ihm keine Ausführungen. Jedenfalls spielt die Lehre von der Annahme unserer Verdienste durch Gott bei ihm keine entscheidende Rolle, ganz im Unterschied etwa von seinen Ordensbrüdern Gregor von Rimini, Alphons von Toledo, Hugolin von Orvieto und Dionysius von Montina, die auf dieses Lehrstück größten Nachdruck legten und das meritum in Größe und Dauer völlig von der acceptatio divina abhängig sein ließen [228]). Erst recht vermißt man bei Johannes von Retz jede Beziehung zu dem Akzeptationsverständnis des Wilhelm Ockham und seiner Schüler, für welche die Verdienstlichkeit eben die Annahme durch den absolut freien Gott bedeutete, so daß die Gnade — wenigstens de potentia Dei absoluta — nicht mehr als notwendige Voraussetzung für die verdienstliche Handlung des Menschen anerkannt wurde [229]).

Auch der Gedanke, daß der Mensch in tadelnswerter Weise auf seine Werke und Verdienste vertrauen kann, ist Johannes nicht fremd. Bei seiner Erklärung der Vaterunser-Bitte : « Vergib uns unsere Schuld » fordert er als erste Vorbedingung, damit diese Bitte Erfüllung findet, den timor divinae iustitiae. Dieser müsse sich aber vor allem darin zeigen, daß der Mensch nicht auf seine opera und merita vertraut, sondern demütig Gott um Hilfe anfleht (Ps 6, 3) : « Miserere mei, Deus, quoniam infirmus sum ». Es geht dem Wiener Theologen bei dieser Warnung vor dem Vertrauen auf die eigenen Werke offensichtlich, wie der Zusammenhang beweist, um die Bekämpfung jener selbstgerechten pelagianischen Frömmigkeitshaltung,

illud modicum, quod facimus. — Clm. 26759, fol. 26r. — Vgl. Thomas de Argentina, l.c. fol. 119vb.

228) Vgl. Dettloff l.c. 313ff und 322ff; A. Zumkeller, *Hugolin von Orvieto über Prädestination, Rechtfertigung und Verdienst*, in : *Augustiniana* 5 (1955) 21ff; A. Zumkeller, *Dionysius de Montina, ein neuentdeckter Augustinertheologe des Spätmittelalters*, Würzburg 1948, 68f.

229) Vgl. C. Feckes, *Die Rechtfertigungslehre des Gabriel Biel und ihre Stellung innerhalb der nominalistischen Schule*, Münster 1925, 18ff, 102ff und sonst; H.A. Oberman, *The harvest of medieval theology*, Cambridge/Mass. 1963, 166ff, 353; vor allem Dettloff l.c.

die sich nicht bewußt ist, daß sie alles Gute Gott verdankt [230]). Jedenfalls ist zu beachten, daß Johannes bei der Betonung der Mängel der menschlichen Werke nicht jene schroffen Formulierungen gebraucht, wie sie sich gelegentlich bei den Augustinern des 14. Jahrhunderts Albert von Padua und Jordan von Quedlinburg finden. Diese haben die « iustitiae » des Menschen ganz allgemein als « incertae, impurae, mutabiles, non approbatae » bezeichnet; auch von den Werken des Gerechtfertigten hat deshalb nach ihrer Meinung das Wort Is 64, 6 Geltung, eine Schriftstelle, die Johannes von Retz, wie gerade schon erwähnt wurde, nur auf die Werke des Sünders bezieht [231]).

Zusammenfassung : Die Lehrrichtung des Johannes von Retz

Johannes von Retz war der zweite Theologieprofessor der Wiener Universität aus dem Augustinerorden [232]). So ist seine Lehrrichtung, zumal in den wichtigen Fragen über Urstand, Erbsünde, Gnade und Verdienst, nicht zuletzt deshalb von Interesse, weil sie auch allgemein etwas über die theologische Orientierung der Augustinertheologen an der jungen Wiener theologischen Fakultät aussagen dürfte [233]).

Die Auffassungen des Johannes von Retz in den angegebenen Lehren sind weitgehend durch seinen engen Anschluß an Thomas

[230]) ... ut in petente ista petitio impleatur, tria sunt necessaria : Primum est timor divinae iustitiae, ut semper homo vivat in timore de suis operibus et meritis non confidens, sed humiliter divinum auxilium postulet et dicat (Ps 6, 3) : *Miserere mei, Deus, quoniam infirmus sum.* Et hunc timorem et hanc humilitatem docet Salvator. Ostenditur per hoc, quod quemlibet hominem quamcumque sanctum docuit dicere : *Dimitte nobis debita nostra.* Unde et Pelagiani, qui dicebant hominem suis meritis posse omnia peccata vitare, nobis dominicam orationem auferebant, quia non indigeremus dicere : *Dimitte nobis debita nostra.* — Clm. 26759, fol. 84v. — Vgl. auch A. Zumkeller, *Die Lehrer des geistlichen Lebens unter den deutschen Augustinern vom dreizehnten Jahrhundert bis zum Konzil von Trient*, in : *Augustinus vitae spiritualis magister* II, Rom 1959, 239-338, S. 284.

[231]) A. Zumkeller, *Das Ungenügen der menschlichen Werke bei den deutschen Predigern des Spätmittelalters*, in : *Zeitschrift für katholische Theologie* 81 (1959) 265-305, SS. 275-283.

[232]) Vgl. vor allem J.J. Gavigan, *De doctoribus theologiae O.S.A. in Universitate Vindobonensi*, in : *Augustinianum* 5 (1965) 271-364, S. 278ff.

[233]) Andere schriftliche Zeugnisse von spätmittelalterlichen Wiener Augustinertheologen, die diese Lehren betreffen, sind leider nicht erhalten. Doch möchte ich gelegentlich noch den handschriftlich erhaltenen, in Wien ausgearbeiteten Apokalypsekommentar des Berthold von Regensburg untersuchen, in der Hoffnung daß sich aus ihm sichere Rückschlüsse auf dessen Rechtfertigungs- und Erbsündenlehre ergeben.

von Straßburg bestimmt. Er hat von ihm einen Großteil der einschlägigen Fragen im vollen Wortlaut in sein Werk eingearbeitet. So übernimmt er von ihm die Lehren : daß der Mensch unter der Sünde nicht alle Gebote Gottes jederzeit beobachten und sich ohne Gnadenhilfe nicht lange Zeit vor neuem Fall bewahren kann; daß die gratia gratum faciens ein geschaffener übernatürlicher habitus in der Menschenseele ist, durch den der Mensch formell vor Gott wohlgefällig wird; daß sich der Mensch auf den Empfang dieser Gnade aus sich allein nicht hinreichend vorbereiten kann, sondern dazu der gratiae gratis datae bedarf; daß er sich diese gratia gratum faciens nicht de condigno, wohl aber, von Gottes Gnadenhilfe unterstützt, de congruo verdienen kann; daß niemand natürlicherweise erkennen kann, ob er die gratia gratum faciens besitzt; daß sich der Gerechtfertigte, soweit es von ihm selbst abhängt, kein meritum de condigno für das ewige Leben erwerben kann, wohl aber im Hinblick auf die Gnade des Heiligen Geistes, durch die sein Tun informiert wird.

Bei all diesen Thesen handelte es sich übrigens um Lehren, die der Straßburger Augustiner mit dem Schulhaupt des Ordens Ägidius Romanus teilte; ihm hat er sich überhaupt in seiner Theologie weithin angeschlossen [234]). Ägidius seinerseits hatte in nicht wenigen der erwähnten Punkte seine Lehre — in gewisser Selbständigkeit gegenüber seinem Lehrer Thomas von Aquin — stärker an Augustinus zu orientieren gesucht [235]). Entsprechend dieser augustinischen Ausrichtung seiner Gnadenlehre betonte Ägidius mehr die personale Verbindung des Menschen mit Gott in der Gnade und verstand deren Einwirken auf den menschlichen Willen nicht wie der Aquinate im physischen, sondern im moralischen Sinn, — Lehrtendenzen, die auch bei Thomas von Straßburg bezw. Johannes von Retz deutlich spürbar sind. Auch daß Ägidius die Folgen der Erbsünde nachdrücklich hervorhob, offenbart seine stärkere augustinische Orientierung. In diesem Lehrpunkt aber hat sich Johannes von Retz direkt auf Ägidius berufen und dessen Erbsündentraktat ausführlich zu Wort kommen lassen.

Bezeichnend für die Lehrrichtung des Johannes von Retz sind außerdem die Namen der Theologen, mit denen er sich in seiner

[234]) Vgl. A. Zumkeller, *Die Augustinerschule des Mittelalters : Vertreter und philosophisch-theologische Lehre*, in : *Analecta Augustiniana* 27 (1964) 167-262, S. 213f.

[235]) Vgl. l.c. 184-186.

Gnaden- und Verdienstlehre kritisch auseinandersetzt. Es sind dies Durandus de S. Porciano und Johannes Duns Skotus. Zweimal wendet er sich mit Thomas von Straßburg gegen den französischen Dominikaner, weil dieser die gratia habitualis formaliter inhaerens nicht als Voraussetzung für das Gottgefälligsein des Menschen anerkannt und außerdem ein meritum de condigno für das ewige Leben grundsätzlich geleugnet hatte. Mit einem anderen Augustinertheologen, dem Niedersachsen Johannes Klenkok [236]), opponiert er gegen die Lehre des Duns Skotus, daß der Sünder aus eigener Kraft und mit Hilfe der bloßen communis Dei influentia seine Sünden verabscheuen und sich dadurch de congruo Sündennachlaß und gratia gratum faciens erwerben könne.

Schon diese Kritik des Johannes an Durandus und Duns Skotus läßt aber vermuten, daß ein positives Interesse an der Lehre des Wilhelm von Ockham und dessen Schülern bei ihm nicht zu erwarten war. Tatsächlich hat er nicht ein einziges Mal einen von ihnen erwähnt oder eine ihrer Thesen übernommen. Möglich, daß dieses Desinteresse am Ockhamismus auch dadurch veranlaßt wurde, daß nun schon seit einem halben Jahrhundert im Augustinerorden das Studium der Schriften Ockhams und die Verteidigung seiner Lehren den Professoren und Studenten untersagt war [237]).

Wie aber stand Johannes zu den moderni in seinem eigenen Orden? Theologen wie Gregor von Rimini, Hugolin von Orvieto und Dionysius von Montina hatten versucht, in der Denkweise der via moderna gewissen Lehrtendenzen ihrer Zeit, die sie als Pelagianismus anprangerten, mit einer ganz an Augustinus orientierten Lehre über Erbsünde, Gnade und Verdienst zu begegnen [238]). Wie steht Johannes von Retz zu dieser theologischen Richtung?

Nachweislich hat er die Sentenzenkommentare des Hugolin von Orvieto und des von diesem stark beeinflußten Zisterziensers Konrad von Ebrach gekannt. Auch hat er Hugolins Werk in den hier untersuchten Lehren zweimal ausführlich zitiert. Doch handelt es sich

236) Zu seiner Persönlichkeit und Lehre vgl. l.c. 228ff (mit weiterer Literatur) und D. Trapp, *Notes on John Klenkok O.S.A. († 1374)*, in : *Augustinianum* 4 (1964) 358-404. — Ich hoffe, im Laufe des kommenden Jahres auch seine Gnaden- und Verdienstlehre genauer untersuchen zu können.

237) Vgl. A. Zumkeller, *Hugolin von Orvieto und seine theologische Erkenntnislehre*, Würzburg 1941, 257f.

238) Vgl. Zumkeller, *Die Augustinerschule*, l.c. 216ff und die dort verzeichnete Literatur.

in beiden Fällen nicht eigentlich um Lösungen, die das Typische dieses spätmittelalterlichen Augustinismus betreffen, sondern um Gedankengänge, die durchaus in der Richtung des Ägidius Romanus und seiner unmittelbaren Schüler lagen. Im einen Fall übernahm der Wiener Theologe aus dem Sentenzenkommentar des Hugolin die ganz ägidianische Definition und Beschreibung der iustitia originalis, im anderen Fall zwei Conclusionen zu der Frage, ob die Buße für den Menschen, der sich nach der Taufe schwer versündigt hat, heilsnotwendig ist.

Wie wenig Johannes von Retz trotz dieser Zitate durch die Lehrrichtung des Hugolin beeinflußt wurde, zeigt sich schon darin, daß er der acceptatio divina in der Rechtfertigungs- und Verdienstlehre so gut wie keine Bedeutung einräumt. Auch das für Hugolins Lehre typische iuvamentum gratiosum speciale und dessen Begründung ist ihm fremd. Schließlich unterscheidet er sich nicht wenig von diesem spätmittelalterlichen Augustinismus, wenn er, wie gerade schon erwähnt, mit Thomas von Straßburg lehrt, daß sich der Mensch, unterstützt von der Gnade Gottes, die gratia gratum faciens de congruo verdienen kann.

Die weitgehende Unselbständigkeit des Johannes von Retz in den hier behandelten Lehren darf übrigens nicht zu der Annahme verleiten, als hätten ihm die Fähigkeiten zu selbständiger Durchdringung und Lösung der theologischen Probleme gemangelt. Daß sein Ruf als angesehener theologischer Lehrer und Schriftsteller nicht der Berechtigung entbehrte, zeigt seine erhaltene Predigt über die Assumptio Mariens. Es wäre wertvoll, die in seinem Sammelwerk vorgelegten Fragen über Buße und Ablaß näher zu untersuchen. Sie werden ihn — so hat es den Anschein — als einen vorwiegend moral- und pastoraltheologisch interessierten Autor erweisen, der in diesen Fragen seiner Zeit wertvolle Impulse gegeben hat.

Augustinus-Institut Würzburg Adolar Zumkeller, OSA.

Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten

(*Schluß*) *)

3. Kapitel

Das Abendländische Schisma

1. *Allgemeines*

Das Exil der römischen Päpste in Avignon lastete schwer auf der Kirche. Das Verlangen der Christenheit, der Papst solle von Avignon nach Rom zurückkehren, wurde immer ungestümer. Ein Hauptverdienst an der Beendigung des Exils gebührt der großen hl. Katharina von Siena. Schon Urban V. (1362-1370) kehrte zeitweilig nach Rom zurück. Aber erst Gregor XI. (1370-1378) starb in Rom. Nach dessen Tod wählten die Kardinäle wieder einmal einen Italiener: Bartholomaeus Prignano, Erzbischof von Bari, der sich Urban VI. nannte (1378-1389). Die Einheit und der Friede in der Kirche schienen wieder hergestellt. Aber der Schein trog. Das Exil von Avignon hatte der Kirche tiefere Wunden geschlagen, als man zunächst annahm. Die Avignoneser Partei, d.h. die Partei der französischen Kardinäle, bestand fort. Das Schlimme war, daß diese ihre persönlichen und nationalen Interessen über das Wohl der Allgemeinheit stellten.

Urban VI. war rechtmäßig erwählt und auch von der französischen Partei zunächst anerkannt worden. Aber nach drei Monaten erklärten die französischen Kardinäle, mit dem neuen Papst unzufrieden, seine Wahl für ungültig; sie erkoren an seiner Statt Robert von Genf, einen Verwandten des französischen Königshauses, der sich Clemens VII. (1378-1394) nannte und seine Residenz wieder in Avignon aufschlug.

*) *Augustiniana*, XX(1970), 397-494; XXI(1971), 45-150.

Damit ging ein Riß durch die Christenheit, der Jahrzehnte lang andauern sollte. Papst und Gegenpapst erhielten nach ihrem Tode Nachfolger; beide hatten ihre Gefolgschaften. Der Riß ging von der Spitze der Kirche hinunter bis zu den Bistümern, Pfarreien, ja Familien, und natürlich auch zu den Orden. Es war ein großer Wirrwarr und oft auch eine Gewissensnot, weil ja der einzelne oft nicht entscheiden konnte, wer der rechtmäßige Papst sei. Bei den Dominikanern kam es vor, daß zwei Heilige sich in den entzweiten Lagern gegenüberstanden: für Rom stritt die hl. Katharina von Siena, zur avignonesischen Obedienz gehörte der hl. Vinzenz Ferrerius. Und doch war sein Irrtum kein Hindernis für seine Kanonisation. — Auch der Augustinerorden, auch die rheinisch-schwäbische Provinz wurde von diesem Unheil betroffen [698]).

2. *Johannes Hiltalingen von Basel*

Fr. Johannes Hiltalingen war einer der gelehrtesten und auch bekanntesten Männer der rheinisch-schwäbischen Provinz [699]). Über seinen Bildungsgang wissen wir nicht allzu viel. Er war Konventuale des Klosters in Basel und ist dort 1353 nachzuweisen [700]). 1357 wird ein fr. Joannes de Basilea de provincia Reni als Student im Studium der Curia genannt; es ist möglich, daß dieser mit dem unsrigen identisch ist [701]). Im gleichen Jahre wurde er dort noch Lektor [702]),

[698]) Nach Lortz DDr. Josef, *Geschichte der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung*, Münster (1950), S. 203. — Vgl. dazu auch Roth Franz OSA., *The Great Schism and the Augustinian Order*, in: AUGA VIII (1958), S. 281-298.

[699]) Höhn, S. 65: « Vir suo aevo doctissimus, tam in Divinis scripturis quam saecularibus literis celeberrimae eruditionis, fuit tum in Gallia, tum in omni Germania laudatissimae famae, quam sibi doctrinae et sanctitatis opinione comparaverat (Elssius) ». Elssius S. 349 hat fast dieselben Worte, er fährt dann weiter: « Plerisque Principibus ac Episcopis a consiliis, in rebus gravissimis. Cujus opera frequenter utebatur Thomas Argentinas Generalis ... ».

[700]) Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, III, 1 S. 167: « ... Auch Johann von Hiltalingen muß (unter den großen Theologen des Klosters) genannt werden, der Sohn des Kleinbaslers Klaus von Hiltalingen, der spätere General der Augustiner und Bischof von Lombès, der um 1353 Mönch im Kloster zu Basel war, ihm aber nur kurze Zeit angehört hat ».

[701]) Eustasius Estéban OSA., *De Fratre Conrado de Husen, Constantiensi, O.N., acerrimo Urbani Papae VI. defensore*, in: AA V (1913/4), 198-204, 224-229, S. 198 Anm. 1: « ... Forsitan Ioannes iste Basileensis est ille, qui tamquam studens in Curia et procurator Fr. Augustini (Münzmeister) de Brisaco citatur in sequenti testimonio ex Reg. Gregorii Ariminensis desumpto: « Arimini, 5. Augusti 1357. Mandavimus sub

lehrte dann als solcher an dem « Studium generale » in Straßburg [703]). In kurzer Zeit gewann er eine solche Achtung als Gelehrter, daß Jordan von Sachsen ihm sein Werk « Vitas fratrum » widmete [704]). Die Sentenzen las er in Paris ca 1365-1366 [705]). Der Sentenzenkommentar des fr. Johannes ist erhalten. Er ist sehr umfangreich. Es findet sich darin eine Fülle von Zitaten, « unter anderen etwa 1000 aus den Werken der mittelalterlichen Augustinertheologen und ungefähr die gleiche Zahl von anderen Scholastikern » [706]). Was dem Historiker besonders imponiert, ist seine geradezu modern anmutende Zitationsweise, seine Akribie, die soweit geht, daß er zwei verschiedene Stellenangaben bringt, wenn es von einem Werk zwei solche gibt. Von seinen Werken sind noch erhalten 10 Responsiones, die er als Baccalaureus formatus um das Jahr 1368, meist in Paris, hielt [707]), und die Vesperien, die für seine Magisterpromotion 1371 in Paris nötig waren.

Das Jahr 1371 brachte eine Wende im Leben des neuen Magis-

poena inobedientie nostre fratri Martino de Argumari, provinciali priori provincie Hispanie, seu regenti eamdem, quatenus infra duos menses a notitia presentis mandati procuratori Ordinis et fratri *Ioanni de Basilea, studenti in Curia*, de provincia Reni, procuratoribus in hac parte fratris Augustini sepedicti (de Brisaco, qui fuerat Procurator Ordinis) quinque florenos et duos grossos ad Romanam Curiam sine defectu aliquo studeat destinare » (Reg. Dd 1, p. 85) ». Vgl. Vfr, Introduction S. LIV.

[702]) Trapp Damasus OSA., *Hiltalinger's Augustinian Quotations*, in : AUGA IV (1954), 412-449 S. 412 : « Johannes Hiltalinger became Lector at Avignon in 1357 ».

[703]) *Ibidem* : « taught as such at the *Studium Generale* in Straßburg ».

[704]) Vfr (vollendet 1357 ; cfr. Introduction, S. LVI) S. 1 : « Spiritualis pulchritudinis vere amatori, in Christo alteri sibi fratri, Johanni Ordinis Fratrum Eremitarum Sancti Augustini, lectori in Argentina, frater Jordanus, inter eiusdem Ordinis lectores minimus ». Johannes Hiltalingen hatte dem Fr. Jordanus von Sachsen einige Fragen vorgelegt.

[705]) Trapp, *Quotations l.c.* S. 412 ; ebenso Zumkeller, *Die Augustinerschule des Mittelalters*, in : AA XXVII (1964) S. 231 ; Zumkeller hatte in seinem Artikel *De doctrina sociali scholae Augustinianae aevi medii*, in : AA XXII (1951/52) 57-84, S. 61 Anm. 24 noch die Jahre 1368-69 dafür angesetzt : « Sic, annis 1368-69, theologus augustinianus Ioannes de Basilea, libros Sententiarum explicans, circa hanc doctrinam Thomam de Argentina pluries tamquam auctoritate pollentem affert eiusque plenam et accuratam pertractationem auditoribus suis commendat ».

[706]) Zumkeller, *Augustinerschule*, S. 232.

[707]) Fr. Johannes Hiltalingen widmete diese 10 Responsiones dem fr. Gyso de Colonia, dem späteren Provinzial der köln. - belg. Provinz ; cfr. Teeuwen-de Meijer, *Documents*, S. 20 Anm. 40 : « ... Joannes Hiltalingen de Bâle lui (= Gyso de Colonia) dédia ses *Decem Responsiones* : « Dilecto socio et amico amore, germano professione, necnon et patri honestate et erudicione, fratri Ghysoni de Colonia, bachelario actu legenti sentencias in Universitate Oxonie famosa, frater Johannes de Basilea » (Fribourg-Suisse, Cordeliers, Ms. 26, f. 34) ».

ters, der wohl die wissenschaftliche Tätigkeit bisher als seine Lebensaufgabe betrachtet hatte: auf dem Provinzkapitel zu Zürich wurde er zum Provinzial der rheinisch-schwäbischen Provinz gewählt. Er blieb in diesem Amt bis zum Jahre 1377. Auf dem Provinzkapitel zu Friedberg 1372 wurde er wiedergewählt, ebenso auf dem zu Köln 1374, das dort anläßlich des gleichzeitigen Generalkapitels stattfand [708]).

Das nächste Generalkapitel feierte der Orden 1377 in Verona; auch dieses brachte eine Wende im Leben unseres fr. Johannes, der als Provinzial damals zu den Kapitularen gehörte: er wurde zum «Procurator totius Ordinis» gewählt und mußte demzufolge seinen Wohnsitz in Rom aufschlagen [709]). Bei der Wahl des neuen Papstes Urbans VI. 1378 war Johannes dessen Gefolgsmann. Als Generalprokurator mußte er sogar nach der Wahl vor dem neuen Papste predigen [710]).

«Er hat in den kommenden Monaten mit Eifer am Heiligsprechungsprozeß der hl. Birgitta von Schweden mitgearbeitet, in zwei handschriftlich erhaltenen Propositiones vor Papst und Kardinälen ihre Kanonisation befürwortet und auch einen Traktat zur Verteidigung der Gesichte der nordischen Seherin geschrieben, der allerdings unvollendet geblieben ist» [711]).

Als aber die französischen Kardinäle Rom verließen, folgte er ihnen. Was ihn dazu bewegte, ist schwer zu ergründen. Sicherlich

[708]) Nach Höhn, S. 65-67; am GK in Köln nahmen von der rhein.-schwäb. Provinz nach Höhn teil: der Provinzial, fr. Hammanus (Hermann) de Rinach (1391-1401 Provinzial), fr. Conradus Suvenheim Lector Principalis Studii Generalis Argentinensis und Conradus de Gummeringen, Prior in Mainz, der Praeses des gleichzeitigen PK war (fr. Conradus de Gummeringen war 1382 auf dem PK Speyer Lector de Wila und 3. Definitor: Höhn 69; 1391 nahm er am GK Würzburg teil, Lector Eslingae: Höhn 72). — Zum ersten Mal nennt Höhn die vier Definitoren dieses Kapitels, nämlich Lector Nicolaus de Spira (cfr. oben Anm. 632), Lector Joannes Sweinheim de Argentina, Lector Angelus de Esslingen und Joannes Swerter de Basilea: Höhn 67).

[709]) Höhn, S. 67. — PFB S. 18: «Anno 1377 Procurator generalis fuit electus Ex. P. M. Joannes de Hiltalingen natus Basileensis. Acta Capitularia antiqua».

[710]) Trapp, *Quotations*, S. 413: «... and right after the election Hiltalinger, Procurator General of the same Order, had the honor of preaching before the new pope (Anm. 6: cf. Mich. Seidlmayer, *Die Anfänge des großen abendl. Schismas* (Münster 1940) 279: «Et iste testis (fr. Menendus O. Min.) vidit ipsos septem cardinales in missa cum papa in dicto festo. Et fecit sermonem *mag. Johannes de Basilea*, et Cardinalis Aragonensis (Petrus de Luna, der spätere Gegenpapst Benedikt XIII.) dixit tunc Evangelium)».

[711]) Vgl. A. Zumkeller, *Manuskripte*, S. 599-601, N. 503a-503d.

war er ein überzeugter Anhänger des von diesen gewählten Gegenpapstes Clemens' VII. Ein Jahr nach seiner Wahl, fast auf den Tag genau (20. Sept. 1378), ernannte dieser am 18. Sept. fr. Johannes Hiltalingen zum General des Augustinerordens [712]). Sein Amtsbereich erstreckte sich allerdings nur so weit, wie die Avignonesische Obödienz reichte, d.h. über Frankreich und Spanien, obwohl auch hier einzelne Ordensleute und sogar einzelne Klöster dem rechtmäßigen Papste gehorchten. Dazu kam noch eine sogenannte Provinz « Flandria » [713]).

Fr. Johannes Hiltalingen war nicht nur Wissenschaftler, er muß auch diplomatisches Geschick gehabt haben. Noch vor Ausbruch des Schismas sandte ihn Papst Gregor XI. 1377 in einer heiklen Mission in die Republik Florenz [714]). Vor allem im Dienste des Avignonesischen

[712]) Eubel Konrad OMConv., *Die Avignonesische Obedienz der Mendikanten-Orden sowie der Orden der Mercedarier und Trinitarier*, Paderborn (1900) S. 7 N. 57 : 1379 Sept. 18 : Clemens VII amoto Bonaventura sequace Urb. VI Ioanni (Hiltalingen) de Basilea regimen Ord. Er. s. A. committit ... Bald darauf erweist der Gegenpapst dem Gegengeneral eine besondere Gunst : Eubel *l.c.* S. 7 N. 58 : 1379 Sept. 26 : Clemens VII ad instantiam eiusdem fr. Ioannis de Basilea universis capellam s. Sepulcri dominici in conventu fratrum Er. s. Aug. Argentinen. construendam visitantibus indulgentias elargitur. « Etsi quaelibet sanctorum loca ». D. Avin. VI Kal. Oct. a. I.

[713]) Teeuwen-de Meijer *Documents*, S. 47 Anm. 99 : « Clémentins ou partisans de l'antipape Clément VII (1378-1394). Les augustins de la province de Cologne suivaient de préférence l'obédience de Rome, mais sous l'influence de Philippe le Hardi, duc de Bourgogne et comte de Flandre, partisan de Clément VII, la division se fit jour dans les couvents du comté de Flandre. En 1393, un nommé Alazar (!) Sabini prit part au chapitre général à Paris, qui était sous l'obédience d'Avignon, en tant que définiteur de la province de Flandre ». Cf. Fr. Roth, *The Great Schism and the Augustinian Order*, dans *Augustiniana* VIII (1958), 289. Il est quasi certain que Alazar (!) Sabini n'est autre que Alardus Sabijn, signalé comme prieur à Gand le 12 mars 1387. Cf. N.De Tombeur, *Prov. Belg.* Ms. t. III, 248 et A. Keelhoff, *Geschiedenis van het klooster der Eerw. Paters Eremyten Augustynen te Gent*, Gent 1864, p. 229. Jean de Bruxelles (der in der angeführten N. 108 vom General von der Exkommunikation absolviert wird, die er sich zugezogen hatte, weil er Anhänger der Schismatiker war und sich von ihnen Weihen hatte geben lassen) « était probablement du couvent de Malines, qui appartenait alors au diocèse de Cambrai. Cet évêché était fortement sous l'influence d'Avignon. En 1385, l'antigénéral Jean Hiltalingen de Bâle et Gilles d'Orléans, docteur en théologie, participent au concile de Cambrai comme délégués extraordinaires du pape Clément VII. ... » — Roth, *The great Schism l.c.* S. 289 schreibt darüber : « The only non-French participants (an dem « Generalkapitel » in Paris an Pfingsten, 1393) were the definitor of Spain and the representative of the somewhat myterious « Province of Flanders » which may have been a French-speaking splinter group separated by the Schism from the old Province of Cologne ».

[714]) Trapp Damasus OSA., *Augustinian Theology of the 14th Century*, in : AUGA

Papstes Clemens VII. ist er wiederholt mit diplomatischen Aufgaben beschäftigt. Der Papst nennt ihn geradezu « apostolicae sedis nuntius » [715]). So ist es verständlich, wenn er auf seinen Reisen auch für die Sache des Gegenpapstes Clemens VII. wirbt. Vor allem in Straßburg, wo man ihn den « Engel » nannte, war er tätig [716]). Auch in anderen

VI 146-274, S. 242 Anm. 85 : « ... In the meantime I have found a new important document on Hiltalingen in L. Pastor, *Geschichte der Päpste* I (ed. 8-9, Freiburg 1926), 800-02, esp. 802 n. 1. It shows Hiltalingen, in the diplomatic service of Gregory XI. on a mission as angel of peace in Florence. The companion of Hiltalingen is Magister Ludovicus de Venetiis (= de Padua !), O. Min. ; the date of their diplomatic passport is July 20, 1377 ».

[715]) Eubel, *Av. Obedienz*, S. 8 N. 64 : 1379 Oct. 26 : Clemens VII. Ioanni de Basilea Er. s. A., theol. prof. et *apost. sedis nuntio*, concedit licentiam magistrandi in eadem facultate Marquardum de Lundowia (Lindau) Min. et Theobaldum de Altkirch al. de Basilea Praed., qui in pluribus et diversis studiis generalibus in theologia longis temporibus studuerunt et legerunt, necnon duos alios fratres praedictorum vel aliorum Ordinum Mendicantium professores in illis partibus existentes. « Cum te ad certas partes Alamanniae ». — D. Avin. VII Kal. Nov. a. I. (11, 200).

Ibidem S. 12 N. 96 : 1380 Mart. 4 : Clemens VII. Ioanni de Basilea Er. s. A., mag. theol. et *apost. sedis nuntio* mandat, ut Kleophardo de Ratisbona Min., qui in diversis studiis in theol. facult. studendo et loquendo multum profecisse dicitur, magisterii honorem et docendi ubique licentiam in eadem facultate largiatur. « Viri sacrae lectionis ». — D. Avin. IV Non. Mart. a. II (20, 379).

Ibidem, S. 44 N. 342 : 1384 Apr. 20 : Clemens VII. Ioanni de Basilea, priori gen. Er. s. A., *apost. sedis nuntio* ad regnum Angliae necnon Cameracen., Tornacen., Traiecten., Morinen. et Atrebaten. civ. et dioec., concedit facultatem dispensandi super quibusdam impedimentis matrimonii et super defectu natalium, magistrandi in theol. facult., concedendi tabellionatus officium. « Cum te ». — D. Avin. VIII Kal. Maii a. VI (32, 421). Sauerland, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv, VI. Bd. (her. v. Herm. Thimme) Bonn (1912) S. 589 N. 1459 : 1387 April 1 : Avignon. — Clemens VII Johannem de Basilea ord. fratrum Heremitarum S. Augustini, quem dudum ad regnum Angliae et provinciam Remensem ac nonnullas partes Alamannie pro certis ecclesie Romane negotiis miserat cuique diversas facultates et gratias ac commissiones, quibus in prosecutione negotii huiusmodi uti posset, concessit, prout in diversis pape et Petri tit. S. Marci presbiteri cardinalis penitentiarii papalis inde confectis litteris continetur, postmodum ad curiam reversum iterum destinat ad dicta regnum provincias (!) et partes alias, presertim Colonienses, Maguntinas et Treverenses provincias pro predictis ecclesie Romane negotiis eique de novo concedit predictas facultates potestates et gratias. — « Experta tue virtutis ». — D. Avin. kl. aprilis a.nono. — Sequitur : T(radita) IIII kl. maii eiusdem anni post constitutionem factam ... (*Reg. Avin.* 251 f.429).

[716]) UBSt V S. 1021, N. 1398 : (1380) Dez. Heidelberg : Rupprecht d. Ä. von der Pfalz und Meister und Rat ermahnt den Augustiner Engel, der gegen Pp. Urban predigt, in der Stadt nicht zu dulden.

Von uns herczog Ruprecht dem eltern.

... Uns ist fur kommen, daz der Augustiner, den man den Engel nennet, der offenlich

Städten finden sich Spuren seiner Wirksamkeit, so in Konstanz 1386 [717]) und in Freiburg i/Br. 1388 [718]). Dabei bemühte er sich natürlich auch um seinen Orden, soweit er zu seiner Obödienz gehörte: im Jahre 1381 hielt er, der Überlieferung nach in Basel [719]), ein Generalkapitel ab. Clemens VII. gab ihm dazu besondere Vollmachten: So konnte er das Stimmrecht der Patres Capitulares, die zum Kapitel nicht kommen wollten oder konnten, anderen Brüdern übertragen [720]).

ist und auch predigit wider den glauben und unsern geistlichen vatter babst Urban, in uwer stad offenlichen sii und da predige, und dar zu als der Augustiner provincial verbotden habe sinen undertan den Augustinern bii uch zu Straszburg, daz sie yn nit bii yn halden sollen und als fur eynen bennigen und ungleubigen ungesongen sollen sin, so haben uwir burger den Augustinern laszen sagen, sie wellen, daz derselbe Engel in der stad sii. Des wolten wir nit gleuben, wann wir da bii waren, da Johan von Molnheim und ander uwir frunde von uwerr stad und des rats wegen fur unserm herren dem kunige, fur dem cardinal, fur den fursten, und fur den steten versprochen, bii unserm geistlichen vatter babst Urban festlich zu verliben und nit gestaden, von des widerbabstis wegen botschafft odir brieffe zu furen odir fur zu brengen in uwer stad. Weres nu also, daz derselbe Augustiner also offentlich bii uch were und predigite, so wollent bestellen, daz der und auch andere semeliche in uwir stadt nit gehalten noch geliden werden. Und wollent uch also dar zu bewisen, daz wir daz nit dorffen brengen an unsern herrn den kunig und die fursten und auch die stede. Und laszit uns des uwir antwert wider wiszen. Datum ...

Ein Regest dieser Urkunde findet sich auch in: *Regesten der Pfalzgrafen am Rhein*, I. Bd. Innsbruck (1894), S. 262 N. 4367: Heidelberg 1380 dec. 6.

[717]) REC III, S. 10, N. 6801 (1386 März 2): Zur Abfassung einer Urkunde als Zeuge genannt: Mag. Johann von Basel, sonst von Hiltelingen, Generalprior der Augustiner-Eremiten, der hl. Theologie Professor.

[718]) *Ibidem* S. 11, N. 6810 (1388 Juni 3 Avignon): Papst Clemens VII. an den Rat der Stadt Freiburg: Von Mag. Johann von Basel, Generalprior der Augustiner-Eremiten, habe er erfahren, daß sie seine, des Papstes, Sache Tag für Tag vertreten. Da nur die Standhaftigkeit zum Ziele führt, ermahnt er sie, dem erwählten Heinrich (als Bischof) zur Seite zu stehen; über ihre Bitte, die sie vortragen, werde ihnen der genannte Magister Johannes Aufschluß geben.

[719]) Roth Franz OSA., *Deutsche Generalkapitel*, in: CU XII (1954), 18-22, S. 19: « Crusenius berichtet (*l.c.* S. 155), daß das Basler Kapitel (von 1351) nicht von dem damaligen General Thomas von Straßburg geleitet wurde, sondern vom Magister Johann von Basel, auch Hiltalingen genannt. Das ist aber falsch. Hiltalingen leitete als Anti-General das Kapitel von Basel, das 1381 stattfand, auf dem sich nur die Franzosen und Spanier einfanden. Diese wurden (S. 20) von ihren Königen gezwungen, zum Gegenpapst zu halten ».

[720]) Eubel, *Av. Obedienz*, *l.c.* S. 21, N. 160: 1381 Iul. 17: Clemens VII. Ioanni de Basilea « rectori » fratrum Er. s. A., mag. theol., concedit facultatem loco illorum fratrum sui Ord., qui ad capitulum generale in loco, ubi illud celebrabitur, venire recusant, alios substituendi ac insuper deputandi aliquos fratres sui Ord. in theologia baccalaureos

Es ist eigentümlich, daß Clemens VII. gelegentlich eines weiteren Generalkapitels 1389 diese Praxis ausdrücklich verbietet [721]). Clemens VII. übertrug dem fr. Joannes de Basilea noch andere Privilegien und Aufgaben; wußte er ja, daß er an ihm einen treuen Verfechter seiner Sache hatte. So verlieh er ihm wiederholt das Recht, Baccalare seines Ordens zu Magistern zu promovieren [722]); er griff persönlich ein in eine Streitsache der Augustiner mit den Pedellen der Universität Paris [723]). Schließlich erhob er ihn am 10. März 1389 zum Bischof

ad legendam bibliam et sententias in Parisien. et aliis studiis generalibus. « Religionis zelus ». D. Avin. XVI Kal. Aug. a. II (293, 179). Cfr. *Chart. Univ. Paris.* III, nr. 1462 ...

Der volle Wortlaut der Bulle « Religionis zelus » ist abgedruckt in AA VI (1915/6), S. 241/2. Die betreffende Stelle lautet ; « ac in loco fratrum et officialium illorum qui priorem generalem dicti ordinis consueverunt in capitulis generalibus eiusdem ordinis eligere et diffinitorio ipsius capituli interesse, qui a dicto capitulo proxime celebraturo absentes fuerint aut alias quoquomodo ad capitulum ipsum venire recusaverint seu contempserint, alios fratres instituendi et dandi eisdem fratribus instituendis vices absentium seu recusantium aut venire contempnentium, ut prefertur ».

[721]) Eubel, *Av. Obedienz, l.c.* S. 69 N. 579 : 1389 Sept. 14 : Quum instante electione prioris generalis Er. s. A. nonnulli professores eiusd. Ordinis, qui in electione huiusmodi vocem non habent, procurare dicantur, ut loco provincialium ac diffinitorum et discretorum provinciarum scismaticarum dicti Ordinis aut aliis coloribus exquisitis ad eligendum ipsum priorem gen. admittantur, prohibet, ne alii loco priorum provincialium aut diffinitorum seu discretorum praedictorum vocem in huiusmodi electione obtineant, immo vult, ut illi dumtaxat priores ipsum generalem secundum Deum eligant, ad quos eadem electio de iure et secundum constitutiones dicti Ord. pertinet. D. Avin. XVII Kal. Oct. a. XI. « Sacrum Ordinem Er. s. A. » (54, 524).

[722]) Eubel, *Av. Obedienz l.c.* S. 22, N. 166 : 1381 Nov. 3 : Clemens VII. Iohanni de Basilea Er. s. A., mag. theol., qui pro certis Ord. sui negotiis ad Narbonen. et Tholosan. provincias de proximo se translaturus est, concedit facultatem conferendi magisterii honorem (in civitatis Tholosane vel villae Montispessulani studiis) duobus in theologia baccalaureis eundem Ord. professis, qui in aliquo ex praedictis vel alio studio generali bibliam vel sententias ordinarie legerunt ac disputationes ceterosque actus magistrorum dictorum studiorum in ipsa theologia continuarunt, si eos per suam et aliorum 3 vel 4 magistrorum diligentem examinationem sufficientes et idoneos repererit. « Sincerae devotionis affectus ». D. Avin. III Non. Nov. a. IV (25, 159).

Ibidem S. 41, N. 321 : 1383 Nov. 30 : Clemens VII. Ioanni de Basilea priori gen. Er. s. A., mag. theol., concedit, ut Adam de Petrafonte et alium fratrem eiusd. Ord., si eos idoneos et sufficientes repererit, ad honorem magisterii in theol. facult. promoveat eisque docendi licentiam largiatur. « Personam tuam ». D. Avin. II Kal. Dec. a. VI (34,446).

[723]) Eubel, *Av. Obedienz, l.c.* S. 45, N. 357 : 1384 Iun. 28 : Clemens VII. Cancellario Parisien. mandat, ut causam inter Iohannem de Basilea priorem gen. Er. s. A., s. theol. mag., et pedellos theol. facult. univers. Paris., qui fratres Er. s. A. baccalaureos ultra summam trium francorum auri, quando illi faciunt principia super lectura libri senten-

von Lombès im Departement Gers in Südfrankreich [724]). Diese Ernennung war der Lohn für die eifrige Wirksamkeit in der Sache des Papstes in Avignon [725]). Hiltalingen war ein so eifriger Verfechter desselben gewesen, daß Rom ein « Mandatum captivandi » gegen ihn erließ [726]). Lange konnte er sich seiner Würde nicht erfreuen. Er starb 1392, wohl im September [727]), und wurde in Freiburg im Breisgau begraben, nach Höhn (S. 68) im Chor der Klosterkirche, wo zu seiner Zeit das Grabmal noch existierte.

3. *Konrad von Hausen*

Johannes von Hiltalingen versuchte natürlich in erster Linie seine eigene Heimatprovinz für den Avignoneser Papst zu gewinnen. Er brachte wohl viel Verwirrung in die Reihen seiner dortigen Mitbrüder. Aber dauernden Erfolg hatte er doch nur bei einem kleinen Teil derselben. Das war das Verdienst *des* Mannes, der einige Jahre

tiarum, solummodo recipiendorum gravant et molestant, vertentem audiat et decernat. « Exhibita nobis ». D. apud Villam novam Dioec. Avin. IV Kal. Iul. a. VI (32,524).

724) Eubel, *Av. Obedienz, l.c.* S. 66, N. 559 : 1389 Mart. 10 : Clemens VII. Ioannem (Hiltalingen) de Basilea, priorem gen. Er. s. A., mag. theol., ecclesiae Lomberien. praeficit in episcopum (52,69).

725) Eubel, *Av. Obedienz, l.c.* S. 69, Anm. 2 : « ... Quem Ioannem, qui iam circa m. Sept. a. 1392 obiit, pro Clemente VII maxime in partibus Rheni superioris plurimum laborasse constat ». — Roth, *The Great Schism*, AUGA VIII (1958), S. 285, Anm. 14 : « ... et omnes sibi (Clementi VII) adherentes sunt schismatici condemnati et haeretici, quorum schismaticorum non minimus defensor et protector est Johannes de Hiltelingen, qui vocatur angelus, frater ordinis sancti Augustini, praetendens se Episcopum Lumbariensem sed vere nomen est sine re ... ». H. Haupt, *Johannes Malkaw aus Preußen und seine Verfolgung durch die Inquisition in Straßburg und Köln 1390-1416*, in : *Zeitschrift für Kirchengeschichte* VI (1884) 334/85 ... ».

726) Trapp, *Quotations l.c.* S. 413 : « Hiltalinger was such an active agent for Avignon that Rome finally pulished against him the *Mandatum captivandi* (Anm. 8 : cf. Gerd Tellenbach, *Repertorium Germanicum*, II (Berlin 1933) 25sq. and 28. The same « Mandatum captivandi Roberto (Clementi VII) adhaerentes » is issued twice on the same day : March 7, 1389. One addressee is living in the diocese of Basel, the other in Prague. in both Mandata « Johannes de Basilea alias dictus de Hiltelingen » heads a list of fifteen persons to be captured).

727) Vgl. oben Anm. 725. — Nachfolger des fr. Johannes von Basel als General der Av. Obedienz des Augustiner-Eremitenordens wurde 1389 Bernard Pughal 1389-1403, Peter Avena (de Vena) 1403-1409; als dieser auf dem Konzil von Konstanz immer mehr der römischen Seite sich zuneigte, ernannte Benedikt XIII. Thomas Fabri zum General 1416-1417. 1419 mit dem GK zu Asti war das Schisma im Orden endgültig beseitigt. (Cfr. Roth, *Schism, l.c.* S. 298).

nach dem Weggang des fr. Johannes sein Nachfolger als Provinzial der rheinisch-schwäbischen Provinz wurde: Conradus von Hausen. Wer in der kurzen Zwischenzeit die Provinz leitete, ist nicht klar ersichtlich. Nach der Wahl des fr. Johannes zum Generalprokurator 1377 stand als Vikar an deren Spitze ein Jahr lang fr. Theodoricus de Mürnhard aus Mainz, Pariser lector biblicus und lange Jahre Prior in Mainz [728]).

Auf dem Provinzkapitel zu Rappoltsweiler 1378 wurde dann fr. Heinrich von Luzern, Profeßsohn des Klosters in Zürich, wo er um das Jahr 1376 Prior war, zum Provinzial gewählt. Aber er empfand dieses Amt als so drückende Last, daß er es nach einem Jahr auf der Convocatio zu Worms wieder niederlegte [729]).

[728]) Höhn, S. 67: « ... ipsoque (fr. Joanne de Hiltalingen) Romanam Curiam ingresso, Vicario nomine Provinciam Rheno-Suevicam per unum annum regebat Theodoricus de nobili familia Mürnhardorum, Lector Biblicus Parisiensis, de Moguntia oriundus, Vir doctrina et prudentia plurimum excellens, qui postea tam in Comitiis Generalibus Herbipoli anno 1391 habitis, quam Provincialibus anno 1405 Landavii peractis praesidium tenuit vice Reverendissimi P. Generalis, et interea Conventus Moguntini Familiam gubernavit (ex registris et Actis Capituli Provinc. Herbipoli) ». Höhn drückt sich hier etwas unklar aus. Auf S. 72 sagt er klarer: « De nostra Provincia Generali illi Congressui interfuerunt P.M. Theodoricus Mürnhardi de Moguntia, qui Capitulo Provinciali insimul ibi tunc temporis habito praesedit ... ». — P. Theodoricus war also 1391 in Würzburg Praeses des PK der rhein. - schw. Provinz; das GK leitete der General Bartholomaeus Venetus selbst, cfr. Zumkeller, UBW, S. 179-186 NN. 206-213. Der Clm 8423 S. 404f, sagt zum 5. Okt. 1391: « Dispensavimus de provinciali Capitulo in provincia Rheni pro anno 1392 celebrando, concedentes Hermano de Rinaco Provinciali eiusdem provinciae, ut unacum diff. Provincialis Capituli immediate preteriti possit de omnibus necessariis in dicta provincia providere. Insuper ut Conventuum Prioribus suae provinciae concedere possit, quatenus Novitios ante 11. annum ad ordinem possint recipere etc. — *Theodoro Biblico Priori Mogunt. datae sunt gratiae* ». — Ob dieses « gratiae » nun mit « Dank » oder « Gunsterweisungen » zu übersetzen ist, jedenfalls hat es Bezug auf seine Tätigkeit als Kapitelspraeses. Der Konvent Mainz litt anscheinend an Personalmangel; wiederholt gestattet der General dem Genannten, Mitbrüder aus anderen Provinzen in seinen Konvent aufzunehmen, cfr. Clm 8423, S. 405: 30. Nov. 1392: « Concessimus licentiam f. Theodorico Priori Conv. de Moguntia vocandi duos ff. ex alia provincia » und *ibidem*, S. 145: 1393: « Fr. Theodorus prior Moguntiae obtinet licentiam assumendi duos fratres ex aliis provinciis pro suo conventu, uti et annis praecedentibus aliqui fratres ex provincia Bavarica illuc se transtulerunt, ex defectu credo illius provinciae Rheni ».

[729]) Höhn, S. 68. — Höhn berichtet hier weiter, Johannes de Basilea habe nun dieses Amt noch einmal übernommen und sei im selben Jahre Bischof geworden. 1389 sei er siebzigjährig gestorben. Nach den oben angeführten Urkunden enthält dieser Abschnitt eine Reihe von Unrichtigkeiten. Über Heinrich von Luzern konnte ich keine urkundlichen Nachrichten finden.

Wohl sein unmittelbarer Nachfolger war dann Konrad von Hausen. Schon die Tatsache, daß ein bestimmter Termin für den Beginn seiner Amtszeit nicht überliefert ist, läßt darauf schließen, daß er zunächst sozusagen inoffiziell damit betraut wurde. Wie wir später sehen werden, steht urkundlich fest, daß fr. Conrad schon Provincialis (vicarius?) war, als Philipp von Mantua in der Eigenschaft eines vicarius generalis den Gesamtorden leitete (1378-1381). So ist es durchaus möglich, daß fr. Konrad 1379 dem fr. Heinrich von Luzern im Amte folgte.

Fr. Konrad von Hausen, auch Constantiensis genannt, entstammte einem angesehenen Konstanzer Geschlecht. Er trat in das heimatliche Augustinerkloster ein und machte bald große Fortschritte in Tugend und Wissenschaft. Längere Zeit war er Prior seines Mutterklosters, dann gefeierter Professor der Theologie im Ordenshaus zu Straßburg. 1378 wurde er zum Generaldefinitor gewählt und 1379 zum Praeses des Provinzialkapitels in Worms bestellt. Heinrich von Brandis, Bischof von Konstanz, machte ihn zum Großpönitentiar seiner Diözese, und dieses Amt blieb über längere Zeit in den Händen von Augustinern [730]).

Fr. Konrad begann sein Provinzialat ungefähr gleichzeitig mit dem Beginn des Abendländischen Schismas. Vom ersten Augenblick an war er ein unerschrockener Kämpfer für den rechtmäßigen Papst Urban VI. und damit der stärkste Gegner seines Landsmannes, des Gegen-Generals Johannes Hiltalingen von Basel. Eine feste Stütze fand Konrad an dem legitimen General in Rom, Bartholomaeus von Venedig (Vicarius generalis 1383-1385; erwählter General 1385-1400) [731]). Auf dem Provinzkapitel zu Speyer am Margaretentag 1382 [732]) war fr. Konrad wieder zum Provinzial gewählt worden; im

[730]) Höhn, S. 69 und Heizmann, Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart, München-Kolbermoor (1930) S. 6.

[731]) Aus den Registern dieses Generals stellte Eustasius Estéban OSA die Stellen zusammen, die sich auf diesen Kampf beziehen, in dem Artikel « De fratre Conrado de Husen, Constantiensi, O.N., acerrimo Urbani Papae VI. defensore » in AA, V (1913/4), 198-204, 224-229.

[732]) Sowohl im Text des Clm 8423 wie bei Estéban, *l.c.* ist für das Kapitel in Speyer die Jahreszahl 1384 angegeben. Aber dieses Jahr ist unmöglich, da der General seinen Brief am 17. April schrieb und das Kapitel nach dem Text desselben am 20. Juli (Margaretentag) stattfand. P. Estéban schlägt darum das Jahr 1383 vor; aber dies ist auch kaum möglich, weil in diesem Jahr die Convocatio stattfand, deren Akten der General ja mit seinem Brief bestätigt. Somit dürfte Höhn das Richtige treffen, wenn er S. 69 sagt: « Scissura quadam inter Fratres oborta, quae hoc tempore Schismatis ex assultu

folgenden Jahr hatte er vom 2. August an eine Convocation (Zwischenkapitel) gehalten. Deren Beschlüsse bestätigt der General am 17. April 1384. Er benützt die Gelegenheit, die Autorität des Provinzials sehr stark hervorzuheben und alle Brüder eindringlich zu mahnen, sich vom Treiben der « Rebellen » fernzuhalten [733]). Am glei-

Pseudo-Pontificis Clementis VII. nominati et a Gallis defensi etiam Monachos fecit dissentientes, missus est anno *1382* a Reverendissimo P. Generali ad Capitulum Provinciale Spirae indictum conciliandae concordiae causa P.M. Lucas de Firmo Italus, et unanimiter reelectus est ibi Pater pacis, Conradus de Husen ... ».

[733]) Estéban, *l.c.* S. 200 : (Clm 8423, S. 394f.) : Florentie 17 aprilis 1384 : Frater Bartholomaeus etc. — Venerabili et religioso viro fratri Conrado de Husen, priori provinciali Reni et Swevie, eiusdem ordinis, salutem et pacem divinam. — Quia iustum est et consonum rationi, ut probi viri ad provinciarum regimina, seu ad culmina provincialatus officii rite et legitime assumpti, *Sancte religionis pie matris nostre precipui zelatores et defensores, illi sane precipue, qui pro fide sanctissimi Domini* (S. 201) *nostri Domini Urbani, etc., intrepide innumeris periculis se exponunt et fideles usque ad mortem comprobantur*, gratiis uberioribus fulciantur et subsidio favorabili animentur et gratiosius prosequantur. Quapropter, ut cum maiore cordis et conscientie tue tranquillitate provinciam regimini tue circumspectioni creditam et subditum tibi gregem (Clm : provinciam regere, commissum tibi gregem) salubrius valeas *inter procellas et undas tribulationum maxime flebilis scismatis occurrentes gubernare et securius ad portam pacis et salutis Deo propitio perducere et sub fidelitate prefati Domini nostri pape reservare*, et ut ora loquentium iniqua obstruantur atque insultantium clamor pro parte compescatur (« atque ... compescatur » fehlt im Clm), declaramus presentium in (« in » fehlt im Clm) tenore, quod non obstante ordinatione provincialis capituli vestri in Spira sub anno Domini MCCCLXXXIIIJ (lege : 1383 — in Wahrheit war das Kapitel in Speyer 1382 !) (Clm schiebt hier ein : « in festo Margarithae Virginis ») celebrati de annua celebratione provincialis capituli et de annua mutatione capitis ordinarii prelibate provincie, te esse legitimum et verum provincialem virtute electionis unanimis in dicto capitulo rite et canonice tunc celebrato de te tamquam persona ydonea et sufficienti; que quidem electio per nostrum predecessorem Magistrum Nicolaum pie memorie acceptata extitit et confirmata et tamquam iusta ratificata, et tibi tamquam legitimo pastori et provinciali auctoritatem (Clm : plenariam amministrandi, regendi in provincialatus officio tam in temporalibus quam in spiritualibus iuxta nostri ordinis instituta concessit gratiose (« gratiose » fehlt im Clm); quam electionem, acceptationem detrahentium mendatia et insultus rebellium cogunt nos de novo approbare in hiis scriptis et confirmare. Mandantes omnibus et singulis fratribus prelibate provincie per obedientiam salutarem quod tibi tamquam suo legitimo priori provinciali atque pastori reverenter obsequi debeant et humiliter obedire; et precipimus sub excommunicationis sententia, quam ferimus licet inviti his scriptis, trina cum (Clm statt « cum » « tamen ») canonica monitione premissa, in omnes et singulos, qui presens nostrum mandatum contempserint adimplere. Sub eadem sententia mandamus districtius (im Clm fehlt « districtius ») et sub pena carceris, quam volumus omnes et singulos incurrisse contrafacientes, ne aliquis frater dicte provincie ad aliquam congregationem capitularem intus provinciam vel extra audeat (statt « audeat » hat Clm « praesumat ») accedere quomodolibet vel sub quacumque

chen Tage ernannte der General den fr. Konrad zum Vicarius generalis mit allen Vollmachten, er gab ihm Gewalt über die Lesemeister des studium generale in Straßburg und ermahnte ihn noch eindringlich, alle schismatischen oder schismaverdächtigen Mitbrüder zu entfernen [734]). Im Juni desselben Jahres dehnte der General die Fakultäten des Provinzials auf alle studia generalia aus.

Fr. Konrad von Hausen war anscheinend kränklich, er war ja auch nicht mehr der jüngste; deshalb ernannte der General den fr. Heinrich von Antlau zu seinem Vikar für den Fall, daß der Provinzial einmal sein Amt nicht ausüben könne [735]). Als 1384 der Rektor

specie vel pretextu quocumque, que ut fiat, specialiter per nos non fuerit (Clm bringt « non fuerit » gleich nach dem Komma) concessum atque mandatum, vel acceptet etiam (Clm « et ») ad simplicem convocationem venire, que per te cum consilio et assensu patrum dicte provincie non fuerit ordinata. Preterea, quia iuxta mandatum quod auctoritate nostri predecessoris immediate emanavit, *convocationem aliquorum patrum* (Clm hat « aliquam » statt « aliquorum patrum ») *tue provincie tenuisti ac fecisti celebrari secunda die augusti et sequentibus anni preteriti*, in qua convocatione singula (Clm « similia ») mandata nostri predecessoris concernentia dictam convocationem una cum convocatis patribus effectui studuisti mandare ad utilitatem et profectum Ordinis et provincie memorate; quapropter dictam convocationem cum omnibus ibidem actitatis (Clm « agitatis ») tamquam gratam et legitime habitam (Clm : « legitimam habentes ») confirmamus et acceptamus, etiamsi oporteret singula acta de verbo ad verbum recitare pro presenti, eodem quo supra tenore. Insuper, *pro salubri directione et custodia tibi crediti gregis confirmamus omnes et singulas gratias et concessiones hactenus per predecessores nostros, videlicet, magistrum Phi(lippum) (et) M(agistrum) N(icolaum) tibi factas et eas volumus in sui roboris firmitate permanere*, etiamsi in presentibus oporteret de singulis gratiis de verbo ad verbum fieri mentionem specialem, etc. (Reg. Dd 2, fol. 12 et 12v). (der Clm hat nach « concessiones hactenus » nur noch « per Predecessorem nostrum tibi indultas etc.) ».

[734]) Estéban, *l.c.* S. 201f. : Eodem die (17. April 1384) : Fecimus priorem provincialem Reni et Swevie generalem nostrum vicarium in tota provincia, ut possit disponere, corrigere, mutare et cassare quoad omnia sicut nos, ubi non habuerit mandatum ad oppositum per nos. Item, singulariter concessimus sibi dispositionem generali in conventu Argentina quoad lectores, et precipimus quod nullum fratrem scismaticum aperte, vel suspectum, in conventu permittat manere (Reg. Dd. 2, fol. 12v). (Der Clm 8423 hat S. 396 dasselbe so gut wie wörtlich, aber nur die erste Hälfte bis « Item »).

[735]) Estéban, *l.c.* S. 202 : Venetiis, 15 iunii 1384 : Concessimus lectori de Husen, Provinciali Reni et Suevie, quod conventui in provincia, ubi studium generale fuerit, de priore, lectoribus, principali et secundario, (possit providere) quotiescumque sibi videbitur oportunum; quodque lectorem Conradum (Burgthor) de Constantia ad provinciam possit vocare et eum volentem in studio generali facere lectorem secundarium.

Eodem die. — Fecimus lectorem Henricum de Andela, priorem in Hag(enoa), vicarium nostrum in provincia Reni, *in casu quo provincialis officium provincialatus exequi non posset quocumque casu.*

des Ordens, Bartholomaeus von Venedig, das neue Generalkapitel vorbereitete, war er fest entschlossen, dies in Deutschland abzuhalten. Er dachte an das Kloster in Konstanz, wo fr. Conradus das Amt des Provinzials ausübte [736]). Der General wollte nicht lange auf die Antwort warten; am gleichen Tage noch beauftragte er den Lektor Konrad von Sachsen, der nach Deutschland reiste, in dieser Frage tätig zu werden [737]). Bald schickte er seinen Socius, Mag. Henricus de Saxonia, auch nach Deutschland, um dort die Frage des Kapitelsortes zu

Eodem die. — Decrevimus, quod frater Henricus, prior conventus Hag(enoensis) et vicarius noster ibidem (in provincia Rheni), nihil presumat innovare in eodem sine consensu provincialis (Reg. Dd 2, fol. 20). Die drei Erlasse sind auch so gut wie gleichlautend verzeichnet im Clm 8423, S. 397.

Der General wiederholte im nächsten Jahre die Ernennung des fr. Heinrich von Antlau zum Vicarius generalis bedingungsweise : Estéban *l.c.* S. 225 - (Clm 8423, S. 400). — Höhn, S. 71 sagt von fr. Heinrich : « Lector in nobilioribus conventibus et saepe Prior, in specie Basileae, Hagenoae et Colmariae ». — Er war 1396 auf dem PK Mülhausen Lektor in Rappoltsweiler und 2. Definitor, (Höhn 73), 1401 auf dem PK zu Breisach Lektor und Prior in Basel und 2. Def. (Höhn 76) und 1408 auf dem PK zu Landau 2. Definitor (Höhn 82).

736) Eustasius Estéban OSA, *De convocatione capituli generalis Strigoniensis deque rectoribus Ordinis, qui ipsum nostrum Ordinem gubernarunt*, in : AA V (1913/4), 56-62, 80-89, S. 61 : Neapoli, Ianuarii 1384 : Frater Bartolomaeus, sacre pagine professor etc. Venerabilibus et religiosis viris prioribus provincialibus Almanie, coniunctim et divisim, ordinis antedicti, Salutem in Domino sempiternam. Cum per Sanctissimum patrem dominum nostrum dominum Urbanum divina providentia papam VJ.^{m} nobis commissum existat, de eiusdem domini nostri gratia speciali, ut quantum ad locum et tempus valeamus de futuro nostri ordinis generali capitulo providere; hinc est quod, cupientes equitatis semitam non exire, dictum generale Capitulum in partibus Ultramontanis et in Almania mente statuimus omnimode celebrandum; et quia hoc quanto citius tanto salubrius, ac quanto utrique nationi quoad locum propinquius, tanto pro omnium consolatione honestius fieret ac sanctius putaremus; ideo nobis rationi consonum videbatur, ut prefatum Capitulum celebraretur in Constantia, et si fieri posset in festo patris nostri Augustini proxime futuro, vel ad tardius in festo Pentecostes ad annum, ne sacer ordo noster, quantum ad Generalatus officium, acephalus remaneret. Quare ad omnia supra dicta vestram non tedeat caritatem citissime respondere de singulis pro sepe dicto capitulo salubriter consulendo : Nam nos aliter oporteret ob prefatam causam ad partes Almanie vel personaliter accedere, vel alium loco nostro dirigere festinanter. Datum etc.

737) Estéban, *De convocatione Cap. Strigoniensis*, S. 84 : Neapoli, 29. Ianuarii 1384 : Rogavimus omnes et singulos priores provinciales et locales, ad quos lectorem Conradum de provincia Saxonie declinare contingerit, quatenus intuitu nostri et ratione futuri generalis capituli, pro cuius dispositione ad Almaniam vadit, debeant promovere et habere singulariter commendatum, etiam si sine socio Ordinis, quod absit, ad eosdem eum dirigere gressus suos contingeret quovis modo.

klären [738]). Die beiden Abgesandten des Generals hatten mit ihren Bemühungen um Konstanz anscheinend keinen Erfolg. Im August 1384 dachte der General daran, das Kapitel in Ungarn zu halten; es wurde wirklich 1385 in Gran gefeiert. Wir kennen die Gründe nicht, warum Bartholomaeus Venetus seinen ersten Plan aufgab. Man hat vermutet, daß es die Armut der Provinz oder die schwache Gesundheit des Provinzials oder eine Epidemie war oder dies alles zusammen.

Der General lud fr. Konrad von Hausen durch ein Schreiben, datiert Venedig 11. November 1384, zum Generalkapitel in Gran ein [739]). Er scheint auch dort gewesen zu sein. Inständig bat er dort den zum General gewählten Bartholomaeus Venetus und das Definitorium, man möge ihm das Amt des Provinzials abnehmen. Der General und das Kapitel schlugen diese Bitte ab, sie befahlen ihm vielmehr im heiligen Gehorsam, sein Amt als Provinzial bis zum nächsten Generalkapitel weiterzuführen. Seine Fakultäten wurden bestätigt und noch bereichert und er wurde wieder zum Vicarius Generalis der Provinz bestellt. Der Grund für diese Maßnahmen war wohl sein unerschrockenes Eintreten für Urban VI [740]). Um fr. Konrad die

[738]) *Ibidem*, S. 85: Florentie, 18 Martii 1384: Fr. Bartholomaeus, etc. — Venerabili et religioso viro in Christo sibi dilecto Magistro Leonardo, priori provinciali Bavarie et Bohomie (sic), ordinis antedicti, Salutem et pacis incrementa. — De laudabilibus morum et zeli religionis conditionibus in persona tua per Venerabilem fratrem *Henricum de Saxonia, Sacre theologie doctorem, ac socium nostrum*, multipliciter bene informati gratias uberiores, quas pro provincialatus officio ad custodiam tibi commissi gregis a predecessore nostro quomodolibet suscepisti, confirmamus, gratificamus et roboramus ... litteram insuper vicariatus futuri vestri provincialatus capituli transmittimus per antedictum Magistrum, cui in dicendis, vel per eum mittendo de generali Capitulo, sicut nobis, aurem credulam et fidem indubiam, celerrrimaque responsa per te cupimus exhiberi ...

Eodem die. — Confirmavimus gratias factas Magistro Gysoni, priori provinciali Colonie, per predecessorem nostrum, et licteram vicariatus futuri provincialis capituli transmissimus per Reverendum Magistrum Henricum de Saxonia, cuius etiam debet relationi credere pro futuri generalis capituli dispositione. Datum, etc.

Die XIX. — Scripsimus provinciali et prioribus de provincia Reni et Svevie, quod credere debeant venerabili Magistro Henrico de Saxonia, socio nostro, in dicendis de generali Capitulo. Similiter provincie Saxonie.

[739]) Estéban, *De convocatione Cap. Strigoniensis, l.c.* S. 88: Die XJ (Novembris 1384 Venetiis). — Scripsimus similiter Provinciali Anglie et Provinciali Reni.

[740]) Estéban, *De fratre Conrado, l.c.* S. 203: Strigonii 25 Maii 1385. — « Fr. Bartholomaeus etc. — Venerabili et Religioso viro Conrado de Husen, Priori provinciali Reni et Swevie ordinis ante dicti, Salutem et divinam pacem. — Quamvis per tuas litteras preces, quibus instanter toti diffinitorio nostri Generalis Capituli Strigoniensis atque

nobis humiliter supplicasti, ut te penitus insufficientem, ut asserebas verisimiliter, et in tribulationibus constitutum ab omni onere et iugo supportaremus dicti provincialatus officii, putamus non incredibiliter de fonte humilitatis et virtuosissimi zeli manasse caritatis, ut tua scilicet, quam amas affectuosissime, provincia adhuc vigilanti (ori — nach Clm 8423 S. 398) et prudentiori viro committeretur salubriter gubernanda : Nos vero, sperantes iuxta aptitudinem et zelum defensionis, que pro fide sanctissimi Domini Domini nostri Urbani pape vj ad sanctam religionem nostram effectualiter (Clm : efficaciter), intrepide atque constanter in regimine tuo demonstrasti, futurum (Clm : fructum) adhuc uberiorem nostre provincie prelibate propitio Deo proventum (Clm : proventurum), supplicationibus tuis in hac parte (Clm : pro hac p.) nobis atque diffinitoribus dicti generalis (Capituli) porrectis nullatenus annuentes, tenore presentium tibi iniungimus dictum provincialatus officium in meritum obedientie salutaris. Mandantes nihilominus strictissime quatenus ad honorem Dei et profectum religionis nostre usque ad generale Capitulum inclusive de proximo celebrandum id sinceris affectibus prosequaris. Et ut concertationis (Clm : contradictionis) fomitem ex hoc precaveamus, volentes predicte provincie, contra omne ambiguum, solidum dare regimen, virtute Diffinitorii sepe dicti capituli generalis, committimus tibi vices nostras atque plenitudinem potestatis (Clm : plenariam potestatem), ut ordinare, disponere ac determinare possis et debeas locum et tempus, ubi singulis annis cum nonnullis patribus antedicte provincie congregatis omnia et singula, preter mutationem provincialis, quia te in statu solide, ut premittitur volumus permanere, que in provincialibus capitulis ordinari consueverunt iuxta exigentiam locorum, temporum et personarum circumspecte peragantur. Mandantes omnibus et singulis fratribus eiusdem provincie, cuiuscumque status, gradus vel conditionis existant, in virtute sancte obedientie et sub pena excommunicationis, quam in hiis scriptis trina canonica monitione premissa ferimus in rebelles, quod ad ullam (Clm: nullam) aliam convocationem seu capitulum provinciale, potius conventiculum dicendum, quovis modo nemo accedere presumat nisi ad convocationem dumtaxat sui prioris provincialis superius expressatam (Clm : statt « nemo » etc. : « accedere praesumant », die folgenden Worte fehlen) non obstante etiam ordinatione frivola, qua cavetur quod singulis annis provinciale Capitulum Reni et Swevie celebrari debeat et ibidem alius provincialis institui per electionem; utque valida sit ordinatio futurorum in dictis convocationibus tuis ad utilitatem provincie tibi credite, volumus ut quidquid actum, factum determinatumque fuerit ibidem per te et alios quos ad hoc elegeris nobis distincte per unum nuncium proprium tuis litteris statim debeat intimari. Eodem quo supra tenore pro salubriori directione et custodia tibi crediti gregis confirmamus omnes et singulas gratias et concessiones hactenus per predecessores nostros, videlicet, *Magistros Philippum et Nicolaum*, atque nos tibi factas et eas volumus in sui roboris firmitate permanere, etiam si de ipsis et earum qualibet de verbo ad verbum in hiis scriptis oporteret fieri mentionem specialem, non obstante quacumque diffinitione (Clm : dispositione) Capituli generalis in oppositum facta, que presentibus directe vel indirecte quomodolibet posset obviare. Mandamus quocirca fratribus universis et singulis (Clm : Mandantes omnibus et singulis fratribus) provincie antedicte, quatenus tibi priori provinciali, quem in eventum (« in ev. » fehlt im Clm) vicarium nostrum ad gubernationem et regimen atque reformationem provincie memorate facimus in hiis scriptis, reverenter obsequi debeant, et humiliter sub pena inobedientie nostre studeant in omnibus obedire. Datum, etc. (Reg. Dd 2, fol. 33v) ». — Der Text findet sich auch im Clm S.

Amtsführung zu erleichtern, erweiterte der General einen Tag später dessen Vollmachten großzügig in einem Schreiben, datiert Gran 26. Mai 1385 [741]). Am 4. Juni des gleichen Jahres bestätigt ihm der General von Wien aus den Empfang der Kollekten für die Jahre 1381-1383 [742]). Am folgenden Tag überträgt er ihm, zusammen mit zwei Magistri, die Entscheidung über das Erbe des fr. Johannes de Braculis [743]).

Den Weisungen seiner Oberen gehorsam, hielt der Provinzial Konrad von Hausen am Augustinustag 1385 in Konstanz eine « congregatio nonnullorum patrum » anstelle eines Kapitels. Der General bestätigte die Akten, gab dem Provinzial noch einige Vollmachten und ermahnte ihn noch einmal, ein wachsames Auge auf die Schismatiker zu haben [744]).

Der Provinzial verwaltete sein Amt vorbildlich, war und blieb ein treuer Anhänger Urbans VI. und setzte alles daran, seine Provinz auch in dieser Haltung zu bestärken. Der General beabsichtigte, ihn dafür auszuzeichnen, und beauftragte am 20. Januar 1386 den Prokurator des Ordens an der römischen Kurie, fr. Bernard von Florenz, vom Papste die Magisterwürde für ihn zu erbitten. Auch dem Provinzial selbst erlaubte er wiederholt, sich um diese Ehre zu bewer-

397-399, in etwa gestrafft : überflüssige Wörter sind weggelassen ; einige bemerkenswerte Abweichungen sind hier angegeben.

741) *Ibidem*, S. 204.

742) *Ibidem*, S. 201 Anm. 1 : Wiennae 4 iunii 1385 : « Acquietavimus venerabilem fratrem Conradum, provincialem Reni, de ducatis LXXIJ pro tribus collectis Ordini debitis pro annis 1381, 82 et 83, qui fuit annus penultimus ante predictum generale capitulum ». — Der Clm 8423 hat auf S. 399 den gleichen Text, nennt aber als Ausstellungsort Prucka Austriae provinciae.

743) Teeuwen-de Meijer, *Documents*, S. 26 N. 50 : Wienne, 5 Junii 1385 : « Commisimus vices nostras venerabilibus viris Magistris Johanni Ergom et Nicolao de Colonia et lectori Chunrado, provinciali Reni, ut se informarent de causa rerum et librorum olim magistri Iohannis de braculis, que vertitur inter provinciam saxonie et conventum pragensem et determinarent eandem iuris remedio, iuste secundum allegata et probata procedendo ». — Etwas verkürzt bringt diesen Text auch der Clm 8423, S. 399.

744) Estéban, *De fratre Conrado*, *l.c.* S. 224 : Parme, 18 octobris 1385 : « Fr. Bartholomaeus etc. — Venerabili viro fratri Conrado de Constantia, priori provinciali provincie Reni et Suevie etc. — Tuas litteras leta mente suscepimus nobis quamplurimam complacentiam tribuentes, cum exinde in te et tuis subiectis fratribus sancti municipationem (?) spiritus percepimus affluentem circa pacis dona et fratrum unitatis concordiam in vestra congregatione Constantiae nuperrime celebrata in festo doctoris patris beatissimi Augustini. Qua in re convocationem huiusmodi acceptantes in eadem actitata singula approbamus et tamquam peracta rite ac iuris ordine inchoata confirmamus presentium in tenore ... ».

ben [745]). Fr. Konrad hat aber, wahrscheinlich aus Demut, von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht. Als Provinzial wird er noch wiederholt in den Generalsregistern erwähnt, niemals aber als Magister S. Theologiae.

Über weitere Congregationes sagen die Generalsregister nichts. Aber aus Höhn wissen wir, daß der Provinzial gewissenhaft jedes Jahr eine solche abhielt [746]). Im Jahre 1387 scheint es aber in der Provinz nicht an Leuten gefehlt zu haben, die ein Provinzkapitel

[745]) *Ibidem*, S. 225 : Papie, 20 ianuarii 1386 : « Fr. Bartholomaeus etc. — Venerabili viro fratri Bernardo de Florentia, procuratori Ordinis etc. — Licet cunctis perspicuis viris nostri ordinis, illis precipue qui ad ordinis augmentum et universalem profectum indesinenter duros substinentes labores insudare non desinunt, teneamur proculdubio ex debito pio caritatis dignum impendere premium, presertim tamen et maxime ad illorum honorem et decus toto nostro conatu et solerti vigilantia debemus semper intendere, qui et agrum dominicum cum fervore cultivantes diutius insudarunt et ad statum felicissimum sanctissimi domini nostri totis viribus, scuto sincerissime fidei undique valati, semper intendunt. Cum igitur venerabilis vir, frater Conradus de Constantia, prior provincialis provincie Reni, de cuius circumspectione laudabili et valitudine virtuosa sumus preter quodcumque dubium certificati, quod ad sui ordinis incrementum et statum atque honorem sanctissimi domini nostri diutius, etiam altas ferens angustias pariter et labores, sine intermissione laboraverit, cupientes eidem debitum conferre iuvamen tenore presentium tibi licentiam concedimus quatenus pro eo procurare possis a sanctissimo domino nostro magisterii gradum, concedentes eidem, ut et ipse pro se ipso procurare possit atque valeat, litteris non obstantibus tibi, priori conventus Ianue, magistro regenti, ceterisque venerabilibus fratribus in curia morantibus per nos destinatis, in quibus expresse mandamus sub pena excommunicationis quam ferimus in scriptis, quatenus nullus frater nostri ordinis per se vel pro alio, per mediatam vel immediatam personam, aliquam gratiam, privilegium, officium, dignitatem, magisterium, bachalariatum, prioratum, vel quemcumque gradum vel statum intus nostrum ordinem procurare quoquomodo presumat. Datum etc. ».

Eodem die. — Similem litteram per omnia misimus fratri Conrado de Constantia, priori provinciali provinciae Reni.

Die XXX[a] — « Concessimus venerabili fratri Conrado de Constantia, priori provinciali provincie Reni, quatenus sibi procurare possit a sanctissimo domino nostro gradum magisterii, non obstantibus litteris per Ordinem ad oppositum per nos destinatis ». (Iisdem fere verbis eadem facultas Fr. Conrado conceditur die 28 aprilis. Cfr. Reg. Dd 2, fol. 72 et 82). — Das Schreiben, datiert Bononiae, 28. Aprilis 1386 verzeichnet auch der Clm 8423, S. 400.

[746]) Höhn, S. 70 : « Eodem (anno 1384) Conradus Provincialis Primam Patrum Convocationem peregit Spirae, et in ea Studium Grammatices, quod ante Sexennium fuerat Brisaci, demandavit Alzeiam et Eslingam. Alterum et tertium Congressum sustinuit anno 1385 et anno 1386 Argentinae, quartum Moguntiae anno 1387 ». — Aus den angeführten Dokumenten geht jedoch hervor, daß die Congregatio des Jahres 1385 in Konstanz gehalten wurde.

feiern und einen neuen Provinzial wählen wollten. Denn am 5. Juli dieses Jahres sandte der General ein eigenes Schreiben, in dem er unter Hinweis auf das Generalkapitel in Gran dieses Vorhaben verbot und den Provinzial daran erinnerte, die Offizialen für das Generalkapitel des nächsten Jahres wählen zu lassen [747]).

Das Jahr 1388 beginnt mit einer menschlichen Geste des Generals gegenüber dem verdienten Provinzial: am 24. Mai dieses Jahres genehmigte er die Einrichtung einer eigenen Zelle für fr. Konrad; bisher wohnte dieser anscheinend in den Gemeinschaftsräumen des Konventes [748]).

Zu dieser Zeit fand das Generalkapitel zu Imola statt. Fr. Konrad nahm daran teil und erreichte dabei einen teilweisen Nachlaß der Kollekten, d.h. der jährlichen Geldbeträge für den General, die seine Provinz seit dem Generalkapitel noch schuldig war [749]). Im gleichen Jahre 1388 sollte noch das Provinzialkapitel der rheinisch-schwäbischen Provinz stattfinden. Der General war in Sorge, es möchten dabei vielleicht schismatische Mitbrüder Einfluß gewinnen. Er sandte darum noch vorher ein sehr scharfes Schreiben, um dies zu verhindern [750]).

[747]) Anonymus (wahrscheinlich ebenfalls P. Estéban), *De generalis capituli Imolensis celebratione*, in: AA V (1913/4), S. 91: Florentiae, 5 iulii 1387: « Precepimus fratri Conrado de Constantia, provinciali provincie Reni, sub pena privationis omnis gradus, honoris et status ordinis, quatenus provinciale capitulum provincie sue nullo modo permittat celebrari, aut ad celebrationem eius procedere, cum hoc fuerit de intentione capituli generalis Strigonii celebrati, et oppositum per illud preceptum et mandatum; volumus tamen, prout alias sibi scripsimus, quod de officialibus capituli generalis proxime celebrandi debeat celeriter et effectualiter providere et ordinare quamcitius sibi commoditas affuerit ». — Dieses Schreiben des Generals ist im Clm 8423 zweimal erwähnt: S. 192 nur kurz und S. 400 wörtlich mit einigen Auslassungen.

[748]) Estéban, *De fratre Conrado*, *l.c.* S. 227 Anm. 1: 24 maii 1388: « Roboravimus concessionem celle facte per conventum Constantiae fratri Conrado de Constantia, priori provinciali provincie Reni ». (Reg. Dd 3, fol. 64v). Der Clm 8423 hat S. 196 denselben Text, nur fehlt das Wort « provincie ».

[749]) Estéban, *De generalis cap. Imolensis celebratione*, *l.c.* S. 93: Imolae, XXV maii 1388: « Confessi sumus nos recepisse a fratre Conrado de Constantia, provinciali provincie Reni, pro complemento omnium collectarum preteritarum usque ad generale capitulum de Imola florenos XXXVI, quos debebat ordini sua provincia, cum totum residuum dictarum collectarum definitores dicti generalis capituli eidem gratiose relaxaverint ».

[750]) Estéban, *De fratre Conrado l.c.* S. 226: Imole, 24 maii 1388: « Misimus litteram vicariatus provincialis capituli Reni et Suevie celebrandi sub anno domini MCCClxxxviij » (Reg. Dd 3, fol. 63).

Die 25. — « Interdicimus et sub pena inobedientie nostre precipiendo mandavimus,

Das Kapitel fand in Landau statt. Konrad von Hausen, der schon 1385 gehofft hatte, sein Amt niederlegen zu können, wurde zum Provinzial wiedergewählt [751]). Im November des Jahres 1388 bestätigte der General diese Wiederwahl [752]). In den Jahren 1389 und 1390 fand mit Erlaubnis des Generals kein Kapitel der Provinz statt [753]). Fr. Konrad war in diesen Jahren noch Provinzial, wie verschiedene Schreiben des Generals zeigen, in denen er den Empfang von Kollekten bestätigt [754]).

necnon sub excommunicationis sententia quam tulimus in scriptis prioribus et discretis ceterisque fratribus de corpore capituli provincie Reni et Suevie, ne quisquam fratrum nostri ordinis, seu quisquam alter cuiuscumque status, gradus seu conditionis extiterit, eorum capitulo se quomodolibet ingerere presumat, vel per aliquem ex ipsis admittatur quovis modo, qui non sit vere subiectus vel obediens S.D.N. pape Urbano, vel qui sit suspectus probabiliter, vel adherens manifeste antipape, vel alteri cuicumque eidem adherenti. Verum, quod absit, si quis ex vobis sue salutis immemor presens nostrum mandatum, directe vel indirecte, quavis arte vel ingenio quesito, violare contempserit, tunc illum vel illos ex nunc pro tunc excommunicationis vinculo innodamus, nisi velint statim ad obedientiam dicti d.n. pape redire cum effectu, sic scilicet quod provincialis, qui est publicandus noster vicarius in dicto capitulo, cum saniore parte priorum et lectorum dicte provincie unanimiter et concorditer talem vel tales decernerent admittendum » (Reg. Dd 3, fol. 86).

751) Höhn, S. 71 : « Demum anno 1388 Conradus Provincialis Landavium pro electione novi Capitis Patres Provinciae convocavit et reelectus continuavit Regimen (Act. Prov.) forsitan sequente anno ob longas magnasque defatigationes cum vita defunctus officio, quod ad decennium servavit ».

752) Estéban, *De fratre Conrado, l.c.* S. 227 : Rome, 8 novembris 1388 : « Acceptavimus electionem fratris Conradi de Husen, prioris provincialis provincie Reni et Suevie, confirmantes sibi omnes et singulas gratias per nos sibi et suo officio diversis temporibus concessas, et iterum confirmavimus et de novo concessimus eo modo eaque forma, quibus melius possent quomodolibet explicari, sive ac si de verbo ad verbum hic plenius scriberentur » (Reg. Dd 3, fol. 83v). — Der Clm 8423 hat S. 402 das Schreiben ebenfalls, aber etwas entstellt : 9. Nov. : Acceptavimus electionem f. *Leonardi* de Husen, prioris provincialis Provinciae Rheni et Sueviae, confirmantes sibi omnes gratias et favores alias factas.

753) *Ibidem* : Maguntie, die 3 octobris 1389 : « Dispensavimus super celebratione capituli provincialis provincie Reni pro hoc anno, concedentes provinciali eiusdem provincie, ut convocatis diffinitoribus capituli ultimo celebrati in sua provincia, possit consuetas collectas imponere aliaque ordinare, que ipse et ipsi pro bono provincie viderint expedire ... » (Reg. Dd 3, fol. 119).

In Valtkierik, 15 iunii 1390 : « Dispensavimus super celebratione provincialis capituli provincie Reni anni presentis. Mandantes provinciali eiusdem provincie, ut congregatis diffinitoribus capituli ultimo celebrati debeat tempore congruo ad electionem officialium generalis capituli de proximo celebrandi procedere, ut nostri ordinis precipiunt sanctiones » (Reg. Dd 3, fol. 127v).

754) *Ibidem* : Maguntie, 2 octobris 1389 : « Acquietavimus priorem provincialem

Fr. Konrad konnte freilich die Amtsperiode nicht mehr zu Ende führen. Seine Kräfte waren verbraucht. Noch im Jahre 1390 muß er gestorben sein [755]). Seine Stelle vertraten bis zum nächsten Provinzialkapitel zunächst fr. Franciscus Scholer als Rector Provinciae [756]); am 20. Januar 1391 ernannte dann der General fr. Johannes Hanseler de Rinstetten zum Vicarius und Visitator generalis der rheinisch-schwäbischen Provinz [757]).

4. *Weitere Ereignisse bis zum Ende des Schismas*

a) *Provinzialat des fr. Hartmann von Rinach 1391-1401*

Der General Bartholomaeus Venetus hatte am 15. Oktober 1390 bestimmt, daß gleichzeitig mit dem Generalkapitel zu Würzburg an Pfingsten 1391 auch drei deutsche Ordensprovinzen dort ihr Provinzialkapitel abhalten sollten [758]). Auf diesem Kapitel zu Würzburg

provincie Reni, fratrem Conradum de Constantia, de una collecta, scilicet primi anni post generale capitulum de Imola, pro qua dedit nobis XXIIIJ bonos florenos» (Reg. Dd 3, fol. 118).

Constantie, 8 aprilis 1390: «Acquietavimus provincialem Reni de collecta secundi anni post generale capitulum de Imola» (Reg. Dd 3, fol. 127). Venetiis, 20 iulii 1390: «Acquietavimus fratrem Conradum Husen, provincialem provincie Reni, de Collecta tertii anni post capitulum generale de Imola» (Reg. Dd 3, fol. 130).

[755]) Nicht 1389, wie Höhn meint; vgl. oben Anm. 751.

[756]) Vgl. oben Anm. 81.

[757]) Estéban, *De fratre Conrado, l.c.* S. 228: Rome, 20 ianuarii 1391: «Fecimus fratrem Johannem Hanseler de Rinstet, lectorem, priorem conventus Argentinensis, nostrum Vicarium et visitatorem generalem in nostra provincia Reni, dantes sibi omnem auctoritatem quam huiusmodi vicariis et visitatoribus nec non prioribus provincialibus concedunt quecumque nostri Ordinis sanctiones. Et ut dicti officii onus debeat acceptare sibi mandavimus in virtute sancte obedientie, precipientes omnibus fratribus antedicte provincie, ut ei tamquam eorum vero pastori in omnibus debeant obedire. Item, eodem tempore revocavimus omnem institutionem per nos factam de quocumque in vicarium dicte provincie Reni, etiam si oporteret quod de dicta institutione in presentibus de verbo ad verbum fieret mentio specialis» (Reg. Dd 3, fol. 144). — Den ersten Satz dieses Schreibens (bis «auctoritatem») bringt auch der Clm 8423, S. 403. — Zum Lebenslauf des Fr. Johannes von Reichstett bei Straßburg vgl. oben Anm. 67.

[758]) Teeuwen-de Meijer, *Documents*, S. 70, N. 170: Venetiis, 15. Oct. 1390 (die Ergänzungen sind entnommen dem Schreiben des Generals vom 18. Okt. 1390 an die bayr. Provinz: *ibidem*, S. 71 Anm. 133): Frater Bartholomaeus etc. «Venerabilibus viris prioribus provintiali et localibus conventuumque rectoribus provintie Coloniensis eiusdem ordinis etc. Cum nostrum generale capitulum sit in herbipolim in festo pentecosten futuro de proximo celebrandum, ad quod devotarum secularium personarum confluet multitudo etc. (bayer.: ad quod secularium personarum de diversis et distan-

wurde zum neuen Provinzial gewählt fr. Hammanus oder Hartmannus von Rinach. Er entstammte einer vornehmen Familie und hatte seine theologischen Studien in Paris und in Italien gemacht [759]). Er war Profeßsohn des Klosters in Straßburg, wo er dann auch als Lector Primarius der hl. Theologie tätig war. 1374 nahm er als Vertreter seiner Provinz am Generalkapitel in Köln teil; auch beim Generalkapitel zu Verona 1377 war er als Generaldefinitor anwesend. 1378 leitete er als Praeses das Provinzkapitel in Rappoltsweiler. Auf dem Kapitel zu Würzburg wurde er dann zum Provinzial gewählt [760]).

Praeses dieses Kapitels war fr. Theodoricus Mürnhardi aus Mainz [761]). Auch die Namen der Definitoren sind überliefert: Nicolaus

tibus patriis, civitatibus atque terris non mediocris, etiam cum eleemosynarum largitione, confluet multitudo, sperantes indubie per fratrum numerositatem in divinis offitiis ac doctrinis spiritualis vite non mediocra recipere incrementa). Ideo, ut devotioni huiusmodi personarum quantum in nobis fuerit satisfaciat (bayer.: satisfiat, crescatque ibidem, in totaque patria ordinis bona fama), tenore presentium volumus et mandamus, ut provintiale capitulum provintie antedicte in herbipolim nostro conventu tempore prefati capituli generalis omni postposita causa debeat celebrari. Et ut quod principaliter intendimus debitum sortiatur effectum, precipimus et mandamus vobis omnibus supradictis prioribus conventualibus conventuumque rectoribus, ut vestrorum discretorum electionem fieri debito tempore fatiatis sub penis inobedientie generalis, privationis vocis tam active quam passive per triennium et absolutionis eorum ab offitiis, quas omnes contrafatientes incurrere volumus ipso facto. Insuper vobis discretis taliter ordinatis seu electis sub eadem penarum lata sententia mandavimus, ut ad prefatum capitulum statuto tempore accedere debeatis. Ne autem quisquam huius nostri mandati transgressor se possit ignorantia excusare, tibi priori provintiali superius nominato, sub pena absolutionis a tuo offitio, quam ipso facto incurras si contempseris obedire, stricte precipimus, ut a receptione presentium infra mensem hoc in scriptis mandatum in quolibet conventu tibi subdito de verbo ad verbum fatias publicari» (Reg. Dd 3, fol. 136r-v).

Das im Generalsregister unmittelbar folgende Schreiben an den Provinzial der rhein. - schwäb. Provinz stimmt wortwörtlich mit dem hier zitierten an den Provinzial der köln. Provinz überein. Vgl. AA V, 99 Anm. 3 und Zumkeller UBW S. 177 N. 201.

[759]) Estéban, *De fratre Conrado, l.c.* S. 228, Anm. 3 betont allerdings, daß Hartmann von Rinach nur den Grad eines Lektors erreicht hat. Zum Beweis führt er ein Schreiben des Generals an: Senis 10 Novembris 1392. — « Concessimus fratri Hammano de Rinaco, *lectori*, provinciali provincie Reni, licentiam vicarios instituendi in provincia antedicta Reni ...» (Reg. Dd 3 fol. 175v).

[760]) Nach Höhn, S. 71f. — Höhn behauptet auch, fr. Hartmann sei 1384-1391 Prior in Straßburg gewesen; zur Problematik dieser Behauptung vgl. oben Anm. 66.

[761]) Vgl. oben Anm. 728.

von Speyer [762]), Konrad von Gummeringen [763]), Hugo von Straßburg, Lektor in Worms [764]), und Konrad Burgthor [765]).

Der General richtete noch während des Generalkapitels in Würzburg zwei Schreiben an den neugewählten Provinzial : das eine betraf einen fr. Nicolaus [766]), das andere zählt die Gnaden und Vollmachten auf, die der General dem neugewählten Provinzial gewährte [767]).

Im Jahre 1393 hielt der Provinzial in Kronweißenburg ein Kapitel ab, das — wie wir schon hörten — für die Studien von Bedeutung wurde : Das studium generale wurde von Straßburg nach Mainz verlegt. Das Zwischenkapitel zu Worms 1394 bestimmte dafür dann den Konvent in Konstanz. 1395 fand eine Convocatio diffinitorii in Straßburg statt.

1396 hielt die Provinz ihr offizielles Kapitel in Mülhausen im Elsaß ab; Praeses desselben war fr. Konrad Burgthor. Die Kapitularen bestätigten den Provinzial in seinem Amt und wählten zu Definitoren fr. Johannes Hanseler von Rinstetten, Lektor und Prior in

[762]) Lector Nicolaus von Speyer, auch Nicolaus Pistoris genannt, gehörte lange dem Definitorium an. Schon 1374 wurde er auf dem PK, das gleichzeitig mit dem GK in Köln stattfand, 1. Definitor (Höhn 67); 1382 auf dem PK zu Heidelberg 2. Definitor (Höhn 69); S. 71 sagt Höhn : « Lector ac Prior Spirensis anno 1388 et antea Diffinitor generalis »; 1391 wurde er auf dem PK zu Würzburg, immer noch Lektor und Prior in Speyer, wieder 1. Definitor (Höhn 72 — vgl. auch Zumkeller, UBW, S. 179, N. 206); 1401 wurde er als Prior in Worms auf dem PK zu Breisach ebenfalls 1. Definitor. — Vgl. oben Anm 632.

[763]) Vgl. die Anmerkungen 135 und 708.

[764]) 1403 wurde er auf dem PK zu Lauingen (gleichzeitig mit dem dortigen GK) 2. Definitor, damals Lektor in Zürich (Höhn 77).

[765]) Vgl. oben Anm. 77.

[766]) Estéban, *De fratre Conrado*, *l.c.* S. 228 : Erbypolim (sic), 17 maii 1391 : « Rehabilitavimus fratrem Nicolaum Laboratoris de Argentina ad vocem activam et passivam usque ad curam animarum inclusive. Committentes insuper fratri Ammano, provinciali sue provincie, ut premisso examine, si ydoneus inventus fuerit, ipsum possit licentiare ad predicandum et ad confessiones » (Reg. Dd 3, fol. 149).

[767]) Zumkeller, UBW, S. 184f., N. 210 : 1391 Mai 19 Würzburg : « Concessimus fratri Hamanno de Rynaco, provinciali provincie Reni et Suevie, infrascriptas gracias : Et primo, ut sex apostatas sue provincie ad ordinem (recipere), quorum receptiones ad nos cognoverit pertinere, et cum tribus ex illis in toto, cum tribus vero aliis de pena carceris in parte valeat dispensare, dummodo sine ordinis scandalo notabili exiverint et honeste extra vixerint. Item, ut quemlibet fratrem sibi subditum ter in anno ab excommunicationis sentencia possit absolvere et totiens cum eisdem super irregularitatis macula dispensare. Item quod sex fratres inhabiles eorum vita et honestate exigente valeat usque ad curam animarum in voce activa quam passiva rehabilitare ». — (Reg. Dd 3, fol. 150v).

Straßburg, Heinrich von Antlau, Lektor in Rappoltsweiler, Nicolaus Römer (Romani), Lektor und Prior in Kolmar, und Nicolaus von Brumat, Lektor in Basel [768]). Die Weitsicht der Provinzleitung zeigte sich in der Tatsache, daß sie junge Mitbrüder nach Bologna, Köln, Wien und Prag zum Studium sandte.

Im nächsten Jahre 1397 feierte der Orden sein Generalkapitel in München. Von der rheinisch-schwäbischen Provinz nahmen daran teil der Provinzial und zwei Diskreten, nämlich Konrad Burgthor, Lector Principalis in Konstanz, und Nicolaus, Lektor und Prior in Heidelberg [769]). Zu gleicher Zeit hielt dort die rheinisch-schwäbische Provinz ihr Provinzkapitel ab. Den Vorsitz führte fr. Pelagius de Constantia, Lektor und Prior in Esslingen [770]). Der Provinzial wurde wiedergewählt; zusammen mit den Definitoren Konrad Burgthor, Konrad Schwarzenberg, Lektor in Straßburg [771]), Johannes Fleislich (Fraischlich), Prior in Tübingen [772]) und fr. Merchelinus, Prior in Landau, beriet er die Anliegen der Provinz.

Pflichtbewußt hielt der Provinzial alljährlich ein Zwischenkapitel ab: 1398 und 1399 in Landau, 1400 in Straßburg. Hier zeigte sich wieder die Weite der damaligen Oberen: sie schickten drei Studenten nach Bologna, einen nach England und einen nach Erfurt. 1401 berief er ein Provinzialkapitel nach Breisach, wo er sein Amt

[768]) Die meisten dieser Namen sind uns schon irgendwie bekannt. Zu Heinrich von Antlau sei bemerkt (vgl. oben Anm. 735): P. Estéban, De fratre Conrado, *l.c.* S. 229 Anm. 1 spricht seine Verwunderung aus, daß nach dem Tode des Provinzials Konrad von Hausen Heinrich von Antlau nicht als Vicarius die Leitung der Provinz übernahm (« tunc etiam dicendum esset Vicarium Generalem Fr. Henricum de Andela, antea in eventum mortis Fr. Conradi a Bartholomaeo (Veneto, Ordensgeneral) constitutum, morte vel alia de causa a munere obeundo fuisse prohibitum ») wohl, weil er schon tot war oder ihn ein anderer Grund hinderte. Nachdem er sogar noch 1408 als 2. Def. des PK Landau erscheint (Höhn 82), muß also ein anderes Hindernis wirksam gewesen sein. — Zu Nicolaus von Brumat vgl. oben Anm. 79. Nicolaus Römer wird von Höhn S. 81 auch unter den 1397 durch Wissenschaft hervorragenden Confratres genannt. — S. 102 berichtet Höhn, daß 1458 ein fr. Nicolaus Römer in Kolmar gestorben und dort in der Ordenskirche begraben worden sei. Es kann sich wohl nicht um den gleichen handeln, er müßte sonst an die 100 Jahre alt geworden sein.

[769]) Nicolaus von Heidelberg war auf dem PK zu Lauingen 1403, das gleichzeitig mit dem dortigen GK stattfand, 3. Definitor, Principalis Lector Argentinae (Höhn 74).

[770]) Höhn, S. 74; auf dem PK zu Lauingen 1403 war fr. Pelagius immer noch Lektor und Prior in Esslingen und wurde dort zum 1. Def. gewählt (Höhn 76).

[771]) Vgl. oben Anm. 78.

[772]) Vgl. oben Anm. 507.

niederlegte. Auf dem Zwischenkapitel zu Landau 1402 wurde er noch zum Definitor für das nächste Generalkapitel (Lauingen 1403) gewählt. Aber da die Kapitelsakten ihn nicht erwähnen, ist wohl anzunehmen, daß er noch im Jahre 1402 starb [773]).

b) *Das Provinzialat des fr. Konrad Burgthor 1401-1405*

Wir hatten schon oft Veranlassung, den Namen fr. Konrad Burgthor zu nennen. Er war nicht nur ein Landsmann des fr. Konrad von Hausen [774]), er war auch geistig mit ihm verwandt. Aus einer vornehmen Familie in Konstanz stammend, kehrte er als Lector principalis 1384 dorthin zurück; er bekleidete dort neben anderen Ämtern auch, wie Konrad von Hausen, die Würde des Poenitentiarius der Diözese Konstanz. Als nun fr. Hartmann von Rinach auf dem Provinzialkapitel zu Breisach 1401 sein Amt niederlegte, da richteten sich die Augen der Wähler auf diesen Mann, der als Wissenschaftler und Ordensmann in gleicher Weise hervorgetreten war.

Das Kapitel leitete fr. Nicolaus von Brumat, zur Zeit Lector Primarius in Straßburg [775]); Definitoren waren Nicolaus Pistoris (Klaus Becker), Lektor und Prior in Worms [776]), Heinrich von Antlau, Lektor und Prior in Basel [777]), Werner Dividis, Prior und Lektor in Friedberg [778]), und Rudolf Comitis (Graf), Lektor und Prior in Speyer

[773]) Die Darstellung dieses Provinzialates schließt sich eng an Höhn, S. 71-75 an; Höhn sagt allerdings, er vermute daß fr. Hartmann noch 1401 gestorben sei, obwohl er vorher die convocatio in Landau 1402 und die dortige Wahl zum Generaldefinitor erwähnt. Es dürfte sich hier also um einen Druckfehler handeln.

[774]) Er wird auch öfter wie fr. Konrad von Hausen Conradus de Constantia genannt. P. Eustasius Estéban weist darum in seinen Artikeln wiederholt darauf hin, daß man die beiden nicht verwechseln solle. — Die Lebensdaten des fr. Konrad Burgthor siehe oben Anm. 77.

[775]) Vgl. oben Anm. 79.

[776]) Vgl. oben Anm. 632 und 762.

[777]) Vgl. oben Anm. 735 und 768.

[778]) Fr. Werner Dividis war 1403 auf dem PK zu Lauingen Praeses, damals auch noch Lektor und Prior in Friedberg (Höhn 76); auf dem PK zu Landau 1405 wurde er, immer noch Lektor und Prior in Friedberg, zum 2. Definitor gewählt. — Noch 1410 ist Fr. Werner als Prior in Friedberg bezeugt: Wagner, *Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen*, I Darmstadt (1873), S. 31: « Im Jahre 1410 kommen Wernher, und 1422 Wentzil als Priore (bei den Augustiner-Eremiten zu Friedberg) vor ». — Ob er mit dem im Clm 8423 S. 146 und 406 genannten Werner von Friedberg identisch ist, den der General 1419 für ständig in den Konvent Kolmar versetzt und dem er gestattet, zu predigen und zu reiten, ist kaum nachzuweisen: cfr. S. 146: Fr. Wernerus

(über ihn wird unten ausführlich zu berichten sein). Auch dieses Kapitel bestimmte drei junge Mitbrüder für das Studium in Italien: einen für Bologna, einen für Padua und einen für Rimini.

Vom Zwischenkapitel in Landau 1402 war oben schon die Rede. Am Pfingstfest 1403 fand — wie wir schon hörten — das Generalkapitel in Lauingen statt. Gleichzeitig hielten dort, wie es der Brauch war, die deutschen Provinzen ihre Provinzialkapitel ab. Das Kapitel der rheinisch-schwäbischen Provinz leitete Werner Dividis, Lektor und Prior in Friedberg. Es wählte fr. Konrad Burgthor wieder zum Provinzial. Definitoren waren Pelagius de Constantia, Lektor und Prior in Esslingen [779]), Hugo von Straßburg, Lektor in Zürich [780]), Nicolaus von Heidelberg, Principalis Lector in Straßburg [781]), und Friedrich, Prior in Straßburg [782]). Höhn zählt in diesem Zusammenhang (77f.) die Städte auf, wohin die rheinisch-schwäbische Provinz Studenten schickte. Er will damit zeigen, wie hoch man in der Provinz die Studien schätzte. Man muß ihm unbedingt recht geben, wenn man die stattliche Reihe von Studienorten liest: Wien, Prag, Erfurt, Mailand, Florenz, Bologna, Padua, Siena, Montpellier, Rimini, Rom, Paris, Köln, Oxford, London, Cambridge, Magdeburg, Toulouse etc. Oft seien dorthin junge Mitbrüder zum Studium geschickt worden (nach Ausweis der Kapitelsakten in Würzburg). Andererseits seien auch zum Generalstudium nach Straßburg Fratres aus anderen Provinzen gekommen. Welche Ordensprovinz kann sich heute eine solche Großzügigkeit leisten?

c) *Provinzialat des fr. Johannes von Reichstett 1405-1408*

Auf dem Provinzkapitel zu Landau 1405 legte fr. Konrad Burgthor sein Amt als Provinzial nieder. Die Capitulares wählten zu seinem Nachfolger den fr. Johannes Hanseler de Rinstetten [783]). Praeses dieses Kapitels war wieder Magister Theodoricus Mürnhardi aus Mainz [784]). Zu Definitoren wurden gewählt Magister Franciscus

de Friedeberg eiusdem provincie (Rheni) perpetuus Conventualis Columbariae, ad quod possit praedicare, equitare etc.

[779]) Vgl. obrn Anm. 770.

[780]) Vgl. oben Anm. 764.

[781]) Vgl. oben Anm. 80.

[782]) Vgl. oben Anm. 68.

[783]) Über seinen Lebensgang vgl. oben Anm. 67.

[784]) Vgl. oben Anl. 728.

Schaler [785]), « praestantissimus S. T. Doctor Parisiensis, Professor Argentinae » (Höhn 80), Werner Dividis, Lektor und Prior in Friedberg [786]), Berthold Basserer, Lektor in Speyer, und Konrad Rigen, Lektor in Basel. 1406 hielt der Provinzial ein Zwischenkapitel in Speyer und 1407 ein solches in Straßburg. 1408 legte er auf dem Provinzialkapitel in Landau sein Amt nieder. Im gleichen Jahre nahm er noch als Generaldefinitor seiner Provinz am Generalkapitel in Ferrara teil. Nach seiner Rückkehr von dort nahm er seinen Wohnsitz im Kloster zu Straßburg. Dort starb er am 23. Juni 1421 im Alter von 71 Jahren [787]).

d) *Provinzialat des fr. Rudolf Graf (Comitis) bis zum Ende des Schismas in der Provinz 1408-1411*

Die rheinisch-schwäbische Provinz hatte das Glück, gerade in schweren Zeiten von klugen und tüchtigen Führern geleitet zu werden. Einer von diesen ist fr. Rudolf Graf (Grauff). Er stammte wie Konrad von Hausen und Konrad Burgthor aus Konstanz. Er war ein gelehrter Mann und ein kluger Kopf, dazu ein vorbildlicher Ordensmann [788]).

[785]) Vgl. oben Anm. 81.

[786]) Vgl. oben Anm. 778.

[787]) Nach Höhn, S. 80; Höhn weiß keine weiteren Tatsachen über dieses Provinzialat zu berichten.

[788]) Höhn, S. 81f.: « ... fuit in prophanis aeque ac Sacris literis Baccalaureus, Lector ac Magister versatissimus, dexter in pertractandis, moribus comis, vitae regularis amantissimus et zelantissimus ». — Vgl. oben Anm. 633. — Es dürfte sich empfehlen, seine Lebensdaten hier, soweit sie bekannt sind, vollständig anzuführen. Seine Studien machte er teils in Straßburg, teils in Mailand und um das Jahr 1396 erwarb er sich den Titel eines Lektors in Bologna. 1401 wurde er auf dem PK zu Breisach als Prior von Speyer zum 4. Definitor gewählt. 1408 leitete er als Praeses das PK zu Landau, das ihn zum Provinzial bestellte. Aus den ersten Jahren seines Provinzialates sind nicht allzuviele Nachrichten übermittelt, dafür aus den späteren umso reichlicher. Am 31. Aug. 1409 ist er Mitsiegler einer U des AK Hagenau (*Regesten der Pfalzgrafen am Rhein*, II. Bd. Innsbruck (1939), S. 446 N. 5951 : Der Prior und Konvent des AK in Hagenau versprechen Pfalzgrafen Ludwig III. genaue Befolgung des von ihm für seine verstorbene Gattin Blanka von England gestifteten Seelgeräts. — Or. München, kgl. Hausarchiv 19, 1, 96). — Aus dem Jahre 1418 stammt eine Verkaufsurkunde des Bischofs von Konstanz an unseren Provinzial (REC III, S. 223 N. 8653 : 1418 juni 10 : Otto III. von Hachberg, Bischof von Konstanz, verkauft an Bruder Rudolf Grauff, provincial der Augustiner am Rhein und in Schwaben, für 100 rhein. Goldgulden eine jährliche Rente von 10 rhein. Goldgulden aus den Gefällen des bischöflichen Gerichtssiegels zu Leibgeding; jährlich an den 4 fronvasten soll sie ausgezahlt werden, doch unbeschadet der älteren Ansprüche und Bezüge aus der nämlichen Einkommensquelle. Er stellt

Er leitete das Provinzialkapitel 1408 zu Landau und wurde dabei selbst zum Provinzial gewählt. Zu Definitoren bestellten die Kapitularen den Exprovinzial Johannes von Reichstett, Heinrich von Antlau [789]), Hugo von Konstanz und fr. Konrad, Lector secundarius in Straßburg [790]). Zum ersten Mal erscheinen hier die Namen der Visitatoren, deren Amt im Laufe der Zeiten eine große Bedeutung bekam. 1408 wurden dazu gewählt Wenzeslaus, Lektor und Prior in Worms [791]), und Ulrich Burgthor, Lektor und Prior in Konstanz (wahrscheinlich der Bruder des langjährigen Provinzials Konrad Burgthor). Für das kommende Generalkapitel, das allerdings lange auf sich warten ließ, wählten die Kapitelsväter zum Definitor den Exprovinzial Johannes von Reichstett und zum Diskreten Konrad Engeli von Konstanz [792]).

Bürgen.). — Am 6. August 1418 nahm der Provinzial die « Steinböck-Bruderschaft » in Mainz in die Gnadengemeinschaft mit der Provinz auf (vgl. oben Anm. 181). — Am 19. April 1419 erscheint der Provinzial als Zeuge einer U des Bischofs von Konstanz (*Reg. Bo.* XII, S. 311 : Otto, episcopus Constantiensis unacum Wormaciensi et Herbipolensi episcopis decano ecclesiae Constantiensis ex autoritate apostolica mandat, quatenus Johanni abbati et conventui monasterii Caesariensis efficacis defensionis auxilio sua vice assistens non permittat, eos per nonnullos principes, duces, comites et alias saeculares potestates illicitis exactionibus molestari. Testes : frater Rudolfus Comes, provincialis provinciae Reni et Sweviae ordinis sancti Augustini, et Nicolaus Waltmann, capellanus ecclesiae Constantiensis maioris. D. et A. in civitate Constantiensi in palatio episcopali die Mercurii decima nona mensis Aprilis.) — Fr. Rudolf wurde auf den PK der folgenden Jahre immer wieder zum Provinzial gewählt, vor allem auch auf Wunsch des in Konstanz gewählten Papstes Martins V. — Im Jahre 1430 starb er am Sonntag Judica, wahrscheinlich in Breisach oder Konstanz (Höhn, S. 84 : « ... cum totas vires pro Deo, Ordine et praecipue pro Unione servanda impendisset atque sacrasset, non labore victus, sed morte vincendus abiit ad praemia anno 1430 Dominica Judica, credibiliter Brisaci aut Constantiae (Acta Cap. Prov. Herbip.) ».

789) Vgl. oben Anm. 735.

790) Vgl. oben Anm. 82.

791) Vielleicht ist er identisch mit dem Fr. Wenceslaus, der am 5. (6.) Oktober 1422 vom General als Lektor und Prior in Friedberg an 3. Stelle als Praeses für das PK 1423 bestellt wurde (Clm 8423 S. 158 und 407), und dem Lektor und Prior in Speyer Wenceslaus, der 1427 an 1. Stelle für das PK 1428 als Praeses ernannt wurde. — Es könnte auch sein, daß der 1409 bezeugte Fr. Wentzo der gleiche ist : Wagner, *Geistliche Stifte*, *l.c.* I, S. 29 : « 1409 bezeugt Wentzo Spengeler, Professus der Eremiten des Augustiner Klosters zu Friedberg, daß seines Vaters Schwester, Bechte, Witwe von Hentzo Grünewald, dem Bartholomaeus-Altare in der Pfarrkirche zu Butzbach 16 Morgen Ackers vermacht habe (Anm. 11 : Darmst. Archiv, Die Sabbati quarta mens May, Orig.) ». — Bei Wagner, *l.c.* S. 31 heißt ja auch der Prior von Friedberg des Jahres 1422 Wentzil.

792) Höhn, S. 82 : « ... Discretus Conradus Engeli de Constantia Vir capacissimus,

Auch dieses Kapitel setzte die Tradition der Provinz fort: es sandte vier junge Mitbrüder zum Studium ins Ausland, zwei nach Italien, nämlich nach Bologna und Florenz, einen nach Canterbury in England und einen nach Paris. — Der Provinzial hielt nach dem bisherigen Brauch jedes Jahr ein Zwischenkapitel: 1409 in Breisach und 1410 in Speyer. Von besonderer Bedeutung für die Provinz wurde die Convocatio des Jahres 1411 in Speyer: Es gelang dem Provinzial, die wenigen Konvente der Provinz, die Johannes von Basel für die Avignonesische Obödienz gewonnen hatte, wieder mit der Provinz zu vereinigen. Es waren die Häuser in Freiburg i/Schw., Freiburg i/Br. und Basel. Damit hatte das Schisma für die rheinisch-schwäbische Provinz ein Ende [793]).

ac studens aliquando Arimini». — S. 81 nennt ihn Höhn auch unter den berühmten Männern der Provinz um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert.

[793]) Höhn, S. 82: «Anno 1411. Idem denuo Patres convocat Spiram, et amabili suada tantum effecit, ut Conventus Friburgensis Uchtlandiae, Basileensis et Friburgensis Brisgojae, olim ab obedientia Provinciae propter Schisma, quod jam supra 30 annos Orbem Christianum in Ecclesia vel ipsos etiam Religiosos Ordines inficiens misere vexabat, disjuncti, rursus se se obedientiae Ordinarii Provincialis submiserint». — Als Quelle scheint Höhn gedient zu haben das PFB, S. 21: «Anno 1411 conventus Friburgensis/helvet. et Brisgoiae, et Basileensis propter schisma ab obedientia A.P. Provincialis ultra 30 annos disiuncti erant, quos tamen R.P. Rudolfus Provincialis amabili suada ad obedientiam reduxit». — Das Ende des Schismas im Gesamtorden wird in weiterem Rahmen noch zu behandeln sein.

4. Kapitel

Die Reformkonzilien

Das Abendländische Schisma schlug der Kirche große Wunden. «Die Kirche schien auseinanderzubrechen. Sie hatte noch niemals eine solche Probe zu bestehen gehabt. Aber was kein naturliches Gebilde hätte leisten können, sich selbst das Leben wiederzugeben — denn die Einheit ist das Leben der Kirche — der Kirche gelang es» [794]).

Das Konzil von Pisa 1409

Der Schrei nach einer «Reform an Haupt und Gliedern», der schon seit mehr als einem Jahrhundert in der Kirche ertönte [795]), wurde immer lauter, und immer stärker setzte sich der Gedanke durch, nur ein Konzil sei das geeignete Mittel zur Wiederherstellung der Einheit. Enttäuscht und verärgert über das widerspruchsvolle und unaufrichtige Verhalten Gregors XII. und Benedikts XIII. in der Unionsfrage, verließen die meisten Kardinäle beider Obödienzen ihre Päpste und vereinbarten im Juni 1408 zu Livorno ein Allgemeines Konzil, um das Schisma zu beseitigen. 1409 trat dieses Konzil in Pisa zusammen. Am 5. Juni setzte es die beiden Päpste als Schismatiker und Häretiker ab und beauftragte die Kardinäle mit der Neuwahl. Am 26. Juni erhoben diese einstimmig den Erzbischof von Mailand, Petrus Philargi, zum Papst, der sich Alexander V. nannte. Aber keiner von den abgesetzten Päpsten dachte daran, nachzugeben. So hatte man jetzt statt zweier Päpste deren drei.

Für den Augustinerorden hatte dieses Konzil unheilvolle Folgen. Der Ordensgeneral der römischen Obödienz, Nicolaus Seracini von Cascia, war 1400 als Nachfolger des fr. Bartholomaeus Venetus auf dem Generalkapitel zu Aquila zum General gewählt und 1403 in Lauingen und 1406 zu Ferrara in seinem Amt bestätigt worden. Er

[794]) Lortz, *Geschichte der Kirche l.c.* S. 203.

[795]) Jedin Hubert, *Kirchenkrise — einst und jetzt*, in: *Klerusblatt* 49 (1969), S. 169: «Zwei Jahrhunderte hindurch, vom II. Konzil von Lyon (1274) bis zum V. Lateran-konzil (1512-1517) am Vorabend der Reformation ist eine Reform der Kirche gefordert worden, aber weder ein Konzil noch das Papsttum haben die geforderte Reform zustandegebracht. Nicht als ob man sich gar nicht darum bemüht hätte; es gibt genug Ansätze, aber keiner war wirksam».

nahm 1409 am Konzil von Pisa teil. Daraufhin setzte ihn der römische Papst Gregor XII. am 1. Mai 1409 ab [796]). In rascher Folge ernannte Gregor XII. Vicarii generales: Am 1. Mai 1409, gleichzeitig mit der Absetzung des Generals, Paulus von Venedig, Magister der hl. Theologie, der nur ca. 10 Monate im Amt war [797]); am 7. Februar 1410 den Magister Simon de Vigilantibus von Ancona, der gar nur zwei Monate das Amt bekleidete, weil ihn dann Gregor XII. zum Bischof von Ancona erhob [798]); am 11. April ernannte der Papst den Magister Hieronymus Pauli

[796]) De Campis, *Bullae Gregorii XII, quibus officio Generalatus privatur Nicolaus a Cassia et alii superiores Generales Ordinis successive nominantur*, in: AA VI (1915/6) 102-105, S. 102: I. — « Remotio ab officio Nicolai de Cassia, olim generalis Ordinis heremitarum et quod sibi non obediatur » (1 maii 1409). Gregorius etc. ... Cum iniquitatis filium Nicolaum de Cassia, olim generalem ordinis heremitarum, ex certis et rationabilibus et iustis causis animum nostrum legitime moventibus ex illius demeritis et excessibus a dicto generalatus officio deposuerimus eoque et ipsius exercitio privaverimus, ne bonum sacratissime unionis impediat, cui suis fictionibus nititur obviare, universitatem vestram tenore presentium requirimus et exortamur in Domino per apostolica scripta sub virtute sancte obedientie mandantes, quatenus eidem Nicolao de Cassia et dependentibus ab eo circa dictum generalatus Officium, vel ipsius exercitium nullam faciatis obedientiam quoquomodo. Quodque dilecto filio Paulo de Venetiis, sacre pagine magistro et dicti Ordinis heremitarum Rectori Vicarioque generali ac gubernatori, et commissariis ac numptiis (sic) suis favorem et auxilium huberrime (sic) impendatis in quibuscumque ad prefatum suum officium ac nostrum et apostolice Sedis honorem ac ipsius desiderabilis unionis affectum tendentibus, ita quod apud nos et sedem ipsam de devotionis promptitudine valeatis merito comendari. Datum Arimini Kalendis maii Pontificatus anno tertio ».

[797]) *Ibidem*, S. 103: Ernennungsurkunde für Paulus von Venedig vom 1. Mai 1490: « Gregorius etc. ... In morem pii patris salutem filiorum summis desiderantis affectibus ... te Rectorem et generalem Vicarium ac gubernatorem ordinis heremitarum prefati usque ad nostrum et Sedis Apostolice beneplacitum auctoritate apostolica presentium tenore facimus constituimus ac etiam deputamus ... Datum Arimini, Kalendis maii, Pontificatus nostri anno tertio (*Reg. Vatic.*, 337, fol. 75) ». — Alexander V., der Konzilspapst, erklärte am 14. Sept. 1409 alle Acta des Paulus von Venedig für ungültig: Bulle « Ad ea quae apostolice fidei », ibidem S. 106.

[798]) *Ibidem*, III. — « Bulla in qua constituitur magister Simon de Ascona, Ordinis heremitarum, vicarius generalis dicti Ordinis » (7 febr. 1410): « Gregorius etc. ... Pii patris more ... — Cum itaque, sicut accepimus, Ordo ipse ex aliquorum defectibus magna reformatione indigere noscatur, precipue propter transgressionem iniquitatis alumpni (sic) Nicolai de Cassia, olim generalis dicti ordinis, quem suis exigentibus demeritis a dicto generalatus officio iusto Dei iudicio amovimus et privavimus ... te Vicarium generalem dicti Ordinis heremitarum S. Augustini, quoscumque alios revocantes, usque ad nostrum et Sedis Apostolice beneplacitum auctoritate apostolica tenore presentium facimus, constituimus ac etiam deputamus ... Datum Gaiete VII Idus Febr., Pont. an. quarto (*Reg. Vatic.*, 337, fol. 121v) ».

von Pistoia; er behielt dieses Amt in der schwindenden Obödienz Gregors XII. wahrscheinlich bis zum Generalkapitel von Asti [799]).

Der Augustinergeneral der Avignonesischen Obödienz, Petrus de Vena (Avena), der zweite Nachfolger des Johannes Hiltalingen, hatte sich — wie wir schon sahen — ebenfalls nach Pisa begeben. Benedikt XIII. aber, der Gegenpapst in Avignon, war nicht so impulsiv wie Gregor XII. Er wartete zu und hoffte, daß Petrus zu ihm zurückkehre. Erst als dieser auch am Konstanzer Konzil teilnahm, dem Generalkapitel seiner Obödienz aber — 1415 zu Avignon — fernblieb, gab er ihm einen Nachfolger. Am 25. Juli 1416 ernannte er den Magister Thomas Fabri zum Vicarius generalis [800]).

[799]) Die Ernennungsurkunde vom 11. April 1410 ist ebenfalls abgedruckt in AA VI, S. 103-105; Gregor XII macht damit Hieronymus von Pistoia zum Generalprior. Einige Sätze daraus: « ... precipue ex prevaricatione iniquitatis filii Nicolai de Cassia, olim Prioris generalis ordinis antedicti, qui perversorum seductione corruptus, sub colore nefarii scismatis removendi, se et nonnullos sequaces eius in perditionis precipitationem adduxit novo scismati priore peiori fomentum impendens et ordinem ipsum ponens in seminarium scandalorum ... post diligentem deliberationem habitam cum venerabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus, disposuimus eidem pro hac vice dumtaxat de priore generali idoneo providere ... ». Der Papst ernennt ihn also zum General und gibt ihm alle Fakultäten, vor allem auch die Erlaubnis, eine oder mehrere Versammlungen von Provinzialen, Magistern und sonst zuverlässigen Mitbrüdern einzuberufen statt eines Generalkapitels, wenn die Zeitläufte ein solches nicht zulassen. Diese Congregationes sollten dieselben Befugnisse haben wie ein Generalkapitel.

[800]) Bulle « Apostolice Sedis providentia », veröffentlicht in AA VI, S. 107/8: « Dilecto Filio Thome Fabri, ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini professori, magistro in Theologia, Salutem etc. ... Cum itaque, sicut accepimus, Petrus de Vena, olim prior generalis ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini, nobis et Romanae Ecclesiae inobediens ac rebellis existat, nos ne fratres et persone dicti ordinis, nobis ac eidem Ecclesie obedientes, ex infecto capite inficiantur, providere quantum cum Deo possumus cupientes, ex his et certis aliis causis rationabilibus, ad id nostrum inducentibus animum, te, de cuius probitate, discretione et industria in hiis et aliis fiduciam in Domino gerimus specialem, vicarium generalem dicti ordinis auctoritate apostolica ex certa scientia usque ad Sedis Apostolice beneplacitum tenore presentium facimus, constituimus ac etiam daputavimus ...

Vgl. dazu auch Eubel, *Avign. Obedienz, l.c.* S. 189 N. 1341:: 1416 Iul. 25 : Benedictus XIII. Thomam Fabri Er. s. A., mag. theol., vicarium generalem eiusdem Ord. instituit. « Apostolice sedis providentia ». D. Paniscolae dioec. Dertusen. VIII Kal. Aug. a. XXII (328,436).

Ibidem, N. 1342 : 1416 Iul. 25 : Eidem Thomae concedit facultatem absolvendi fratres sui Ord., qui usque modo Petro de Vena pro magistro generali Ord. Er. s. A. se gerenti, sibi (Ben. XIII) inobedienti, adhaerebant, nunc autem ad suam (Ben. XIII)

Dem auf dem Konzil von Pisa gewählten Papst Alexander V. hingen also zwei Augustinergeneräle an : Nicolaus Seracini von Cascia und Petrus de Vena. Der Papst ließ beide in ihrem Territorium ihr Amt weiter ausüben, bis ein neues Generalkapitel die Einheit wieder herstellen könne [801]). Dieses Kapitel fand 1412 in Rom statt. Alexander V. scheint versprochen zu haben, er werde einem der beiden « Generäle » das nächste frei werdende Bistum verleihen, und die Wähler beschlossen, der andere solle dann automatisch General werden [802]). Johannes XXIII. ernannte Nicolaus von Cascia am 4. Juli

obedientiam redire cupiunt. « Ad ea libenter ». D. Paniscolae dioec. Dertusen. VIII Kal. Aug. a. XXII (328,435).

Ibidem, S. 191 : N. 1356 : 1416 Nov. 16 : Benedictus XIII. ad instantiam Ioannis Clementis olim prioris provincialis prov. Aragoniae Er. s. A. confirmat sententiam quandam in causa inter ipsum et nonnullos fratres ipsius provinciae vertente super quadam pecuniae quantitate, quam dictus provincialis ultra taxationem acceperat, latam et a Thoma Fabri vicario generali dicti Ord. litteris 14 Oct. 1416 datis approbatam. « Sincerae devotionis affectus ». D. Paniscolae XVI Kal. Dec. a. XXIII (72,336).

Ibidem, S. 199 N. 1407 : 1417 Sept. 24 : Confirmat litteras, quibus Thomas Fabri theol. mag. et vicarius generalis O. Er. S. A. Alfonso de Castro eiusdem Ord., lectori prov. Castellae, qui in Henrici comitis de Nebula obsequio hactenus de licentia sui provincialis permanebat, in aliquo eremitorio morandi licentiam praebuit. « Ad fut. rei mem. Sincerae devotionis affectus ». D. Paniscolae VIII Kal. Oc. a. XXIV (329,88).

[801]) AA VI, S. 106 : II. — Praecipit (Alexander V.) omnibus religiosis Ordinis Provinciarum, quae antea Benedicto XIII subiiciebantur, ut obedientiam usque proximum Generale Capitulum praestent tamquam Priori Generali Fr. Petro de Vena, qui in illis partibus Generalatus officio functus fuerat (2 octobris 1409) : « Alexander etc. — Ad futuram rei memoriam. — Cum nuper, ex certis rationabilibus causis, animum nostrum ad id moventibus, voluerimus et apostolica auctoritate ordinaverimus, quod dilectus filius Petrus de Vena, ordinis fratrum heremitarum Sancti Augustini professor et in sacra Theologia magister, qui tempore retroacti scismatis in partibus ubi iniquitatis filio Petro de Luna, olim Benedicto XIII nominato, obedientia prestabatur, pro priore generali dicti ordinis reputatus et tentus fuerat, prout reputatur et tenetur, et qui officium generalatus ipsius ordinis in eisdem partibus hactenus laudabiliter rexerat, in eodem officio usque ad generale capitulum dicti ordinis primo celebrandum remaneret ... ».

[802]) AA VII, S. 417 : Bulla Ioannis XXIII « Inter ceteras » diei 20 iulii 1412 : « Sane petitio ... continebat, quod pridem in generali Capitulo dicti Ordinis Rome de presenti anno celebrato de unanimi consensu et voluntate omnium professorum ipsius Ordinis in prefato Capitulo vocem habentium sancitum ac diffinitum extitit quod si unus Generalium Priorum predicti Ordinis in dicto Capitulo tunc presidentium, cum duo sic causante pestifero dudum scismate in diversis obedientiis prefato Ordini prelati fuerint, ad aliquam prelaturam assumeretur, illo qui sine prelatura extra dictum Ordinem remaneret pro vero Generali Priore haberetur ... omnia et singula sancita et diffinita per dictum Generale Capitulum prefati Ordinis circa negotia Prioris Generalis ipsius Ordinis

1412 zum Bischof von Recanati [803]); damit wurde Petrus de Vena nach dem Willen der Wähler alleiniger General, allerdings nur im Einflußbereich des Konzilspapstes Johannes' XXIII. Dieser bestätigte am 20. Juli 1412 die Beschlüsse des Generalkapitels von Rom und Petrus de Vena als General [804]). Das Schisma im Orden war allerdings damit nicht beendet; denn noch amtierte im Bereich Gregors XII. — wie wir schon sahen — Hieronymus Paulus von Pistoia, und in der Avignonesischen Obödienz war von 1419 ab Thomas Fabri Generaloberer.

Das Konzil von Konstanz 1414-1418

Das Konzil von Pisa hatte enttäuscht. Es hatte in der Frage der Einheit keine Besserung, sondern eine Verschlechterung gebracht. So wurde der Ruf nach einem neuen Konzil immer lauter, zumal der Pisaner Papst Alexander V. in Johannes XXIII. einen ganz unkirchlichen Nachfolger erhalten hatte. Einen starken Förderer der Konzilsidee fanden deren Verfechter in König Sigismund, der, 1410 zum deutschen König gewählt, ja immer noch « Schirmvogt der Kirche» genannt wurde und außerdem den Unsegen einer Spaltung selbst erfahren hatte [805]). Johannes XXIII. war durchaus nicht geneigt, ein Konzil einzuberufen; aber als er in einem Streit mit dem König von Neapel aus Rom vertrieben wurde und so ganz auf die Hilfe Sigismunds angewiesen war, schrieb er ein Konzil nach Konstanz aus.

et omnia et singula inde secutura auctoritate apostolica ex certa scientia, ac etiam prefatum Magistrum Petrum in Generalem unum et solum et in solidum totius Ordinis et Sancti Augustini heremitarum Priorem, etiam de fratrum nostrorum consilio, tenore presentium confirmamus et presentia scripti patrocinio communimus ... ».

[803]) Die Einwohner von Recanati waren am 4. Juli 1412 von Gregor XII. zu Johannes XXIII. übergegangen, und kurz darauf ernannte letzterer den bisherigen General Nicolaus von Cascia zu deren Bischof. Er konnte aber nicht lange sein Amt ausüben; denn am 16. Februar 1413 kehrten sie wieder zu Gregor XII. zurück und Nicolaus mußte ihre Stadt wieder verlassen. — Vgl. Estéban, *De Capitulis generalibus ab anno 1403 ad annum 1419 deque Superioribus qui eodem tempore ordinem nostrum gubernarunt*, in AA VI, S. 294.

[804]) Vgl. Anm. 802. — Petrus de Vena starb 1418.

[805]) Die Wahl Sigismunds war nicht einstimmig: ein Teil der Kurfürsten hatte seinen Vetter Jost von Mähren gewählt. Außerdem nannte sich Wenzel, der ältere Bruder Sigismunds, der 1378 deutscher König geworden war, aber 1400 von den Kurfürsten abgesetzt wurde, immer noch König. Erst als Jost 1411 starb, trat auch Wenzel von seinen Ansprüchen auf die Königswürde zurück.

Es sollte drei Aufgaben lösen; die causa unionis (das Schisma dauerte nun schon fast 40 Jahre), die causa fidei (Beseitigung der Irrlehren des Wyclif und Hus) und die causa reformationis, die von vielen als sehr dringend empfundene Reform der Kirche. Die ersten beiden Aufgaben konnte das Konzil lösen, die dritte blieb ungelöst.

Es ist hier nicht beabsichtigt, die Geschichte des Konzils wiederzugeben; es soll nur auf den Beitrag hingewiesen werden, den der Augustinerorden bzw. deutsche Augustiner zum Gelingen dieses Konzils geleistet haben [806]). Das Augustinerkloster in Konstanz war kurz vor dem Konzil 1399 durch Brand zerstört und neu aufgebaut worden; es war geräumig genug, um zahlreichen Konzilsteilnehmern, nicht nur Angehörigen des eigenen Ordens, Unterkunft zu geben [807]). Auch die Klosterkirche, ein basilikaler gotischer Bau von beachtlichen Ausmaßen, war neu errichtet und bot einen würdigen Rahmen für gottesdienstliche Feiern des Konzils [808]). Das Kloster gehörte zu den bedeutenderen der rheinisch-schwäbischen Provinz. Der damalige Provinzial Rudolf Graf entstammte (wie zwei seiner Amtsvorgänger)

[806]) Vgl. dazu A. Zumkeller, *Die Augustinereremiten in der Auseinandersetzung mit Wyclif und Hus, ihre Beteiligung an den Konzilien von Konstanz und Basel*, in: AA XXVIII (1965), 5-56. — Fr. Roth, *The Great Schism and the Augustinian Order*, in: AUGA VIII (1958) 281-298.

Es dürfte von Interesse sein, was Höhn, S. 85 über Teilnehmer aus dem Augustinerorden schreibt: « Ex multis centenis cum Episcopis tum Theologis Nostrum (= Nostrorum) praesentes erant Nicolaus Saracenus de Cassia Recanatensis Episcopus. Simon Anconitanus Episcopus. Petrus de Vena Prior Generalis. Joannes Vobes Parisiensis Procurator Regis Franciae. Joannes de Pratis Monasterii S. Augustini de Marclovia. Quilelmus Forliviensis Procurator Domini de Orde lasse D. Forlivii. Antonius de Rampelogis nomine Reipublicae Genuensis missus (Chron. Pamphil.). Joannes de Ponlesco Procurator Ordinis. Laurentius de Neapoli Orator, Legatus Joannae Reginae Neapolitanae, postea creatus Episcopus Aversanus (Elssius). Joannes Zachariae pro Helvetiis missus, nec non alii quam plures Patres pietate ac virtute insignes (Crusen. in Monastico). Antiqua Concilii descriptio Augustae Vindelicorum edita anno 1482 numerat sexdecim Theologos ex Nostris ».

[807]) Vgl. oben Anm. 406ff.

[808]) Christian Altgraf zu Salm, *Die Wandgemälde der Augustinerkirche in Konstanz*, in: *Studien zur Kunst des Oberrheins, Festschrift für Werner Noack*, Konstanz-Freiburg (1958) 46-64, S. 46f.: « Die Augustinerkirche hatte 1399 einen schweren Brandschaden erlitten. Über Ausmaß und Folgen desselben besitzen wir keine genauen Nachrichten; doch erscheint uns die Annahme richtig, daß die stark zerstörte Kirche von dem vermögenden Kloster sofort nach dem Brand so gut wie neu erbaut worden war, und zwar als flach gedeckte Säulenbasilika ». — Die Kirche dient heute der Pfarrei Dreifaltigkeit als Pfarrkirche.

dem Konstanzer Kloster. Er hielt sich während des Konzils oftmals in Konstanz auf, wie die Ordenshistoriker übereinstimmend berichten. Nach Beendigung des Konzils, am Sonntag dem 22. Mai — Papst Martin V. und Kaiser Sigismund waren in der vorausgehenden Woche schon abgereist — predigte der Provinzial in der Kathedrale über die Gnaden, die der Papst der Stadt zum Abschied gewährt hatte [809]). An den Beratungen des Konzils beteiligte sich eine stattliche Zahl von Augustinern, allein drei Generalprioren sind darunter: Ende Januar 1415 traf ein Johannes von Pisa, « generalis ordinis Augustinensium », mit fünf Augustinermagistri in Konstanz ein [810]). Petrus de Vena, seit 1412 einziges Oberhaupt der Augustiner unter pisanischer Obödienz, war wenigstens zeitweise in Konstanz anwesend [811]). Außerdem nennen die Konzilsakten noch einen dritten Augustiner mit dem Titel « generalis ordinis sancti Augustini Eremitarum », Hieronymus Paulus de Pistoia, seit 1410 Ordensgeneral in der römischen Obödienz [812]). — Neben den Ordensgenerälen sind noch zwei Ordensprokuratoren als Teilnehmer am Konzil genannt. Außerdem hielten sich in Konstanz wenigstens sechs italienische Bischöfe, die aus dem Augustinerorden hervorgegangen waren, für kürzere oder längere Zeit auf.

Deutsche Augustiner-Eremiten sind auf dem Konzil nur als Theologen zu finden. Der Chronist des Konzils, Ulrich von Richental, berichtet, daß der Orden auf dem Konzil durch sechzehn Theologen

[809]) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 35: Der Chronist Ulrich von Richental (*Chronik des Constanzer Concils*, ed. M.R. Buck, Tübingen 1882, Facsimile-Ausgabe Konstanz 1964) berichtet uns, daß am darauffolgenden Sonntag « der Grauff zuo den Augustinern » ... der Provinzial der rheinisch-schwäbischen Ordensprovinz und zugleich Großpönitenziar im Konstanzer Bistum, in der Kathedrale der Stadt vor dem Volk predigte und ihm « die großen Freiheiten, Gnaden und Ablässe » verkündigte, die Papst Martin der Stadt zum Abschied gewährt hatte (Anm. 122: Richental, S. 151) ».

[810]) Zumkeller, *l.c.* S. 22 führt die Zeugnisse dafür an, daß dieser Ordensgeneral, der den Ordenshistorikern völlig unbekannt ist, General der Augustiner-Eremiten gewesen sein muß. Es ist aber unklar, wann und unter welcher päpstlichen Obödienz er zum General bestellt wurde.

[811]) Herrera II S. 263: « Petrus de Vena, Tolosanus, primo, vt ex Registris die 8. Junij anno 1419 habetur, Prouincialis prouinciae Aquitanae, quae postea Tolosana est nuncupata ... tandem Synodo Romae congregata anno 1412 a patribus in Magistrum Generalem electus. Interfuit anno 1414 Concilio Constantiensi, quo tempore absens generale capitulum, vt habet in Chronica Coriolanus, suo ad illud misso Vicario, Auenione celebravit, quoniam occupatus erat in Concilio Constantiensi ... ».

[812]) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 22; dort auch die Quellenangaben.

vertreten war [813]). Von etwa der Hälfte nennen die Quellen den Namen; darunter sind vier Deutsche, allerdings niemand von der rheinisch-schwäbischen Provinz. Doch dürfte es sich empfehlen, das Wichtigste von ihnen zu berichten.

Der bekannteste und aktivste von ihnen war unzweifelhaft der Erfurter Magister Johannes Zachariae. Er tat sich hervor einmal durch seinen energischen Kampf gegen den Prager Irrlehrer Johannes Hus. Ihm allein sei es gelungen, Hus in einer Disputation zu überwinden [814]). Eine Tradition, die auch Martin Luther weiterverbreitete [815]), besagte, Papst Martin V. habe dem Magister für seine Verdienste im Kampf gegen Hus die « goldene Rose » verliehen, eine Tradition, die auch auf dem Grabmal des Johannes Zachariae in der ehemaligen Augustinerkirche zu Erfurt festgehalten wurde [816]). Am

[813]) Richental, 187.

[814]) Schiphower Johannes OSA., *Chronicon Archicomitum Oldenburgensium*, ed. bei : H. Meibom, *Scriptores rerum Germanicarum* II, Helmstedt (1688), 121-192, S. 170 : « Quintus fuit egregius et doctissimus Magister Johannes Zachariae de conventu Eschwegensi, eruditissimus Theologus et utriusque juris vir consultissimus. Per haec tempora Erfordiae et alibi, quammaxime autem in Constantiensi Synodo, ob ejus doctrinam et elegantiam clarissimus fuit, et suae eruditionis experimentum fecit. Hic invictissimum et doctissimum Johannem Hus haereticum disputando superavit, ac immerso igni cremari fecit. Nemo etenim Theologorum potuit eundem Johannem Hus convincere, nisi iste senex Pater solus. Hic perquam egregie in Magistrum Sententiarum commentatus est. Scripsit insuper in Apocalypsim volumina duo et quamplura alia ». — Schiphower verfaßte dieses Chronicon 1504-05.

[815]) Martin Luther, *Werke*, Band 50, Weimar (1914) 36f. — Nach Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz und Basel*, S. 26.

[816]) Roth Franz OSA. hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die goldene Rose nur an regierende Fürsten verliehen wurde und daß glaubwürdige Quellen auch in diesem Sinne berichten; vgl. Roth, *Schism, l.c.* S. 295, Anm. 65 und Ders., *A History of the English Austin Friars* AUGA XI, S. 541, Anm. 130 : « Als Papst Martin V. am Samstag vor Laetare zu Mittelfasten (6. März 1418) eine goldene Rose weihte, da « Sandt er », wie Kirchental (wohl = Richental) S. 122 sagt, « den rosen unseren Herrn, dem könig, bey dem Margraven von Brandenburg zu den augustinern do er siech lag (an Rose des Beines), und fürt in also offentlich an seiner Hand ab der pfallenz zu den augustinern, und ritten mit Im all Kardinal, Erzbischof, Herzogen, fürsten, grafen, freyen, ritter und knecht, und all Herren, gaistlich und weltlich, und posuner und pfiffer, die ymmerdar posunten undt pfiften zu widerstrit. Und do sy zu den augustinern kamen, do fürt man den küng herfür, und empfing Jn vast demüttiglich » B. Stengele, *Das ehemalige Augustinerkloster in Konstanz*, in : *Schriften des Vereines für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 23 (1892) p. 187 (Sonderdruck S. 5). — Wie ist nun die Erfurter Tradition zu erklären ? Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 26, Anm. 90 sagt dazu : « Wenn Zachariä in Konstanz die Rose erhielt, was durch die Erfurter Tradition

6. Juli 1415 fällte das Konstanzer Konzil in der fünfzehnten Sessio generalis das Urteil über Johannes Hus. Er wurde als hartnäckiger Häretiker befunden, dem weltlichen Arm übergeben und noch am gleichen Tage auf dem Scheiterhaufen verbrannt [817]).

Joannes Zachariae trat auch als Prediger auf dem Konzil hervor. Wenigstens sechsmal bestieg er dort die Kanzel; so viele Konzilspredigten sind von ihm erhalten. Zum ersten Mal sprach er am 29. September 1415 bei einem Konzilsgottesdienst von der Notwendigkeit der kirchlichen Einheit und Reform [818]). Seine Predigt muß bei den Konzilsvätern offenbar angesprochen haben. Denn schon wenige Wochen später, an Allerheiligen 1415, stand Zachariae wieder als Prediger vor dem Konzil und geißelte mit scharfen Worten die Mißstände in der Kirche [819]). Ein drittes Mal in diesem Jahr, am Feste des hl. Stephanus, 26. Dezember, sprach Zachariae bei einem Konzilsgottesdienst über die Einheit der Kirche und verlangte die Absetzung des Gegenpapstes Benedikt XIII. durch das Konzil [820]). Am Pfingstfest des Jahres 1416, dem 7. Juni, sehen wir Zachariae wieder als Prediger im Konzilsgottesdienst; er sprach von den Feuerzungen der Liebe und den Feuerzungen der Leidenschaft [821]). Auch im folgenden Jahre gehörte Johannes Zachariae zu den Konzilspredigern: am 4. Juli 1417 behandelte er als Thema das Heilandswort (Mt 5,22) « Reus erit concilio » und wendete es an auf Benedikt XIII., auf die Irrlehrer Wyclif und Hus und auf jene Fürsten und Laien, welche die Freiheit der Kirche beeinträchtigten. «Am 27. Februar 1418 stand Johannes Zachariae zum letzten Mal auf der Konzilskanzel.

unzweifelhaft feststeht, dann offenbar aus der Hand des Königs, der sich seinen Gastgebern erkenntlich zeigen wollte und deshalb an jenes Mitglied des Ordens, welches sich als Theologe und Prediger auf dem Konzil besonders ausgezeichnet hatte, die ihm vom Papst übergebene Rose weiterschenkte ». — Vgl. dazu Haetge, *Die Stadt Erfurt*, in : *Die Baudenkmale der Provinz Sachsen* II, 1, S. 134 : Nr. 31 : Grabstein des Johannes Zachariae † 1428 ... Auf dem Doktorbarett des berühmten Professors der Theologie Johannes Zachariae mit dem Beinamen Hussomastix (Hußgeißel) sind noch die schwachen Spuren der « geweihten Rose » sichtbar, die er als einziger Teilnehmer vom Konzil zu Konstanz erhielt ».

817) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 26.

818) Zumkeller, *Manuskripte* S. 282, N. 627 zählt von dieser Predigt 22 Handschriften auf. Die Hs der Stiftsbibliothek Melk hat dazu die Bemerkung : « per fr. Joh. Zach ... quintum de ambassatoribus almae universitatis Erfordensis ».

819) *Ibidem*, S. 283, N. 632.

820) *Ibidem*, S. 282f., N. 628.

821) *Ibidem*, S. 283, N. 629.

Er predigte über das Thema : 'Omnia sunt in pace'. Doch ist diese Predigt nicht erhalten geblieben (Anm. 119 : ... Zumkeller, *Manuskripte* 631 : Autor dieser Predigt, die einem 'doctor Erfordensis Ord. Erem. S. Augustini' zugeschrieben wird, könnte auch Angelus Dobelinus sein) » [822]). Johannes Zachariae war also offensichtlich einer der beliebtesten Prediger des Konzils.

Noch weitere deutsche Augustinereremiten sind als Konzilstheologen zu nennen. Zunächst ein zweiter Angehöriger der sächsisch-thüringischen Ordensprovinz : fr. Dietrich Vrie, der langjährige Lesemeister im Konvent Osnabrück, der sich allerdings 1419 der kölnischen Provinz einverleiben ließ und das Kloster in Köln als Wohnung erwählte [823]). Im Sommer 1416 ist er auf dem Konzil nachweisbar. Sehr wahrscheinlich am 7. Sonntag nach Pfingsten, dem 26. Juli dieses Jahres, hielt er vor dem Konzil eine Predigt über die Worte des Sonntagsevangeliums (Mk 8,2) : « Misereor super turbam » [824]). Noch einmal trat Dietrich Vrie auf dem Konzil hervor, diesmal als Schriftsteller und Historiker. Am 1. Mai 1418 überreichte er dem Kaiser Sigismund ein großes Werk in acht Büchern mit dem Titel « De consolatione Ecclesiae », eine Art Geschichte des Konzils, die er im Laufe der letzten zwei Jahre geschrieben hatte [825]). Es ist ein Dialog zwischen Christus und seiner Braut, der Kirche, zum kleineren Teil in Versen, zum

[822]) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 34.

[823]) Teeuwen-de Meijer, *Documents* S. 85, N. 216 : Asti, 31. Aug. 1419 : ... « a) Item concessimus lectori theodorico frye, provincie saxonie, quod possit stare brugis vel in tornaco pro conventuali » (Dd 4, f. IIv). — *Ibidem* S. 86, N. 218 : Florencie, 29. Nov. 1419 : « Concessimus licentiam venerabili Magistro Johanni de Moneta, provinciali coloniensi, ut possit collocare fratrem Theodricum Vrye, lectorem provincie Saxonie, in conventu quocumque provincie colonie quem ellegerit, ubi gaudere possit gratias quibus lectores parixienses solent gaudere, a quo non possit amoveri per aliquem nostrum inferiorem » (Dd 4, f. 2v).

Schiphower, *l.c.* S. 172 schreibt über ihn : « Circa idem tempus vixerunt in conventu Osnaburgensi ordinis Fratrum Eremitarum Divi patris Augustini duo luminaria mundi ... Secundus fuit doctissimus lector Didericus Vrige, qui fuit vir magnae scientiae et sanctitatis et in scripturis reliquit librum de consolatione Ecclesiae, qui incipit : Regi regum circa exemplum, quem librum Imperatori Sigismundo post Concilium Constantiense propinavit, in die SS. Philippi et Jacobi sicut ipse fatetur in Postillis suis ... ».

[824]) Zumkeller, *Manuskripte*, S. 378 N. 811.

[825]) *Ibidem*, S. 378 N. 812. — Das Werk wurde gedruckt Köln 1484 (im vierten Band der Koelhoffschen Ausgabe der Werke des Johannes Gerson : Hain 7621) und Helmstedt 1697 (bei H. von der Hardt, *Magnum oecumenicum Constanciense concilium*, I, 1-221).

größeren in Prosa abgefaßt, mehr dichterisch als historisch. Doch haben die Bücher V-VIII auch für die Darstellung der Zeitgeschichte eine Bedeutung, weil der Verfasser hier wertvolles Aktenmaterial aufgenommen hat, das zum Teil nur durch ihn überliefert ist. So kann man ihn doch mit Recht den Verfasser der einzigen zeitgenössischen Geschichte des Konzils nennen.

Als drittes Mitglied der sächsisch-thüringischen Provinz und zweiter Professor der Erfurter Universität war in Konstanz fr. Angelus Dobelin. Er war 1415 in Konstanz anwesend und zeichnete sich dort als Redner aus [826]). « Angelus habe, so wird berichtet, durch eine Predigt, die er auf dem Konzil hielt, so sehr den Beifall Martins V. gefunden, daß der Papst ihn mit Anspielung auf seinen Namen als einen wahren Engel bezeichnete (Kolde 52) » [827]).

Von der bayerischen Ordensprovinz war auf dem Konzil anwesend der Wiener Universitätsprofessor und spätere Provinzial Berthold Puchhauser von Regensburg. Er ist allerdings nur für das Jahr 1417

[826]) Vgl. dazu Trapp Damasus OSA, *Angelus de Dobelin, Doctor Parisiensis, and his Lectura*, in : AUGUM III (1963), S. 389-413. Danach war er um die Mitte des 14. Jhs geboren und starb um 1420. Er studierte zunächst in Prag, ging 1373 als Baccalaureus dispositus nach Paris, las dort 1374/5 über die Sentenzen und wurde 1379 hier zum Mag. Theol. promoviert. Am 9. Nov. 1387 erhielt er vom General die Erlaubnis, in Erfurt Theologie zu dozieren : Dd 3 fol. 48r (= Clm 8423 S. 194) : « Concessimus licentiam fr. Mag. Angelo de Dolben ut possit acceptare lecturam theologicae facultatis in ecclesia montis S. Mariae civitatis Erfordiae, si contigerit ipsum vocari ad huiusmodi lecturam, volentes tamen et decernentes ut etiam eo casu sit regens in conventu Erfordiensi sicut prius ». — Über seine Tätigkeit an der Universität Erfurt berichtet Kleineidam Erich, *Universitas studii Erffordensis*, I, Leipzig (1964), S. 264 : 3. Die Doktoren der theologischen Fakultät 1392-1460 : a) Doktoren und Magister der Theologie, die anderswo promoviert und in Erfurt der theologischen Fakultät inkorporiert wurden : 1. Angelus von Döbeln OESA Parisiensis :

1374/5 las er in Paris über die Sentenzen.
1379 in Paris zum Magister theologiae promoviert.
1392 in Erfurt *als erster Professor der Theologie intituliert* : « M. Angelus de Dobelin, sacre theologie professor » (W(eißenborn) I 36 b 6-7). Er gehörte zum Orden der Augustinereremiten und zwar zum Kloster Grimma.
1394 unterschreibt er als Zeuge mit seinem Bakkalar eine Urkunde : « bruder Engel von Dobeln meister in der heylgen schrift, meister Heinrich von Grefensteyn backelarius in der heylgen schrift » (Overmann III, Nr. 151, S. 110).
1405 WS Gratisimmatrikulation ad instanciam dni Angeli (W I 75 b, 22-23).
1415 nahm er am Konzil zu Konstanz teil.
1420 c. starb er.

[827]) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 24f.

bezeugt. Am 8. Sonntag nach Pfingsten, dem 25. Juli dieses Jahres, predigte er vor dem Konzil [828]). Es war am Vortag jener denkwürdigen 37. Sessio generalis, in der die Konzilsväter Benedikt XIII. für abgesetzt erklärten. Er sprach über das Wort der Sonntagsepistel (Röm 8,15): « Clamamus: Abba, pater ». Die Hauptsorge war für ihn die kirchliche Einheit und die Wahl eines würdigen neuen Papstes. « Clamamus concorditer », sagte er, « scilicet completam Ecclesiae unionem, conceptam eius reformationem et festinam uniti capitis electionem desiderantes » [829]). Seine Worte mögen die wenigen Zauderer noch bewogen haben, das letzte Hindernis der Einheit zu beseitigen. Schon 1415 hatte Gregor XII. resigniert, Johannes XXIII. war im gleichen Jahr abgesetzt worden, nun folgte endlich auch die Beseitigung Benedikts XIII. Der Weg war frei für die Wahl eines neuen tüchtigen Papstes: Am 11. November bestieg Kardinal Odo Colonna als Martin V. den päpstlichen Thron. So wird also dem Konzil « mit Recht zugeschrieben, daß es die gefährdete Einheit der Kirche wieder hergestellt hat » [830]).

« Nach einer alten Überlieferung des Prager Konvents Sankt Thomas sind auch die schon oben als Husgegner erwähnten ... Augustiner Johannes Bloch, Adam Putz und Augustinus Smatzchi zeitweise in Konstanz gewesen » [831]).

828) Zumkeller, *Manuskripte*, S. 95 N. 196. — Girgensohn Dieter, Die Universität Wien und das Konstanzer Konzil, in: August Franzen-Wolfgang Müller, Das Konzil von Konstanz, Freiburg-Basel-Wien (1964) 252-281, S. 275: « Erst spät scheint der Theologe Berthold von Regensburg OESA dorthin gekommen zu sein, hatte er doch wegen der Abwesenheit einer derartigen Menge von Doktoren die Amtsgeschäfte des Dekans seiner Fakultät vom Wintersemester 1413/14 bis zum Beginn des Sommersemesters 1416 ununterbrochen versehen müssen. Seine Teilnahme am Konzil ist nur durch eine am 25. Juli 1417 gehaltene Predigt bezeugt ».

829) Nach Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 32f.

830) Papst Paul VI., Apostolisches Schreiben vom 27. Mai 1964 an den Erzbischof von Freiburg, zitiert bei Franzen-Müller, *l.c.* Geleitwort S.V.

831) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 25. — Zumkeller gibt als Quelle an: Duijnstee, *'S Pausen Primaat in de latere middeleeuwen en de Aegidiaansche School*, III, Amsterdam (1939), S. 393. — Dagegen weiß Pachomius Kreybich in seinem 1800 geschriebenen *Catalogus Patrum ac Fratrum OESA ... in Bohemia existentium* wohl von deren Kampf gegen Hus, aber nichts von ihrer Teilnahme am Konzil. Er schreibt S. 31: « Ven. P. Adamus Putzen de Owobach, multorum librorum Auctor, Pragae ad S. Thomam resedit, ubi Hussi errores magna cum eloquentia refutavit et condemnavit.

Ven. P. Augustinus Smaczky, solemnis Praedicator ad S. Thomam, qui dictionibus eruditissimis ex ambone disputationibus publicis populum ab haeresi Hussita avertere conabatur.

Ven. P. Joannes Bloch, Conventualis ad S. Thomam, in sacra Theologia egregie

Im Anschluß an das Konzil von Konstanz sollte auch die Einheit im Augustinerorden wieder hergestellt werden. Petrus de Vena starb 1418. Deshalb trat im August 1419 das Generalkapitel in Asti zusammen. Papst Martin V. erließ am 5. August 1419 die Bulle « Etsi cunctos ordinis », in der er für dieses Kapitel besondere Weisungen erließ. Er werde selbst den Praeses dieses Kapitels ernennen [832]). Die Ernennungsurkunde ist zwar nicht mehr aufzufinden. Aber es ist einheitliche Tradition im Orden, daß dieser Praeses kein anderer war als Magister Johannes Zachariae, inzwischen zum Provinzial der sächsisch-thüringischen Provinz erwählt [833]). Der Papst kannte ihn ja vom Konzil her als energischen Kämpfer gegen Hus und für die Einheit der Kirche [834]). Martin V. beklagt in der Bulle, daß es im Orden immer

doctus; Hic, cum PP. Adamo et Augustino, mox nominatis, totis viribus incubuit ad supprimendos et extirpandos Hussi errores ». — Für alle drei gibt Pachomius als Jahr ihrer Anwesenheit in Prag 1419 an.

[832]) Die Bulle Martins V. ist veröffentlicht in AA VI (1915/6), S. 253/4. Die betr. Stelle lautet : « ... ad hoc quod unus Prior generalis idoneus ordini et fratribus predictis preficiendus eligi possit, congruis remediis providere volumus, quod unus per nos pro tempore nominandus eiusdem ordinis professor in generali Capitulo celebrando Vicarius existat, qui quidem Capitulo presit ... ».

[833]) Höhn, S. 87 : « Iste M. Joannes Zachariae anno 1419 die 28. Augusti in Capitulo Generali Asthae in Provincia Lombardiae celebrato, pro tunc Saxoniae Provincialis Apostolica authoritate Martini V. Praeses, Hieronymi de Pistorio electione cassata, P. Augustini de Favaronibus Romani ratam habuit (ex antiquissimo libr. Capit. Generalium Scripto per F. Limperger Provincialem) ».

Herrera, I, S. 351 : « Hieronymus de Pistorio, in Capitulo Astensi anno 1419 diuisis patrum suffragiis contra B. Augustinum Romanum Generalis electus et nuncupatus, vt Hieronymus Roman. in MSS codicibus refert. At M.F. Ioannes Zacharias, Saxoniae Prouincialis et Comitiorum authoritate Apostolica praeses, Hieronymi electionem cassauit, et Augustini ratam habuit. Vir sine dubio magnus, quem prae Augustino Romano plurimi patres Generalem elegerint. Nulla de illo apud nostros Authores alia mentio ».

[834]) P. Eustasius Estéban schreibt in seinem Bericht über das GK in Asti AA VI, 255-270, S. 257 : « Bullam huius nominationis reperire nequivimus sed de ipsa nominatione a Pontifice facta dubitari nequit; in actis enim Prioris Generalis Augustini Romani transcriptae reperiuntur quaedam litterae, quas infra videbimus (S. 265), in quibus expressa mentio fit « vicarii domini nostri pape », qui « propter quedam occurrentia in capitulo predicto presidebat ». Quisnam tamen erat hic Vicarius Pontificis, Generalis Capituli Astensis Praeses, ibidem non dicitur; fuit autem Ioannes Zacharias, provinciae Saxoniae Provincialis, si fides habenda nostrati Hieronymo Romano, qui id indubitanter asserit (Anm. 1). Et hic est primus actus, a tempore magnae unionis, quo Romanus Pontifex Generalium Capitulorum Ordinis Praesidentes nominare coepit ». Anm. 1 : Torelli, VI, 490, n. 4 : « Scrive Girolamo Romano nella sua Historia manoscritta, che si conserva nel nostro celeberrimo Monistero di S. Agostino di Salamanca, che quando

noch zwei Generalprioren gebe. Beide sollten auf dem Kapitel erscheinen und ihr Amt niederlegen. Wenn einer nicht erscheine, dann gelte das als Verzicht auf das Amt [835]). Die beiden genannten Prioren waren Hieronymus Paulus von Pistoia und Thomas Fabri [836]). Sie waren beide anwesend und geben Amt und Siegel in die Hand des Praeses, Mag. Johannes Zachariae, zurück. Bei der nun folgenden Generalswahl gab es eine Überraschung. Fr. Hieronymus Paulus von Pistoia und Fr. Augustinus Favaroni von Rom erhielten (ungefähr?) gleiche Stimmenzahl. Die Gefahr eines neuen Schismas drohte. Der Praeses hatte den Mut, kraft päpstlicher Autorität zu entscheiden. Er entschied sich für Augustinus von Rom. Der neue General wurde daraufhin von allen anerkannt. Er behandelte die beiden abgedankten Generale sehr vornehm: er machte Thomas Fabri zu seinem Socius und ein Jahr später zu seinem Vikar in den Provinzen Aragonien und Kastilien, während Hieronymus Paulus das volle Verfügungsrecht über seinen Mutterkonvent Pistoia erhielt [837]). In dieser großzügigen Art wurde das Schisma schließlich nach 41 Jahren beendet.

fu giunto il tempo del Capitolo, il Sommo Pontefice Martino con sua bolla particolare, deputò, e creò presidente di quello ... il famosissimo M.F. Giovanni di Zaccaria, Provinciale attuale in quel tempo della sua provincia di Sassonia; la cui dottrina e sapere era molto ben noto a Martino, per ciò che fatto haveva contro l'Eresiarca Givanni Hus nel Concilio di Costanza». — Höhns Nachricht (oben Anm. 833) stützt sich auch auf eine gute Quelle: die von dem damaligen Provinzial der rheinisch-schwâbischen Provinz, Mag. Tilman Limperger, angelegte Sammlung der Akten der GK.

835) Bulle «Etsi cunctos ordines» AA VI, S. 253: «Cum itaque ordini prefato duo Priores Generales non sine divisionis et scissure scandalo inter fratres eosdem verisimiliter etiam proventuro, preesse noscantur ...». «Volumus insuper quod ambo predicti generales termino et tempore ac loco constitutis Capitulo huiusmodi celebrando interesse debeant et uterque ipsorum officio et sigillo in manibus dicti Vicarii per nos deputandi renuntient hora in Constitutionibus ordinata. Si vero ambo vel alter eorum ad dictum Generale capitulum non accederent ex causa quacumque detenti, tunc eo ipso censeantur, vel censeatur, officio et sigillo renuntiasse ...».

836) Estéban ist zwar anderer Meinung (AA VI, S. 253, Anm. 2), aber sie scheint doch zu sehr konstruiert zu sein. Dagegen Roth, *Schism* S. 295: «Among them (GK Asti) were two Priors General: Jerome Paul of Pistoia and Thomas Fabri. Both must have submitted to Pope Martin V. otherwise Fabri could not have been vicar general during the Interim. The respectful treatment accorded to both men at his chapter indicates that Martin V followed the precedent set by Alexander V in the earlier case of Peter Avena and Nicholas of Cascia by permitting both of them to rule within their territories until this chapter».

837) *De Magistris Thoma Fabri et Hieronymo Pistoriensi — Excerpta ex Reg. Prioris Generalis Augustini Romani*, AA VI, S. 302-305. — Über Thomas Fabri vgl. S. 302:

Das Konzil von Basel 1431-1437 (1448)

Auch das Konzil von Basel zählt zu den Reformkonzilien und eine seiner Hauptaufgaben war die Reform der Kirche (neben der Überwindung des Hussitismus und der Herstellung des Friedens unter den christlichen Nationen). Das Konzil war noch von Martin V. einberufen. Er starb aber am 20. Februar 1431, so wurde es erst unter seinem Nachfolger Eugen IV. am 23. Juli 1431 eröffnet.

Ähnlich wie in Konstanz spielten auch hier in Basel die Augustiner eine nicht unbedeutende Rolle. Hier bestand seit dem 13. Jahrhundert ein Augustinerkloster, das man — wie wir oben schon sahen — zu den bedeutenderen der rheinisch-schwäbischen Provinz und des Gesamtordens zählen mußte. Das Kloster bot für viele Beratungen und Aussprachen, besonders der Konzilsausschüsse (deputatio fidei, deputatio pacis, deputatio reformatorii) Platz. Auch die « natio germanica » hielt hier Sitzungen ab. Am 12. Februar 1432 und nochmals am 19. Oktober 1433 nahm König Sigismund, der am 31. Mai 1433 von Papst Eugen IV. in Rom zum Kaiser gekrönt worden war, daran teil. 1435 fanden sogar zweimal Besprechungen zwischen Beauftragten des Konzils und den Gesandten aus Konstantinopel im Augustinerkloster statt.

Die Augustinerkirche war öfter Stätte feierlicher Konzilsgottesdienste. Über die Feier des Augustinustages war oben schon die Rede. Wiederholt zogen Prozessionen der Konzilsteilnehmer von der Kathedrale zur nahegelegenen Augustinerkirche. Einen der Höhe-

Florentie, die XV Martii MCCCCXX. — « Cum Magister Thomas Fabri, *socius noster*, authoritate nostra fecerit lectorem fratrem Iohannem Ade de Tolpoltano provincie Vngarie cum omnibus gratiis lectoribus dari consuetis, Nos vero dictum lectoratum confirmamus et approbamus cum omnibus sibi concessis ». (Reg. Dd 4, fol. 16). — Eodem die (Senis die XXII Aprilis). — « Fr. Augustinus, prior generalis, etc. — Venerabili viro dilecto nobis in Christo Magistro Tome Fabri, provincie Aragonie, salutem in Domino sempiternam. — Cum provincie Aragonie et Castelle maxime a nobis distent et idcirco multis emergentibus casibus, etiam ad nos spectantibus, non possimus personaliter providere; Volentes quoque multorum fratrum expensis nimiis atque itinerum discriminibus obviare; Te, de cuius probitate et conscientia plenam in Domino fiduciam gerimus, facimus et instituimus *nostrum vicarium generalem in dictis provinciis* ... ». — Über Hieronymus Paulus cfr. *ibidem*, S. 304 : Pistorii, die XXIJ Februarii MCCCCXX. — « Comissimus (sic) venerabili magistro Ieronimo de Pistorio curam et regimen sui conventus Pistoriensis cum plenitudine potestatis de omnibus que ad regimen ipsius pertinent ... ».

punkte der Konzilsfeierlichkeiten bildete die festliche Prozession zur Augustinerkirche, mit der die 16. Sessio am 5. Februar 1434 eröffnet wurde. Daran beteiligten sich 7 Kardinäle, 3 Patriarchen, 50 Bischöfe, 30 Äbte und Hunderte von Priestern, aber auch Kaiser Sigismund in vollem kaiserlichen Ornat, der Markgraf von Brandenburg und eine Reihe anderer Fürsten. Als im Sommer 1435 das Konzil eine Gesandtschaft « pro pace componenda » nach Frankreich entsandt hatte, kamen die Konzilsväter wöchentlich einmal in der Augustinerkirche zusammen, um eine missa solemnis « pro pace regni Franciae » zu halten (in Frankreich tobte der über 100 Jahre dauernde Krieg mit England 1339-1453).

Wie in Konstanz so nahmen auch in Basel Augustiner-Eremiten aus verschiedenen Ordensprovinzen an den Beratungen der Kirchensynode teil. Als erster Augustiner wurde am 24. März 1432 [838]) der Provinzial der bayerischen Provinz, Mag. Georg von Schönthal, mit seinem namentlich nicht bekannten Socius dem Konzil inkorporiert [839]).

[838]) Zu der Zeit war das Konzil eigentlich schismatisch. Denn am 18. Dez. 1431 hob Eugen IV. das Konzil auf und berief ein neues nach Bologna. Er bewirkte dadurch nur ein Erstarken der Konzilspartei und konnte seine Pläne nicht durchsetzen. Am 15. Dez. 1433 erkannte Eugen IV. die Synode wieder an. Sie hatte unterdessen weitergetagt.

[839]) Im Jahre 1390 bzw. 1391 wurde ein fr. Georg de valle Speciosa vom General als Student nach Magdeburg geschickt; vgl. Clm 8423, S. 444 : 1390 25. Nov. : « Georgius de valle Speciosa Provinciae Bavariae (factus est) studens in Magedeburg ». —*Ibidem*, S. 143 : « 1391 Georgius de valle Speciosa Studens in Magdeburg ». — Ob dieser fr. Georg von Schönthal mit dem unsrigen identisch ist, ist bei dem großen Zeitunterschied fraglich. — Am 2. Nov. 1423 ernennt der General Augustinus von Rom unseren fr. Georg de valle Speciosa auf Bitten der Patres des Pariser Konventes zum Baccalarius, also dürfte er doch schon längere Zeit dort geweilt haben, vgl. Clm 8423, S. 162 : « Ad instantes preces patrum Conventus parisiensis, qui nobis suis litteris supplicarunt, ut promoveremus Fr. Georgium de valle Speciosa provinciae Bavariae, Biblicum, ad Sententias legendas pro gradu Magisterii consequendo, quam rem asserunt patribus provinciae Bavariae fore gratissimam, fecimus ipsum Fr. Georgium Baccalarium, assignantes ei lecturam Sententiarum in alma universitate parisiensi, immediate post Fr. Joannem fortis hominis Baccalaureum per nos promotum etc. ». — *Ibidem*, S. 297 steht wörtlich derselbe Text, nur heißt es statt « fortis hominis » Fr. Joannes Fortz. — 1424/25 hielt fr. Georg dann in Paris seine Sentenzenlesung, am 18. Jan. 1428 wurde er zum Magister promoviert, dann wirkte er dort als Theologieprofessor (vgl. dazu Denifle-Châtelain, *Chartularium Universitatis Parisiensis*, IV, Paris 1897, nrr. 2245, 2301, 2331, 2345 und 2351). — Auf der Heimreise von Paris im Frühjahr 1431 war fr. Georg vorübergehend in Basel, noch bevor die Sitzungen des Konzils begonnen hatten, und überbrachte ein Schreiben der Pariser Universität. — Kurz nach seiner Rückkehr wurde Fr. Georg zum Provinzial der bayerischen Ordensprovinz gewählt und damit Oberer von 57 Augus-

Schon drei Wochen später, am 4. Mai, erbat er vom Konzil die « licentia recedendi » mit der Begründung, in Kürze werde sein Ordensgeneral eintreffen. Das Konzil ließ ihn aber nicht ziehen, weil es eine besondere Aufgabe für ihn bereit hatte. 1432 und 1433 gehörte er einer Gesandtschaft an, die zwischen den drei zerstrittenen bayerischen Herzogtümern vermitteln sollte, freilich ohne besonderen Erfolg. Der Ordensgeneral Gerhard von Rimini scheint mit dieser Tätigkeit des bayerischen Provinzials nicht einverstanden gewesen zu sein, wie aus zwei Schreiben hervorgeht [840]). Wahrscheinlich ist fr. Georg im Frühsommer 1433 in seine Provinz zurückgekehrt, weil da der Ordensgeneral wirklich kam.

In den Jahren 1432 und 1433 waren mehrere italienische Augustiner auf dem Konzil, zum Teil in wichtigen Missionen, tätig. Einen von ihnen, Magister Nicolaus von Cremona, bestellte der Rektor des Ordens Gerhard von Rimini zum magister regens des Generalstudiums, das der Orden im Augustinerkloster zu Basel begründet hatte. Das Konzil selber errichtete 1440 ja sogar eine Universität.

Deutsche Augustiner kamen im Jahr 1433 neu nach Basel. Es waren dies der Provinzial der rheinisch-schwäbischen Provinz, Magister Petrus Ulmer von Schwäbisch-Gmünd, und Johannes Demder de Hasperg von Lauingen. Sie wurden am 22. Mai 1433 zusammen mit dem Rektor des Gesamtordens, Gerhard von Rimini [841]), dem Konzil inkorporiert. Petrus Ulmer trat auf dem Konzil wenig hervor, um so

tinerklöstern, die dazugehörten; cfr. Hoffmann-Hager, *Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg*, III : Waldmünchen, München (1906) S. 39 und Fischer, *Geschichte des ehemaligen AK Schönthal*, Mindelheim (1836), S. 39.

840) Clm 8423, S. 182 (ähnlich 281f. und 310f.) : 1435 Juni 1 : « Praecepimus priori Ratisbonensi, Monacensi, Memmingano, Seemannshusano et Mindelheymensi, ut rescribant nobis, quantum ab eis exegerit et quanto tempore steterit cum ipsis Mag. Georgius de valle Speciosa ab anno 1432 usque nunc ». —

Ibidem, S. 281g : 1435, 19. Juli : « Misimus litteras ad Priores, ut nihil amplius solvant Mag. Georgio de Valle Speciosa intuitu Ambassiado (?) ex parte Concilii ad Duces Bavariae ». — S. 311 steht unter diesem Datum nur : M. Georgius de valle speciosa Provincialis Bav. fuit ex parte concilii Basileens. hoc tempore legatus ad Duces et principes Bavariae.

841) Am 13. Juni 1431 ernannte Papst Eugen IV. den Ordensgeneral Augustinus Favaroni von Rom zum Bischof von Nazareth in Apulien. Am gleichen Tage bestellte er mit der Bulle « Pastoralis officii cura » (veröffentlicht AA VI, S. 318-320) Fr. Gerhard von Rimini, der schon zum Bischof von Cesena erwählt worden war, zum Rektor des Ordens, und zwar nicht, wie es bisher üblich war, nur für ein Jahr, sondern bis zum Ende des laufenden Generalates 1434. Gerhard von Rimini kam jetzt mit seinem Begleiter Mag. Julianus von Salem (Sizilien) zum ersten Mal über die Alpen.

mehr sein Nachfolger als Provinzial, Johannes von Hasperg [842]). Am 3. September 1433 beauftragte Gerhard von Rimini den neuerwählten Provinzial Johannes Hasperg, zusammen mit dem Mag. Antonius de Recaneto (« postea episcopus Senegalliensis », Herrera) dahinzuwirken, daß das Konzil die Bulle Martins V. annulliere; diese verlangte eine jährliche Feier der Provinzialkapitel, eine Vorschrift, die schwer einzuhalten war [843]). Der Generalobere benützte die Gelegenheit, da er sich schon einmal nördlich der Alpen aufhielt, um verschiedene oberrheinische Klöster wie Straßburg und Hagenau zu besuchen [844]).

[842]) Über seine Lebensdaten sind folgende Nachrichten überliefert: Am 31. August 1419 gibt der General Augustinus von Rom ihm die Erlaubnis, in Padua 3 Jahre lang seine Vorlesungen als Cursor zu halten: Clm 8423 S. 406 und 146: Ult. August.: «Concessimus f. Joanni Haspert de provincia Rheni, quod legere possit cursum suum in Padua pro triennio». — Um den 25./27. Oktober 1422 erwarb er sich das Lektorat: Clm 8423, S. 158: « Fecimus Fr. Joannem Hasperg provinciae Rheni et Sueviae Lectorem sub titulo et forma parisiensi die 25. Octobris in conventu nostro florentino». — S. 408: 27. Octob.: « Dedimus licentiam Joi. Hasperg lectorandi sub M. Joanne de Aste nostro Socio». — 1430 ist Johannes Baccalaureus und wird vom General zum 1. Praeses des folgenden PK ernannt: Clm 8423 S. 409: 1430, 7. Juni (Herrera, I, S. 469 hat 8. Juni) « Misimus lict. Vicariatus pro Capitulo celebrando 1431 in Lauginga (Höhn, S. 98 hat Landau, aber im Clm ist zweimal deutlich zu lesen Lauginga = Lauingen), pro quo 1. nominatus est Joannes de Hasperg Bacc., (Höhn hat dafür Hapsburg(er)) 2. Joannes de Offenburg lect. in Argentina, 3. f. Keswiler Prior in Constantia». Im November des gleichen Jahres schreibt der General: « Confirmavimus in Provincialem Rheni et Sueviae Petrum Ulmer de Gamundia lectorem electum in *Lauginga*. Concessimus f. Joanni Hasperg Bacc., ut si obstantibus bellis Parisios ire non possit, pro sua expeditione possit incorporari et legere in universitate Erfordensi ibidemque gradum Magisterii adipisci». — Hasperg kam wegen des französ. - engl. Krieges nicht nach Paris, er kam aber auch nicht nach Erfurt. Am 30. Juli 1433 schreibt der General Gerhard von Rimini: Clm 8423, S. 410: Die penultimo Julii: « Confirmavimus in Priorem Provincialem Rheni et Sueviae f. Joannem de Hasperg Baccal, iuxta concordem electionem de ipso factam in capitulo celebrato in Brisaco die 25. *Julii*, in quo quidem Capitulo noster Vicarius extitit M. Julianus de Sicilia» (der spätere General). (Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 43 schreibt: « Ende Juni»; das dürfte ein Druckfehler sein). Er blieb Provinzial wahrscheinlich bis zum Jahre 1440. — « Dignus profecto vir, qui propter doctrinam, probitatem et munia in Religione exercita, in hominum memoria vertatur» (Herrera, *l.c.*).

[843]) Clm 8423, S. 411: 1433 3. Sept.: « Commisimus Ven. Baccal. Joanni de Hasperg Provinciali Rheni et Sueviae et M. Antonio de Rachaneto, quod in S. Basileensi Synodo Generali sollicitarent et procurarent annullationem Bullae D. Martini PP. V. de celebratione Capitulorum provincialium, eo quod ob magnam difficultatem observacio Eius vel animas damnisciat (?) multorum vel nonnullas ord. provincias et Conv. pessundat. In Basilea».

[844]) Nach Teeuwen-de Meijer, *Documents* N. 321-323, S. 109-111 war er am 17. Juli in Straßburg und am 8. August in Hagenau. Am 2. Sept. war er wieder in Basel.

Anschließend ernannte er Johannes Hasperg zu seinem Vikar auf dem Konzil mit allen Vollmachten. Zugleich erlaubte er ihm, seine Sentenzenlesung in Basel zu halten [845]). Noch im Winter 1433/4 machte der Provinzial von dieser Erlaubnis Gebrauch. Am 20. Februar 1434 gestattete ihm nämlich Gerhard von Rimini, an der Universität Pavia oder einer anderen italienischen Universität die Magisterwürde zu erwerben [846]). Das muß bald darauf geschehen sein; denn am 20. Mai tituliert ihn der Generalobere schon als Magister [847]). Am 4. Januar dieses Jahres hatte ihn Gerhard von Rimini dem Konvent Konstanz auf Bitten der dortigen Mitbrüder inkorporiert [848]).

Am 25. Februar 1434 ernannte er den Provinzial wieder zu seinem Vikar und zum « Procurator Ordinis » auf dem Konzil, weil er zum

[845]) Clm 8423, S. 411 : 1433 8. Sept. : « Constantiae fecimus nostrum Vicarium in Basiliensi Concilio Ven. Baccal. f. Ioannem Hasperg provincialem, dantes illi nostram authoritatem expediendi singula ibidem, quemadmodum nos possemus etc. — Eidemque licentiam dedimus propter tumultus praeliorum civitatis Parisiensis (der Clm hat « Basileensis », aber nach den Reg. Dd 5 fol. 217, veröffentlicht in AA VI, S. 339, ist « Parisiensis » zu korrigieren), ad quam non valet accedere, ut compleat suam lecturam super Sententias secundum quod definitum erat in Capitulo Montispesulani, quod praefatam lecturam cum omnibus actibus usque ad gradum Magisterii exclusive complere possit in Basilea sub M. Nicholino de Cremona, quem ibidem Regentem fecimus ».

[846]) AA VI, S. 339f. : Dd 5, fol. 217v (= Clm 8423, S. 412) : « In Basilea 1434, die 20 februarii. — Assignavimus supradicto venerabili bachalario fratri Iohanni de Hasperg provinciali provincie Reni et Suevie pro gradu magisterii finaliter consequendo universitatem Papiensem si sibi ad hoc aptam cognoverit, sin autem (Clm « minus ») tunc quamcumque aliam in Italia ad hoc accomodam, ut ibidem licentiam et (im Clm fehlt « licentiam et ») gradum magisterii suscipere valeat eo quod non potuit propter tumultus preliorum accedere ad universitatem Parisiensem sibi pro lectura Sententiarum assignatam per diffinitores generalis capituli in Monte Pessulano celebrati. Ideo (Clm « Imo ») sibi licentiam dedimus ut Sententias in (Clm « hoc ») sacro Concilio Basiliensi legeret, in quo veluti in Romana Curia de licentia domini legati lecturam Sententiarum cum omnibus actibus annexis sub venerabili viro magistro Nicolino de Cremona conventus nostri Basiliensis regenti, licentiam concessimus; et quia autentica certificatione cognovimus ipsum (im Clm fehlt « ipsum ») de licentia domini legati lecturam Sententiarum cum omnibus (im Clm fehlt « cum omnibus actibus ») actibus annexis complevisse, prefatam universitatem Papiensem, vel quamcumque aliam in Italia ad hoc magis accomodam pro gradu finaliter consequendo (im Clm fehlt « in Italia ... consequendo ») assignavimus ».

[847]) AA VI, S. 340 Anm. 1 : Die 20 maii ab ipso Gerardo iam vocatur Magister (cfr. fol. 218); sed in qua italica universitate fuerit promotus non apparet.

[848]) Clm 8423, S. 412 : 1434 4. Jan. : « Incorporavimus Ven. Baccal. Ioannem de Hasperg Provincialem Rheni et Sueviae in Conv. nostro Constant. et eiusdem Conventus fratrem perpetuis temporibus fecimus ad instantiam Prioris et Conventus illius ».

Generalkapitel seines Ordens in Mantua reisen wollte [849]). Auf dem Kapitel zu Mantua, Pfingsten 1434, wurde Gerhard zum Ordensgeneral gewählt, nachdem er schon drei Jahre als Rector den Orden geleitet hatte. Johannes Hasperg nahm daran teil. Die Kapitelsväter beschlossen, daß immer acht Magistri des Ordens, vier Italiener und vier Mitglieder der ultramontanen Provinzen, am Konzil in Basel anwesend sein und jährlich je 52 Dukaten für ihren Lebensunterhalt

[849]) Reg. Dd 5, fol. 217v = Clm 8423, S. 413 : 1434 25. Febr. : « Fr. Gerardus de Arimino etc. ... Venerabili ac religioso viro nobis in christo dilecto sacre theol. bachalario fri. Johanni de Hasperg provincie reni et Suevie (« provincie ... Suevie » fehlt im Clm) ordinis eiusdem salutem in domino sempiternam (« in ... sempiternam » fehlt im Clm). Postea quam certo tempore moram fecissemus in sacra basiliensi synodo generali casusque accidisset fore peropus (Clm : « pernecessarium ») absentare nos ab eadem per temporis spatium aliquale (Clm « aliquid ») ituros versus partes ytalas (Clm : « per partes Italiae), ut disponeremus, Deo fauente, (Clm : « opportuna ») pro celebratione nostri capituli generalis consideravimus et in mentem nobis venit (« in ... venit » fehlt im Clm) ibidem relinquere virum unum providum ac discretum (Clm statt « unum ... discretum » « prudentem et discretum »), qui cum res postularent nos ordinemque nostrum repraesentaret retineretque locum nostrum (« retineretque l.n. » fehlt im Clm) quamdiu fuerimus absentes. Te idcirco de cuius affabilitate, scientia, virtutibus ac prudentia longe (« longa ») nos experientia plenissime informavit tenore praesentium facimus et instituimus vicarium nostrum in prefata basileensi synodo generali, Dantes tibi nostram auctoritatem singula cum dominis praelatis ac ceteris ibidem existentibus expedire sicuti (« sicut ») nos possemus, si nostra praesentia foret ibi. Apostatas illuc venientes quorum receptionem ad nos cognoveris pertinere ad gremium ordinis recipere assignando penam illis condignam quam iuxta delicti aut scandali quantitatem tua discretio considerabit Casus morum fratrum illuc adeuntium audire discernere et sententiare qui nostri officii auctoritatem circumcernunt quemadmodum possemus nos Collectas provinciarum Ordinis accipere dando quitancias illis qui tibi eas assignabunt secundum quod nos quoque de more nostro facere consuevimus. (« Apostatas ... consuevimus » fehlt im Clm). Et propter emergentes casus ordinis expedit quod unus sit (« consistat ») procurator ordinis in sacro concilio basiliensi qui sua prudentia rem communem ordinis gubernet et defendat. Cognoscentesque (« que » fehlt im Clm) tuas virtutes prudentias et sollicitudinem facimus et instituimus te in procuratorem ordinis in prefato concilio non obstante quod officio vicariatus fungaris nostra auctoritate Volentes quod omnibus auctoritatibus potestatibus (« potestatibus » fehlt im Clm) et libertatibus perfruaris quibus procurator ipse perfrui in romana curia consuevit usque ad generale capitulum inclusive et quibuscumque frui sinit nostri ordinis constitutio generalis (« inclusive ... generalis » fehlt im Clm) tibi stricte precipientes in meritum sancte obedientie quod pro honestate ordinis diligenter oculum (« diligentem ordinem ») ad fratres ordinis nostri (statt « ordinis nostri » hat der Clm : « nostros ») qui ad sacrum concilium pergunt cuiuscumque conditionis aut gradus existant et illos cum prudentia dirigas ita et taliter quod (« ut ») sacrum concilium de nullo supposito (« supposito » fehlt im Clm) nostri ordinis malam suscipiat hedificationem etc. In Basilea ».

vom Orden erhalten sollten [850]). Die Summe sollte aufgebracht werden durch Taxen, die die einzelnen Provinziale an die Ordensleitung bzw. nach Basel zu entrichten hatten [851]). « Tatsächlich ist für diese Jahre die Anwesenheit einer Reihe von Magistern des Augustinerordens auf dem Konzil bezeugt [852]). An Deutschen wurden am 23. Januar 1434 Baccal. Simon Reizer (oder Reger), 'provincialis (provinciae?) Almanie superioris vicarius generalis', und sein Sozius, der Baccalar Friedrich Werlin (oder Gerlyn) 'pro ordine' inkorporiert [853]). Eine Frucht der Konzilsarbeit war auch die Übereinkunft der Oberen der vier Mendikantenorden über eine engere und friedliche Zusammenarbeit. Sie war die Folge eines massiven Angriffs auf dem Konzil. Gerhard von Rimini hatte die 'Concordia' noch mitberaten, aber unterzeichnet wurde sie von Johannes Hasperg als 'vicarius generalis'» [854]). Der Ordensgeneral weilte wahrscheinlich auf einer Visitationsreise in Deutschland.

Gerhard von Rimini war ein eindringlicher Befürworter der Reform im Orden. Deshalb verlangte er auch schon im Juni 1433 die

[850]) Höhn, S. 92: « Sequente anno 1434 Joannes Provincialis ad Generalem Syn. Mantuam contendit ... In eadem Synodo praeter alia Decretum fuit, ut Magistris ad Concilium Oec. Bas. convenientibus quatuor Italis et quatuor Ultramontanis cuilibet provideatur, ut habeat ab Ordine in anno pro tempore, quo durabit Concilium, quinquaginta duos ducatos ».

[851]) In AA VI, S. 344/5 sind sechs Schreiben des Generals aus dem Jahr 1434 an verschiedene Provinziale aufgezählt, in denen sie aufgefordert werden, je 20 Dukaten für die Magistri auf dem Konzil zu schicken. Daran schließt sich ein Schreiben: « Ferrarie, 19 Agusti (sic) 1436.

Misimus licteram omnibus prioribus provincialibus oltramontanis (sic) Mandantes eis sub pena excommunicationis quatenus mittant venerabili magistro Iohanni de Hasperg ducatos viginti iuxta edictum statutum in capitulo Mantuano pro magistris mittendis illuc, qui ipsos eis distribuat » (Reg. Dd 5, fol. 219). Im Clm 8423, S. 414 verkürzt wiedergegeben.

[852]) Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 45.

[853]) Zumkeller, *l.c.* meint, wenn die in Klammern stehende Konjektur stimmt, daß der bis jetzt unbekannte Augustiner Simon Reizer Vikar des Generals in einigen reformierten Klöstern der bayerischen Provinz gewesen sein könnte.

[854]) Höhn, S. 92: « Anno 1435 Basileae Quatuor Ordinum Mendicantium Priores Generales nonnulla statuerunt, quae ab universis eorundem Ordinum Fratribus ubique terrarum perpetuo observata pro communi pace, honore ac decore istorum Ordinum volebant: ... propter absentiam nostri P. Generalis Gerardi de Arimino hujus nomine subscripsit Joannes de Hasberg, Vicarius Generalis, qui actui hujus Confoederationis Basileae interfuit, et suum Sigillum libello hujus Concordiae cum aliis appendit. Habetur iste Libellus Herbipoli in Libro Quatri-Unius Mendicantium ».

Anwesenheit des Magisters Heinrich Zolter, des Generalvikars der sächsischen Observantenklöster, auf dem Konzil. Über die Reformtätigkeit im Orden wird in anderem Zusammenhang ausführlicher zu handeln sein. Mitte Juni 1435 verließ der General Basel für immer und kehrte nach Italien zurück. Zum Vikar auf dem Konzil bestellte er wiederum Johannes von Hasperg [855]).

Im Sommer 1437 verschärfte sich die Spannung zwischen Konzil und Papst derart, daß das Konzil am 31. Juli den Papst wegen Vernachlässigung der Kirchenreform binnen 60 Tagen vor sein Forum zur Verantwortung lud. Eugen IV. löste darauf das Konzil auf und berief am 18. September 1437 (endgültig am 1. Januar 1438) ein neues nach Ferrara. Der General richtete am 13. Oktober 1437 die Mahnung an Hasperg, innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes der päpstlichen Anordnung Folge zu leisten [856]). Am 14. Februar forderte er die vier deutschen Provinzen (zusammen mit sieben anderen transalpinen Provinzen) eindringlich auf, für Eugen IV. als den rechten Papst beten zu lassen [857]). Johannes von Hasperg leistete der Weisung des Generals nur sehr zögernd Folge : er arbeitete noch 1438 auf dem jetzt

[855]) Vgl. oben Anm. 851, wo Johannes Hasperg zwar nicht Vikar genannt wird, aber dessen Tätigkeit ausübt. — Vgl. dazu Clm 8423, S. 415 : 1437 April 26 : « Scripsimus litt. M. Joh. Hasperg provinciali R. et S. *nostro Vicario* in Basil. Concilio dantes ei omnem nostram authoritatem et potestatem instituendi non tantum in prov. Rheni et S. sed etiam ubicumque commoditas affuerit sanctam observantiam non tantum in conventibus aedificatis sed aedificandis etiam, eisque providendi de Capite et membris ».

[856]) AA VI, S. 351 : « Bononie, 13 octobris 1437. — Notificavimus Venerabili Magistro Johanni de Hasperg, provinciali provincie Reni et Suevie, quod cum S.d.n. transtulerit concilium Basiliense ad Ferrariam, si non obedierit edicto d.n. secundum pretaxatum tempus, quod non se idem provincialis intromitteret de Vicariatu (Reg. Dd 5, fol. 220) ».

[857]) *Ibidem* : « Ferrarie, 14 februarii 1438. — Mandavimus in meritum sancte obedientie et in virtute spiritus sancti provincialibus nostri Ordinis provinciarum Anglie, Tholosane, Francie, Narbone et Vngarie, quatenus moneant fratres in eorum provinciis et conscientias eorum inducant ad fundendum preces cordiales ad Deum pro unitate ecclesie et boni status (bono statu) Pape Eugenii quarti, et sub eodem tenore astringimus conscientias eorum usque ad diem iudicii quod faciant predicari in ambonibus quod papa Eugenius est verum caput et indubitabile ecclesie Dei et verus vicarius Christi in terra, tenens locum Petri in ecclesiis apud nobiles et populum utriusque gnis (generis ?) in Civitatibus, in castris, in terris, et in illis secundum quod locus se optulerit predicanti vel predicantibus ad hoc quod populo tenemur tum ne simus ingrati, tum quia omnia privilegia a sede apostolica optinuimus. Datum. Simile preceptum fecimus provincialibus provinciarum Colonie, Saxonie, Reni et Suevie. Bavarie, Ispanie et Cathalonie (Reg. Dd 5, fol. 336) ».

schismatisch gewordenen Konzil mit. Am 17. Juli 1438 ist sein Name zum letzten Mal in den Konzilsakten genannt. In der Folgezeit ist nur noch ganz vereinzelt von Augustinern unter den Mitgliedern des schismatischen Konzils die Rede: am 5. Oktober 1439 von einer Supplik des Wiener Augustiners und Predigers Heinrich Werlin; am 1. Oktober 1440 ließ sich der Prior des Augustinerkonvents Dordrecht, Jacobus Liess, zu Beginn des Jahres 1442 der Lektor Nicolaus vom Augustinerkonvent Basel inkorporieren. Unter den Theologieprofessoren der Universität, die 1440 der Gegenpapst Felix V. — die Synode hatte am 24. Juni 1439 Eugen IV. für abgesetzt erklärt und am 5. November 1439 Amadeus VIII., Herzog von Savoyen, zum Papst gewählt — in Basel eröffnete, waren Dominikaner, Franziskaner, Karmeliten, aber keine Augustiner. Das Augustinerkloster in Basel wurde allerdings weiterhin vom Konzil benützt, und damit in das Schisma hineingezogen.

Eugen IV. verlegte das Konzil am 16. Januar 1439 nach Florenz und hatte dort durch die Union mit den Griechen, den Armeniern und den Jacobiten große Erfolge. Das Ansehen des schismatischen Konzils sank immer mehr. Selbst Kreise, die anfangs den Konziliarismus unterstützt hatten, wandten sich von ihm ab: Der deutsche König Friedrich III. (1440-1493), ein Vetter des Kaisers Sigismund, wies das Konzil 1448 aus der Reichsstadt Basel aus. Es siedelte nach Lausanne zu Felix V. über und löste sich nach dessen Abdankung am 25. April 1449 selbst auf [858]).

[858]) Die Darstellung schließt sich weitgehend an die bei Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel*, S. 36-56 an. Dort auch die Quellennachweise.

5. Kapitel

Die Ereignisse unter den weiteren Provinzialen des 15. Jahrhunderts

1. *Rudolf Graf aus Konstanz*

Wir haben den Bericht über das Provinzialat des fr. Rudolf Graf (Grauff, Comitis) de Constantia mit dem Jahre 1411 abgebrochen, da es ihm gelang, das Schisma in seiner Provinz zu beenden. Im nächsten Jahre fand das Provinzialkapitel in Freiburg i.Br. mit ungewöhnlicher Feierlichkeit statt : jeden Tag kam das Volk in großer Zahl zu den festlichen Gottesdiensten und hörte die Predigten der mit Sorgfalt ausgewählten Patres. Praeses dieses Kapitels war fr. Konrad Sells de Argentina [859]). Fr. Rudolf Graf wurde als Provinzial wiedergewählt.

Die Nachrichten über dieses Triennium sind spärlich : 1413 hielt der Provinzial ein Zwischenkapitel in Mainz, 1414 ein solches in Basel. 1414 begann das Konzil zu Konstanz. Über die dortige Tätigkeit des fr. Rudolf Graf wurde oben schon berichtet.

1415 feierte die Provinz ihr Kapitel zu Landau. Zum dritten Mal wählte dies fr. Rudolf zum Provinzial. 1416 folgte ein Zwischenkapitel in Hagenau, 1417 ein solches in Breisach. Höhn (S.83) bemerkt dazu ausdrücklich, daß viele junge Mitbrüder hier in verschiedene Konvents- und Generalstudien geschickt wurden (« promovebantur »). 1418 hätte wieder ein Provinzkapitel getroffen. Statt dessen — wohl wegen der unruhigen Zeiten — hören wir nur von einer « Convocatio » in Mainz, 1419 von einer solchen in Breisach.

Im Jahre 1420 beging die Provinz wieder ein Kapitel in Breisach mit großer Feierlichkeit, mit Predigten und Disputationen. Schon 1419 hatte der General die Praesides dafür benannt. Am 29. August 1420 bestätigte er die Wiederwahl des fr. Rudolf Graf zum Provinzial [860]). Papst Martin V. hatte ja — wie wir schon sahen — den Wunsch

[859]) Wohl identisch mit fr. Conrad de Solz von Straßburg; vgl. oben Anm. 70. — Er war auf dem PK zu Straßburg 1435 1. Definitor (Höhn 92).

[860]) Clm 8423, S. 148 : 1420 : « Generalis dat litteras Vicariatus seu praesidentiae ad Provincialem Rheni pro capitulo celebrando 1420 ». — Leider sind die Namen nicht angeführt.

Clm 8423, S. 406 : 1420, 29. Aug. : « Concessimus M. Rudolpho Comiti de Constantia noviter facto Provinciali in Capitulo provinciae Rheni et Sueviae celebrato

Prior in Friedberg [866]). Am 20. Oktober 1423 bestätigte der General die Wiederwahl des fr. Rudolf Comitis zum Provinzial; gleichzeitig dispensierte er von der Abhaltung eines Provinzkapitels im Jahre 1424 und erlaubte wegen des Mangels an Leuten, weitere sechs Mitbrüder von anderen Klöstern aufzunehmen [867]). Allerdings durften das nicht Konventualen von Observantenklöstern sein; der General Augustinus von Rom wollte damit die eben anlaufende Reform in den deutschen Augustinerklöstern schützen [868]). Für das Jahr 1425 dispensierte der General noch einmal von der Abhaltung eines Provinzialkapitels; es sollte aber jedenfalls 1426 stattfinden [869]). Der Provinzial hatte in diesen Jahren wieder Zwischenkapitel gehalten: 1424 in Basel und 1425 in Speyer. Wegen der unsicheren Zeiten hatte man wohl von größeren Versammlungen abgesehen.

Am 1. Juni 1425 ernannte nun der General die Praesides für das Provinzkapitel 1426 [870]), nämlich Johannes Hucker, Prior in Basel [871]); Lektor Johannes Keßwiler, Prior in Konstanz [872]); Johannes Liebinger, Prior in Landau [873]). Das Kapitel wurde 1426 in Breisach

(Clm 8423, S. 170 und 409) und am 4. Oktober 1427 für das PK 1428 an 2. Stelle, immer noch Prior in Landau (Clm 8423, S. 176 und 409).

866) Vgl. oben Anm. 791.

867) Clm 8423, S. 408: « 1423, 20. Octob.: Confirmavimus F. Rudolpho Comitis de Constantia Lectori iterum electo provinciali in Capitulo nuper in Conv. Friburgi inferioris celebrato, acceptantes quoque omnes institutiones, ordinationes, et Definitiones in capitulo factas, concedentes insuper Provinciali ut propter paucitatem FF. illius provinciae possit recipere 6 de alienis, ipsosque unire provinciae illi et cuicumque voluerit conventui prorsus incorporare ». — Dasselbe *ibidem*, S. 162.

868) Clm 8423 S. 408: « 1422 27. octob.: Eodem die mandavimus omnibus et singulis prioribus et Rectoribus Conventuum provinciae Rheni in meritum S. obedientiae ac sub pena privationis officiorum suorum, ne acceptent neque retineant quemquam ex Fratribus illorum conventuum de observantia qui in illa provincia sunt, si accidat quemquam declinare ad ipsos sine litteris testimonialibus Provincialis aut Prioris sui iuxta 21. Cap. Const. nostrarum ».

869) Clm 8423, S. 170: 1425: « Dispensavimus hoc anno circa capitulum provinciale Rheni et Sueviae hoc anno, quod tamen anno sequenti 1426 omnino volumus celebrari ».

870) Ibidem: « Misimus litteras vicariatus in provinciam Rheni et Sueviae pro capitulo 1426 celebrando; primus in ea vicarius Fr. Joannes Hucker prior in Basilea; 2 dus Fr. Joannes Keßwiler Lector prior in Constantia; 3. Fr. Joannes Liebinger prior in Landoia. 1. Junij 1425 ».

871) Vgl. oben Anm. 372.

872) Vgl. oben Anm. 437.

873) Vgl. oben Anm. 865.

kundgetan, fr. Rudolf möge so lange wie möglich zur Wahrung der Einheit Provinzial bleiben. Der General suchte ihm dazu das Amt zu erleichtern: er gestattete, daß er drei Provinzvikare für drei Bezirke der Provinz einsetzte, die manche Arbeit für ihn leisten konnten, eine Einrichtung, die — wie wir sahen — schon im 13. Jahrhundert bestand. Auch die Aufstellung der Visitatoren diente diesem Zweck. Ebenso die Erlaubnis, von anderen Provinzen Brüder zu übernehmen, um die immer noch spürbaren Lücken zu schließen, die eine Folge der Pest waren [861]). Des Interesses wegen sei vermerkt, daß dafür der General einen fr. Nicolaus von der rheinisch-schwäbischen Provinz nach der Insel Rhodos versetzte, die damals zur « Provincia terrae sanctae », der Provinz des Heiligen Landes gehörte [862]). Zwischenkapitel in diesem Triennium fanden statt 1421 in Breisach und 1422 in Hagenau. 1423 feierte die Provinz wieder ein Provinzkapitel (obwohl dies aus dem Text bei Höhn S. 83 nicht hervorgeht) in Freiburg im Breisgau. Schon im Oktober 1422 ernannte der General die Praesides [863]): an 1. Stelle den Lektor und Prior in Freiburg i./B. Johannes de Herden [864]); an 2. Stelle Johannes Liebing oder Liebinger [865]), Prior in Landau; an 3. Stelle Fr. Wenceslaus, Lektor und

inter alias gratias quod possit in tribus districtibus suae provinciae facere *tres Vicarios* iuxta ipsius Provinciae consuetudinem. Item quotiescumque propter guerras personaliter non possit visitare, possit sibi bene visos Visitatores instituere ... Item commisimus ei providere loco futuri Capituli, dummodo non transeat annus 1422, quin faciat ipsum celebrari, dispensantes pro anno 1421 etc. ».

[861]) Clm 8423, S. 152: « Concessimus provinciali Rheni Fr. Rudolpho Comitis, cum propter pestem Sua provincia multos fratres perdiderit, quod possit de diversis locis et provinciis alios duodecim fratres recipere in conventuales. Die 3 Martij 1420 ». — Ähnlich S. 406 unter dem 4. März 1420. — Hier folgt unter dem 12. April noch der Eintrag: « Joannem Schepperpil et Joannem Knop provinciae Sax. fecimus conventuales Maguntiae ».

[862]) Clm 8423, S. 406: « Nicolaum provinciae Rheni fecimus Conventualem in conventu de Rhodos ». — Ähnlich *ibidem*, S. 152.

[863]) Clm 8423, S. 158: « Misimus litteram vicariatus ad provinciam Rheni et Sueviae pro capitulo in ipsa celebrando anno futuro, scilicet 1423, loco et tempore per provinciam aut provincialem determinando: primo loco vicarius denominatus est Fr. Joannes de Herde Lector, Prior conventus Friburgensis inferioris; 2. Fr. Joannes Liebinger (Liebing) prior conventus Landoije; 3. Fr. Wenceslaus Lector et prior in Friedeberg. — Die 6. octobris 1422 ». — *Ibidem*, S. 407 unter dem 5. Oktober dasselbe, nur knapp. — Der General ernannte lange Zeit immer drei Präsides, damit, wenn der erste ausfalle, der zweite eintreten könne etc.

[864]) Vgl. oben Anm. 69.

[865]) Noch zweimal ist Fr. Johannes Liebing unter den vom General vorgeschlagenen Praesides: am 1. Juni 1425 für das PK 1426 an 3. Stelle, immer noch Prior in Landau

gefeiert. Es wählte Rudolf Graf « gegen seinen Willen » [874]) wieder zum Provinzial. Noch im gleichen Jahre bestätigte der General Augustinus von Rom die Wiederwahl [875]). Dabei verlangte er aber, daß 1427 eine « congregatio » (Zwischenkapitel) gehalten werde und 1428 wieder ein Kapitel, wie es dort üblich sei. Zunächst deutete alles darauf hin, daß der Wunsch des Generals erfüllt werde. 1427 fand die « congregatio » in besonders feierlicher Form in Mainz statt [876]). Am 4. Oktober 1427 ernannte der General schon die Praesides des für 1428 geplanten Provinzialkapitels [877]), nämlich 1. Lektor Wenceslaus, Prior in Speyer [878]); 2. fr. Johannes Liebing [879]), Lektor und Prior in Landau; 3. Petrus (Ulmer), Lektor und Prior in Gmünd. Aber es scheint irgend ein Hindernis eingetreten zu sein; denn erst 1429 kamen die Patres zu einem Provinzkapitel in Breisach zusammen. Vielleicht liegt der Grund der Verschiebung darin: Der General sandte zwei Visitatores generales, den Mag. Johannes von Mailand und den Mag. Franciscus von Florenz, in die rheinisch-schwäbische Provinz [880]). Sie wollten wohl erst die Visitation durchführen und dann am Provinzialkapitel teilnehmen. Die Kapitelsväter bestätigten den Provinzial Rudolf Graf zum sechsten Mal in seinem Amt. Er konnte das Triennium nicht mehr vollenden. Seine Kräfte waren verbraucht: Über 22 Jahre

[874]) Höhn, S. 83: « ... ibi (Brisaci) iterato contra voluntatem reelectione confirmatus ».

[875]) Das Datum scheint nicht ganz sicher: der Clm 8423 hat zweimal einen Eintrag darüber, einmal S. 409: 1426, 20. Octob.: « Confirmavimus f. Rudolpho Comitis de Constantia Baccal, iterum electo in provincialem gratias omnes eidem ante officij causa concessas, scripsimusque ei, ut anno futuro congregationem, et secuturo Capitulum celebret, ut ibi fieri consuetum est. Nos enim aliter non dispensare velle ». — S. 173 steht fast der gleiche Text, das Datum aber — nach dem folgenden Eintrag — ist der 12. Dezember. Es ist natürlich möglich, daß der Schreiber bei dem fraglichen Eintrag das Datum vergessen hat und nur der folgende Eintrag auf den 12. Dez. anzusetzen ist.

[876]) Höhn, S. 83: « ... ubi specialibus caeremoniis Actus solemnisabantur ».

[877]) Clm 8423, S. 409: 1427, 4. octob.: « Misimus litteram Vicariatus in Provinciam Rheni pro Capitulo anno futuro celebrando 1428; primus noster vicarius in ea f. Wenceslaus lector Prior Spirensis; 2. f. Joannes Liebing (Liebinger) lector Prior Landoijensis; 3. f. Petrus lector Prior Gamundiae, confirmavimusque quoque quaecumque acta sunt in congregatione habita hoc anno ». — Derselbe Text steht S. 173. Dort fügt der Schreiber nach dem Namen Petrus de gamundia hinzu: « forsan postea Suffraganeus Frisingensis ». — Der Schreiber der Seite 173 etc. schreibt immer Joannes Liebinger, der der Seiten um 409 Liebing.

[878]) Vgl. oben Anm. 791.

[879]) Vgl. oben Anm. 865.

[880]) Höhn, S. 84.

hatte er die Provinz geleitet, das Schisma in der Provinz beendet, die Reform begonnen [881]). Es war ein langes, erfolgreiches Provinzialat.

2. *Petrus Ulmer (Dreher) de Gamundia 1430-1433*

Nach dem Tode des Provinzials Rudolf Graf galt es, der Provinz bald wieder ein Oberhaupt zu geben. Noch im Jahre 1430 fand dazu ein Provinzialkapitel in Landau statt. Am 7. Juni hatte der General dazu die Praesides ernannt [882]). Es waren dies: an 1. Stelle Johannes von Hasperg, Baccalaureus; an 2. Johannes von Offenburg, Lektor in Straßburg; an 3. Stelle Lektor Johannes Keswiler, Prior in Konstanz. Der General war der Meinung, das Provinzialkapitel solle 1431 gefeiert werden; daß man aber noch 1430 zusammenkam, beweist die Tatsache, daß der General im November dieses Jahres den neugewählten Provinzial Petrus Ulmer de Gamundia bestätigte [883]). Den Vorstiz führte

[881]) Höhn, S. 88: « Huius (Oswaldi Reinlein) forsan aut Lombardorum Nostrorum exemplo ac ductu factum, quod anno 1421 in Convocatione Patrum Brisaci adhuc sub Rudolpho Provinciali habita Conventus Müllhusanus prope Basileam destinatus fuerit pro strictiori observantia regulari ... ».

[882]) Clm 8423, S. 409: 1430, 7. Jun.: « Misimus lict. Vicariatus pro capitulo celebrando 1431 in Lauginga, pro quo 1. nominatus est Joannes de Hasperg Bacc., 2. Joannes de Offenburg Lector in Argentina, 3. Joannes Keswiler Prior in Constantia ».

[883]) Clm 8423, S. 409: 1430 Nov. « Confirmavimus in Provincialem Rheni et Sueviae Petrum Ulmer de Gamundia lectorem in Lauginga ». Er trägt auch die Namen Dreher (so in einer Kaufurkunde des AK Schwäbisch-Gmünd bei Klaus Dr. B., Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichstadt Schwäb. Gmünd, in: Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N.F. XX (1911) S. 64, 12. Mai 1432), oder Dräger, Dreer (Zumkeller, *Manuskripte*, S. 351), Er hatte Philosophie in Heidelberg und Theologie in Erfurt studiert; « evasit Lector, Licentiatus ac demum Magister earundem Facultatum praeclarissimus (Act. Cap. Prov.) » (Höhn, S. 89). Daß Petrus Ulmer auf dem Konzil von Basel anwesend war, wurde oben schon dargelegt: er ließ sich am 22. Mai 1433 zusammen mit dem Ordensgeneral und Johannes von Hasperg inkorporieren. Ende Juni 1433 fand unter dem Vorsitz des Julianus von Salem in Breisach das Provinzialkapitel statt, auf dem am 25. des Monats Johannes von Hasperg zum Provinzial gewählt wurde. Am 24. Juli gab der General dem jetzigen Exprovinzial die Erlaubnis, in Basel zu wohnen, wenn er zum Poenitentiarius berufen werde. Auch könne er dort Vorlesungen über das kanonische Recht hören. (Clm 8423, S. 410: « Dedimus 24. Julij licentiam P. Petro Ulmer, ut si constituatur Poenitentiarius in Concilio Basileensi, ibi habitare possit, etsi Eidem (es fehlt ein Wort, das der Schreiber nicht lesen konnte) aio (?) scolas intrandi Juris canonici ratum habemus »). Am 30. Juli wurde er zum Vicarius generalis ernannt, aber wo? Höhn, S. 90 nennt keinen Ort. Er verweist auf Elssius, der S. 583f. sagt: « ... an. 1433, 30. Iulii fit Vicarius Generalis conventus Gamundiae ». — Elssius verweist wieder seinerseits auf Herrera II, S. 264, wo dasselbe steht, und

nach dem Willen des Generals der Bachalar Johannes von Hasperg, zu Definitoren wählten die Kapitelsväter den Straßburger Lektor Johannes Lieblich, Johannes Keßwiler, Prior in Konstanz [884]), Nicolaus Roser von Hagenau [885]) und Christmannus (Christian) von Friedberg [886]). Petrus Ulmer war nur ein Triennium Provinzial,

auf Milensius S. 226, wo von diesem Amt überhaupt nichts zu finden ist. Dagegen weist Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel* S. 47 Anm. 192 auf eine U hin in dem Wiener MS Cod. Vind. 5094 fol. 133 rv, die unterzeichnet ist von Petrus Ulmer, Lektor in München und *Generalvikar für die bayerische Provinz*, dem Prior von München Erasmus Günther und Johannes Cuspidis, Prior in Rattenberg. Sie muß kurz vor dem GK von Mantua 1434 geschrieben sein. In seiner Münchner Zeit war fr. Petrus auch Hofprediger (Höhn, S. 89 : « Verbi Dei Praeconem insignem magno zelo et facundia egit Serenissimis Ducibus Bavariae », ähnlich auch Elssius, S. 584). So ist nicht zu verwundern, daß er um 1438 zum « episcopus Metrocomianae ecclesiae » und Suffragan von Freising und später auch Eichstätt bestellt wurde (1440 als Jahr seiner Bischofsernennung — wie es Hemmerle, Geschichte des AK in München, München-Pasing (1956) S. 12 vorschlägt, kommt nicht in Betracht, weil schon Pontifikalhandlungen aus dem Jahre 1439 überliefert sind).

884) Vgl. oben Anm. 437.

885) Er war später 1440 Praeses des PK Landau; vgl. Höhn, S. 95.

886) Christmannus oder Christianus von Friedberg können wir über weite Strecken seines Lebens verfolgen : Er studierte in Bologna : Clm 8423 S. 407 : 1420 (Aug. 29 ?): Joannes Pistoris fit studens Arimini, Jodocus fit studens Arimini, *Christianus de Fridberga potest lectorare Bononiae* ». — Noch einmal kommt der General Augustinus von Rom darauf zu sprechen. Was im Clm S. 407 nur knapp angedeutet ist (1421, 18.Nov.: « Joannes de Constantia, Christianus de Frideberga Provinciae Rheni, Joannes Franckenberg, Fridericus de Herbipoli provinciae Saxoniae eodem tempore sunt cursores Bononiae »), hat Zumkeller UBW S. 226 N. 262 ausführlich wiedergegeben : 1421 November 18 Venedig. — « Posuimus in discretione et conscientia patrum conventus nostri Bononiensis, ut, si vident conventum ob ipsius ac civitatis penuriam nullo modo posse retinere tot studentes, faciant, ut quatuor cursores, qui ibidem sunt, lectorentur sub magistro regente, cui concedimus, ut id facere possit; si vero postea videant conventum adhuc nimium aggravatum, emittant, quos voluerint. (H)ortantes eos, ut eos retinere velint, qui etiam honestioris vite fuerint ac ad scientiam aptiores, sive de gratia fuerint vel de debito. Cursores vero sunt isti : frater Johannes de Constancia, *frater Christianus de Frideberg*, de provincia Reni, frater Iohannes Franckenberg et frater Fredericus de Herbipoli, de provincia Saxoniae ». (Dd 4, fol. 64r). Noch einmal spricht der Clm von dieser Angelegenheit und zwar S. 157 (zwischen 6. Mai und 14. Juni) 1422 : « Concessimus Fr. Christiano de Fridberga cursori provinciae Rheni et Sueviae, ut possit lectorari sub Mag. Regente Bononiae ». — Bald gehörte er zu den Spitzen der Provinz. Auf dem schon erwähnten PK zu Landau 1430 wurde er zum 4. Definitor gewählt (Höhn 90), 1435 auf dem PK Straßburg war er wieder 4. Def. und Visitator (Höhn 92), 1440 auf dem PK zu Landau ist er wieder 4. Def. (Höhn 95), 1444 war er Prior im AK Mainz (Höhn 100). Auf dem PK 1453 zu Landau wurde er zum 2. Def. gewählt; hier nennt ihn Höhn, S. 99 zum ersten Mal Lector. Auf dem PK zu Landau 1456 wurde er zum Provinzial gewählt; er verwaltete das Amt nur eine Periode bis 1459. 1461 ist er als Prior des AK

und davon ist nicht viel zu berichten: er hielt Zwischenkapitel 1431 in Speyer und 1432 in Straßburg. Er war als Provinzial anscheinend ebenso zurückhaltend wie auf dem Konzil von Basel (wie wir oben schon sahen); und doch war er zu Höherem berufen. Kurz nach Ende seines Provinzialates muß er zum Vicarius generalis der bayerischen Provinz, zum Lektor in München und Hofprediger der bayerischen Herzöge bestellt worden sein [887]). Er nahm noch einmal an einem Kapitel seiner Heimatprovinz teil in Hagenau 1437 [888]). Am 27. XI. 1437 wurde er zum «episcopus Microcomiensis ecclesiae» und Suffragan von Freising, später auch noch von Eichstätt [889]), erhoben. Eine seiner ersten Amtshandlungen war die Konsekration des Chores und Hochaltares der Kirche seines Heimatklosters Schwäbisch-Gmünd am Feste der Apostelfürsten, 29. Juni 1439 [890]). Rund 10 Jahre später, am 1. Oktober 1449, nahm er in der Augustinerkirche zu München

Friedberg bezeugt: Foltz M., UB der Stadt Friedberg I. Bd. Marburg (1904) S. 468, N. 748: «... Dazu ein Vidimus von broder Cristian zu diir ziit prior des Augustinerclosters in der stadt Friedeberg gelegen vom 27. August 1461». — Am 8. Oktober 1461 ernannte ihn der General an 1. Stelle zum Praeses des PK im nächsten Jahr: Clm 8423, S. 420: 1461, 8. octob.: «Misimus litt. Vicariatus provincialis capituli, in quibus in 1. loco nominatus fuit P. Christianus lector; in 2. f. Conradus Tribelleth; in 3. P. Joannes Bosch lectores». — Er war auch wirklich Praeses auf diesem Kapitel: Höhn S. 106: «... quod (gubernium provinciae) reimponitur in hoc Capitulo Brisacensi (1462) facta Provincialis electione Henrico Offenburger de Argentina per Praesidem Christmannum de Fridberga». Auch für das PK des Jahres 1468 in Landau ernannte der General wieder an 1. Stelle zum Praeses den fr. Christmannus: Clm 8423 S. 422f.: 1467, 3. Sept.: «Dedimus litt. Vicariatus ad istam provinciam quibus nominavimus 3 vicarios: in 1. f. Cristianum lect.; in 2. Henricum lect.; in 3. loco lectorem Joannem etc. Datum Romae». Nun war aber in Wirklichkeit Praeses des PK 1468 Fr. Heinrich Desch, der an 2. Stelle vorgeschlagen war: Höhn S. 111: «Praesidium Capituli Provincialis tenuit (Henricus Desch de Moguntia) Landavii anno 1468». Das läßt uns vermuten, daß fr. Christian zwischen der Ernennung am 3. Sept. 1467 und dem PK 1468 starb. Er war ja wirklich hochbetagt.

887) Vgl. Anm. 883.

888) Höhn, S. 90: «Extitit Diffinitor et Ex-Provincialis in Capitulo Hagenoensi anno 1437, ubi dispositio Conventus Eslingensis eidem soli injungebatur ...».

889) Zumkeller, *Manuskripte*, S. 351, N. 761: Petrus Ulmer (Alias: Dräger seu Dreer) de Gamundia († nach 1453). — «Wie mir Herr Dr. Neuhofer, Eichstätt, mitteilte, erhielt das Eichstätter Dominikanerkloster Mitte des 15. Jahrhunderts aus dem Besitz dieses Weihbischofs von Freising und Eichstätt eine Handschrift ...».

890) Höhn, S. 90: «... consecravit Festo Ss. Apostolorum Petri et Pauli anno 1439 Altare et Chorum Monasterii nostri Gamundiani in honorem Visitationis B. Mariae Virginis (M. Sc. Peterman.)».

die Weihe von 8 Altären vor [891]). Bald darauf scheint er gestorben zu sein [892]).

3. *Johannes de Hasperg aus Lauingen 1433-1440*

Mitten während des Baseler Konzils hielt die rheinisch-schwäbische Provinz 1433 ihr Kapitel in Breisach ab. Leiter desselben war Julianus von Salem, der spätere General, der als Begleiter des Generaloberen auf dem Konzil in Basel weilte. Zum Provinzial wurde Johannes von Hasperg gewählt, zu Definitoren der Exprovinzial Petrus Ulmer, Lektor Johannes Hekerer von Basel [893]), Lektor Guido von Mainz [894]), Lektor Heinrich Offenburger von Straßburg [895]).

Über die Tätigkeit des neuen Provinzials auf dem Konzil zu Basel wurde schon berichtet [896]). Um die Anliegen der Provinz zu behandeln, hielt er im September 1434 nach seiner Rückkehr vom Generalkapitel in Mantua ein Zwischenkapitel in Breisach und 1435 ein solches in Straßburg. Hier wurde, obwohl es kein Provinzkapitel war, nach Höhn (92) ein neues Definitorium gewählt, nämlich Conrad Sels von Straßburg [897]), Johannes Helffmann von Mainz [898]), Johannes Ever-

[891]) Hemmerle Josef, *Archiv des ehemaligen Augustinerklosters München*, München (1956), S. 27 N. 48 : 1449 Oktober 1 München : Frater Petrus von (Schwäbisch) Gmünd (de Gamundia), Augustiner-Eremit, « episcopus Metrocomiane ecclesie », Weihbischof (in pontificalibus vicegerentis) des Bischofs Johann von Freising, weiht in der Augustinerkirche in München folgende Altäre :
1) im Chor zu Ehren des hl. Augustinus, des hl. Johannes des Täufers und Johannes Evangelista. 2) in der Marienkapelle zu Ehren der hl. Maria Magdalena. 3) in der Kirche zu Ehren der hl. Jungfrau. 4) zu Ehren des hl. Bartholomaeus. 5) zu Ehren des hl. Eligius (den Altar der Goldschmiede), der Apostel Simon und Juda und der hl. Jungfrau Apollonia. 6) zu Ehren der hl. Elisabeth. 7) zu Ehren der hl. Monika, des hl. Hieronimus, Gregorius und Ambrosius. 8) zu Ehren der hl. Katharina und des hl. Erhard. — Allen Gläubigen, die anläßlich der Weihe der Altäre und der Festtage dieser Patrone die Kirche besuchen, wird durch die Vollmacht des Freisinger Bischofs ein 40tägiger Ablaß gewährt. — Datum et actum ... die Sancti Remigii in conventu fratrum heremitarum sancti Augustini in Monaco.

[892]) Doch dürfte das von manchen Autoren, z.B. Keller, *Index* S. 15 oder Wild, *Bischöfe* S. 22, angegebene Jahr 1449 zu früh angesetzt sein. Mehr der Wirklichkeit scheint zu entsprechen die Angabe bei Zumkeller, *Aug. Er. in Konstanz u. Basel* S. 44 und ders., *Manuskripte*, S. 351 « nach 1453 ». — Vgl. Eubel II 191 u. 278.

[893]) Vgl. oben Anm. 372.

[894]) Vgl. oben Anm. 142.

[895]) Vgl. oben Anm. 71.

[896]) Vgl. oben Anm. 842.

[897]) Vgl. oben Anm. 70.

hardi von Lauingen [899]) und Christmannus von Friedberg [900]). Fr. Christmann wurde zusammen mit dem Lektor Heinrich Offenburger auch zum Visitator bestellt.

Im Jahre 1436 feierte dann die Provinz das eigentliche Provinzialkapitel. Am 27. Januar dieses Jahres ernannte der General Gerhard von Rimini die Praesides dieses Kapitels [901]), und zwar 1. Lektor Konrad (von Solz) von Straßburg [902]), 2. Lektor Heinrich (Offenburger), Prior in Straßburg, und 3. fr. Nicolaus von Straßburg (Hagenau ?) [903]). Am Sonntag « Vocem jucunditatis » (5. So. nach Ostern) fand das Kapitel in Breisach statt; Praeses war aber nicht der erstgenannte Conrad; er konnte anscheinend wegen seines hohen Alters und wegen Kränklichkeit das Amt nicht ausüben. So leitete der an zweiter Stelle vorgeschlagene Prior von Straßburg Heinrich Offenburger das Kapitel. Es wählte den bisherigen Provinzial wieder und noch am 30. Juni 1436 bestätigte ihn der General in seinem Amt [904]). Allerdings sprechen zwei Urkunden des Klosters Tübingen im Jahre 1436 von einem Pro-

[898]) Fr. Johannes Helffmann aus Mainz war 1437 auf dem Zwischenkapitel zu Hagenau Vertreter des Provinzials Johannes Hasperg : Höhn S. 92f. : « Anno 1437 Convocationem Hagenoam indixit, sed tanquam Vicarius Generalis et Procurator Ordinis plurimum occupatus in Concilio Basileensi indictae convocationi (Provincialis) interesse non potuit : Constituit igitur Vicarium sui pro cura Provinciae Rheno-Suevicae Joannem Helffmann de Moguntia tam doctum Magistrum, quam prudentem Oeconomum, qui prius anno 1429 Conventui Heidelbergensi praefuit, et postea anno 1438 Diffinitor Generalis electus, optime de Provincia meruit (Docum. Spir. et Act. Prov.) ». — Auf dem PK zu Landau 1440 war er 1. Def. (Höhn 95).

[899]) Vgl. oben Anm. 558.

[900]) Vgl. oben Anm. 886.

[901]) Clm 8423, S. 414 : 1436, 27. Jan. : « Misimus litt. Vicariatus in provinciam R. et S. pro Capitulo in ea celebrando in Dominica « Vocem jucunditatis » 1436, pro quo sunt instituti 3 Vicarii : 1. P. Conradus de Argentina Lector, 2. Henricus lector Prior Argentinae, 3. Nicolaus de Argentina ». Dasselbe ist abgedruckt nach dem Reg. Dd 5 fol. 219 in AA VI (1937/8), S. 554/5, allerdings heißt hier der 3. fr. Iosolaus de Agnoya (*De conventu Hagenoensi notitiae* von P. Saturnino López).

[902]) Vgl. oben Anm. 70.

[903]) Über den Fr. Nicolaus von Hagenau (so liest ja P. Saturnino López in Reg. 5 fol. 219) hat der Clm 8423 noch zwei Eintragungen : S. 194 (und S. 400) : 1387 Okt. 25 Ferrara : « Fecimus studentem Bononiae pro forma Parisiensi fratrem Nicolaum de Agnoia (Hagenovia) provinciae Rheni, cum primo in sua provincia per annum cursus praelegerit », und S. 305 : « Eodem die (1425, 3. Dec.) Joannes de Nurenberga et Nicolaus de Hannoya fiunt lectores Bononiae sub M. Christophoro de Bononia ».

[904]) Clm. 8423, S. 414 : 1436, Ult. Jun. : « Confirmavimus Provincialem R. et S. M. Joannem Hasperg electum in Capitulo Brisaci. — Eodem die concessimus f. Conrado de Argentina, quod possit uti linteaminibus et lectis sternijs de plumis ob senium ».

vinzial Caspar [905]). Doch dürften die für Johannes Hasperg angeführten Zeugnisse gewichtiger sein.

Von diesem zweiten Triennium wird nicht viel mehr berichtet. 1437 fand eine Convocatio (im gleichen Zusammenhang auch « Capitulum » genannt) in Hagenau statt. Der Provinzial nahm wegen seiner Tätigkeit auf dem Basler Konzil nicht selbst daran teil, sondern beauftragte den fr. Johannes Helffmann aus Mainz mit seiner Vertretung. Ein Beschluß dieses Kapitels ist bemerkenswert: es hob alle « studia particularia » auf und beließ nur das Generalstudium in Straßburg [906]). Die Provinz wollte anscheinend ihre Kräfte konzentrieren und so wirksamer machen.

Auch wenn die Provinz in dieser Zeit anscheinend keinen bedeutenderen Theologen besaß, so verdient hier doch der Name eines Mannes festgehalten zu werden, der durch seine schriftstellerische Tätigkeit im Dienste der Predigt über seinen Konvent und seine Zeit hinaus Einfluß gewann. Er hieß Johannes Gayswegner oder Currifex de Gamundia. Er lebte in der ersten Hälfte des Jahrhunderts im Kloster Schwäbisch Gmünd, wo er ausdrücklich für das Jahr 1441 bezeugt ist. Er erfreute sich nicht nur großer Beliebtheit als Kanzelredner, sondern hat auch für die Prediger seiner Zeit drei umfangreiche Bände mit Musterpredigten herausgegeben: nämlich Predigten

[905]) Schmoller, *Urkundliches* etc., S. 70 : N. 27. 1436 März 5 (Montag nach Reminiscere). Prior Andreas von Lauingen und Convent des Augustiner-Klosters in Tübingen verleihen mit Wissen, Willen und Erlaub des Herrn Caspar, Laßmeisters und Provinzials in Schwaben und auf dem Rhein, als ewiges Erblehen an Erhart Scherer von Freiburg, Bürger in Tübingen, ihre Badstube mit Haus, Hof und Hofraithe zu Tübingen außerhalb der Ringmauer und am Neckar gelegen ...

Pap. Copie des Erblehenbriefs im St. A. Abschrift im Lagerbuch des Tübinger Spitals von 1569.

Ibidem, N. 28 : 1436, Montag nach Jacobi. Bruder Claus von Oberndorf, Prior und Convent des Aug. Klosters zu Tübingen haben von Nicolaus Kürsener, Bürger zu Tübingen, 100 Pfd. Heller erhalten zu merklicher Hilf und zu Verhütung von Schaden durch Schulden, die sie haben. Dafür haben sie mit Gunst, Wissen und Willen des Herrn Caspars, Provincials uf dem Rhin und in Swauben, in ihrem Capitel beschlossen, um sich nicht undankbar zu zeigen, alle Wochen am Freitag in Unser 1. Frauen Kapell in ihrem Kloster gleich nach der Tagmesse, die man bei den Barfüßern hält, eine Messe zu lesen ...

Prg. O. U. im Tüb. Spitalarchiv (Fasc. IV). 2 Siegel (des Priors und Convents). Gedruckt bei Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Urkundenbuch S. 208f.

Ob dies ein Verlesen des Namens ist oder der Jahreszahl (um 1500ff. war Caspar Ammann von Lauingen Provinzial), ist schwer zu sagen.

[906]) Höhn, S. 93 : « In hoc Capitulo Hagenoensi sublata sunt omnia studia particularia, remansitque solum unum Studium Generale Argentorati (Act. Cap. Prov.) ».

zu den Sonntagen des Kirchenjahres, Predigten über die Heiligenfeste und ein sog. Quadragesimale, d.h. Predigten zu allen Tagen der Fastenzeit. Daß seine Werke geschätzt wurden, beweist ihre weite Verbreitung. Noch heute finden sich Handschriften davon in den Bibliotheken zu Aarau, Colmar, Heidelberg, Karlsruhe, München, Solothurn, Stuttgart und Trier [907]).

Über das Ende des Provinzialats des Johannes von Hasperg finden wir nirgends genaue Angaben. Wir hören nur von der Neuwahl eines Provinzials 1440 auf dem Provinzkapitel zu Landau. Der Tenor eines Schreibens des Generals Gerhard von Rimini vom 1. Juni 1439 läßt fast vermuten, daß Hasperg damals kein Provinzial mehr war [908]). Aber wer leitete dann die Provinz bis zum Kapitel von 1440?

4. *Guido Burger von Mainz 1440-1451 und 1453-1456*

a) *Erstes Provinzialat 1440-1451*

Auf dem Provinzialkapitel zu Landau 1440 wurde ein Mann zum Provinzial gewählt, der schon wiederholt genannt wurde und der schon mehrere Ämter in der Provinz bekleidet hatte, fr. Guido (Gizo, Gyson) Burger aus Mainz [909]). 14 Jahre lang leitete er die rheinisch-schwäbische Provinz.

Praeses des Kapitels in Landau war Nicolaus Roser von Hagenau [910]); zu Definitoren wählten die Kapitularen den Lektor Johannes Helffmann aus Mainz [911]), fr. Conrad Trübler aus Basel [912]), fr. Johannes Eberhardi aus Lauingen [913]) und fr. Christian von Friedberg [914]).

[907]) Vgl. Zumkeller, *Manuskripte* S. 234-241 N. 492-498.

[908]) Teeuwen-de Meijer, *Documents*, S. 146 N. 483: Eodem die (Perusii, 1 Iunii 1439): « Omnes et singulas gratias concessas per nos lectori Iacobo hermeys et per nostrum tunc vicarium fratrem et magistrum Iohannem de hasperg, *tunc provintialem provintie Reni*, confirmavimus et approbavimus, mandantes in meritum (obedientie) et sub penis in eisdem contentis quod faciant sibi restitui a conventu traiectense debitum et si aliquis contradiceret incurrat illas penas. Determinantes (etc.). Datum (etc.) (Dd 5, f. 112r) ».

[909]) Vgl. oben Anm. 142.

[910]) Vgl. oben Anm. 885.

[911]) Vgl. oben Anm. 898.

[912]) Fr. Conrad Trübler aus Basel war 1453 auf dem PK zu Landau 1. Definitor und Prior in Freiburg i/Br (Höhn 99); ebenso auf dem PK zu Alzey 1459 (Höhn 103).

[913]) Vgl. oben Anm. 558.

[914]) Vgl. oben Anm. 886.

1442 hielt der neue Provinzial ein Zwischenkapitel in Speyer, 1443 in Breisach. Er hatte durch seine kluge und väterliche Amtsführung die Sympathien gewonnen; so bestätigte ihn das Provinzkapitel von Lauingen 1444 in seinem Amt. Diese zweite Amtsperiode umfaßte wiederum vier Jahre. In den Zwischenjahren fanden « Convocationes » statt, 1445 in Speyer, 1446 in Straßburg und 1447 in Hagenau. Höhn berichtet (S. 96), 1448 habe der Ordensgeneral Magister Julianus Flaciglia von Salem (Sizilien) im Kloster zu Speyer ein Generalkapitel gehalten. Es ist dies aber kaum möglich; denn ein Jahr vorher wurde das Generalkapitel zu Bourges in Frankreich gefeiert, an dem auch der Provinzial Guido Burger teilnahm [915]), und andere Quellen wissen nichts von diesem Kapitel. Der General scheint Visitation gehalten zu haben, dabei nach Speyer gekommen zu sein und von dort ein Edikt für den ganzen Orden herausgegeben zu haben.

1448 feierte die Provinz ihr Kapitel in Rappoltsweiler und wählte fr. Guido Burger ein drittes Mal zum Provinzial. Auch diese Amtsperiode hätte wohl vier Jahre gedauert, wenn nicht der General Julian von Salem sie am 15. Oktober 1451 gemäß der Bulle « Dispositione diuina » des Papstes Nicolaus V. vom 17. Mai 1451 [916]) für beendet erklärt hätte [917]).

b) *Gründung des Klosters Uttenweiler*

In dieses Triennium fallen auch die Anfänge des Klosters in Uttenweiler, einem Ort in Südwürttemberg, zum Oberamt Riedlingen gehörig, fast genau westlich von Biberach an der Riß gelegen. Die Herren dieses Ortes waren (neben der Benediktinerabtei St. Blasien) die Barone von Stein. Diese stifteten 1414 für den Ort eine Pfarrei, « weil die Kirche und Untertanen an der Seelsorge etwas unversorgt gewesen » [918]). Im Jahre 1450 kam dem « edlen Herrn Berchtoldus »

[915]) AA VI (1915/6), *De capitulis generalibus Ordinis Erem. S. Augustini ab an. 1443 ad an. 1460 celebratis*, 400-410, S. 402 : « Item post factam rationem in capitulo generali Bituris celebrato *recepimus 1447, 2da Iunii ibidem* a venerabili lectore fratre Gisone de Maguntia, provinciali istius provincie (Reni et Sueviae) pro collecta 1447 flor. 12 (Codex collectarum fol. 14) ».

[916]) Empoli, S. 267f.

[917]) Vgl. oben Anm. 142.

[918]) Nach Selig, *Zur Geschichte des ehemaligen Augustiner-Eremitenklosters Uttenweiler*, in : *Schwäbisches Archiv* XXIX Ravensburg (1911) 49-53, 71-77, 87-95, 100-103 und 119-122, S. 50. — Die Geschichte ist zusammengestellt nach einer Hs in der Pfarr-Registratur zu Uttenweiler, die den Titel trägt « Succisa Narratio eorum quae Utten-

(von Stein) der Gedanke, dort ein Augustinerkloster zu gründen. Er wandte sich an Papst Nicolaus V. mit der Bitte um Genehmigung seines Planes. Der Papst willfahrte diesem Wunsch am 30. Dezember 1450 mit der Bulle « Pia deuotorum » [919]). Am 6. August 1452 gab der Bischof von Konstanz seine Zustimmung und der Dompropst Konrad von Rechberg begann mit der Durchführung der Bulle [920]).

wilae contigerunt ... ». — Die Hs stammt aus dem Jahr 1713, aber ihr Inhalt geht nur bis 1621 und bricht plötzlich ab.

[919]) Die Bulle ist abgedruckt bei Selig, S. 51/2 und in AA I (1905/6), S. 473-475. Selig hatte als Vorlage die Originalurkunde, die (auf Perg.) in der Pfarr-Registratur Uttenweiler aufbewahrt ist. Die AA hatten als Vorlage eine notariell beglaubigte Abschrift. Dabei ist aber das Datum falsch wiedergegeben mit « Tertio Id. Ianuarij », während es im Original heißt « Tertio Cal. Januar. »; dazu stimmt auch die Angabe « pontificatus nostri anno quarto ». — Zumkeller, UBM, S. 770 bringt unter Nr. 1231 ein Regest dieser U, wo er auch auf das falsche Datum in den AA hinweist. — Einige Sätze aus dieser Bulle (AA I, S. 473) : « ... Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilecti filii, nobilis viri Berchtoldi de lapide Militis et Domini loci de Uttenwyler, Constant. Dioecesis petitio continebat, quod ipse fervore deuotionis accensus, in eodem loco unam domum cum claustro, et necessariis officinis, ad Omnipotentis Dei suaeque Genitricis Gloriosissimae Virginis Mariae, et B. Augustini laudem, de novo aedificari facere proponit, et intendit, dummodo sibi super hoc per Sedem Apostolicam licentia concedatur, ac Parochialis Ecclesia eiusdem loci pro manutentione et conservatione structurarum vel aedificiorum eiusdem domus, illi perpetuo uniatur ... Nos igitur praefati militis laudabile hac in parte propositum plurimum in Domino commendantes, huiusmodi supplicationibus inclinati, discretioni tuae per Apostolica Scripta mandamus, quatenus praefato Militi domum praedictam cum Ecclesia, Campanili, Campana, Claustro, Dormitorio, Ortis, Ortalitiis, et aliis necessariis Officinis pro usu et habitatione fratrum Eremitarum S. Augustini in eodem loco, si ad hoc aptus sit et accomodatus fundandi et erigendi, seu fundari, construi, et aedificari, plenam et liberam licentiam auctoritate nostra concedas. Et insuper, si tibi constiterit, quod sufficientes et legitimae causae ad huiusmodi unionem faciendam persuadeant ... praefatam Parochialem Ecclesiam ... cum omnibus iuribus et pertinentiis suis praefatae Domui ... perpetuo incorpores, unias et annectas ... ». — Die Bulle ist gerichtet an « Dilecto Filio Praeposito Ecclesiae Constantiensis ».

[920]) Selig, *l.c.* S. 51 : 1452. — Henricus Epus Constantiensis indultum hoc Apostolicum recognoscit esse verum et annuit, ut in civitate Constant. et Diocesi insinuetur et observetur, omniaque et singula in eo contenta (servata forma) in effectum deducantur, eaque omnia approbat, confirmat et communit litteris desuper expeditis et sigillo appenso. Dat. in Aula eius Const. Anno 1456 6. Augusti indic. 15ta. — Regest bei Zumkeller, UBM, S. 771 N. 1232. 1452. — Conradus de Rechberg, de Hohenrechberg, praepositus Constantiensis, Commissarius Apostolicus et huius Bullae executor etc., citat et vocat ad suam Curiam Const. omnes hac in parte Interesse habentes : quatenus, si quid in contrarium huic fundationi faciendae allegare possint, vel habeant. compareant, et praesertim in parochialis loci Uttenweiler et aliarum Ecclesiarum circum vicinarum ambonibus et cancellis tempore divinorum, dum populi in eis affuerit multitudo, ad divina audiendum congregata, aliisque locis publicis, de quibus expedierit etc. Dat.

1453 resignierte der bisherige Pfarr-Rektor von Uttenweiler, Johannes Hartmann; so konnte der Dompropst auch die Inkorporation der Pfarrei in das Kloster vollziehen [921]). Im nächsten Jahre sorgte der Stifter dafür, daß die Augustiner ihre Privilegien in Händen hatten und nutzen konnten [922]). Der Stifter war darauf bedacht, den Besitz des Klosters zu mehren, so in den Jahren 1457 und 1459 [923]); er war auch darauf bedacht, den Schutz des Klosters zu sichern [924]).

Constantiae 7. Aug. 1452. Executio facta per Conradum Koellin, Rectorem Ecclesiae in Ogelspeir (Oggelsbeuren).

[921]) Selig, S. 52.

[922]) Selig, S. 53 : 1454. Berchtoldus vom Stain, fundator monasterii Uttenwilani, pro eo impetrat privilegia Alexandri, papae huius nominis quarti, toti ordini ff. Eremitarum S. Augustini in Allemannia concessa (1255 anno I. pontif.) ex transsumpto seu transscripto publico ad S. Emeranum ord. S. Benedikti Ratisponae accepto, per Notarium in monasterio Ochsenhusano transscripta 1454, praesentibus venerabilibus Religiosis viris, Dominis Joanne, praeposito monasterii S. Nicolai extra muros Memming. ord. S. Benedicti, Diepoldo Neph, priore domus ffr. Eremit. S. Aug, et F. Andrea Tüncher in Memmingen.

[923]) Selig, S. 71.

[924]) Selig, S. 71 : 1458. Erzherzog Albrecht von Oesterreich nimmt auf Ersuchen des Stifters Berchtold v. St., damit Prior und Konvent um so ruhiger nach ihrer Regel Gott dienen könnten, als Landesfürst den Prior und Konvent samt Gotteshaus und allem Zubehör in seinen und des Hauses Oesterreich Schutz, Schirm und Gnade. Gegeben zu Wien an St. Mathiastag 1458 (24. Februar).

Zumkeller, UBM, S. 773 N. 1235 : 1458 März 11 Wiener Neustadt/Niederöst. Friedrich (III.), römischer Kaiser, nimmt auf Bitten des Berthold von Stein das von diesem gestiftete Augustinerkloster zu Uttenweiler im Bistum Konstanz unter seinen und des Heiligen Römischen Reiches Schutz : « Wir Friderich von gottes gnaden römischer keyser ... bekennen und thun kund offentlich mit disem brief allen, die ihn sechen oder hören lesen, das uns unser und des reichs lieber getreuer Berchtold von Stain furbracht und erkennen gegeben hat, wie das closter zu Uttenweiler sanct Augustini ordens im Constanzer bistum gelegen mit seiner hilf iezt newlich bey kurz (?) jahren mit erlaubung und willen unsers heiligen vaters des bapsts gestiftet und erhabt worden seye, und hat uns demüethiglich angeruefen und gebeten, das wir darum erbern gaistlichen prior und convent des egenanten closters zu Uttenweiler unser lieb andächtigen und alle ihre nachkomen in unsern und des heiligen reichs besondern schutz und schirm zu nemen und zu emphahen gnädiglich gerüchten. Des haben wir angesechen sollich zimlich und redlich bitte und haben darum mit wohlbedachten muth und rechten wissen die egenante prior und convent und all ihr nachkomen mitsambt ihren leuten, zinsen gilten, nutzen und güetern in unsern und des heiligen reichs besondern schutz und schirm gnädiglich genomen und empfangen ...

Geben zu der Neyen statt am samstag vor dem sontag, als man in der heiligen kirchen singet Letare in der fasten, nach Christi geburt vierzehenhundert im acht und fünfzigsten, unsers reichs im achtzehenden und des kayserthum im sechsten jare ».

Regest dieser U bei Selig, *l.c.* S. 71.

Im Jahre 1459 befaßte sich auch das Generalkapitel zu Tolentino mit der Neugründung und billigte die vom Stifter verlangten Bedingungen [925]). Diese zeigen, daß der Stifter sich einen bedeutenden

[925]) Dieser Erlaß des GK von Tolentino ist veröffentlicht in AA VII (1917/8) S. 27f., bei Selig, *l.c.* S. 71/2 und ist enthalten im Clm 8423, S. 316-318. Die Texte sind fast wörtlich gleich, ausgenommen einige Auslassungen; der Clm hat gewöhnlich das Praesens, wo in den AA das Perfekt steht. — Hier der Text zunächst nach AA VII, 27f.: Tollentini, die 17 Maii 1459. — Monasterium sive conventum oblatum per egregium doctorem dominum Conradum Krolin, rectorem ecclesie (in) Angel Spurrem, ex parte strenui militis Bertoldi de Stayn in Uttenwiler, Constantiensis diocesis, incorporandum et inscribendum in provincia Reni vel Bavarie, acceptavimus cum toto diffinitorio, quem sic incorporatum per eum militem munivimus omnibus gratiis et privilegiis ordinis vel quando fuerit incorporatus (« ordinis ... incorporatus » fehlt im Clm) et eidem domino magnas gratias egimus et obtulimus nos et religonem (Dd 6, fol. 55v).

17 *ibidem.* — Super predicto monasterio confirmando infrascriptos articulos confirmavimus et approbavimus quos predictus strenuus miles confirmari peciit per predictum diffinitorium. Primo quod prenominatus miles Bertoldus fundator monasterii in Utenwiler declinare cum eodem loco in aliquam provinciarum Reni vel Suevie vel Bavarie habeat, ex qua declinatione omnes isti articuli infrascripti robur et firmitatem assumant, ex consequenti ipsa donatio, oblatio et acceptatio valere incipiant; qua declinatione facta ipse fundator illum locum et conventum per eum fundatum ibidem petit exemi et Rmo p.g. et successoribus eius perpetue et immediate subici; 2° quod in tali loco observantia regularis stricte observetur et perpetuis temporibus observanda confirmetur et approbetur. Item quod detur vicarius Rmi p.g. prior de conventu observantie de provincia Reni sumendus per sepedictum militem eligendus. Item quod talis prior et vicarius habeat visitare priorem et conventum in Uttenweiler de triennio in triennium, nisi prior et conventus ibidem (die Worte von « habeat ... ibdem » fehlen sowohl in AA wie im Clm, sie sind nur bei Selig zu finden) pluries visitari peterent. Item quod prior et conventus loci Uttenweiler habeantur et teneantur de triennio in triennium eligere priorem: eundem electum per ipsum vicarium generalis confirmandum. (Hier hört die Veröffentlichung in den AA auf, die weiteren Bedingungen finden sich im Clm und bei Selig, hier mit einigen Auslassungen). Item quod prior (primitus) instituendus per ipsum fundatorem electus sit vener. p. Henricus Stirer in sacra payna lector. Item quod fr. Ioannes Pruchen et fr. Nicolaus de conventu Friburgensi uniantur et incorporentur conventui supradicto. Item quod prior fratres de quacumque provincia venientes de licentia suorum superiorum possit et valeat conventualiter recipere. Item quod nullus fratrum de conventu Uttenwiler in aliqua provinciarum acceptetur sine licentia prioris eiusdem nec ipso priore revocetur invito. Item quod fundator vel conventus ipse habeat cum provinciali, ad quem declinaverit, de collecta annuatim ordini solvenda concordare. Item quod prior et conventus saepedicti non teneantur ad Capitula provincialia nec ad convocationes patrum nisi fundatoris voluntas accesserit. Item quod Conventus et Prior ibidem habeant terminos colligendi Eleemosinas per unum milliare teutonicum circumcirca iuxta Uttenweiler. Item fratres de licentia superiorum ad Conventum Uttenwilae declinantes si eosdem inde reeliminari contingat, Provincialis teneatur tales recipere. Item quod omnia Privilegia Apostolica, Imperialia, Ducalia, fundationis, exemptionis

Einfluß sicherte, der immer wieder Anlaß zu Streitigkeiten bot. Sie zeigen auch, daß das Kloster von der rheinisch-schwäbischen Provinz besiedelt wurde und daß der Stifter sich nicht klar war, ob seine Gründung ein Generalkonvent sein oder zur rheinisch-schwäbischen Provinz bzw. bayerischen Provinz gehören solle. 1465 entschied sich Berchtold vom Stein für die bayerische Provinz. Erst nachdem das Haus in den Wirren der Reformation 26 Jahre leer gestanden, übernahm 1572 die rheinisch-schwäbische Provinz diesen Konvent. Nach einem kurzen Zeitraum, währenddessen das Kloster dem General unterstellt war, kam es im 17. Jahrhundert endgültig zu ihr.

Es ist von Interesse, daß bald nach Gründung des Konventes die Frage des Termins Schwierigkeiten mit dem benachbarten Augustinerkloster in Memmingen brachte [926]). Die Angelegenheit kam im folgenden Jahr vor den General [927]). Dieser scheint darauf gedrungen zu haben, daß die beiden Klöster die Frage selbst durch eine Kommission lösen sollten. Tatsächlich schlossen sie 1473 einen Vertrag, der allerdings erst nach einer Änderung Billigung fand [928]). Das Kloster

aut qualicumque authoritate abstracta pro ipsius loci conservatione in locum communem ponantur Conventus et militi pro utilitate Monasterii deservientia. Item quod ipse fundator in temporalibus facultatibus monasterii ad tempus vitae suae procurare et disponere habeat pro conservatione, utilitate et aliis commodis monasterii, et procuratores instituere in eisdem colligendis et exponendis necessariis ipsi monasterio sano calculo semper salvo.

[926]) Selig, S. 75 : 1471, Hermannus Epus Contantiensis constituit terminos quaestae a Conventibus Memmingano et Uttenwilano observandos et recommendat Conventum Uttenwilanum dilectis sibi in Christo in Sulgen, Mundrackingen, Rüdlingen et Biberach ruralium decanatuum Decanis Camerariis et Confratribus et seriosius exhortatur ipsique et cuilibet eorum, in constituto unius Milliaris termino comprehensi firmiter et districte in virtute S. obedientiae praecipit, mandat, quatenus dictos, priorem et fratres in Uttenweiler, dum ad ipsos et loca ipsorum Eleemosynam in praesignata Milliaris distantia petituri declinaverint, benigne suscipiant, charitateve pertractent et apud plebem fideliter praemoneant, ac eis manus adiutrices porrigant etc. — Dat. in civitate Const. a. 1471, 22. Oct.

[927]) *Ibidem* 1472. P. Jacobus Aquilae totius Ordinis Eremit. prior Generalis ad instantes preces D. fundatoris propter turbantes questam assignatam per deputatos commissarios curat determinari disctrictum quaestae et confirmat determinatum districtum et alia privilegia capituli Gener. Tollent. Die ultima Nov. 1472.

[928]) Selig, S. 75 : 1473. Vertrag zwischen dem Kloster zu Memmingen und Uttenweiler betr. den Distrikt und Termin des Almosensammelns. Der Uttenweiler Distrikt (Kreis-Meile), innerhalb dessen die Augustiner daselbst Almosen sammeln durften, war näherhin folgender: Von Uttenweiler nach Biberach, Mittelbiberach, Stafflangen,

kam nie zu großer Bedeutung: im 17. Jahrhundert beherbergte es zeitweise nur drei Konventualen. 1803 wurde es säkularisiert, 1822 brach man drei Flügel des Gebäudes ab, der vierte ist jetzt Pfarrhaus [929]).

c) *Zweites Provinzialat 1453-1456*

Fr. Guido Burger hatte sich in seinem elfjährigen ersten Provinzialat soviele Sympathien erworben, daß er nach der vom General erzwungenen Pause von zwei Jahren 1453 auf dem Provinzialkapitel zu Landau wieder zum Provinzial gewählt wurde. Am 8. Januar 1452 hatte der General zugleich mit der Bestätigung des 1451 gewählten Provinzials schon wieder die Praesides für das nächste Kapitel ernannt [930]), nämlich Lektor Augustinus Langaster von Straßburg [931]),

Oggelshausen, Buchau, Kanzach, Dürmentingen, Neufra, Riedlingen, Zwiefalten, Marchtal, Munderkingen, Rottenacker, Bierlingen, Jngerkingen, Schemmerberg, von da hinterhalb «der Ruß» wieder nach Bieberach.

Hiegegen erhoben Prior und Konvent zu Memmingen Einsprache, und zwar noch zu Lebzeiten des Stifters Bertold v. Stein (er starb noch 1473), namentlich wegen der 3 Städte Biberach, Riedlingen und Munderkingen, weil sie glaubten, der obengenannte Kreis sei zu weit. Bertold v. Stein war auch der Ansicht, daß das Kloster Uttenweiler des Almosens nicht viel bedürftig sei, sondern von Gott, von ihm selbst und von seinen Brüdern ein gutes Einkommen habe, und wies, auf dem Todbett liegend, die streitenden Parteien an den Prälaten von Ochsenhausen, durch dessen Vermittlung der Streit entschieden werden solle. Dort erschienen auch von seiten des Klosters Uttenweiler, Konrad von Stein, Ritter, Bruder des Stifters und Vogt, Bruder Erhard Klinghardt, Prior des Klosters, und von seiten des Klosters zu Memmingen Heinrich Stirer, Provinzial der bayerischen Augustiner-Ordensprovinz, und Br. Johann Bierlin aus dem Konvent zu Memmingen. Man kam dabei überein, daß die Brüder des Klosters Uttenweiler in dem von Anfang bestimmten Kreis in allen Pfarreien, Städten, Weilern und Dörfern, Almosen sammeln dürfen mit Ausnahme der drei Städte und Pfarreien Biberach, Riedlingen und Munderkingen, welche dem Prior, Konvent und Brüdern zu Memmingen gehören. Dat. Montag auf St. Margarethentag 1473.

[929]) Sambeth J.G., *Die Constanzer Synode vom Jahre 1567*, II, in: *Freiburger Diözesanarchiv* XXII Freiburg i/Br (1892), S. 207.

[930]) Clm 8423, S. 416: Eodem (die = 1452, 8. Jan.): «Misimus litt. Vicariatus ad istam provinciam (R. et S.) in qua fecimus more solito 3 Vicarios: in 1. loco f. Augustinum de Argentina Lect., in 2. f. Nicolaum Feres de Brisaco lect., in 3.f. Petrum Fischer de Friburgo lect. cum authoritate addentes, quod annuatim propter Bullam haberent Capitulum provinciale, et quod nullus lector possit esse Provincialis nisi per duos annos, si vero Magister per tres annos ad plus, quoadusque per Apostolicam Sedem aliud fuerit dispensatum».

[931]) Fr. Augustinus von Straßburg wurde 1434 Cursor in Padua (Clm 8423 S. 413: 1434 25. Febr.: Joannes Franckfurt fit lector sub M. Joanne Hasperg, Daniel de Argentina

an 2. Stelle Lektor Nicolaus Feres (= Fries) von Breisach [932]) und an 3. Stelle Lektor Petrus Fischer von Freiburg [933]). Der General dachte, die Provinz solle sich genau an den Wortlaut der Bulle Nicolaus' V. halten und gleich im Jahre 1452 wieder Kapitel feiern. Aber anscheinend erwies sich das als unmöglich: das Kapitel fand erst 1453 statt; dessen Praeses war nach der Verlautbarung des Generals vom 8. Januar 1452 der Lektor Augustinus Langaster von Straßburg. Zu Definitoren wählten die Kapitelsväter fr. Conrad Trübler von Basel, Prior in Freiburg/Br. [934]), Lektor Christian von Friedberg [935]), Lektor Petrus von Friedberg [936]) und Lektor Michael Stütz von

fit studens Paduae, et Augustinus de Argentina Cursor ibidem), ca 1440 war er Prior in Landau (Höhn 94), 1453 Praeses auf dem PK zu Landau (Höhn 99), 1459 wurde er auf dem PK zu Alzey zum 2. Definitor und zum Definitor generalis für das im gleichen Jahr zu haltende GK zu Tolentino gewählt (Höhn 103). — Daß er wirklich dort anwesend war, zeigt der Eintrag im Cod. Collect. Ord. fol. 14 (AA VII (1917/8), S. 26: « In primis recepimus a venerabili Lectore fratre Augustino de Argentina, diffinitore provincie Reni et Suevie, pro anno 1457° et pro anno 1458° florenos quadragintaocto die XIJ maii »). — 1462 versetzte ihn der General in das AK Hagenau: AA XVI (1937/8), S. 555: 1462 Maii 1 — Viterbii: « Dedimus litteras fri. Augustino de Argentina, lectori, quibus ponebamus eum in Conventu Hagenoiensi, dummodo fuissent omnes patres et fratres dicti conventus contenti (Dd 6, fol. 195) ».

[932]) Vgl. oben Anm. 86.

[933]) Auch im Jahre 1455 Mai 20 ernannte ihn der General an 3. Stelle zum Praeses des PK (Clm 8423, S. 417).

[934]) Vgl. oben Anm. 912

[935]) Vgl. oben Anm. 886.

[936]) Petrus von Friedberg oder von Heidelberg studierte in Italien. Höhn, S. 107 nennt Siena. Er war aber als Student in Padua im Jahre 1433 (Zumkeller, Manuskripte S. 349: Petrus de Frideburgo (Friedberg/Hessen) († nach 1468). — N. 755. Er schrieb 1433 als « studens in conventu Paduano » die römische Handschrift Angelica 226 (vgl. f. 29). — 1438 erhielt er vom Ordensgeneral die Erlaubnis, in Padua zum Lektor zu promovieren und sich dem Studium des kanonischen Rechts zu widmen (Clm 8423 p. 415: 1438: « Petrus de Fridberg fit Lect. Paduae et accipit facultatem audiendi Jus Canonicum »). — Vielleicht ist er mit dem Petrus Hamisel de Friedberg identisch, der am 20. IX. 1436 in Rimini Cursor wurde (Clm 8423 p. 414: 1436, 20 Sept.: « Ad instantiam M. Juliani de Sicilia fecimus Studentem Paduae Danielem de Argentina, Cursorem Arimini Petrum *Hanisel* (sic!) de Fridberg, et Joannem Bosch de Lauginga et studentem ibidem Joannem de Basilea, Euerhardum Fabri de Miltenberg ») ... 1451 sehen wir ihn schon unter der Führerschicht der Provinz: Er war auf dem PK zu Freiburg Praeses (Höhn 98 u. 107) und auf dem GK zu Ferrara Definitor (AA VI (1915/6), S. 403: Item, Ferrarie 18 Iunii 1451. Recepimus a provinciali (provinciae Reni et Sueviae) fratre Gisone per manus Lectoris fratris Petri, diffinitoris, pro collecta anni 1451 flor. 24.—Cfr. Cod. Collectarum Ordinis saec. XV fol. 14). — Vgl. dazu auch Höhn 98 u. 107. 1453 war er auf dem PK Landau 3. Def. (Höhn 98). — In den folgenden Jahren scheint er Prior

Straßburg [937]). Das Kapitel bestimmte Nicolaus Frieß von Breisach zum Lector primarius und Johannes Bürlin zum Lector secundarius im Generalstudium zu Straßburg. Zum Definitor generalis des nächsten Generalkapitels wurde der Lektor Johannes Bösch von Lauingen gewählt [938]).

in Heidelberg gewesen zu sein. Höhn sagt nämlich S. 107 : « Cum praecedentibus annis Heydelbergense Coenobium sedulus Prior administrasset, ab ejusdem Loci Universitate Professor celebratissimus Sacrae Facultatis praeconizatur ad annum 1456». — Im gleichen Jahr scheint er auf dem PK zu Landau 4. Def. und Prior im dortigen AK geworden zu sein (Höhn 100). « ... Petro de Heydelberga Lectore et Priore in loco Capituli Landavii ». 1459 wurde er auf dem PK Alzey 4. Def. (Höhn 103). — Am 1. Juni 1465 ernannte ihn der General an 2. Stelle zum Praeses des folgenden PK : Clm 8423 S. 422 : 1465, 1. Jun. : « Dedimus litteras Vicariatus ad istam provinciam, quibus instituebamus 3 Vicarios : in 1. loco nominavimus F. Henricums lectorem Priorem Basil.; 2. F. Petrum lect. Priorem Heidelberg.; 3. F. Danielem lect., Priorem Argent. Dat. Paviae ». Auf diesem PK in Schwäbisch-Gmünd wurde er 1465 zum Provinzial gewählt (Höhn 107). Am 20. Nov. 1465 bestätigte ihn der General in diesem Amt : Clm 8423, S. 422 :1465, 20. Nov. : « Confirmavimus in provincialem priorem istius provinciae F. Petrum de Fridberga Lect. cum omnibus potestatibus, quas alteri dederamus, acceptando omnes Deffinitiones et promotiones, et commisimus ei authoritatem nostram super facto lectoris F. Theobaldi Prioris in Conv. Friburg., de quo scripserunt nobis Diffinitores provinciae. Dat. Flor. » — 1470 hat er nach AA VII, 174 am GK zu Bologna teilgenommen.

[937]) Lector Michael Stütz de Argentina war 1471 auf dem PK Rappoltsweiler 1. Definitor, 1477 auf dem PK zu Weißenburg 2. Definitor.

[938]) Niedermeir Franz sagt in seiner hs Zusammenfassung : « Die Chronik des Augustinerklosters Lauingen » S. 5 : « Der Prior Joh. Bosch († 1464), der in einer langen Reihe von Jahren als Prior genannt wird (1450, 51, 53, 56, 58, 62) (Anm. 20), hatte im Orden eine hervorragende Stellung : Er wird nämlich in 4 verschiedenen Jahren unter den Definitoren der Provinz aufgeführt (1451, 53, 56, 59), 1456 war er sogar Provinzialvikar (Vertreter des Provinzials) (Anm. 21).

Anm. 20 : Urkunden vom 24. 10. 1450 im HStA (Hochstift Augsburg),
5. 3. 1451 u. 4. 1. 1458 im Stadtarchiv,
12. 1. 1453 u. 22. 6. 1456 im HStA.

Ein Urkundenverzeichnis im HStA nennt ihn unterm 3. 6. 1462 als Prior.

Anm. 21 : *Alt-Lauingen. Organ des Altertums-Vereins Lauingen* 4. Jahrg. 1909 S.9 f.

Fr. Johannes Bosch aus Lauingen war 1451 auf dem PK Freiburg/Br. Lektor und 2. Def., (Höhn 98), 1453 wurde er auf dem PK zu Landau zum Diffinitor generalis gewählt (Höhn 99), 1456 war er auf dem PK Landau wieder 2. Def. (Höhn 100), 1459 auf dem PK zu Alzey 3. Def. (Höhn 103 ; hier steht allerdings Johannem Rösch de Lavinga, offensichtlich ein Druckfehler). 1461 wird er noch einmal genannt in der Reihe der als Praesides vom General Vorgeschlagenen : Clm 8423, S. 420 : 1461, 8. octob. : « Misimus litt. Vicariatus provincialis Capituli, in quibus in 1. loco nominatus fuit P. Christianus lector, in 2. f. Conradus Tribelleth, in 3. P. Joannes Bosch Lectores ».

1454 hielt Provinzial Guido ein Zwischenkapitel in Straßburg. Im letzten Jahr dieses Trienniums, am 23. März 1456, erschien die Bulle des Papstes Calixtus III., in der er Johannes de Polliaco und alle anderen als Häretiker verurteilt, die behaupten, alle, die bei Mendikanten gebeichtet hätten, müßten nachher noch einmal bei ihrem Pfarrer beichten [939]). Nach Ende des Trienniums zog sich Guido in sein Profeßkloster Mainz zurück, wo er am 1. Oktober 1461 starb. Er wurde im Chor der dortigen Klosterkirche begraben.

Es ist auffällig, daß die rheinisch-schwäbische Provinz in jenen Jahren viele Lectores, aber kaum einen Magister S. Theologiae in ihren Reihen hatte. Es mag das auch eine Folge des Leutemangels sein, von dem ja im 15. Jahrhundert immer noch die Rede ist: man konnte die Studierenden nicht die vielen Jahre freistellen, die zur Erreichung des Magisteriums nötig waren. Von all den bedeutenden Männern der Provinz, die Höhn S. 96 und 97 aufzählt, ist ein einziger Magister und Universitätslehrer [940]).

5. *Heinrich von Offenburg 1451-1453 und 1462-1465*

a) *Das erste Provinzialat 1451-1453*

Das Provinzialat des Fr. Guido Burger wurde durch die Erklärung des Generals vom 15. Oktober 1451 plötzlich beendet. Nach dem Willen des Generals sollten die Visitatoren die Leitung der Provinz übernehmen. Aber es gelang doch noch, im Jahre 1451 in Freiburg/Br. ein Provinzkapitel zu halten. Dies wählte fr. Heinrich von Offenburg [941]) zum neuen Provinzial [942]). Am 8. Januar 1452 bestätigte

[939]) Empoli, S. 104-111.

[940]) Höhn, S. 96: « Inter Viros, qui istis annis in nostra Provincia floruerunt, merito numerandus venit Henricus de Gauda ... Theologus in Scholastica disciplina sua aetate vix parem habens, in Academia Heydelbergensi omnium consensu palmam consecutus, quae etiam anno 1440 ab ipso regebatur ... Henricus Werlen de Nürenberga, qui S. T. Lector Basileae extitit ... His accensendi sunt Nicolaus Huser Prior Friburgi (Helv.) anno 1446, Nicolaus Kilcher Prior eodem tempore Lavingae, Paulus Mettmanstetter Prior aliquando Spirae. Thomas Militis Prior Tübingae anno 1447. Ulricus Kremer ibidem sequens Prior. Waltherus Innsichhofer Prior Constantiae anno 1455. Joannes Has Prior Friburgi Brisgojae anno 1448 et Adamus de Spira celebris Lector ac Professor Studii Generalis Argentinensis anno 1443 ».

[941]) Vgl. oben Anm. 71.

[942]) Höhn, S. 98 und PFB S. 25: « Anno 1451. Celebratum fuit Capitulum Provinciale hic Friburgi, in quo A. R. Ex. P. Henricus ab Offenburg fuit electus Provincialis, natus Argentinensis; ita Acta Capitularia antiqua ».

der General Julian von Salem diese Wahl [943]). Leiter des Kapitels war Lektor Petrus von Friedberg [944]). Zu Definitoren wurden bestellt die Lektoren Bernard von Straßburg [945]), Johannes Bosch von Lauingen, Nicolaus Frieß von Breisach [946]) und Johannes Bingen. Heinrich von Offenburg hatte eine ungünstige Zeit für sein Amt. 1451 zog wieder eine Pestwelle fast über ganz Europa. Trotzdem fand in diesem Jahr das Generalkapitel zu Ferrara statt. Julian von Salem wurde wieder zum General gewählt. Als Definitor der rheinisch-schwäbischen Provinz nahm Lektor Petrus von Friedberg daran teil. Es erließ gerade für die Studien wichtige Bestimmungen: jede Provinz solle einen Studenten nach Paris schicken und jede der vier Nationen, Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland, alle vier Jahre einen Baccalaureus, zunächst wohl als Dozent, dann aber auch, um sich den Grad eines Magisters zu erwerben.

Der Provinzial Heinrich hielt 1452 ein Zwischenkapitel zu Landau. Im Jahre 1453 legte er, ganz nach dem Tenor der Bulle Nicolaus' V. sein Amt nieder. Als Lektor konnte er nur zwei Jahre im Amt bleiben. Die Nachfolge trat — wie wir schon gesehen haben — sein Vorgänger Guido Burger an.

b) *Das zweite Provinzialat 1462-1465*

Neun Jahre waren vergangen, drei Triennien, in denen drei Provinziale tätig waren: Guido Burger, Christian von Friedberg und Bernard von Straßburg: da wählte das Provinzialkapitel zu Breisach 1462 Heinrich wieder zum Provinzial. Am 8. Oktober 1461 hatte der General schon die Praesides dieses Kapitels ernannt [947]), nämlich Christianus (Christmannus) von Friedberg, Exprovinzial, an 2. Stelle Lektor Conrad Tribelleth und an 3. Stelle Lektor Johannes Bosch von Lauingen. Das Kapitel leitete der Erstgenannte, fr. Christian von Friedberg. Es wählte zu Definitoren Daniel Friesenheimer, Lector

943) Clm 8423, S. 416: 1452, 8. Jan.: « Confirmavimus in Provincialem f. Henricum Lect. de Offenburg provinciae R. et S. nec non et acta Capli, dantes eidem authem. solitam et praecipientes omnibus PP. d. Provinciae, uti ei tamquam vero et legitimo pastori obedire debeant. Dat. Bon. ».

944) Vgl. oben Anm. 936.

945) Vgl. oben Anm. 91.

946) Vgl. oben Anm. 86.

947) Clm 8423, S. 420: 1461, 8. octob.: « Misimus litt. Vicariatus provincialis Capituli, in quibus in 1. loco nominatus fuit P. Christianus lect., in 2. f. Conradus Tribelleth, in 3. P. Joannes Bosch, Lectores ».

principalis am Studium zu Straßburg [948]), Petrus Rüthler von Friedberg, Prior zu Weißenburg, Heinrich Lichtstahler (Riedtmüller) von Basel [949]) und Johannes Binder von Gmünd, Prior in Pappenheim [950]). Am 22. Juni 1463 bestätigte der General den Provinzial [951]). Dieser hielt 1463 und 1464 Zwischenkapitel in Straßburg. Am 2. Juni 1465 fand das Generalkapitel in Pamiers statt, auf dem der General Guilelmus Becchi von Florenz — zum ersten Mal gewählt 1460 in Siena — in seinem Amt bestätigt wurde. Der Provinzial Heinrich von Offenburg nahm, gleichzeitig als Definitor seiner Provinz, daran teil [952]). Im selben Jahre noch legte er auf dem Kapitel zu Gmünd seinem Wunsch gemäß sein Amt nieder. Er zog sich in den Konvent seiner Heimatstadt, wo er auch Profeß abgelegt hatte, nach Straßburg, zurück und blieb dort bis zu seinem Tode.

6. *Christian von Friedberg 1456-1459*

Nach dem zweiten Provinzialat des fr. Guido Burger wurde Christian (oder Christmann) von Friedberg 1456 auf dem Kapitel zu Landau zum Provinzial gewählt. Schon wiederholt ist uns sein Name begegnet [953]). Nun sollte er, allerdings nur ein Triennium, die Provinz leiten. Er brachte dazu außerordentliche Fähigkeiten mit : eine einzigartige Frömmigkeit, Eifer für den Orden und Klugheit in den Unternehmungen [954]).

Schon am 20. Mai 1455 hatte der General Julian von Salem seine Vikare für das Kapitel des Jahres 1456 ernannt [955]) : 1. Nicolaus

[948]) Vgl. oben Anm. 72.

[949]) Vgl. oben Anm. 89.

[950]) Vgl. oben die Anm. 31-33.

[951]) Clm 8423, S. 421 : 1462, 22. Jul. : « Confirmavimus in provincialem huius provinciae f. Henricum lectorem cum omnibus potestatibus, quas concessimus provinciali provinciae Senarum. — NB Parisijs ». — Nach schriftlicher Mitteilung des Archivars im Generalarchiv Rom, F. Balbino Rano, stellte der General diese Bestätigung am 22. Juli 1463 in Paris aus (Dd 6, f. 195v) : — Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um P. Rano für seine wiederholten, bereitwilligen Auskünfte herzlich zu danken.

[952]) Estéban P. Eustasius, *De Capitulo generali ordinis Erem. s. Augustini an. 1465 Appamiis celebrato*, in : AA VII (1917/8), 121-130, S. 124 : « Aliquarum provinciarum Provinciales simul Definitores erant, quamvis in Actis Provinciales non dicantur, ita ... fr. Henricus provinciae Reni Sueviae (Dd 6, fol. 195v) ».

[953]) Vgl. oben Anm. 886.

[954]) Höhn, S. 100 : « ... ob singularem in Deum pietatem, pro Ordine Zelum, et in rebus agendis prudentiam optime in Provincia audiens ».

[955]) Clm 8423, S. 417 : 1455, 20. Maij : « Misimus litt. Vicariatus ad hanc provinciam,

Frieß, Lektor, Prior in Basel [956]), 2. Lektor Daniel (Friesenheimer) von Straßburg [957]), 3. Petrus de Friburgo (?) [958]). Der Leiter des Kapitels war wirklich Nicolaus Frieß. Es wählte zu Definitoren den Lector principalis in Straßburg fr. Bernard [959]), Lektor Johannes Bösch von Lauingen [960]), Lektor Daniel Friesenheimer von Straßburg und Lektor Petrus von Heidelberg (Friedberg), Prior in Landau. Am 6. Juli 1456 bestätigte der General alle Entscheidungen des Kapitels [961]). Eine der wichtigsten Entscheidungen war die: Das Generalstudium der Provinz sollte gemäß einem Dekret des Generalkapitels zu Avignon (1455) immer und unveränderlich (« perpetuo et immutabiliter » [962]) in Straßburg bleiben, die Philosophie aber in einem « studium provinciale » zu Heidelberg gelehrt werden. Man war in diesem Triennium überhaupt besonders darauf bedacht, die Studien zu ordnen und zu fördern; vor allem wurden auch die Examina der Studierenden genau gehalten. Das geht aus den Kapitelsakten klar hervor.

Höhn berichtet S. 102, 1458 habe in Memmingen nach der dortigen Chronik ein Generalkapitel stattgefunden. Er bezweifelt aber selbst diese Nachricht und erklärt sie so: Der General Julian von Salem, ein großer Förderer der Reformbewegung, habe die Klöster in Sachsen und Bayern visitiert und sei dabei auch nach Memmingen gekommen. Dort habe er in einem Kreis von Patres vielleicht Anliegen des Ordens besprochen und dabei auch den neugegründeten Konvent Uttenweiler vom Stifter entgegengenommen. Der Provinzial Christian hielt 1457 ein Zwischenkapitel in Basel, 1458 in Kolmar. 1459 legte er auf dem Provinzkapitel in Alzey sein Amt nieder.

in qua nominavimus 3 (vicarios): in 1. loco f. Nicolaum Feres lect. Priorem Basil.; in 2. f. Danielem de Argentina lect.; in 3. f. Petrum de Friburgo. Dat. ut supra Avin. ».

956) Vgl. oben Anm. 86.

957) Vgl. oben Anm. 72.

958) Ich vermute, daß « Friburgo » eine Verwechslung ist mit « Frideberga », wie dies öfter in den Hss geschieht. Vgl. dazu Anm. 936.

959) Vgl. oben Anm. 91.

960) Vgl. oben Anm. 938.

961) Clm 8423, S. 418: 1456, 6. Jul.: « Confirmavimus in Priorem provincialem huius provinciae f. Christianum de Fridberga lectorem electum in Cap. Landogoiae unanimiter et concorditer, et dedimus ei gratias in temporalibus et spiritualibus, et confirmamus omnia acta et Diffinitiones et promotiones Studentium ad studia generalia. Dat. ut supra Neapoli ».

962) Höhn, S. 100.

7. *Bernard von Straßburg 1459-1462*

Der Nachfolger im Amt des Provinzials war in der Provinz schon lange bekannt [963]). Fr. Bernard von Straßburg, der vom General zum Praeses des Kapitels in Alzey ernannt worden war, wurde dort zum Provinzial gewählt. Zu Definitoren bestellte das Kapitel die Lektoren Conrad Trübler, Prior in Freiburg i/Br., Augustin Langaster von Straßburg, Johannes Bösch [964]) von Lauingen und Petrus von Heidelberg, lauter Namen, die uns im Laufe der Geschichte schon begegnet sind [965]). Bald nach dem Provinzialkapitel mußte der neue Provinzial zusammen mit dem Definitor Augustin von Straßburg zum Generalkapitel nach Tolentino reisen, wo an Stelle des verstorbenen Julian von Salem Alexander Oliva von Sassoferrato die Leitung des Ordens übernahm, allerdings nur für ein paar Monate; denn im März 1460 erhob ihn der Papst zum Kardinal. Das Generalkapitel in Tolentino war auch für die rheinisch-schwäbische Provinz von Bedeutung, weil es — wie wir schon sahen — über die Gründung des Klosters in Uttenweiler verhandelte [966]).

Der Provinzial hielt 1460 ein Zwischenkapitel in Straßburg. In diesem Jahr schickte die Provinz wieder junge Leute zum Studium nach Italien, und zwar nach Rom und Siena. Die « convocatio » des Jahres 1461 zu Speyer scheint keine Verordnungen von besonderer Bedeutung gebracht zu haben. Im Jahre 1462 legte fr. Bernard das Amt des Provinzials nieder. In den Quellen hört man nichts mehr von ihm. Er wird sich wohl wieder seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gewidmet haben. An seine Stelle trat Heinrich von Offenburg, wie wir schon berichtet haben.

8. *Petrus von Heidelberg (Friedberg) 1465-1468*

Für das Provinzialkapitel des Jahres 1465 in Gmund ernannte der General Wilhelm Becchi als seine Vikare [967]) 1. den Lektor Heinrich

963) Vgl. oben Anm. 91.

964) Bei Höhn, S. 103 steht Rösch; das dürfte ein Druckfehler sein.

965) Vgl. die Anmerkungen 912, 931, 938 und 936.

966) Höhn, S. 103 : « Agebatur ibidem inter caetera quoque pro Conventu Uttenwilano, certisque articulis determinabatur : eum Conventum immediate subjectum esse Reverendissimo Patri Generali, atque Conventum de observantia (Ex Act. Cap. Gen. M. Sc. a Limperger) ». — Allerdings klingt der Satz « eum Conv. immediate subjectum esse Rmo P. Generali » zu apodiktisch und stimmt nicht ganz — wie oben schon dargçlegt wurde — mit der Wirklichkeit überein.

967) Clm 8423, S. 422 : 1465 1. Jun. : « Dedimus litteras Vicariatus ad istam provin-

Lichtstahler, Prior in Basel, 2. Lektor Petrus, Prior in Heidelberg, 3. Lektor Daniel Friesenheimer, Prior in Straßburg, lauter Persönlichkeiten, deren Namen schon wiederholt zu nennen waren [968]). Der an erster Stelle genannte Lektor Heinrich leitete das Kapitel, das den an zweiter Stelle vorgeschlagenen Lektor Petrus von Heidelberg (oder Friedberg) zum Provinzial wählte. Am 20. November 1465 bestätigte der General die Wahl des Provinzials und die Akten des Kapitels (Dd 6 f. 195v). Unter den Definitoren tauchen einige neue Namen auf: 1. Definitor wurde Heinrich Desch von Mainz [969]),

ciam, quibus instituebamus 3 Vicarios: in 1. loco nominavimus f. Henricum lectorem Priorem Basil., 2. f. Petrum lectorem Priorem Heidelberg., 3. f. Danielem lectorem Priorem Argent. Dat. Paviae». — Die Ortsangabe dürfte verschrieben sein; denn um diese Zeit fand das GK zu Pamiers statt. So sagt auch das Gen. Reg. Dd 6, f.195v ausdrücklich: «Apamiis: 1465 iunii 1: Dedimus etc.».

[968]) Vgl. die Anmerkungen 89, 936 und 72.

[969]) Fr. Heinrich Desch machte seine Studien in Italien und war dort auch als Lektor tätig: Höhn, S. 111: «Henricus Desch de Moguntia pro studente de Jure Provinciae Paduam mittitur anno 1446, ibidem Sacrae Paginae Lector conspicuus ac Diffinitor extitit anno 1465». — In der Provinz wurde er also bald bekannt; das PK zu Gmünd wählte ihn 1465 zum 1. Definitor: Höhn S. 107: «... cui pro Diffinitorio considebant Henricus Desch de Moguntia». — Am 3. Sept. 1467 ernannte der General Wilhelm Becchi die Praesides für das PK des folgenden Jahres: Clm 8423 S.422f: 1467, 3. Sept.: «Dedimus litt. Vicariatus ad istam provinciam quibus nominavimus 3 Vicarios: in 1. f. Cristianum lectorem, in 2. *Henricum lectorem*, in 3. loco lectorem Joannem etc. Dat. Romae». — Es wurde oben schon darauf hingewiesen, daß beim PK Landau 1468 nicht der an 1. Stelle Genannte Praeses war (Anm. 886), sondern der zweitgenannte, wohl weil f. Christian von Friedberg inzwischen gestorben war. — Auf dem PK zu Rappoltsweiler 1471 wurde Fr. Heinrich zum Provinzial gewählt, ein Amt, das er nur ein Triennium (-1474) bekleidete. Der General Jacobus von Aquila bestätigte ihn am 9. Oktober 1471: Clm 8423, S. 423: 1471, 9. oct.: «Confirmavimus Electionem f. Henrici Rhez (sic) ad provincialatus officium una cum singulis actis Capituli, concedentes sibi consuetas authoritates. Romae». — J. Schlecht veröffentlichte in: *Jahresbericht des historischen Vereins Dillingen* VI. (1893) eine Notiz: «Zur Geschichte der deutschen Augustiner vor Luther». Dabei druckte er drei Briefe ab, die in das Protocollum des AK Lauingen eingeklebt sind. Der erste stammt vom 15. Sept. 1472 und ist ein Protest des Provinzials gegen verschiedene Maßnahmen des Magistrats in Lauingen. Die Unterschrift aber heißt: Bruder *Heinrich Tesche*, lesemeister und provinciale uff dem Ryne vnd zu Schwaben. — Nach Beendigung seines Provinzialats wurde er mehrere Jahre Prior im AK Landau (Höhn 112). — Am 25. August 1485 ernannte ihn der General Ambrosius Massari von Cori noch einmal zum Praeses Capituli an 1. Stelle: Clm 8423, S. 429: 1485, 25. Aug.: «In litt. Vicariatus 1. loco nominavimus Henricum Thes (sic) de Moguntia lect., 2. Daniel de Argent. lect., 3. P. (Johannem) Mellicon Priorem Gamundiae». — Er hat dies Amt auf dem PK zu Landau 1486 wirklich ausgeübt (Höhn 122). — 1491 nahm er noch einmal als Prior von Landau und Exprovinzial am PK Weissenburg teil (Höhn 125). Aber im nächsten Jahr starb er schon in Landau (Höhn 111).

2. Johannes Bürlin von Straßburg [970]), 3. Jacobus Eglin aus Zürich und 4. Johannes Schüring [971]); und Höhn (S. 107) fügt zu den vier Namen hinzu : Lectores sive Magistri.

Höhn nennt in diesem Zusammenhang auch einige bedeutende Männer, nämlich Heinrich Lichtstahl von Basel, einen der wenigen Magistri der Provinz, von dem oben schon die Rede war [972]), dann Nicolaus König, Johann Bubenhals und Johann von Surburg [973]).

Petrus von Heidelberg hielt Zwischenkapitel 1466 in Weißenburg und 1467 in Speyer. 1468 berief er das Provinzkapitel nach Landau. Dort legte er sein Amt nieder. Anscheinend verbrachte er seinen Lebensabend in diesem Konvent und starb dort am Sonntag « Reminiscere » eines Jahres, das wir nicht kennen. Inmitten des Chores der dortigen Klosterkirche fand er seine Ruhestätte.

9. *Johannes Binder von Gmünd 1468-1471*

Am 3. September 1467 hatte der General die Vikare für das Provinzialkapitel des folgenden Jahres ernannt, nämlich den Lektor und Exprovinzial Christian von Friedberg, an 2. Stelle Lektor Heinrich Desch von Mainz, an 3. Stelle den Lektor Johannes Binder von Gmünd [974]). Praeses des Kapitels war dann Heinrich Desch (die Gründe dafür wurden schon wiederholt erörtert), zum Provinzial aber wurde der an 3. Stelle Genannte gewählt, Lektor Johannes Binder von Gmünd [975]). Das neue Definitorium umfaßte alte und neue Namen : 1. Daniel Friesenheimer, Prior in Straßburg, 2. Heinrich Lichtstahl, Prior in Basel, 3. Johannes Brück, Prior in Alzey [976]) und 4. Johannes

[970]) Vgl. oben Anm. 88.

[971]) Johannes Schüring oder Schewring war nach AA II (1907/8), S. 17 1465 und 1466 Prior im AK Lauingen; 1474 wurde er auf dem PK zu Hagenau als Lektor zum 3. Def. gewählt (Höhn 113).

[972]) Vgl. oben Anm. 89.

[973]) Höhn, S. 108 : « Inter praecipuos viros Provincia Rheno-Suevica numerabat illis annis ... Nicolaus König Prior Gamundiae anno 1462. Joannes Bubenhals Prior Wilae anno 1461. Joannes de Surburg, cui in acquisitis proventibus Conventus Colmariensis, quem anno 1463 et prius optime administravit, multa adscribit ».

[974]) Clm 8423, S. 422f. : 1467, 3. Sept. : « Dedimus litt. Vicariatus ad istam provinciam, quibus nominavimus 3 Vicarios : in 1. f. Cristianum lect., in 2. Henricum lect., in 3. loco lect. Joannem. Datum Romae ».

[975]) Vgl. oben die Anmerkungen 31-33. — Höhn, S. 110 : « Electione novi Provincialis anno 1468 Landavii celebrata, illius dignitatem dignissimus ipse suscepit ».

[976]) Fr. Johannes Bruck, (Brück. Pruck) wird später noch öfter genannt : 1469

Mellicon, Prior in Weilderstadt [977]). In seinem Triennium hielt der

zählt ihn Höhn, S. 112f. zu den « praestantes » der Provinz. — Im Jahre 1475 hat er eine Bedeutung in der Auseinandersetzung mit den Observanten : Der General Jacobus von Aquila war 1470 auf dem GK zu Bologna zum General gewählt worden, weil der Papst seinen Vorgänger Wilhelm Becchi zum Bischof von Fiesole erhob. Er war schon hochbetagt : am 10. März 1476 starb er im Alter von 92 Jahren. Er war kein Freund der Observantenbewegung im Orden. Das zeigen seine Schreiben an Fr. Johannes Bruck, die er alle am gleichen Tag, dem 7. Oktober 1475 (Dd 7, f. 194v) an diesen richtete. Im ersten gibt er Fr. Johannes Bruck, Prior in Alzey, zusammen mit 5 anderen Patres die Erlaubnis, den Konvent zu verlassen, wenn dieser von den Observanten occupiert werde. — Andererseits schickt er noch 2 Schreiben am gleichen Tag folgenden Inhalts: « Item confirmamus lectorem Johannem Bruck in priorem in conventu Alziensi cum beneplacito provincialis provincie sue dumtaxat ad *resistendum fri Andreae Proleo. Ibidem* — eodem die : Fecimus vicarium nostrum lectorem Johannem Bruck super conventum Alzeiensem et etiam super conventum monialium in oppido prefato dumtaxat in illo art(icul)o si Andreas Proles vellet reformare illos conventus. —

Diese Schreiben sind im Clm 8423 S. 427 folgendermaßen wiedergegeben (das letzte angegebene Datum ist der 30. Sept. 1475, es muß sich aber nicht unbedingt auf diese beziehen) : « Confirmavimus Joannem Pruck lectorem in Priorem Conv. alzeani, *ad resistendum f. Andreae proles*, dumtaxat in alio articulo, si Andreas vellet reformare, dedimusque licentiam dicto Joanni Pruck lect. et Priori, Jacobo bremer, Nicolao breder, Joanni Drippel, Danieli Niestey et Ortirino de Oppenheim, si contingeret, quod fieret reformatio, deservire Ecclesijs, Capellis vel Nobilibus, donec possent ad Conv. Alzeanum redire ».

977) Der Name des Fr. Johannes Mellicon wird uns in Zukunft noch öfter begegnen : 1477 war er auf dem PK Weißenburg Lektor, 3. Definitor (Höhn 116), 1479 ernannte ihn der General Ambrosius Massari von Cori, der nach dem Tode des Generals Jacobus von Aquila vom Papst am 28. März 1476 zum Vicarius Generalis ernannt und im gleichen Jahr auf dem GK zu Rom zum General gewählt worden war, an 3. Stelle zum Vikar des folgenden PK : Clm 8423 S. 427 : 1479 : « Misimus litteras Vicariatus 20. Sept. ad provinciam Rheni pro Capitulo celebrando : 1. Danielem lect., 2. Joannem Hanseler, 3. Joannem Mellicon ». (Im Reg. Dd 7 f. 195v steht als Datum der 25. Sept.) — Auch für das PK des Jahres 1483 erscheint er als Vicarius, diesmal an 2. Stelle : Clm 8423, S. 428 : 1482, 1. Juni : « In 3 Vicarios nominavimus 1. loco Joannem Hanseler, 2. Joannem Mellicon Lect., 3. Joannem Birlin lect. ». — Auf dem PK zu Breisach 1483 wurde er dann zum 1. Definitor gewählt und hier zum ersten Mal Prior des AK Gmünd genannt, ein Amt, das er anscheinend bis 1495 ununterbrochen innehatte : Höhn S. 119 : « Diffinitores erant Joannes Melicon de Gamundia Prior ibidem ». — Schmoller, Urkundliches betr. das ehemalige Aug. Er. Kloster in Tübingen S. 83 führt eine U an (Nr. 44) von 1489 Montag nach Trin., in der Johannes Mellicon Lektor und Prior in Gmünd genannt wird. — 1491 ist er auf dem PK Weißenburg 1. Definitor und Prior in Gmünd (Höhn 126). — Clm 8423 S. 431 : 1495, 8. Febr. : « ... instituimus Visitatores Ludovicum Priorem de Basilea, *Joannem Priorem de Gamundia* et Nicolaum Priorem de Spira, qui reforment in Visitatione Conv. de Thurego, instituerentque alium Priorem a Provinciali » (Der Provinzial Joh. Handeler de Thurego war anscheinend gleichzeitig Prior des AK Zürich, was der General ausdrücklich im gleichen Schreiben verboten hatte

Provinzial Joh. Binder, wie es üblich war, jedes Jahr Zwischenkapitel; so 1469 in Straßburg und 1470 in Kolmar. In diesem Jahr feierte der Orden das Generalkapitel in Bologna, das Jacobus von Aquila zum General wählte, einen hochbetagten Mann, der auch seine sechsjährige Amtszeit nicht ganz vollenden konnte: am 10. März 1476 starb er im Alter von 92 Jahren. Der Provinzial nahm nicht selbst an diesem Kapitel teil, nur Lektor Daniel Friesenheimer von Straßburg war als Generaldefinitor in Bologna.

Johannes Binder legte 1471 auf dem Provinzialkapitel zu Rappoltsweiler sein Amt nieder. Noch einmal taucht sein Name in den Akten auf: 1474 leitete er das Provinzialkapitel zu Hagenau. Er hatte sich in seinen Heimatkonvent Gmünd zurückgezogen, wo er 1479 starb.

10. *Heinrich Desch von Mainz 1471-1474*

Der Nachfolger war wiederum ein in der Provinz bekannter Mann, der ebenfalls nur ein Triennium das Amt des Provinzials verwaltete, Lektor Heinrich Desch (Tesche) von Mainz [978]).

Praeses dieses Kapitels war Mag. Daniel Friesenheimer von Straßburg; als Definitoren amtierten dabei Lektor Michael Stüz [979]), Johannes Handeler (Hanseler), Prior in Zürich [980]), Petrus Hübscher, Prior in Friedberg [981]) und Johannes Schüffelin, Prior in Lauingen [982]).

Der Chronist (Höhn 112) bemerkt, daß das Wetter 1472 so günstig

(« quod nullus Provincialis possit esse simul Prior »). — Am 27. Jan. 1496 ist Joh. Mellikon noch einmal als Vertreter des Gmünder AK genannt: Klaus, *Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Schwäb. Gmünd*, l.c. S. 54 berichtet von einer Klage des Plebans der Pfarrkirche in Gmünd gegen die Mendikanten. Bei der Entscheidung des Generalvikars « ... auf der anderen Seite (stand) Johannes Mellikon, der hl. Theologie Lektor vom Eremitenorden der Augustiner, Ulrich Rampf, Guardian der minderen Brüder, und Johannes Wilhelm, der hl. Theologie Kursor aus dem Predigerorden ». So bei Klaus. Da zwischen 1494 und 1497 kein PK stattfand, ist wohl anzunehmen, daß Joh. Mellikon 1496 noch Prior des AK Gmünd war, wenn er auch hier nicht als solcher bezeichnet ist.

[978]) Vgl. oben Anm. 969.

[979]) Vgl. oben Anm. 937; nachzutragen ist noch, daß der bei Wagner Jules, *Les couvents du vieux Mulhouse*, S. 122 genannte Michael Styx, der 1456 Prior im AK Mülhausen i. E. war, wohl mit dem obigen identisch sein dürfte.

[980]) Vgl. den ausführlichen Bericht über sein Leben in Anm. 308.

[981]) Petrus Hübscher war auf dem PK zu Mülhausen 1480 2. Definitor und Prior in Freiburg i/Schw.

[982]) Vgl. oben die Anm. 428 und 563.

war, daß es eine sehr gute Weinernte gab und der Wein sehr billig war; 1473 aber war alles frühreif: im Februar blühten die Bäume und Ende Juli war schon die Weinernte. Die Hitze sei so stark gewesen, daß an manchen Orten die Wälder sich selbst entzündeten.

Auch der Provinzial Heinrich Desch hielt der Sitte gemäß Zwischenkapitel ab und zwar 1472 in Worms und 1473 in Landau. Auf dem Kapitel zu Hagenau 1474 legte er sein Amt nieder. Er war dann noch einige Jahre Prior in Landau; dort starb er 1492.

Eines Mannes ist hier noch zu gedenken, eines Angehörigen der rheinisch-schwäbischen Provinz, der besonders hervortrat, Fr. Nikolaus Bick. Zwar wurde er vom letzten Gegenpapst Felix V., der vom schismatisch gewordenen Konzil von Basel gewählt war, um 1442 zum Titularbischof von Rhosus in Kleinasien erhoben und zum Weihbischof von Straßburg bestellt [983]), er blieb aber noch nach dessen Abdankung (1449) im Amt und scheint segensreich gewirkt zu haben. Jedenfalls ernannte ihn Papst Kalixtus III. (1455-58) zum Schiedsrichter in einem Streit zwischen den Weltpriestern und den Mendikanten in Straßburg wegen der Begräbnisse von Laien [984]). Er war noch lange tätig. Er starb am 22. Sept. 1475 in Hagenau und wurde im Chor der dortigen Augustinerkirche begraben. Höhn las noch seine Grabinschrift, die lautete: « Anno Domini 1475, die 22. Septembris obiit Rdus in Christo P. ac Dominus Fr. Nicolaus Bick Episcopus Rosensis, Ord. Erem. S. Augustini R.I.P. ».

11. *Daniel Friesenheimer von Straßburg 1474-1477 und 1480-83*

a) *Das erste Provinzialat 1474-1477*

Der Nachfolger des Provinzials Heinrich Desch war wiederum ein Mann, der in der Provinz schon einen Namen hatte, Fr. Daniel Friesenheimer von Straßburg [985]). Das Provinzialkapitel von Hagenau 1474 wählte ihn nun zum Provinzial. Dies Kapitel leitete der Lektor und Exprovinzial Johannes Binder. An 2. und 3. Stelle hatte der General Joh. Lichtstahler von Basel und Lektor Johannes von Zürich ernannt [986]). Es wählte zu Definitoren fast nur Männer, die weniger

[983]) Wild, *Bischöfe* S. 83 und 84. — Vgl. Eubel II 277.

[984]) Keller, *Index* S. 38f.; vgl. dazu auch Höhn S. 112.

[985]) Vgl. oben Anm. 72.

[986]) Clm 8423, S. 426: 1473: « Dedimus litt. Vicariatus pro hac parte ao. 1474 celebrando Capitulo et posuimus 1. loco Joannem Binder de Gamundia, 2. Joannem Liechstall de Basilea, 3. Joannem de Thurego lect. » Am 1. Aug. 1474 bestätigte der General

in der Leitung der Provinz als auf dem Gebiet der Wissenschaft hervorgetreten waren, nämlich : Lektor Laurentius Mene von Hagenau, zur Zeit hier Prior [987]), Lektor Augustinus Lamperter von Straßburg [988]), Lektor Johannes Schüring (Schewring) von Gmünd und Lektor Michael Mörsinger von Speyer [989]).

Der neue Provinzial hielt dem Brauch entsprechend jedes Jahr ein Zwischenkapitel, 1475 in Offenburg (davon gleich mehr) und 1476 in Breisach. 1476 fand auch wieder ein Generalkapitel in Rom statt; als Generaldefinitor der rheinisch-schwäbischen Provinz nahm daran teil der Lektor Michael Mörsinger. Hier wurde Ambrosius Massari von Cori, der bekannte Ordenshistoriker und theologische Schriftsteller, der nach dem Tode des Generals Jacobus von Aquila schon seit dem 28. März 1476 den Orden als Vicarius generalis leitete, zum General gewählt. Eine bemerkenswerte Bestimmung dieses Kapitels war : für die Promotion zum Cursor seien vier, zum Lektor sechs und zum Magister zehn volle Studienjahre nötig.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß der Papst dieser Jahre, Sixtus IV. (1471-1484), dem Augustinerorden sehr gewogen war. Neben anderen Gunsterweisen erließ er am 7. Februar 1474 die umfangreiche Bulle « Dum fructus uberes » (Diploma « Maris Magni » Innocentii quarti et aliorum Pontificum privilegia ampliata et confirmata [990]),

die Akten des Kapitels von Hagenau und die Wahl des Provinzials : Clm 8423; 1474, 1. Aug. : « Confirmavimus omnia acta Capituli celebrati Hagenoae et Electionem Provincialis ».

[987]) Lopez Saturnino OSA., *De conventu Hagenoiensi notitiae*, in : AA XVI (1937/8), S. 555 : An. 1462, Maii 11 Viterbii : « Dedimus litteras fri Laurentio de Hagenoia lectori, quod possit stare in Conventu Friburgensi et visitare lectiones universitatis in Philosophia, Theologia et in aliis artibus religiosis convenientibus, dummodo non fuerit contra consuetudinem provintie » (Dd 6, fol. 195). Dasselbe hat auch der Clm 8423 S. 421. — Wir sehen daraus, daß dem fr. Laurentius ein starker Bildungsdrang eigen war. Leider konnte er sein Wissen nicht allzulange für die Gemeinschaft verwerten. Höhn, S. 118 schreibt : « Magna etiam Conventui Hagenoensi suis his temporibus praestitisse Fr. Laurentium Mene, ex lapide sepulchrali praegrandi, qui ibidem in medio Chori positus est et exhibet in habitu Augustinianum, colligere licet. Notavi ex eo sequentia : Anno Domini MCCCCLXXXI, in die Circumcisionis obiit Venerabilis Pater ac Fr.Laurentius Mene, Prior, Lector et Filius hujus Conventus; (nempe Hagenoensis) hujus jam memini supra ad annum 1474, quo Hagenoae Prior et Diffinitor Patres excepit ».

[988]) Fr. Augustinus Lamperter (Lampertsheimer) von Straßburg war in der Folge wiederholt an der Leitung der Provinz beteiligt : 1483 war er auf dem PK zu Breisach 2. Definitor und Prior in Kolmar, 1489 auf dem PK zu Hagenau 1. Definitor und Prior daselbst und 1491 auf dem PK Weißenburg war er Praeses, immer noch Prior in Hagenau.

[989]) Vgl. oben Anm. 971 und 87.

[990]) Empoli S. 328 (-350).

in der er alle dem Augustinerorden vom Apostolischen Stuhl gewährten Privilegien bestätigte und erweiterte.

1477 berief der Provinzial das Kapitel nach (Kron-)Weißenburg. Das erste Triennium seiner Amtszeit war vorüber.

b) *Die Übernahme des Konventes Engelberg 1475*

Die Gründung dieses Klosters, das nur wenig mehr als 50 Jahre bestand, ist von Unstimmigkeiten umgeben. Einmal ist das Jahr der Stiftung umstritten: die weltlichen Quellen nennen einmütig das Jahr 1466 [991]). Ordensschriftsteller dagegen das Jahr 1475 [992]). Und

[991]) REC IV, S. 343 N. 13096: 1466 nach April 14: Der Generalvikar in spiritualibus des Domkapitels sede vacante: Graf Ulrich von Württemberg hat eine Kapelle auf dem Engelberg innerhalb der Pfarrei Winterbach zu Ehren der Mutter Gottes geweiht und neu gebaut, den Augustinereremiten mit den dazu gehörigen Gütern zur Errichtung eines neuen Klosters übergeben und den Bartholomaeus Schröter als Prior eingesetzt mit Zustimmung des Konrad Einecker, Leutpriesters zu Winterbach. Der Aussteller bestätigt diese neue Gründung (ohne Datum). — Konzeptbuch F fol. 257, Konst. Stadtarchiv.

Grote, *l.c.* S. 133: Anglibergense Monasterium, bei Schorndorf, Königr. Würtbg., Jaxtkr., Oberamt Schorndorf, Diöz. Constanz, Mönchskl. der Aug. Erem. der rhein.-schw. Provinz, gegründet 1466 durch Graf Ulrich den Vielgeliebten von Würtemberg. Das Kloster wurde 1538 abgebrochen.

Rothenhäusler Konrad, *Die Abteien und Stifte des Herzogthums Württemberg im Zeitalter der Reformation*, Stuttgart (1886), S. 230: XXIX. Das Augustiner-Eremitenkloster Engelberg: Zu Engelberg, im Oberamt Schorndorf, auf einer Anhöhe. 1/2 Stunde von Winterbach, stiftete 1466 Graf Ulrich von Württemberg ein Augustiner-Eremitenkloster, welchem er eine Marienkapelle einverleibte und es mit verschiedenen Besitzungen belehnte. Es war ein besuchter Wallfahrtsort. Der erste von Gmünd berufene *Prior war Bartholomaeus Schröter*. Im Jahre 1538 wurde das Kloster vom Herzog Ulrich eingezogen und dem letzten *Prior Johannes Benz* sein Unterhalt im Kloster Maulbronn angewiesen, wo er sein Stüblein, Kammer, Essen und Trinken, Schuhe und 8 fl. Badgeld erhielt ... Die Klosterkirche wurde abgebrochen und deren Steine zum Festungsbau in Schorndorf verwendet. Das Klostergut wurde 1818 um 14300 fl. an einen Privaten verkauft ... Ähnlich auch bei Baur, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diöz. Konstanz* S. 95.

[992]) PFB, S. 28: «Anno 1475. In Capitulo Provinciali Offenburgi sub A. R. Ex. P. Daniele de Argentina Conventus montis S. Angeli in Suevia fuit Acquisitus, et Provinciae nostrae incorporatus, et pro Collecta annua Provinciae danda fuit taxatus ad 2 florenos».

Höhn, S. 114: «... in ista Convocatione nostrae Provinciae incorporabatur Mons S. Angeli, sive Engelsberg in Würtenbergia prope Gamündiam Diaecesis Augustanae situatus, cum addito: ut interim, quoad usque ad pinguiorem fortunam venerit, a Priore loci pro collecta dentur 2 Fl. De hoc Monasterio: Nic. Benning in Manuscriptis suis notat fuisse Bartholomaeum quendam Priorem, Item *Joannem Rupp*, ad initium sequentis Saeculi».

noch eine Unklarheit herrscht in den Berichten: Die Convocatio, oder wie das PFB sogar sagt, das Provinzialkapitel, das die Annahme des Klosters Engelberg beschloß, soll in Offenburg stattgefunden haben. In Offenburg bestand nie ein Augustinerkloster, und diese Stadt lag auch viel zu weit weg vom Engelberg. Viel näher lag das Kloster Gmünd. Denn Schorndorf, zu dessen Oberamtsbezirk die Neugründung gehörte, ist nur 20 km nach Westen zu von Gmünd entfernt. Es war ein Marienwallfahrtsort, auf einer Anhöhe gelegen. Ein großes Kloster kann es nicht gewesen sein: man bestimmte als Taxe für den Provinzial nur zwei Gulden jährlich.

Aus den letzten zwei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts sind noch zwei Prioren dieses Klosters bekannt: Ludwig Mann aus Kilchheim und Heinrich Kalber aus Weilderstadt (Höhn 130). Nach kurzer Lebensdauer ging das Kloster in den Wirren der Reformation wieder verloren.

c) *Das zweite Provinzialat 1480-1483*

Nach einem Triennium Unterbrechung setzte fr. Daniel Friesenheimer seine Tätigkeit als Provinzial fort. Schon am 20. (25.?) September 1479 hatte der General Ambrosius von Cori die Praesides für das kommende Provinzialkapitel ernannt [993]), nämlich an 1. Stelle fr. Daniel selbst, an 2. Stelle Johannes Hanteler und an 3. Stelle Johannes Mellicon. Der Provinzial hatte das Kapitel nach Mülhausen berufen, Mag. Daniel Friesenheimer hatte die Leitung; er wurde aber selbst wieder zum Provinzial gewählt, hatte er sich doch im ersten Triennium die Sympathien aller erworben [994]). Zu Definitoren bestellte das Kapitel den Baccalar Johannes Hanteler (Henseler) von Zürich, Petrus Hübscher, Prior in Freiburg/S, Lektor Johannes Bödlin von Straßburg [995]) und Wolfgang Strölin, Prior in Pappenheim [996]).

[993]) Dd 7, fol. 195v: 1479 die 25. sept.: « Misimus litteram vicariatus ad provinciam Reni et Suevie pro capitulo proxime celebrando ubi in 1. loco vicarium nostrum fecimus frem Danielem lectorem, in 2. loco frem Johannem Hanteler, in 3. loco frem Johannem Mellicon ». — Der Clm 8423 hat S. 427f. ziemlich wörtlich dasselbe, nur mit dem Datum des 20. Sept., und er fügt noch an: « dedimusque licentiam Provinciali, ut suos possit mittere ad universitates audireque (?) ius Canonicum ».

[994]) Höhn, S. 115: « triennio Provincialatus ad omnium satisfactionem transacto ».

[995]) Höhn, S. 129 nennt unter den « Viri primae notae » der Jahre 1480-1500 einen Johannes Böttle de Argentina, Prior in Landau, der mit dem genannten-Lektor Johannes Bödlin de Argentina identisch sein dürfte.

[996]) Vgl. oben Anm. 34 und 35.

Auf dem Zwischenkapitel des Jahres 1481 zu Speyer beschäftigte den Provinzial und seinen Rat vor allem die Frage, wie sie das Eindringen der Observanten in die Provinz abwehren sollten. Hatte doch in diesem Jahr Andreas Proles den Konvent Weilderstadt reformiert und seiner (sächsischen) Kongregation eingefügt. Papst Sixtus IV. hatte den Provinzial, der ihm vom Studium und den Generalkapiteln her bekannt war, in einem persönlichen Schreiben aufgefordert, er solle doch selbst in seiner Provinz die Reform einführen und Reformatoren von außen nicht zulassen.

1482 feierte der Orden vom 25. Mai an sein Generalkapitel in Perugia, auf dem der General Ambrosius Massari von Cori in seinem Amt bestätigt wurde. Die rheinisch-schwäbische Provinz war hier stark vertreten: Es nahmen daran teil der Provinzial, dann der Bachalar Johannes Hanteler von Zürich als Definitor und der Lektor Thomas Otto oder Aw von Straßburg als Diskret [997]).

1483 ging das zweite Triennium für den Provinzial zu Ende. Auch in dieser Zeit hatte er sein Amt vorbildlich verwaltet [998]). Er war dann noch ein Jahrzehnt als Prior und Studienregens in Straßburg tätig. Am 10. Juli 1493 starb er hier, um den Orden hochverdient.

12. *Michael Mörsinger von Speyer 1477-1480*

Magister Daniel Friesenheimer beendete gemäß den päpstlichen Vorschriften sein erstes Provinzialat nach drei Jahren 1477. An seine Stelle trat ein Mann, der schon oft zu nennen war: Michael Mörsinger von Speyer [999]). Schon im Juni des Jahres 1476 hatte der General Ambrosius von Cori seine Vikare für das kommende Kapitel ernannt, nämlich 1. Lektor Michael Mörsinger von Speyer, 2. Lektor Petrus Rüpscher von Friedberg und 3. Lektor Johannes (Unedin?), Bachalar in Straßburg [1000]). Michael von Speyer war wirklich Praeses

[997]) Höhn, S 117.

[998]) Höhn, S. 118: « ... cum munus suum paterna charitate, discretione et satisfactione obiisset ... ».

[999]) Vgl. oben Anm. 87.

[1000]) Clm 8423, S. 427: 1476: « ... Fecimus Vic. n. in Capitulo celebrando 1. loco Michaelem de Spira, 2. Petrum Rupscher de Fridberga, 3. lect. Joannem Unedin (?) de Argent. » — Im Reg. Dd 7 f. 195 steht dasselbe (allerdings nach meinen Aufzeichnungen unter dem Datum: die 6. Junii 1478; das kann aber nicht stimmen, da Michael de Spira zu dieser Zeit Provinzial war) nur steht beim 3. frem lectorem Johannem baccalarium de Argentina cum auctoritate et ceteris consuetis.

des Kapitels zu Weißenburg (Höhn sagt einmal S. 116 irrtümlich « Hagenoae »), wurde aber dann zum Provinzial gewählt. Mitglieder des Definitoriums waren die Exprovinziale Heinrich Desch und Daniel Friesenheimer, außerdem die Definitoren Heinrich Lichtstall, Prior in Basel, Lektor Michael Stütz von Straßburg [1001]), Lektor Johannes Mellicon von Gmünd und Lektor Jacobus Alberich von Alzey [1002]).

Das Kapitel zu Weißenburg richtete seine Sorge vor allem auf die Studien : es schickte den hochbegabten und gelehrten fr. Johannes Handeler aus Zürich nach Köln, damit er dort seine Sentenzenlesung halte und sich den Grad des Magisters erwerbe, gleichzeitig auch Vorlesungen über kanonisches Recht höre. Die beiden jungen Mitbrüder Tillmann Limperger aus Mainz und Caspar Amman vom Konvent Lauingen sollten im Ausland studieren, der erste in London, der andere in Italien. Beim Zwischenkapitel des Jahres 1479 in Speyer — auch 1478 hatte hier ein solches stattgefunden — erhielt fr. Gervasius Girsberger, Prior des Klosters Freiburg i/Br (« Vir clarissimus », Höhn 116), die Erlaubnis, das Baccalaureat im kanonischen Recht an der Freiburger Universität zu erwerben. Aus all diesen Anordnungen spricht das Streben, wieder gut und voll ausgebildete Theologen und

[1001]) Vgl. oben Anm. 937.

[1002]) Die erste Nachricht über die Tätigkeit des fr. Jacobus Alberich von Alzey finden wir bei Zumkeller, *Manuskripte*, S. 203 : « Jacobus de Alczeia (Alzey). Er dürfte mit Lektor Jacobus Albericus (Alberich) de Alzeia identisch sein, der 1477 als Definitor der rheinisch-schwäbischen Provinz, sowie 1483 als Definitor und Prior von Alzey bezeugt ist (Höhn 116, 119 und 130). Nach Clm 8423 p. 423 erhielt er am 18. 1. 1468 vom Ordensgeneral die Erlaubnis, in Perugia zum Lektor zu promovieren. — 416 Er schrieb 1466 die Handschrift des Priesterseminars Sankt Peter/Schwarzw. 1 ». — Am 28. Jan. 1468 gab ihm der General Wilhelm Becchi von Florenz die Erlaubnis, in Perugia den Grad des Lektors zu erwerben : Clm 8423 S. 423 : 1468, 28. Jan .: « Concessimus licentiam f. Jacobo de Alzaya suscipiendi gradum lectoriae sub regente nostri Studii Perusini. Rome ». — 1477 war er auf dem PK Weißenburg 4. Definitor (Höhn, S. 116, der ihn S. 130 auch unter den « Viri primae notae » der Jahre 1480-1500 nennt). — 1483 ist er Prior in Alzey und 3. Def. auf dem PK Breisach (Höhn 119), 1489 auf dem PK zu Hagenau dasselbe (Höhn 124); 1494 wird er auf dem PK zu Mülhausen 1. Definitor (Höhn 127 : vom Priorat in Alzey ist hier nicht mehr die Rede); als der Provinzial Johannes Handeler (am Sonntag « Misericordiam Dei ») 1496 starb, da ernannte der General Jacob von Alzey zum Rector der Provinz bis zum nächsten PK : Clm 8423, S. 431 : 1496, 7. Okt. : « Confirmavimus acta Congregationis habitae in Argent.; Jacobus de Alzeia lector et Rector provinciae, cui praecipitur, ut in mense Febr. 1497 curet celebrari Capitulum provinciale ». Höhn, der S. 127/8 auch davon spricht, sagt ausdrücklich : « prius ibidem (in Alzey) Prior et S.T. Lector ». Also war fr. Jacobus 1496 nicht mehr Prior in Alzey, wohl schon seit 1494.

Professoren zu bekommen, ein Streben, das wir um die Mitte des Jahrhunderts vermißt haben. 1480 war das Triennium für den Provinzial Michael Mörsinger vorbei. Nachfolger wurde — wie wir schon gesehen haben — sein Vorgänger Daniel Friesenheimer. Fr. Michael scheint nach seiner Abdankung nicht mehr lange gelebt zu haben : sein Name wird in den Akten der folgenden Kapitel nicht mehr genannt.

13. *Johannes Handeler von Zürich 1483-1491 und 1494-1496*

a) *Erste Amtsperiode 1483-1491*

Als das zweite Triennium des Provinzials Daniel Friesenheimer sich dem Ende näherte, ernannte am 1. Juni 1482 der General Ambrosius von Cori die Vikare für das kommende Provinzialkapitel, nämlich Johannes Handeler, Johannes Mellicon und Johannes Birlin [1003]). Das Kapitel trat 1483 in Breisach zusammen : Johannes Handeler (Hanseler, Hantheler, Hanxeler, Henseler) leitete die Versammlung. Da wurde er selbst zum Provinzial gewählt. Die Provinz gab sich damit ein Oberhaupt, das zu ihren bedeutendsten Mitgliedern zählte [1004]). Auf dem Kapitel war auch anwesend der schon oft genannte fr. Nicolaus Frieß, inzwischen zum Bischof von Tripolis und Weihbischof von Basel erhoben. Durch seine Mitwirkung erhielten die Gottesdienste und die öffentlichen Disputationen einen besonderen Glanz. Zu Definitoren bestellte das Kapitel die Lektoren Johannes Mellicon, Prior von Gmünd, Augustinus Lamperter oder Lampertsheimer, Prior in Kolmar, Jacobus Alberich, Prior in Alzey, und Johannes Keller von Zürich [1005]). 1484 hielt der Provinzial ein Zwischenkapitel in Zürich, 1485 in Mainz. Letzteres wurde wieder für die Studien wichtig : es bestimmte, daß nicht weniger als neun junge Mitbrüder nach Italien an die vorzüglichsten Studienkonvente gehen sollten; dazu einer nach Toulouse und einer nach England.

[1003]) Clm 8423, S. 428 : 1482, 1. Jun. : « In tres Vicarios nominavimus 1. loco Joannem Hanseler, 2. Joannem Mellicon lect., 3. Joannem Birlin lect. ».

[1004]) Vgl. oben Anm. 268.

[1005]) 1474 wird f. Joh. Keller Lektor : Dd 7 fol. 194 : die 2 Aug. 1474 (Rome) : « Dedimus licentiam Fri Johanni de Thurego cursori accipiendi gradum lectorie sub quocumque magistro conventus et studii nostri Bononiensis sibi placuerit. Assignantes sibi locum post alios lectores formatos in isto conventu et studio existentes cum gratiis consuetis ». — Höhn S. 130 zählt ihn, den Prior von Mülhausen, zu den « Viri primae notae ». — Von Höhn hat diese Bermerkung auch Wagner Jules, Les couvents du vieux Mulhouse S. 122 übernommen.

Besondere Schwierigkeiten hatte der Provinzial in diesem Triennium mit den Observanten, besonders deren Generalvikar Andreas Proles, der immer mehr Konvente der Provinz auf seine Seite zu ziehen suchte. In Weilderstadt, Tübingen und Eßlingen war ihm dies schon gelungen. Der General suchte dem Provinzial zu helfen, indem er ihn zum Vikar der reformierten Klöster (seiner Provinz) ernannte [1006]). Außerdem verbot Papst Innozenz VIII. 1485 den Übertritt von Konventen der Provinz zur Reformkongregation. Die Bischöfe von Konstanz und Basel und der Abt von St. Gallen sollten darüber wachen.

Das Triennium neigte sich seinem Ende zu. Am 25. August 1485 ernannte der Generalvikar des Ordens, fr. Silvester von Balneoreggio [1007]), die Vikare des kommenden Kapitels: Lektor Heinrich Desch von Mainz, Lektor Daniel Friesenheimer von Straßburg und Johannes Mellicon, Prior in Gmünd [1008]). Das Kapitel trat 1486 in Landau zusammen, geleitet vom Exprovinzial Heinrich Desch. Es bestätigte den Provinzial Johannes Handeler in seinem Amt. Zu Definitoren bestellte es Hartmannus (Hermannus) von Heidelberg, Prior in Worms, Ludwig Mann, Prior in Basel, Thomas Otto oder Aw von Straßburg und Caspar Amman, Prior in Lauingen [1009]). Das Kapitel bestimmte den fr. Anastasius Henckemair zum Beichtvater des Nonnenklosters in Oberndorf; das ist deshalb bemerkenswert, weil dieses Kloster ja später ein Männerkloster der Provinz wurde.

Vom 14. Mai 1486 an fand auch das Generalkapitel des Gesamtordens in Siena statt. Hier wurde Anselm von Montefalco, der seit 1485 Vicarius generalis war, zum General gewählt. Von seiten der rheinisch-

[1006]) Clm 8423, S. 428: 1483, 28. Apr.: « fit Provincialis Vicarius reformatorum conventuum ».

Ibidem: 1484, 23. Aug.: « Fecimus Vicarium super omnes Conventus reformatos et reformandos P. Joannem Hanseler Provincialem ... ».

[1007]) Das Generalat des Ambrosius Massari von Cori nahm ein trauriges Ende: Papst Innozenz VIII. hielt ihn auf eine Anschuldigung einiger Mitbrüder hin über einen Monat in der Engelsburg gefangen. Er überlebte seine Befreiung nur einige Monate und starb nach dem 23. Mai 1485. Silvester von Balneoreggio wurde vom Papst zum Vicarius generalis ernannt, starb aber auch schon am 21. September 1485 zu Viterbo an der Pest. An seine Stelle trat Anselm von Montefalco. Nach AA VII, 352.

[1008]) Clm 8423, S. 429: 1485, 25. Aug.: « In litt. Vicar. 1. loco nominavimus Henricum Thes (sic) de Moguntia lect., 2. Danielem de Argent. lect., 3. P. Mellicon Priorem Gamundiae ».

[1009]) Vgl. oben Anm. 379, 73 und 556.

schwäbischen Provinz nahmen an diesem Kapitel teil als Definitor Jacobus Holzgeringer [1010]) und als Diskret Nicolaus Cancri [1011]). Einige Dekrete dieses Kapitels sind wert, hier genannt zu werden : an allen Freitagen solle die Regel und täglich etwas aus den Konstitutionen vorgelesen werden. Außerdem wurde eine strenge Fastenordnung festgelegt. Der Generaldefinitor solle sie zusammen mit dem Exprovinzial Daniel Friesenheimer in der Provinz verkünden [1012]). — Das General-

[1010]) Jacobus Holzgeringer de Gamundia (auch de Wormatia) hatte zusammen mit Sigfrid Calciatoris und Nicolaus Cancri im AK Speyer Profeß gemacht (Höhn 137). — Ob der in Clm 8423, S. 428 (1484) genannte Jacobus Holzing (« Jacobus Holzing de Wila fit Cursor Bononiae ») mit dem unsrigen identisch ist, ist zweifelhaft. — Seine Anwesenheit auf dem GK 1486 zu Siena bestätigen Höhn, S. 122 und die Akten des GK Siena nach Reg. Cc 37, fol. 156-159, veröffentlicht in AA VII, 343 ff. : « ... existentibus ibidem diffinitoribus ... Fratre Jacobo Holezgeringe, diffinitore Reni et Suevie » (er steht in der Liste der Definitoren an letzter Stelle ohne jede Gradbezeichnung, während alle anderen Magistri, Baccalaurei oder doch Lectores sind) und Clm 8423 S. 425 : 1486, 14. Maij : « fuit celebratum Capitulum Senis, pro (quo) fuit Diff. Gen. Jacobus Hollengeringer *lector* ». — 1500 war er auf dem PK zu Rappoltsweiler 4. Definitor und Lektor in Gmünd. — Am 17. April 1502 nahm er als Definitor und Lesemeister des AK Gmünd am Intermedium zu Speyer teil (nach Klaus, *Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd*, S. 56); am 27. August 1504 schlägt ihn der General an dritter Stelle zum Präses für das kommende PK vor : Clm 8423 S. 432 : 1504, 27. Aug. : « Nominantur denuo pro Capitulo celebrando 1. l. M. Joannes Wiß lector provincialis Studii argent., 2. Ludovicus lect. et Prior Basileae, 3. Jacobus Helzing (sic) lect. in Gamundia ». — Im Jahre 1515 wird er noch einmal als Prior und Lektor im AK Weißenburg genannt : Höhn S. 150 : « In hoc Capitulo (Weißenburg 1515) reversales de accepta certa pecunia a Conventu Moguntino ad necessitatem Provinciae pro annuo censu subscripserunt M. Provincialis Ammannius, M. Hieronymus Candelphius de Constantia Diffinitor Generalis, Jacobus Holzgeringer Prior et Lector Weißenburgi ... »

[1011]) Höhn, S. 130 (unter den « Viri primae notae ») « ... Nicolaum Cancri, qui Studiis in Italia absolutis fit Magister juvenum Turegi anno 1485, *Discretus Generalis anno 1486 Senis* ... ».

[1012]) Höhn, S. 123 : « Insuper statuebant, inviolabiliter observari, ut Fratres non manducent carnes feria 2. et 4. exceptis diebus Solemnioribus, aut rationabili de causa. Feria 6. ita servetur jejunium, ut de sero non detur nisi potus, vel aliquid parum, ne potus noceat : nec hac feria comedant caseum vel ova, nisi aliqua necessitate rationabili urgente. Pro nostra autem Provincia Rheno-Suevica specialiter definitum et ordinatum fuit, quod a Festo Omnium Sanctorum usque ad Nativitatem Domini Fratres tantum semel in die reficiantur; itaque de sero non detur nisi potus cum frustulo panis. Toleramus tamen (ajunt) quod a Festo Omnium Sanctorum usque ad Adventum ea una vice, qua comedunt, possint carnes, ova, lacticinia comedere; ab Adventu autem usque ad Nativitatem Domini verum jejunium per omnia observetur. Mandatur ibidem ut M. Daniel (Friesenheimer) Exprovincialis et Jacobus Holzgeringer Diffinitor Generalis hoc Decretum in Provincia promulgent (Act. Capit. General. a Limperger Friburgi congesta) ».

kapitel zu Siena bestätigte auch einige Ernennungen, die das Provinzialkapitel zu Landau vorgenommen hatte [1013]). Die Wiederwahl des Provinzials Johannes Handeler fand dagegen erst 1487 die Billigung des Generals [1014]).

Der Provinzial hielt nach alter Sitte jedes Jahr ein Zwischenkapitel: 1487 in Speyer und 1488 in Worms. Hier fand die Neuordnung des Generalstudiums in Straßburg statt, von der wir schon berichteten. In diesen Jahren war übrigens die Provinz sehr aktiv in der Sorge für die Studien ihrer jungen Leute und der Ordensgeneral unterstützte sie darin [1015]).

Auch in der Frage der Observantenbewegung suchte der General Anselm von Montefalco dem Provinzial zu helfen. Ende 1487 riet er ihm zwar, den Konvent Weilderstadt den « Vicarianern » (Anhänger des *Vicarius* generalis der sächsischen Reformkongregation Andreas Proles) zu überlassen, mahnte ihn aber, er solle, um seine Provinz zu erhalten, sich jenen Patres nicht ausliefern [1016]).

Das zweite Triennium der Amtszeit des Provinzials Johannes neigte sich seinem Ende zu. Am 7. November 1488 ernannte der General die Praesides des Provinzialkapitels 1489: an 1. Stelle den Baccalaureus formatus Tillmann Limperger, Prior in Freiburg i/Br., an 2. den Lektor Ludwig Mann, Prior in Basel, an 3. den Prior von

[1013]) Senis die 10 maii 1486. — « Fecimus lectores fratrem Jacobum de Wylla et fratrem Heberardum de Fridberga et fratrem Nicolaum Cancri de Spira promotos in capitulo provinciali ipsorum et acceptatos in diffinitorio generali » (AA VII, 374). — Dasselbe berichtet der Clm 8423, S. 429, nur unter dem Datum 9. Mai.

[1014]) Clm 8423, S. 429 : 1487 : « Confirmatur in Provincialem Joannes de Thurego ».

[1015]) Clm 8423, S. 419 : 1487 : « Nicolaus Morand et Joannes Schutz de Constantia fiunt studentes Senis ».

Ibidem : 1488 : « Joannes Stadelman de Constantia fit lector Bononiae et Jacobus Reb Paduae, Caspar Bissener de Rappoltswila Senis, Michael Mörsing Papiae ».

[1016]) Clm 8423, S. 429 : 1487, 27. Dec. : « Scripsimus f. Danieli de argent. aut Provinciali, quod quidem Nuntius Andreae proles veniens obtinuerit Comissionem in causa terrae Wilae, et quia videbatur res valde periculosa, persuadebamus, quod permitteret Vicarianos stare in dicto conventu et sic videbatur Rmo Protectori cum istis conditionibus et pactis, quod solverent mediocrem taxam, reciperent hospites, nec non ipsum Provincialem, irentque fratres ad Capitulum Provinciale ».

Höhn, S. 123f. : « Hoc ipso anno 1488 prout literae sunt legendae Friburgi Brisgojae, Reverendissimus P.M. Anselmus de Montefalco Generalis manu propria scribit ad Joannem nostrum Provincialem insinuans ei, qualiter Saxones nobilioribus Provinciae Rheno-Suevicae Conventibus insidiari non desinant. Monet ergo Provincialem Joannem, ut pro conservatione Provinciae suae Patribus illis se non committat ».

Lauingen, Caspar Amman [1017]). Johannes Handeler hoffte, nun sein Amt niederlegen zu können; aber unter Leitung des Bachalars Tillmann Limperger wählte das Kapitel zu Hagenau ihn zum dritten Mal zum Leiter der Provinz. Nun kam aber eine unerquickliche Sache: Der Exprovinzial Mag. Daniel Friesenheimer protestierte gegen diese Wiederwahl, weil sie gegen die Anordnungen der Päpste verstoße, die nur eine dreijährige Amtszeit des Provinzials zuließen. Höhn (S. 124) meint zwar, Johannes Handeler habe mit Dispens sein Amt weitergeführt; aber dies ist ungenau ausgedrückt. Der General verlangte, fr. Johannes müsse erst um Dispens bitten. Erst wenn er diese von Rom erhalten habe, könne er sein Amt weiterführen. In der Zwischenzeit solle der Lektor Ulrich Frauenfelder, Prior in Konstanz und 2. Definitor des besagten Kapitels, die Provinz leiten [1018]). Die anderen Definitoren waren Lektor Augustinus Lampertsheimer (Lamperter) von Straßburg, Prior des Klosters in Hagenau und des Kapitels, Jakob Alberich, Prior in Alzey, und Lektor Wolfgang Strölin, Prior in Pappenheim.

Die Dekrete des Kapitels von Hagenau bestätigte der General mit einer Modifikation für das Studium in Straßburg am 8. Juni 1489; am 27. August des gleichen Jahres konnte er auch die Wiederwahl des Provinzials gutheißen [1019]).

Dieser hielt nur ein Zwischenkapitel 1490 in Kolmar mit einigen Versetzungen. Dazu präsentierte dies den Baccalaureus Tillmann Limperger dem General für das Magisterium, das er auch in der Zeit bis zum nächsten Provinzialkapitel 1491 erwarb. Schon für dieses Jahr auf den Sonntag Jubilate (3. So. nach Ostern) hatte Johannes

[1017]) Clm 8423, S. 429 : 1488, 7. Nov. : « Pro Capitulo celebrando instituimus Vicarios : 1. Tilmannum Baccal. Priorem Frib. Brisg., 2. Ludovicum lect. Priorem in Basilea, 3. Casparum Priorem Laugingae ».

[1018]) Clm 8423, S. 429f. : 1489, 7. Jul. : « Joannes de Thurego est reelectus in Provincialem sine dispensatione, unde cum contra Bullas, volumus, ut procuret Dispensationem, antequam se intromittat in regimen provinciae; interim ne provincia remaneat acephala, constituimus Vicar. Vdalricum lect. Priorem in Constantia. Ipse vero provincialis electus praesit tantum habita dispensatione ad annum ».

[1019]) AA VII, S. 374 : Papie die 8 Iunii 1489 : « Confirmavimus diffinitiones huius provincie factas in capitulo Hagnoye. Ordinationem autem studii Argentinensis commisimus diffinitoribus capituli saltem duobus cum vicario ipsius capituli et cum provinciali vel eius locum tenente ». Clm 8423, S. 430 : 1489, 27. aug. — « Dispensatum est cum Joanne de Thurego, ita ut Provincialatus officium exerceat absque limitatione temporis ».

Handeler das Kapitel nach Weißenburg einberufen. Hier konnte er endlich sein Amt niederlegen.

b) *Zweite Amtsperiode 1494-1496*

Er erfreute sich aber nur drei Jahre lang einer gewissen Ruhe. 1494 wählte ihn das Kapitel zu Mülhausen noch einmal zum Provinzial. Der General Anselm von Montefalco hatte zu Vikaren dieses Kapitels ernannt an 1. Stelle Ludwig Mann, Prior in Basel, 2. den Prior Jacobus von Gmünd, 3. Lektor Thomas Aw, Prior in Straßburg [1020]). Unter der Leitung des Lektors Ludwig Mann von Kirchheim wählte das Kapitel dann zu Definitoren Jacobus von Alzey, Thomas Aw von Straßburg, Kaspar Ammann, Prior in Lauingen und Georg Gümel von Konstanz [1021]). Am 8. Februar 1495 bestätigte der General die Maßnahmen des Kapitels [1022]). Johannes Handeler hielt 1495 ein Zwischenkapitel in Straßburg; für das Jahr 1496 hatte er wieder ein solches dorthin berufen. Er war aber schon so krank, daß er nicht teilnehmen konnte. Ihn vertrat der Definitor Thomas Aw von Straßburg, S. Theol. Doctor. Noch während des Treffens starb der Provinzial.

Der Generalvikar Marianus von Genazzano — Anselm von Montefalco hatte im September 1495 wegen Krankheit sein Amt niedergelegt und war im Januar 1496 gestorben — ernannte nach dem Tod des Provinzials den 1. Definitor, den Lektor Jakob Alberich von Alzey, zum Rektor der Provinz. Dieser berief das Provinzialkapitel für das Jahr 1497 nach Breisach [1023]).

[1020]) Clm 8423, S. 430 : 1494 : « Dedimus litteras Vicar. pro Capitulo nominando 1. loco Ludovicum Priorem de Basilea, 2. Jacobum Priorem Gamundiae, 3. Thomam lect. Priorem argent. : mandantes, ut neminem eligant ultra biennium iuxta Bullas Martini, Eugenij, Nicolai ».

[1021]) Höhn, S. 130 nennt ihn unter den « Viri primae notae » der Jahre 1480-1500 und sagt dazu : « Georgium Gümel Friburgi Helvet. et Constantiae Lectorem et Priorem successive ».

[1022]) Clm 8423, S. 430 : 1495, 8. Febr. : « Confirmavimus in provincialem Joannem de Thurego Baccal. pro biennio, volentes, ut inferiori districtui provinciae instituat Vicarium M. Tileman de Moguntia. Pro bono regimine instituimus quasdam ordinationes : 1. quod nullus Provincialis possit esse simul Prior; 2. quod in Capitulo provinciali semper fierent Visitatores; pro nostro a(nno ?) instituimus Visitatores Ludov. Priorem de Basilea, Joannem Priorem de Gamundia et Nicolaum Priorem de Spira, qui reforment in Visitatione Conventum de Thurego instituerentque alium Priorem a Provinciali ».

[1023]) Clm 8423, S. 431 : 1496, 7. octob. : « Confirmavimus acta Congregationis habi-

14. *Tillmannus Limperger de Moguntia 1491-1494 und 1497-1500*

a) *Erstes Provinzialat 1491-1494*

Das Triennium während der beiden Amtsperioden des Provinzials Johannes Handeler war die Zeit des ersten Provinzialats des Mag. Tillmannus Limperger. Sein Name war schon oft zu nennen: er war ein Mann mit einem steilen Aufstieg, dem ein jäher Absturz folgte [1024]).

Johannes Handeler hatte das Kapitel des Jahres 1491 nach Weißenburg einberufen. Praeses desselben war Augustin Lampertsheimer, Prior in Hagenau. Zum Definitorium gehörten der Prior von Landau Heinrich Desch, Daniel Friesenheimer, Prior in Straßburg, und Johannes Handeler, Prior in Zürich, diese drei als Exprovinziale; dazu wurden als Definitoren gewählt Johannes Mellicon, Prior in Gmünd, Ludwig Mann, Prior in Basel, und Nicolaus Cancri, Prior in Speyer, lauter bekannte Namen.

Der gelehrte Provinzial kümmerte sich natürlich vor allem um die Studien: das Kapitel schickte nicht weniger als neun junge Mitbrüder zum Studium nach Italien, davon einen nach Bologna und einen nach Pavia; außerdem zwei nach Magdeburg, der Studienanstalt der sächsisch-thüringischen Provinz, die neben Erfurt den besten Ruf genoß. Der General billigte am 31. Mai 1491 die Maßnahmen des Kapitels [1025]).

An Pfingsten des Jahres 1491 fand auch ein Generalkapitel in Rom statt. Es bestätigte den General Anselm von Montefalco in seinem Amt. Von der rheinisch-schwäbischen Provinz nahm als Definitor daran teil Lektor Johannes Stadelmann de Arbona [1026]). 1492

tae in Argent.: Jacobus de Alzeia lector et Rector provinciae, cui praecipitur ut in mense Febr. 1497 curet celebrari Capitulum provinciale. In litt. Vicariatus denominantur tres (Vicarii), in 1. loco M. Tilemanus reversus ex Italia pro informatione danda Generali de statu provinciae; 2. lect. Casparus, 3. Joannes Prior Constantiae».

[1024]) Vgl. oben Anm. 92.

[1025]) Clm 8423, S. 430: 1491, Ult. Maij: «Confirmavimus acta Capituli et electum Provincialem M. Tilemanum Linperger».

[1026]) Vom Leben des Joh. Stadelmann (Staidelmann) de Constantia bzw. de Arbona wissen wir folgendes: Im Jahre 1488 erwarb er sich den Grad des Lektors: AA VII, 373: Florentie die 10 setembris 1488. — «Concessimus licentiam fratri Johanni Staidelman de Constantia ut possit accipere gradum lectorie sub regente conventus Bononiensis vel eius locum tenentis, vel sub alio digno magistro si regens vel eius vicarius non fuerit, expletis primo his que requiruntur ante talem gradum, et quod possit habitis literis illius qui sibi gradum contulerit redire ad provinciam, et quod gradum non possit

hielt der Provinzial am Sonntag nach Mariä Geburt ein Zwischenkapitel zu Breisach, das sich vor allem mit der Reform der Konvente beschäftigte. Am 23. September des Jahres billigte der General die Akten der Zusammenkunft, ausgenommen jedoch die Weisungen für die Heranbildung der Lektoren; dafür forderte er strengere Maßnahmen [1027]).

Höhn weist S. 127 darauf hin, daß in diesen Zeiten schon die kommende religiöse Umwälzung sich ankündigte durch einen unbändigen Freiheitstrieb, der vor allem von der Schweiz aus sich ausbreitete und leben wollte ohne Ordensleute, ohne Priester, ohne Opfer.

Der Provinzial hielt 1493 noch ein Zwischenkapitel in Speyer und berief dann das Provinzialkapitel für 1494 nach Mülhausen. Damit endete das erste Triennium seiner Amtszeit.

accipere ante festum nativitatis domini Ihesu Christi ». Der Clm 8423 hat darüber S. 429 nur die knappe Bemerkung : 1488 : « Joannes Staidelman de Constantia fit lector Bononie ». — 1491 war er dann beim GK in Rom. Höhn S. 126 sagt darüber : « Diffinitor Generalis e nostra provincia interfuit Joannes Stadelmann de Arbona, Constantiae affiliatus, Vir zelosus, pius ac doctus, S. T. Lector et Prior successive Friedbergae, Wormatiae et Constantiae ». — Am 7. Okt. 1496 ernennt ihn der General an 3. Stelle zum Vikar für das kommende PK : Clm 8423, S. 431 : 1496, 7. octob. : « in litt. Vicar. denominantur 3 Viri ... 3. Joannes Prior Const. ». Höhn S. 130 nennt ihn auch unter den « Viri primae notae » der Jahre 1480-1500 : « Fuit hic (Wolfgang Strölen) Prior Constantiae anno 1497, quem secutus est in Officio Joannes Stadelmann de Arbona eodem tempore, quo anno 1499 Turgovienses rebellantes contra Caesarem et Imperium ipsos Constantienses dire afflixerunt et plurimas appertinentias Helveticae Libertati subdiderunt ». — 1505 war er noch Prior in Konstanz, als die berühmt gewordene Statue der Gottesmutter geschnitzt wurde : PFB, S. 31 : « 1505. Sub A. R. P. priore Constantiensi Joanne Stadelmann Statua B.M.V. sculpta in Ecclesia nostra publicae venerationi exposita, miraculis clarescere coepit et ad haec usque tempora clarescit ». — Ähnlich berichtet auch Höhn, S. 139.

[1027]) Estéban, *De capitulo generali OESA. a. 1491 Romae celebrato*, in : AA VII 428-455, S. 449 : Viterbii die 23 septembris 1492. — « Respondimus provinciali approbantes acta convocationis Brisaci quoad reformationem et ordinationem conventuum, quo vero ad promotionem lectorum in forma Parisiensi redarguimus et monuimus ne sic procedant, sed in provincia vel in Italia diutius legendo et disputando exerceantur. Concessimus ei onerantes conscientiam suam ut ponat fratrem Gasparem de Longingen pro bachalario Argentine ad legendum bibliam et sententias, sed in veritate, non solum apparenter et pro forma, sed gradum doctoratus nullo tempore accipiat sine licentia nostra speciali in scriptis habita sub pena privationis omnium graduum suorum. Item concessimus quod ponat ibidem pro 2° lectore fratrem Johannem de Argentina postquam fuerit lectoratus, onerantes similiter conscientiam suam ... ». (fol. 198). — Der Clm 8423 hat darüber S. 430 nur die sehr knappe Bemerkung : 1492 : « Facta est convocatio Brisaci pro reformatione Conventuum, quae approbatur ».

b) *Zweites Provinzialat 1497-1500*

Das Triennium 1494-1497 hatte der Provinz manche Aufregungen gebracht. Noch während seiner Amtszeit war der noch einmal zum Provinzial gewählte Johannes Handeler gestorben. Die Provinz hatte dann zwei Rectores gesehen. Der zweite, Jacob Alberich, hatte das ursprünglich nach Rappoltsweiler berufene Provinzialkapitel nach Breisach verlegt, wohl wegen der eben angedeuteten Umtriebe neuerungssüchtiger Menschen. Im Februar 1497 sollte nach dem Willen des Generals dieses Kapitel gefeiert werden; er ernannte in seinem Schreiben vom 7. Oktober 1496 schon die Präsides dafür [1028]).

Mag. Tillmann Limperger leitete das Kapitel, das ihn wieder zum Provinzial bestellte [1029]). Das Definitorium weist manche neue Namen auf. Es gehörten dazu der Prior von Pappenheim, Martin Peifer (Speisser) [1030]), Engelmann Glauberger, Prior in Friedberg [1031]), Petrus Speich, Prior in Straßburg, und Heinrich Braun, Prior in Freiburg i/Br. [1032]).

Im gleichen Jahr 1497 fand in Rom das Generalkapitel des Gesamtordens statt. Marianus von Genazzano, der schon seit 1495 — seit der Abdankung und dem Tode des Generals Anselm von Montefalco — Vicarius generalis war, wurde hier zum General gewählt. Von der rheinisch-schwäbischen Provinz nahmen daran teil als Definitor Lektor Georg Heck, Prior in Landau [1033]), als Diskret der Lektor Gallus

[1028]) Vgl. oben Anm. 1023.

[1029]) Clm 8423, S. 431 : 1497, 25. Maij : « Confirmatur in Provincialem usque ad 3 annos sequentes M. Tilman Limperger cum facultate promovendi 3 Fratres idoneos ad lectoratum ».

[1030]) Vgl. oben Anm. 36 und 37.

[1031]) Fr. Engelmannus Glauberger (alias Engelbert Glaubiger) war schon 1494 Prior in Friedberg (Höhn 131 : « Engelbertum Glauberger Priorem Fridbergensem anno 1494 ») und blieb es bis zum Jahre 1503; dazu war er zweimal Definitor : neben dem hier behandelten PK Breisach auch auf dem PK Kolmar 1503 (Höhn 137). 1507, 9. Juli war er Prior im AK Worms : Boos Heinrich, UB der Stadt Worms III Berlin (1893) S. 520, 20 : Engelmann Glauberger, Prior im AK Worms, protestiert zusammen mit dem Guardian der Minoriten am 9. Juli 1507 gegen den über die Stadt verhängten Bann. — 1521 erscheint er noch einmal auf dem « Congressus Provincialis » als Ss. Theologiae Lector et Diffinitor.

[1032]) Vgl. oben Anm. 74 und 254.

[1033]) Georg Heck (alias Reck) war 1500 auf dem PK Rappoltsweiler 3. Definitor und noch Prior in Landau (Höhn 133); am 17. April 1502 nahm er am Intermedium in Speyer als Definitor teil, Prior und Lesemeister zu Landau (Klaus, *Zur Geschichte erd Klöster der ehemaligen Reichsstadt Schwäb. Gmünd*, S. 56).

Angeli (Engeli), Prior in Speyer [1034]). Das Kapitel empfahl wieder, den Lehren des Aegidius Romanus zu folgen [1035]).

Im Jahre 1498 hielt der Provinzial, dem Brauche folgend, ein Zwischenkapitel in Straßburg. Gegen Ende des Jahres wurde er als Nachfolger des am 17. Juli verstorbenen Nicolaus Frieß zum Titularbischof von Tripolis und Weihbischof von Basel erhoben und am 31. Dezember in Rom konsekriert. Er führte aber die Amtsgeschäfte des Provinzials bis zum Ende des Trienniums weiter. 1499 berief er noch ein Zwischenkapitel nach Speyer und 1500 nahm er noch einmal am Provinzialkapitel zu Rappoltsweiler teil [1036]).

Ausblick

Damit sind wir (nach der üblichen Einteilung) in der Geschichte der rheinisch-schwäbischen Provinz am Ende des Mittelalters angekommen. Das 14. und 15. Jahrhundert waren, wenn wir von der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts absehen, durchaus keine ruhigen Zeiten für die Provinz. Aber sie hatte das Glück, an ihrer Spitze immer, wenn es nötig war, tüchtige Männer zu haben. Ihnen zur Seite standen die vielen unbekannten Mitglieder, die in der Stille ihre Pflicht taten und damit der Kirche treu dienten. Die eigentliche Erschütterung stand der Provinz noch bevor. Aber auch diese konnte sie, wenn auch unter Verlusten, überstehen. Und wenn wir großzügig sein wollen, können wir sagen: Die heutige deutsche Augustinerordensprovinz ist nichts anderes als eine Weiterführung jener rheinisch-schwäbischen Provinz des Mittelalters.

A. Kunzelmann, O.S.A.

[1034]) So Höhn, S. 128. — In der Wählerliste dieses GK, aus dem Cod. Cc 37, 166-170 veröffentlicht in AA VIII (1919-1920) S. 8, ist er unter den Definitoren aufgeführt: « Ven. lector fr. Gallus, definitor Reni et Sveviae ». Auch der Clm 8423 nennt ihn an 2 Stellen Definitor: S. 425: 1497: « In Capitulo Romae celebrato ... fuit Diff. A. P. Gallus lector ». — Dasselbe steht S. 139. — Fr. Gallus muß kurz vorher Lektor geworden sein; denn erst am 8. Oktober 1496 gibt ihm der General die Erlaubnis, diesen Grad zu erwerben: AA VIII S. 26: Florentie die 8 octobris 1496. — « Fecimus sive concessimus licentiam perficiendi cursum lectorie fratri Gallo Angelo in studio Friburgensi, et dedimus licentiam ut perfecto cursu et rite factis actibus consuetis sub idoneo promotore possit insignia Lectoratus accipere cum omnibus gratiis (fol. 199v) ».

[1035]) Höhn, S. 128: « ... definiebatur: ut Magistri Regentes in Provinciis legant, et Studentes defendant Opera et Sententias D. Aegidii Romani ». — Bemerkenswert ist auch die sich anschließende Bestimmung: « Item ut Congregationes et Provinciae utantur unis iisdemque Ordinis Constitutionibus ».

[1036]) Wenn keine anderen Quellen angegeben sind, folgt die obige Darstellung der *Chronologia Provinciae Rheno-Svevicae*, her. von M. F. Antoninus Höhn, Würzburg, zusammengestellt 1735, gedruckt 1744.